



Quadratur der Kurve

DER FANBLOCK

Die Bundesliga-Stadien im Vergleich

Rangliste: Heim- und Gästeblocke

Serie WM-Stadien

ALLIANZ ARENA
WM-Stadt München
13 Seiten mit Poster

POLITIK UND PARTY
Fanszene Celtic



Szene Braunschweig



Stadion Parma



Fan-News und -Fotos



Stadien Ukraine



SAP Arena

Immer direkt das aktuellste Heft!

Jetzt das Magazin abonnieren!

10 Ausgaben in Folge



Jetzt einen Abokunden werben und Faszination Fankurve als Prämie erhalten!

Telefon (0 22 32) 57 72-0

Internet www.stadionwelt.de

E-Mail magazin@stadionwelt.de

Das Abo kostet 32,50 € (10 Ausgaben) inklusive Versand in Deutschland. Das Abo Europa kostet 45,00 € und beinhaltet den Versand ins europäische Ausland. Das Abo verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens 4 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums eine schriftliche Kündigung erfolgt.



Ältere Ausgaben können nachbestellt werden!

Liebe Leser,

die dunkle Jahreszeit geht auch am Fußballfan nicht spurlos vorbei. Mehr Flutlichtspiele, aber in erster Linie auch mehr Spiele bei schlechtem Wetter stehen auf dem Programm. Während der erfahrene Oberliga-Besucher längst einen Weg gefunden hat, sich gegen Wind und Regen zu behaupten, spielt dies für den Bundesligabesucher fast gar keine Rolle mehr. Einzig die Frage, wie man es schafft, trocken zum Stadion zu kommen, ist hier noch von Bedeutung.

Die modernen Stadien sind wetterfest und lediglich in den unteren Reihen ist bisweilen eine Kapuze nötig. Doch die durchweg überdachten Ränge sind nicht die einzige Änderung im Fanblock, dem Wohnzimmer der Fans. Gesangsanlagen, Vorsängerpodeste, Lagerräume – die Liste der Neuerungen ist lang und von Stadion zu Stadion unterschiedlich. Trotzdem lassen sich viele Trends ablesen, wie das Titelthema dieser Ausgabe analysiert.

Äußerst positiv war die Resonanz in den vergangenen Wochen auf unser neues Buch „Faszination Stadion 2006. Die WM-Stadien“. Wir möchten an dieser Stelle noch mals darauf hinweisen, dass Magazin-Abonnenten das Buch weiterhin zum Vorzugspreis von 19,90 Euro erhalten.

Das nächste Stadionwelt-Magazin erscheint am 1. Februar. Nähere Informationen hierzu finden sich auf Seite 17. Bis dahin werden Sie auf den Internetseiten von Stadionwelt bestens informiert.

Die Redaktion**In dieser Ausgabe****26****Der Fanblock****Bundesligastadien im Vergleich****FAN-NEWS****Fußball Deutschland**

Aue, Mönchengladbach, Warum heißt ein Fanclub eigentlich...?	4
Hannover	5
FARE, Bielefeld, Leverkusen	6
Frankfurt	7
Stuttgart, Nürnberg, Kaiserslautern	51

Fußball International

Schweiz: Zugbegleiter, Schweiz	84
Österreich: Rapid Wien, Salzburg	85
Italien: Pisanu-Dekrete, Milan, Anstoßzeiten Serie B, Ascoli	95

Eishockey

Iserlohn Roosters, Eisbären Berlin	106
------------------------------------	-----

SPIELBERICHTE**Deutschland**

Rostock - Aue	10
Duisburg - Frankfurt	11
Kiel - St. Pauli	12
Hannover - Bremen	13

Postkarten aus Europa:

Champions League & Uefa-Cup	42
-----------------------------	----

FANZENEN-PORTRÄT**Deutschland**

Braunschweig: Die Löwen sind hungrig	18
Freunde & Feinde	20
Chronik	21
Daten & Fakten	22
Interview: Thilo Götz	23

International**Celtic Glasgow:**

Politik und Party	74
Chronik	76
Freunde & Feinde	77
Daten & Fakten, Interview	79

ATMOSPHÄRE

Atmo-Oldies: Jagiellonia Bialystok	16
---	----

Deutschland

Zwickau, Duisburg, Cottbus, 1860, Kiel, Stuttgart, VfL Osnabrück – SC Preußen Münster, Berlin, Schalke, Bayern, Karlsruhe, Hamburg, Aue	46
---	----

International

FC Zürich – FC Basel, FC Thun in der Champions League, Derby in Zürich, Hapoel Tel Aviv, UEFA-Cup: Sampdoria Genua – Vitoria Setubal, Olympique de Marseille – Paris Saint Germain	90
--	----

TITEL

Der Fanblock - verwaltete Kreativität	26
Die Gästeblocke	34
Ranking	36
Kolumne	37
Fanblöcke im Wandel	38
Nachgefragt	40

INTERVIEW

Andreas Reinke	70
----------------	----

WM 2006

Eins zu Null für Eins-oder-Null	66
---------------------------------	----

STADION-PORTRÄT**Deutschland****Allianz Arena:**

Das Chamäleon von Fröttmaning	53
Daten & Fakten	56
Poster Allianz Arena	58
Interview mit Peter Kerspe	62
Historischer Brückenschlag	63
Stimmen und Meinungen	64

International**Parma: Stadio Ennio Tardini**

Baustelle im Hinterhof	86
Daten und Fakten	89

STADION-NEWS**Deutschland**

Dortmund, Fürth, Hamburg, Wuppertal	8
Frankfurt, Walldorf, Mainz	9

International

Lille, Thun, Mailand	72
----------------------	----

STADIONWELTEN**Deutschland****Trierer Moselstadion:**

Nichts ist einheitlich, alles ist ursprünglich	14
--	----

International

Ukraine:	80
Chile:	96

Panamerikanische Spiele:

Südamerikas Traum von Olympia	108
-------------------------------	-----

STATISTIK

Zuschauertabelle: Top 100	98
----------------------------------	----

Ligen im Vergleich	99
--------------------	----

ARENA-PORTRÄT**SAP Arena:**

Zweckbau mit Raffinesse	102
Daten & Fakten	105

ARENA-NEWS**Deutschland**

Köln, Kassel, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt	100
ISERLOHN ROOSTERS, EISBÄREN BERLIN	

International

Davos, Charlotte, Newark, Łódź	111
--------------------------------	-----

Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin	112
--------------------------------------	-----

Impressum	113
-----------	-----

Rätsel	114
--------	-----

Aue: Wenn die Bayern kommen...

... dann herrscht in vielen Städten Ausnahmezustand. Und wenn der Rekordmeister dann zum ersten Mal überhaupt zu einem Pflichtspiel gegen den FC Erzgebirge antritt, sind die Schlangen vor der Vorverkaufsstelle ein sicheres Symptom für Pokalfieber im fortgeschrittenen Stadium. Fast 1.500 „Infizierte“ reihten sich vor der Geschäftsstelle ein, dazu noch einmal ein paar hundert vor dem Erzgebirge-Fanshop, um ein Stück von dem Kuchen zu bekommen, den Dauerkarteninhaber und Mitglieder übrig gelassen hatten.



Dirk Stupning in der Pole Position...

Als erstes kam Dirk Stupning aus dem 60 Kilometer entfernten Plauen; bewaffnet mit Klappstuhl und lila Schlafsack schlug er sein Quartier auf – um 15:30 Uhr am Tag vor dem Verkaufstart. Lange alleine blieb er nicht. „Gegen 16 Uhr kam dann eine ältere Dame, die den Platz für ihren Schwiegersohn gesichert hat, der sie dann abends ablöste“, sagt er. Im Laufe der Zeit wurden es mehr und mehr. „Um 8 Uhr waren schon 20 Leute da, rund 200 haben dann die Nacht hier verbracht. Es wurden ein paar Bierchen getrunken, und man hat einige neue Leute kennen gelernt.“



...und die Perspektive der Ausgeschlafenen **Foto: FC Erzgebirge Aue**

„Die haben es sich in alten Sesseln gemütlich gemacht, das Autoradio laufen lassen, und ein lokaler Imbissbetreiber hat seinen Stand aufgebaut“, beschreibt Erzgebirge-Sprecher Peter Höhne das Szenario. Am folgenden Mittag um kurz nach 13 Uhr war das Spektakel vorüber, der Club konnte das „Ausverkauft“-Schild aushängen. Stupnings Lohn für die 17-stündige Wartezeit: Zwei Augenränder und fünf Stehplatzkarten für den Pokalknüller.



Das Graffiti ist schon fertig

Foto: FP-MG



Trümmerfrau Nessie

Foto: FP-MG

Mönchengladbach

Von Brachland zum Fanland

Öde war das Gelände um Gladbachs Nordpark nach der Fertigstellung. Eine Herausforderung ist es da, das insgesamt 160 Hektar große Areal, Hinterlassenschaft des abgezogenen britischen Militärs, wieder mit Leben zu füllen. Nicht nur Fußball spielt dabei eine Rolle, die Entwicklungsgesellschaft der Stadt Mönchengladbach (EWMG) stemmt mit dem Stadion zur Hockey-WM 2006 ein weiteres Großprojekt. Nicht weit davon entfernt packen nun Mönchengladbach-Supporter zu. Das Projekt „Fan-Haus“ auf der Gladbacher Straße nimmt Formen an. „Der Vertrag mit der Stadt ist so gut wie durch. Jetzt soll alles schnell gehen“, erzählt Fanprojektleiterin Kirstin Manns, die die Helfer koordiniert. Bereits im Herbst letzten Jahres hatten

Fans mit dem Entfernen von Sträuchern und Entkernungsarbeiten am 35x15 Meter großen Pavillon begonnen. Vor gut zwei Monaten eröffneten sie einen Fangarten an der Baustelle. Verschönert ist bereits die angrenzende Lärmschutzwand. „Nils von unseren Ultras hat ein gutes Händchen bewiesen“, sagt Manns. Die Wand erstrahlt in Borussia-Farben und -Motiven. Mit der Organisation über Thomas Weinmann und viel Unterstützung vom Verein, EWMG und der Stadt laufen gerade letzte Maurerarbeiten. Es entsteht ein großer Bereich mit Theke für Feiern, Treffen und Veranstaltungen. Dazu ist ein Raum mit Tischfußball, Dart und Billard geplant. Platz ist genug: Neben Fanartikelstand und Toiletten sollen Büros

und gar Tagungsräume untergebracht werden. Bald gehen die Elektroinstallationen los. „Dafür braucht man natürlich Fachunternehmen“, berichtet „Kiki“ Manns, die auch den Auswärtsstand der Borussia betreibt. Trotz Spendenkonto und Sammlungen ist das finanziell schwer zu stemmen. Manns: „Alle reden von Kommerzialisierung. Aber ohne das Sponsoring, etwa von Jever und Diebels, ginge nichts.“ Etwas Zeit wird das Projekt noch brauchen. „Ich hoffe aber, dass schon die Weihnachtsfeier im Fanhaus steigen kann“, ist die Mitorganisatorin bester Dinge. Dem Konzept nach soll die Bleibe allen offen stehen: Älteren wie Jüngeren. Kutten, Normalos und Ultras.

Warum heißt ein Fanclub eigentlich...

... „Orgessis“?

Als bei der Gründungsversammlung am 10. Februar 1996 der Name „Orgessis“ ins Spiel gebracht wurde, wussten viele der 30 Anwesenden Fans des FC Basel nicht so recht, was sie damit anfangen sollten. Die Auflösung der Erfinders folgte bald: Wenn man die Anfangsbuchstaben der drei Oberbasler Gemeinden ORmaligen, GETERkinder und SISSach zusammensetzt, entsteht das Wortspiel, das dem Fanclub den Namen gab. „Heute haben wir aber nicht nur Mitglieder aus den drei Orten, sondern aus der ganzen Region Basel“, sagt André Mathys über seinen Club „von 80 aktiven und rund 100 passiven Mitgliedern“, der seinen Platz im Oberrang der Gegengeraden des St. Jakob Park hat.

... „Sangriaten“?

„Das hat natürlich was mit Sangria zu tun“, sagt ein Mitglied des Energie-Cottbus-Fanclubs, „aber nicht nur das, denn es steckt ja auch das Wort ‚singen‘ drin“, so „Sangriat“ Sven Löwenberg. Alles weitere kann man sich denken: dass bei der Gründungsversammlung in der Mitte ein Eimer samt Strohhalmen, gefüllt mit der spanischen Spezialität stand, wird nicht bestritten – „und so ist der Name dann im Suff entstanden.“



Foto: Sangriaten

... „Die Überspitzen“?

„Das bedeutet nicht das, was jeder denkt“, sagt Wolfgang Sedlmaier, eines von 61 Mitgliedern des Fanclubs von Wacker Burghausen. Vielmehr erinnerten sich die ersten „Überspitzen“ an eine Folge der Simpsons. In dieser gründen die Charaktere Rektor Skinner, Homer, Apu und Chief Wiggum (später ausgetauscht durch Barney) die Band „Die Überspitzen“. Übrigens: „In der englischen Original-Version nennen sie sich ‚The Be-Sharps‘. Inwiefern eine Übersetzung in die deutsche Fassung gelungen ist, mögen Englisch-Experten beurteilen, sicher ist aber, dass der entsprechende Übersetzer somit einen nicht unwesentlichen Einfluss auf den Fanclub-Namen hatte.“



Das Eilenriedestadion

Fotos: Mike Mad Butcher, Deister Pics/Zwing

Hannover

Fans renovieren Stadion

Eine vorbildliche Aktion wurde von den Ultras Hannover auf den Weg gebracht. Am Samstag, den 15.10.2005, traf man sich gemeinsam im Eilenriedestadion, der Spielstätte der Amateure und der Jugendmannschaften, um ihm mit neuer Farbe zu altem Glanz zu verhelfen. Das Stadion wurde bereits 1922 als „Hindenburg-Stadion“ eingeweiht und in den 1930er Jahren mittels Stahl-

in Deutschland noch erhaltene 500-m-Laufbahn.“

Trotz dieser Absage war der Stein ins Rollen gebracht. Der Verein fand die Idee nämlich grundsätzlich gar nicht so übel und hakte bei den Ultras nach, ob man sich nicht dennoch vorstellen könne, einige Verschönerungsmaßnahmen durchzuführen, und zwar hauptsächlich Malerarbeiten im Inneren der Tribüne.

Daraufhin organisierten die Ultras Freiwillige, die Zeit und Lust hatten, ein wenig zu pinseln. Als Termin wurde der Samstag vor dem Auswärtsspiel in Köln festgelegt, der Verein organisierte alles, was man an Malerutensilien brauchte: Pinsel, Farbrollen, Farbe, Lacke. „Außerdem wurden von Vereinsseite Speisen und Getränke bereitgestellt. Es sollte ja niemand, der sich uns freiwillig anschließt, verhungern oder verdursten“, berichtet ein Teilnehmer

Und so folgten u.a. 45 Mitglieder der Ultras Hannover dem Aufruf. Es wurden mehrere Kabinen gestrichen, die Wände, Bänke und Kleiderhaken erhielten frische Farbe, auch ein Treppenhaus wurde komplett renoviert. Auf Vereinsseite zeigte man sich hoch erfreut. Insbesondere Jens Rehhagel, nicht nur Sohn des bekannten Trainers, sondern seit dieser Saison auch Leiter des Nachwuchszentrums von Hannover 96, war sehr angetan.

Und dieser Tag war vielleicht nicht der letzte in Sachen Stadionverschönerung. „Ein, zwei Treppenhäuser gibt es noch, die ein wenig neue Farbe vertragen könnten. Auch prüft der Verein, ob trotz der Auflagen, die der Denkmalschutz mit sich bringt, vielleicht auch draußen die ein oder andere Arbeit durchgeführt werden kann.“



Ehrenamtliches Pinseln

rohrtribünen zur Länderspielfeldstätte für rund 57.000 Zuschauer erweitert.

Heute bröckelt und bröselst das Eilenriede an allen Ecken und Enden. Es war Zeit, dagegen etwas zu unternehmen, wenn auch zunächst nur im Kleinen. „Die Idee kam uns bei unseren sonntäglichen Besuchen der 2. Mannschaft, die dort ihre Heimspiele austrägt“, so die Ultras. „Auf der Tribüne gibt es nur einige alte grüne Sitzbänke, da kamen wir auf die Idee, dass man dort doch ‚Hannover 96‘ draufpinseln könnte. Leider wurde dies vom Verein abgelehnt, weil das Stadion unter Denkmalschutz steht. Es verfügt schließlich über die einzige



Zwei Kompetenzen, die sich erfolgreich ergänzen.

Der Mittelstand steht vor großen Herausforderungen, die Basel II oder die neuen Bilanzierungsregeln mit sich bringen. Lösungen können hier nur durch innovative Investitionskonzepte entstehen. Maßgeschneiderte Leasing-Angebote und innovative Vertragsgestaltungen sind unsere Stärke. Die Präsenz der Sparkassen vor Ort und die Deutsche Leasing als größte herstellerunabhängige Mobilien-Leasinggesellschaft und Kompetenzcenter der Sparkassen ergänzen sich dabei ideal. Gemeinsam schaffen wir Lösungen für den Mittelstand – unsere Kunden.

www.deutsche-leasing.com

www.sparkassen-leasing.de



Werbekbände in der AWD-Arena

Foto: Stadionwelt



FC Bayern - Juventus Turin

Foto: Schickeria

Erfolgreiche Aktionswoche gegen Rassismus

„Das wäre vor fünf Jahren noch nicht möglich gewesen“

In ganz Europa beteiligten sich im Oktober Fans und Vereine an einer Aktionswoche gegen Rassismus. Diese wurde vom Netzwerk FARE (Football Against Racism in Europe) dieses Jahr bereits zum fünften Mal organisiert. Auch viele deutsche Fangruppen nahmen mit Spruchbändern und Veranstaltungen teil. In Hannover wurde eine Werbekbände eingeweiht, auf der künftig bei Heimspielen der Slogan „96-Fans gegen Rassismus“ zu lesen sein wird. Stadionwelt sprach mit Kurt Wachter, einem der Organisatoren von FARE.

Stadionwelt: Wie sind die Aktionswochen verlaufen?

Wachter: Wir können in diesem Jahr einen neuen Rekord vermelden. In 35 Ländern haben Aktionen stattgefunden. Während in England oder Schottland alle professionellen Fußballclubs teilnahmen, sind es in Ländern wie der Ukraine eher kleine Basisorganisationen, die sich beteiligen. In Spanien haben sich Ultragruppen von 13 Vereinen aus den ersten drei Ligen auf ein gemeinsames Transparent geeinigt. Das Motto lautete „Ultras vereint gegen

Rassismus“. Auch in Frankreich gab es deutlich mehr Aktivitäten und ein antirassistisches Ultra-Netzwerk. Während in Österreich alle Vereine der 1. und 2. Liga an einem Aktionstag teilgenommen haben, gab es in Deutschland nicht viel von offizieller Seite, dafür haben sich jedoch zahlreiche Fangruppen beteiligt.

Stadionwelt: Wie war die Entwicklung in den letzten Jahren?

Wachter: Im Jahr 2001 sind wir mit lediglich neun Ländern gestartet, danach wurden es jedes Jahr mehr, und die Vielfalt der Aktionen

nahm ebenfalls deutlich zu. Heute ist es schwer, überhaupt noch den Überblick zu behalten, was alles passiert. Allein in Großbritannien fanden über 600 Aktionen statt. Leider ist es für einige Gruppen nach wie vor schwierig, aktiv zu werden. So wurden geplante Aktivitäten bei Brøndby vom Verein verboten, und auch in Polen gab es Probleme.

Stadionwelt: Gab es in diesem Jahr Besonderheiten?

Wachter: In Ungarn hat mit Ferencvaros Budapest ein Verein, der sehr große Probleme mit rassistischen Anhängern hat, erstmals teilgenommen. Das wäre vor fünf Jahren noch nicht möglich gewesen und zeigt die positive Entwicklung.

Stadionwelt: Was ist als nächstes geplant?

Wachter: Die Kampagne im Oktober ist nur eine symbolische Aktion, gearbeitet wird jedoch das ganze Jahr. So werden auch 2006 wieder die Mondiali Antirassisti stattfinden, an denen sich FARE maßgeblich beteiligt. Zudem steht unser Angebot an das WM-OK, im Rahmen der Weltmeisterschaft etwas zu organisieren. Das wurde bisher jedoch leider nicht angenommen.

Bielefeld

„100 Jahre Leidenschaft“

...so heißt das Projekt, das anlässlich des runden Jubiläums von Arminia Bielefeld vorgestellt wurde. Und der Untertitel „über 95 Minuten Emotionen“ verrät: es handelt sich um eine DVD, die einen Einblick in das Dickicht der zahlreichen Auf- und Abstiege bietet, darüber hinaus viele mitreißende Geschichten erzählt und an Anekdoten erinnert.

Hinter dem Projekt stehen neben dem Team von in-4-media die beiden Regisseure Jaroslav Siwinski und Maik Quernheim. Letzterer war lange Dauerkarteninhaber auf der Gegengeraden der Alm, hatte nun aber



Die Macher im Tonstudio

die Gelegenheit, im Rahmen der Produktion viele neue Perspektiven zu erleben: „Während der Dreharbeiten sind viele lustige Dinge passiert. Manche davon behalten wir doch besser für uns. Aber dass uns ein ehemaliger Spieler im Interview seinen vor Jahrzehnten herausoperierten Knochen in die Kamera hält, passiert nicht alle Tage.“

Das Premierenpublikum, die 530 Arminen im Saal 5 des Bielefelder Cinestar, honorierte das Werk mit Standing Ovationen.



Volles Haus bei der Premiere

Fotos: bielefeld-fotos.de

Leverkusen

„Rheinpiraten-Tour“

Das Ende einer unendlichen Geschichte. Während die Fans von nahezu jedem Verein in den letzten Jahren bereits eine Motto-Bootstour zu einem Auswärtsspiel organisierten, übten sich nun auch die Leverkusener erstmals in der Rolle der Piraten der Binnenschiffahrt.

„In Leverkusen wurde erst in diesem Jahr, im Rahmen der Landesgartenschau, ein Anleger eingerichtet. Aus diesem Grund war es für uns problematisch solche Touren zu organisieren. In Köln einzusteigen ist keine wirkliche Alternative, da wir dort mit einem Veto der Polizei zu rechnen hatten“, sagt Guido Misere von der „Faninitiative SVB e.V.“, „und in der letzten Saison wollten wir dann wie dieses Jahr per Schiff zum Spiel in Mainz fahren. Aber wegen des gleichzeitig stattfindenden Feuerwerks ‚Rhein in Flammen‘ ging das nicht. Zusätzlich fehlte uns



Foto: Faninitiative

eine Anlaufstelle, die sich zugetraut hat sowas zu organisieren. Auch das war ein Grund für die Gründung der Faninitiative.“

Nun endlich ging es mit Bussen und per Bahn nach Bingen und von dort aus für 15 Euro weitere drei Stunden über den Rhein nach Mainz. Misere: „350 Fans haben teilgenommen. Positiv war, dass alle Gruppierungen in unserer Fanszene auf dem Schiff vertreten waren. Das ist ein Ziel der Faninitiative. Wir wollen kein Vergünstigungsclub sein, sondern alle Fangruppen zusammenbringen und einen verstärkten Zusammenhalt gruppierungsübergreifend in unserer Fanszene fördern.“



Auf der Rückseite der Meisterschalen-Nachbildung stehen die Namen der Spender
Fotos: Fan- und Förderabteilung Eintracht Frankfurt

Frankfurt

Volle Vitrine dank Fanspenden

Wer sich daran erinnern will, wann die Spieler von Eintracht Frankfurt zum letzten Mal was schweres, glänzendes und champagnertriefendes in die Mainmetropole mitbrachten, der muss schon 17 Jahre, bis 1988, zurückschauen: 1:0 gegen den VfL Bochum, der DFB-Pokal fand seinen Platz im Flieger Berlin-Frankfurt.

Doch es ist das Schicksal von Wanderpokalen, schon bald wieder einem neuen Besitzer zu gehören. Was bleibt, ist die

Erinnerung oder zumindest ein Replikat – sofern rechtzeitig daran gedacht wird, die Trophäe für die Clubvitrinen nachbauen zu lassen.

Die Fan- und Förderabteilung der Eintracht hat sich nun daran gemacht, Versäumtes nachzuholen. 2003 ließen sie die Meisterschale – wohlgermerkt die Version von 1959, ohne den für die Sieger der letzten Jahre ergänzten Rand – anfertigen, im Frühjahr folgte der UEFA-Cup anlässlich des 25. Jahrestages

des Triumphes. Nun soll auch noch der DFB-Pokal, als letzte fehlende Trophäe, herbeigeschafft werden.

Ein Vorhaben mit Hindernissen, denn zum einen erhalten nur Vereine, die den Pokal auch tatsächlich errungen haben, die Erlaubnis, diesen bei einem vom Verband lizenzierten Goldschmied anfertigen zu lassen, und zum anderen muss dafür ein fünfstelliger Betrag auf den Tisch gelegt werden.

Wie schon bei den anderen Replikaten soll dies über Spenden geschehen und die Aktion einen entsprechenden Rahmen bekommen. „Beim UEFA-Cup war es so, dass wir ein Kino gemietet haben und der Pokal bei einer Gala der damaligen Elf übergeben wurde. Für alle Spender wurde eine Bootsfahrt mit Mannschaft und Offiziellen auf dem Main organisiert“, erinnert sich Mathias Scheuer von der Fan- und Förderabteilung.

Später sollen die Pokale dann einen Platz im Eintracht-Museum finden. Kleiner Schönheitsfehler: Dieses Museum gibt es gar nicht. Noch nicht, denn es befindet sich bereits in der Planungsphase, die Mitglieder der

Fan- und Förderabteilung inspierten dafür jüngst die Club-Museen in Hamburg, Köln und Bremen und erstellten erste Modelle. Scheuer: „Wir haben den Vereinsgremien schon unser Konzept vorgestellt und werden demnächst auch einen Businessplan vorlegen. Wenn das durch ist, gehen wir zügig an die Umsetzung.“



Der (nachgebaute) UEFA-Cup ist zurück in Frankfurt – da posiert auch Kult-Fan Manfred „Adi“ Adelmann.

- Anzeige -

EINTRACHT FRANKFURT FAN- & FÖRDERABTEILUNG

GEMEINSAM DIE INTERESSEN DER FANS STÄRKEN - FANKULTUR UND TRADITIONEN BEWAHREN



Wir bieten unseren Mitgliedern ermäßigte Dauerkarten, Fahrten zu Auswärtsspielen der Profis und der Amateure, Fahrten zu Länderspielen der Nationalmannschaft, kostenlosen Bezug der Stadionzeitung, des Vereinsmagazins, eine Saisonabschlussfeier, Stimmrecht bei den Mitgliederversammlungen der Eintracht und der Abteilung, kostenlosen Indoor-Soccer und noch vieles mehr.

Damit bei zunehmender Kommerzialisierung im Millionengeschäft Fußball immer auch die Interessen und Bedürfnisse der Fans im Blickfeld bleiben - auch dafür setzen wir uns ein.

Eintracht Frankfurt ist gleichbedeutend mit Tradition und Erfolgen, aber auch mit Niederlagen und Enttäuschungen.

Durch dieses Wechselbad der Gefühle wurde über Jahrzehnte ein besonderes Band zu den Fans geknüpft, welches die "Faszination Eintracht Frankfurt" kennzeichnet.

Insbesondere nach dem ersten Bundesliga-abstieg 1996 ist ein Fanumfeld entstanden, um das wir von vielen beneidet werden.

Damit dies auch so bleibt, haben engagierte Mitglieder am 11.12.2000 die Fan- und Förderabteilung ins Leben gerufen - mit mehr als 3.500 Mitgliedern inzwischen die größte Abteilung von Eintracht Frankfurt e.V.



Die Fan- & Förderabteilung vertritt nicht nur die Interessen der Fans, sondern hat auch den Gesamtverein im Blickfeld. Dazu gehört auch ein würdiger Ort für die zahlreichen Erfolge von Eintracht Frankfurt. Eines unserer Ziele ist deshalb die Schaffung eines Museums für Eintracht Frankfurt.

Unterstützt unsere Arbeit, profitiert von den Vorteilen und werdet Mitglied beim interessantesten Traditionsverein Deutschlands!
 - Mitglied werden ab 2 EUR im Monat -

Infos zur Mitgliedschaft gibt es im Internet unter www.fanabteilung.de

Dortmund:

Westfalenstadion wird zum Signal Iduna Park

Ab dem 1. Dezember 2005 werden die Dortmunder Fans nicht mehr in das Westfalenstadion pilgern, sondern in den Signal Iduna Park. Am 14. September besiegelten der Fußball-Bundesligist und der Versicherungskonzern eine Zusammenarbeit bis zum 30. Juni 2011. Die Fans nahmen die Vereinbarung mit gemischten Gefühlen auf: Die Vermarktung des Stadionnamens war als wichtiger Bestandteil des Sanierungskurses schon lange zuvor angekündigt worden, allerdings sind viele Fans über den sperrigen Namen nicht glücklich. Hinzu kommt, dass die Signal Iduna zwar ein Dortmunder Unternehmen, das blau-weiße Firmenlogo allerdings in den Farben des Erzrivalen Schalke 04 gehalten ist.

Fürth:

Gedankenspiele über Sanierung des Playmobil-Stadions

Angesichts reger Bautätigkeit in der deutschen Stadionlandschaft denkt auch Helmut Hack, Präsident der SpVgg Greuther Fürth, über einen Umbau des Playmobil-Stadions nach. Ein Verlassen des traditionellen Standorts am Ronhof ist Hack zufolge trotz dessen ungünstiger Lage in einem Wohngebiet ausgeschlossen; auch einen gemeinsamen Neubau mit dem 1.FC Nürnberg, der zuletzt immer wieder in den Medien diskutiert wurde, schließen die Fürther aus. Stattdessen plant die SpVgg, das bestehende Stadion unter Beibehaltung der 1997 eingeweihten neuen Gegentribüne umzubauen. Eine Vergrößerung der Stadionkapazität steht hierbei nicht im Vordergrund. Viel mehr als die bisher möglichen 15.500 Zuschauer werden auch in Zukunft nicht die Partien der SpVgg besuchen können. Allerdings erhofft sich Hack, dass der Besuch künftig nur noch bedingt von der sportlichen Situation abhängig sein wird. Vielmehr soll auch das Stadion selbst als Attraktion Fans anziehen.

Aus baurechtlicher Sicht besteht kein akuter Handlungsbedarf. Momentan erfüllt die 1951 eingeweihte Haupttribüne noch sämtliche Sicherheitsanforderungen. Dennoch möchte Hack den Umbau zeitnah angehen. Noch allerdings ist die Finanzierung nicht geklärt: Eine Beteiligung der Stadt ist unwahrscheinlich, die SpVgg hofft stattdessen auf Unterstützung durch Horst Brandstätter, Playmobil-Inhaber und seit 1983 Eigentümer des Stadions.



Der Unterrang Süd bleibt bis zur WM unverändert

Foto: Stadionwelt

Hamburg

Vorerst keine neuen Stehplätze

Der HSV Supporters Club fordert von der Vereinsführung die Einlösung eines im Sommer 2004 abgegebenen Versprechens ein. Damals habe der Vorstandsvorsitzende Bernd Hoffmann die Schaffung einer weiteren Stehkurve im Unterrang der Südtribüne in Aussicht gestellt, um der Knappheit von Stehplatzkarten zu begegnen. Dieses Versprechen sei offenbar „im Sande verlaufen“, wie die Oktober-Ausgabe des Magazins „Supporters News“ unter der Überschrift „Alles nur Worthülsen?“ klagt. „Ein wenig unsachlich ist die-

ser Vorwurf schon“, so HSV-Vorstandsmitglied Christian Reichert gegenüber Stadionwelt. „So etwas lässt sich nun einmal nicht auf die Schnelle verwirklichen, und kurz vor der WM werden wir auch keine Umbauten mehr vornehmen, die dann wenige Wochen später wieder rückgängig gemacht werden müssten.“ Die vorrangigen Probleme gibt es laut Reichert beim Genehmigungsverfahren. So sei die Anforderung an Parkflächen über einen Berechnungsschlüssel an die Stadionkapazität gebunden. Zudem hätten die Behörden Vorbe-

halte gegen einen Heimstehblock in der Nähe der Gästefans. „Ich persönlich hätte da keine Sorgen. Im Süden würden ohnehin nicht die Risikofans stehen, da gäbe es kaum Probleme. Doch viele, die für solche Genehmigungen zuständig sind, sehen das enger und sind nicht zu überzeugen.“ Doch auch praktische Probleme sprächen gegen weitere Stehplätze im Süd-Unterrang. So seien schon jetzt Podeste nötig, um den oberhalb des Süd-Unterrangs sitzenden Rollstuhlfahrern einen Blick auf das Spielfeld zu ermöglichen. Stünden die Fans, sei das nicht mehr möglich. Zudem seien im Süd-Unterrang Plätze für Gehbehinderte, die man nicht in den Oberang schicken könne.

Alternativ denke man daher über einen Stehblock im C-Rang unter dem Dach der Nordtribüne nach. Derzeit lasse der HSV überprüfen, ob die Steilheit des Oberangs oder die Entfluchtungssituation Probleme bereiten könnten. „Wir wollen ja alle ein größeres Stadion“, versichert Reichert, „und werden nach der WM einen entsprechenden Vorstoß unternehmen. Aber unabhängig von der Lage des neuen Stehblocks werden uns die übergeordneten Probleme mit der Gesamtkapazität das größte Kopfzerbrechen bereiten.“

Wuppertal

Pläne für ein „Mini-Leipzig“

Plänen des Wuppertaler SV und der Stadt zufolge könnte das Stadion am Zoo noch im Laufe dieser Saison in ein reines Fußballstadion umgewandelt werden. „Zunächst müssen wir abwarten, ob unser Stadion bei der WM als Trainingsquartier dienen soll“, so Sportamtsleiter Peter Keller gegenüber Stadionwelt. „Sollten allerdings weder Costa Rica noch Kroatien, mit denen wir Gespräche führen, noch ein anderes Team hier trainieren, dann könnten wir bereits im kommenden März mit dem Umbau beginnen.“ Die Neubau-Idee entwickelte Dr. Hans-Uwe Flinkert, Chef des städtischen Gebäudemanagements, weil die Gästekurve ohnehin für 600.000 Euro hätte saniert werden müssen. Der Neubau zweier Hintertortribünen direkt am Spielfeld mit je 6.700 Stehplätzen, so seine Kalkulation, würde nur 400.000 Euro mehr kosten. Sowohl das Land als auch der WSV waren nach

Gesprächen bereit, die Hälfte dieses Betrages zu übernehmen, sodass die Finanzierung bereits „in trockenen Tüchern“ ist, wie Keller versichert. Günstig wirke sich aus, dass der Umbau keine großen Erdarbeiten erfordert. „Wir arbeiten mit Fertigbeton-Teilen und nutzen Bauschutt als Material für den Untergrund.“ Die Lücke zwischen der

alten Kurve und der neuen Tribüne werde allerdings nicht gefüllt, stattdessen, so Keller, „ein Mini-Leipzig“ realisiert. Die Zugänge führen die alten Wälle hinab und über die ehemalige Laufbahn zu den neuen Plätzen.

Um auch die Haupttribüne näher an das Spielfeld zu rücken, werde man den Platz um 4 Meter auf 105 mal 72 Meter verbreitern.



Eine neue Gegengerade könnte später folgen. Bild: Gebäudemanagement Wuppertal

Frankfurt

Erneute Dachpanne

Eine unerwartete Kettenreaktion führte im Vorfeld des Bundesligaspiels der Frankfurter Eintracht gegen Schalke 04 zu einer erneuten Panne am Dach der Frankfurter Commerzbank-Arena. Als das „größte Cabrio der Welt“ vor dem Spiel wegen der starken Regenfälle geschlossen werden sollte, sammelten sich während des Ausfahrens größere Mengen Regenwasser in den Falten der Konstruktion. Aufgrund dieses zusätzlichen Gewichts mussten die Zugmotoren einen deutlich höheren Widerstand als berechnet überwinden, weshalb die Steuerungselektronik von einer Störung ausging und – um die vermeintliche Gefahr eines Zerreißens der Dachplane zu verhindern – automatisch die Schließung des Daches stoppte.



Foto: eintr8-4ever.de

In den Mulden der noch nicht gespannten Plane sammelte sich weiterhin Regenwasser, bis etliche in das Gewebe eingearbeitete Sicherheitsventile aufgrund des Drucks ordnungsgemäß nachgaben und das Wasser in kleinen Sturzbächen auf den Rasen ergießen ließen.

Da ein weiteres Schließen des Daches wegen der elektronischen Sperre unmöglich war, beschloss die Stadionbetreiber, das Dach wieder in seine Ursprungsposition zurückzufahren. Als sich die Plane oberhalb des Videowürfels wieder zusammenschob, wurde der Rest des in der Konstruktion gesammelten Wassers herausgedrückt und ergoss sich in einem riesigen Wasserfall in den Mittelkreis.

Durch eine einfache Veränderung der Grenzwerte innerhalb der Steuerungssoftware geht man beim Bauherren Max Bögl Bauunternehmung GmbH & Co. KG davon aus, künftig vor Überraschungen sicher zu sein: „Bei richtiger Bedienung und Wartung des Daches“, versichert „Bauleiterin Dach“ Miriam Haag, „dürfte es keine weiteren Probleme geben.“

Während der Rasen der Arena die Wassermassen problemlos aufnahm und ein Spiel unter regulären Bedingungen ermöglichte, wurde der im Zuge des Stadion-



Foto: Black & White

umbaus neu angelegten Waldparkplatz mit den starken Regenfällen nicht fertig und verwandelte sich in eine unzumutbare Seenlandschaft. „Hier hat die Drainage nicht richtig funktioniert. Wir haben den Auftragnehmer über notwendige Nachbesserungen informiert und sind uns sicher, dass dieses Problem nach deren Ausführung nicht wieder auftritt“, erläutert Patrik Meier, Geschäftsführer der Stadion Frankfurt Management GmbH. „Zudem haben wir ausgerechnet beim Endspiel des Confederations Cup und dem Spiel gegen Schalke 04 die beiden bisher niederschlagsreichsten Tage des Jahres erlebt.“

Walldorf

Dietmar Hopp plant Stadionneubau

Für etwa 40 Mio. Euro plant der Milliardär Dietmar Hopp den Bau eines neuen, 30.000 Zuschauerplätze fassenden Fußballstadions nach Rostocker Vorbild. Hintergrund der Pläne ist die Bestrebung, durch die Fusion seines bisherigen „Ziehkindes“ TSG Hoffenheim mit dem SV Sandhausen und dem FCA Walldorf die fußballerischen Kräfte der Re-

gion Nordbaden zu bündeln – und den Kurs in Richtung Profifußball zu setzen. Die bisherigen Stadien der Vereine sind allerdings nicht zweitligatauglich; auch das modernisierte Dietmar-Hopp-Stadion, das der Mäzen erst vor wenigen Jahren für die TSG Hoffenheim errichten ließ, ist mit seinen 7.000 Zuschauerplätzen zu klein. Bevorzugter Standort des Neu-

baus wäre Walldorf, eine Kleinstadt nahe Heidelberg mit knapp 15.000 Einwohnern. Angesichts dieser Dimensionen – auf jeden Einwohner kämen zwei potenzielle Stadionbesucher – ist jedoch nicht sicher, ob die Stadt dem Projekt zustimmen wird. In ihren ersten Einschätzungen äußerten sich die Kommunalpolitiker überwiegend skeptisch.



Dietmar-Hopp-Stadion

Foto: TSG Hoffenheim



Sandhausen

Foto: stadien-in-baden-wuerttemberg.de

Mainz:

Prüfung möglicher Stadion-Standorte

Auf der Mitgliederversammlung des Bundesligisten 1. FSV Mainz 05 hat die Vereinsführung die Notwendigkeit eines Stadionausbaus oder gar eines Neubaus bekräftigt. „Wir erlösen in den Bereichen Ticketeinnahmen und Stadionvermarktung nur gut ein Drittel des Ligadurchschnitts“, so Manager Christian Heidel. „Wir werden auf Dauer in der Bundesliga nur mithalten können, wenn wir diese Differenz verringern können.“

Derzeit prüft der Verein die Möglichkeiten eines Ausbaus des Stadions am Bruchweg. Zudem werden vier mögliche Standorte für einen 30–35.000 Zuschauer fassenden Neubau untersucht. „Unser Ziel ist es, nach Möglichkeit am Bruchweg zu bleiben. Sollte sich jedoch herausstellen, dass dies nicht möglich ist, dann wäre ein Neubau unabdingbar“, so der Manager gegenüber Stadionwelt. Daher plane man zweigleisig: „Die Grobplanung für ein neues Stadion steht. Das Interesse der Investoren an diesem Projekt



Anwohnerproblematik Foto: Stadionwelt

ist riesengroß und unabhängig vom Standort.“

Viel versprechend sind zwei Standorte im Osten des Stadtgebietes: Ein günstig an der A60 gelegenes Gelände und ein unbebautes Areal in unmittelbarer Nachbarschaft der Messe Mainz. Eine weitere, allerdings umstrittene Idee wurde vor wenigen Wochen publik: Ein Neubau in Mainz-Kastel auf der hessischen Rheinseite, eventuell sogar in Kooperation mit dem Regionalligisten SV Wehen.

Bis Ende des Jahres, hofft Heidel, könnte die Prüfung der Optionen abgeschlossen sein und die konkreten Planungen beginnen. Und falls der Verein dem Standort am Bruchweg wegen der drohenden Einnahmeverluste während der Umbauphase, der beengten Lage direkt neben einem Wohngebiet und der Gefahr von Anwohnerprotesten tatsächlich den Rücken kehrt? „Dann“, so Heidel gegenüber Stadionwelt, „werden wir das reinste Fußballstadion Deutschlands bauen, um die einzigartige ‚Bruchweg-Atmosphäre‘ ins neue Stadion zu transportieren.“



Stimmung aus den Ecken

Rostock – Aue: ein klassisches Flutlichtspiel mit Spannung und Atmosphäre

Freitag, 14. Oktober: die zweite Liga eröffnet den 9. Spieltag mit FC Hansa Rostock – FC Erzgebirge Aue. Eine Begegnung, die es seit 1989 nicht mehr gegeben hat. Damals gewann Hansa gegen Wismut Aue 2:1. Aue stieg in dieser Saison ab – und verschwand für lange Jahre in der Versenkung.

Heute sind 23.000 Zuschauer im Ostsee-Stadion, das ist mehr als der Zuschauerschnitt des FC Hansa zuvor in der höchsten Spielklasse. Woran auch immer es liegt, der Gegner jedenfalls kann nicht als Faszinosum gelten. Die Anekdote, dass 1954 ein Nachbarverein von Aue mit Mann und Maus nach Rostock dirigiert wurde, um dort als Empor Rostock an den Start zu gehen, ist heute kaum mehr als eine verstaubte Randnotiz der Geschichte. Hansa hat längst seine eigene Historie.

Geschätzte 1.500 Aue-Fans haben die 500 km in Bussen und PKW zurückgelegt. „An einem Sonntag wären es vielleicht 500 mehr gewesen“, meint Mario von den Ultras Aue. Erlaubt wird ihnen in Rostock nichts – keine Fahnen, keine Doppelhalter. Ihnen bleibt für optische Akzente nur die Schalparade. Diese geht bei den Rostockern traditionell über alle Tribünen, zudem präsentieren

sie gleich in zwei der drei Eckblöcke Choros: In 27A, dem Bereich der Ultras und Supporters, erscheint das Stadtwappen mit dem Spruch: „In deinen Mauern herrsche Frieden und allgemeines Wohlergehen.“ Er stammt vom Rostocker Steintor, das er in der lateinischen Variante zierte. Der Fanblock gegenüber vermeldet bei ausgebreiteter Hanse-Kogge: „Hansa bleibt auf Kurs!“ Damit behalten die Fans Recht, Hansa erzielt in der 22. Minute das 1:0 und steuert das Ufer des Tabellenmittelfeldes an. Immer wieder aber vergeben die Blau-Weißen beste Chancen, Aue kann jedoch nicht gleichziehen. So bleibt das Spiel über 90 Minuten spannend – und die Stimmung im Ostseestadion unter Flutlicht prächtig. Die unterschiedlichen Rostocker Ecken haben noch nicht zu einem Zusammenspiel gefunden, dafür aber ist ständig und überall etwas los, auch das sitzende Publikum lässt seinen Emotionen freien Lauf.

So hat der Block der Auer es schwer, sich wirkungsvoll in Szene zu setzen. Mario erinnert sich: „Angesichts der Leistung der Mannschaft war die Stimmung ganz okay. Es ist halt so, dass man denkt, man rockt ganz gut im Block; aber was draußen ankommt, weiß man nicht.“

Eine Aktion der Rostocker, das Spruchband: „UA, euer Style ist unerreichbar!“ kommt bei den Ultras Aue jedenfalls gut an. „Gedisst' zu werden ist doch das Beste, was man haben kann“, sagt Mario, „wenn jemand einem ein Spruchband widmet, zeigt das zumindest mal, dass man wahrgenommen wird.“ Über 27A kann Mario nicht viel sagen. „Von Rostock hätte ich etwas mehr erhofft. Vom Suptras-Block ist nicht viel angekommen, gehört haben wir kaum etwas. Aber optisch kamen zum Beispiel die Pogos sehr gut rüber.“

Auch die Rostocker nahmen von ihren Kontrahenten nicht allzuviel wahr. „Wir haben sie schon ab und zu gehört, aber das war Standard-Repertoire, nichts Besonderes“, erinnert sich Robert von den Suptras. Mit dem Support der Heimfans zeigt er sich zufrieden: „Die Stimmung war ganz gut. Bei uns in 27A, aber auch drüben im Fanblock und im Süden.“

Das ist sehr zurückhaltend formuliert. Es handelte sich bei weitem um kein „Top-Spiel“ – und doch erlebt man eine vergleichbare Atmosphäre in der zweiten Liga nicht jedes Wochenende, geschweige denn in der ersten. Das wird beim Rückspiel in Aue nicht anders sein. ■ Ingo Partecke



Fotos: Stadionwelt, Suptras



Bejubelter Auswärtssieg

Abstiegskampf am Sonntagabend: Der MSV Duisburg empfängt die Frankfurter Eintracht. Am Ende haben die Gäste die Nase vorn – in doppelter Hinsicht.

Es ist eine dieser Begegnungen, die gerne als 6-Punkte-Spiel bezeichnet werden, denn nach den Partien von Samstag stehen beide Vereine auf einem Abstiegsplatz. Dementsprechend ist auch die Spannung bereits vor dem Anpfiff auf den Rängen deutlich spürbar. Zwei Aufsteiger treffen aufeinander. Die ausgelassene Party, mit der man sich von der 2. Liga verabschiedet hatte, liegt erst wenige Monate zurück, und doch befindet man sich bereits jetzt wieder in höchster Not.

Trotz des ungeliebten Sonntagstermins reisen rund 3.000 Frankfurter ins Ruhrgebiet, mit Autos, Bussen und Bahnen. Einen Sonderzug hat es nicht gegeben.

„Mit Äpfel im Blut – heut wird alles gut“ lautet ein optimistisches Spruchband über dem Gästeblock und die „Auswärtssieg“-Rufe sind bereits lange vor dem Anpfiff zu vernehmen.

Das Spiel beginnt mit einer Choreografie der Duisburger: Zuerst verdeckt eine schwarze Plane den Fanblock, als diese fällt, zeigt sich eine blaue Sonne umgeben von weißen Papptafeln. Ein Spruchband „Unsere Kurve erhellt die Duisburger Fußballwelt“ ist auf dem

Oberrang zu lesen. Die Aktion gelingt nicht wie geplant, berichtet Andreas Jörissen von den Ultras Duisburg: „Eigentlich war vorgesehen, dass der Vorhang ganz nach oben kommt, jedoch ist die Plane an einem Haken hängen geblieben. Dadurch rissen Seile und wir mussten sie vorzeitig runterlassen. Auch die weißen Zettel waren nicht so dicht, wie wir uns das vorgestellt haben.“

Die ersten 15 Minuten ist die Stimmung auf beiden Seiten ausgezeichnet. 24.636 Anhänger fiebern mit. „Diese Zuschauerzahl ist für uns bei so einem Kellerderby sehr ordentlich. Da merkt man, dass sich hier etwas bewegt. Und die Stimmung ist in der MSV Arena besser und lauter geworden. Die gegnerischen Fans reagieren auf unsere Gesänge, das war im Weidaustadion anders“, so Jörissen.

Auf der Gegenseite unterstützen die Frankfurter ihre Mannschaft die komplette Spielzeit fast ununterbrochen, sowohl vom Ober- als auch vom Unterang aus. Sehr zufrieden zeigte man sich dementsprechend auch nach dem Spiel bei den Ultras Frankfurt: „Die Stimmung war bombastisch. Seit langer Zeit endlich

mal wieder ein richtig guter Auswärts-support.“ Lob für die Frankfurter auch von Duisburger Seite: „Da war ordentlich Bewegung im Block. Im neuen Stadion waren sie bisher die Lautesten.“

Während der 90 Minuten spiegelt sich die schwache Leistung der eigenen Mannschaft immer mehr im Verhalten der Duisburger Zuschauer wider. Frankfurt gewinnt 1:0, und auch die Stimmung dominiert zumindest in der zweiten Halbzeit Frankfurt. Am Ende verabschiedet der MSV-Block die Spieler mit einem gellenden Pfeifkonzert. „Die Stimmung war dem Spielverlauf angepasst, das ist bei uns nichts Neues. Anfangs sind immer alle sehr motiviert, aber wenn es nicht läuft, flacht es ab. Wir hatten gegen Frankfurt keinen guten Tag. Wir können es besser und das haben wir auch schon gezeigt“, erklärt Jörissen.

Die einstige Freundschaft zwischen beiden Fanszenen ist übrigens bereits seit längerer Zeit passé. „Von Ultra-Seite gibt es da gar nichts, und auch in der Fanszene bestehen lediglich noch einzelne Kontakte“, so ein Sprecher der Ultras Frankfurt ■ *Stefan Diener*



Fotos: Stadionwelt, eintr84ever.de, super-sonics.com



Störche im Aufwind

Holstein Kiel erfreut sich neuer Popularität – und besiegt den FC St. Pauli

Am 13. Spieltag der Regionalliga Nord bedeuteten 13.500 Zuschauer die Top-Kulisse – sowie eine historische Marke für Holstein Kiel. Seit 1978 hatte man im Holstein-Stadion nicht mehr „Ausverkauft!“ melden können. Und womöglich war das Stadion am Samstag, den 15.10.2005, sogar ein bisschen mehr als ausverkauft. Rund 2.000 Zuschauer drängelten dicht an dicht in Richtung des viel zu engen Einlasses. Dort war die Kurve bereits voll; es kam zum Glück zu keinen besonderen Vorfällen. Holstein hat daraufhin beim DFB beantragt, einen alten Spielertunnel auf der Gegengeraden bei Spitzenspielen als Eingang nutzen zu können.

Als Derby will man die Begegnung auf Fansseite nicht bezeichnen. Dafür mangelt es ihr an Tradition, und sie fand über Jahre lediglich unter Beteiligung der zweiten Mannschaft des FC St. Pauli statt. Kiels Fanbeauftragter, Mathias Woloszyn, beschreibt, wie es zum Ausnahmezustand kam: „Ein Hauptgrund dürfte sicherlich sein, dass die Mannschaft erstmals seit Jahren nicht nur erfolgreichen Fußball spielt, sondern auch wieder als Team auftritt. Zurzeit beginnt sich hier sogar eine gewisse Euphorie zu entwickeln. Da St. Pauli ja auch mit vielen Gästen erwartet wurde, ha-

ben sich dann viele vorher Karten besorgt. In Kombination mit der täglichen Berichterstattung unserer lokalen Tageszeitung lief der Vorverkauf dann immer besser.“

Während die Kieler dem Sprung an die Tabellenspitze entgegenfieberten, wollten die Hamburger den Anschluss nach oben wahren. Doch viele der rund 5.000 mitgereisten Braun-Weißen sahen hierfür „keine guten Vorzeichen, auch fantechnisch hatten wir keine großen Erwartungen, da das Stadion nicht ideal dafür ist, um die ‚Masse‘ mitzureißen“, so Jan von „Ulträ Sankt Pauli“.

Das Spiel begann eine halbe Stunde später, weil einige Züge aus Hamburg mit Verspätung eintrafen – um so schneller aber war auf dem Rasen alles klar. Kiel ging in der 6. Minute mit 1:0 in Führung, noch vor der Halbzeitpause stand es 4:0. Endergebnis: 4:1, Kiel ist Spitzenreiter.

Während die Kieler „Störche“ feierten, bot sich in der Gästekurve ein anderes Bild: „Das Entsetzen war auf unserer Seite nach den schnellen Gegentoren natürlich groß, und die Stimmung schlug recht schnell in Fassungslosigkeit und Frust um. Spätestens nach gut einer halben Stunde war Schluss mit ernsthaftem Support. Stille und Ärger über die sportliche Leistung regier-

ten im Gästeblock, selbst für die, die sonst immer noch unerbittlich die Mannschaft anfeuern, war dies eindeutig zuviel. Auch der Anschlusstreffer in der zweiten Halbzeit änderte an der schlechten Stimmung nichts mehr“, erinnert sich Jan.

Als Außenstehender hätte man sich bei den Kielern ein wenig mehr Atmosphäre versprochen, als letztendlich zu verspüren war. Zwar „arbeitete“ Megafonmann Marcel Spremberg unermüdlich mit dem Supporters-Block, der aber konnte das Stadion kaum mitreißen. Mathias Woloszyn relativiert: „Man darf nicht vergessen, dass sich sonst nur ca. 4.000 Zuschauer ins Stadion verirren. Viele der restlichen Kieler waren sicherlich zum ersten Mal seit langem wieder im Stadion und wollten einfach nur Fußball sehen. Dass diesen noch die Bindung zum Verein und damit die Motivation zum Mitmachen fehlt, dürfte wohl klar sein. Ich hoffe allerdings, dass sich diese Einstellung bei den Gelegenheitszuschauern in naher Zukunft durch weitere Stadionbesuche verbessert.“ Und die Fanszene? „Grob geschätzt haben wir ca. 200 Aktive, die im Block stehen und mitmachen. 40 Leute davon gehören zum harten Kern. Momentan ist unsere Fanszene aber im Aufwind“, so Woloszyn. ■ Ingo Partecke



Fotos: Stadionwelt, Sven Hornung



48.627 und ein geknacktes Forum

Volles Haus beim Nord-Derby zwischen Hannover und Bremen

Viele Stadionbesucher reiben sich verwundert die Augen. „Ein1Bremer8kam9indy6Kuechenzeile“ ist auf einem Spruchband vor dem Werder-Fanblock zu lesen. Nun wird sich manch einer daran gewöhnt haben, längst nicht jede Forderung aus der Kurve sofort verstehen zu müssen, diese Aneinanderreihung von Wörtern und Zahlen ergibt nun jedoch offensichtlich gar keinen Sinn. Zumindest für Außenstehende, denn auf der anderen Seite des Stadions, in der 96er-Kurve, wird das Transparent mit wenig Begeisterung aufgenommen. Bei dem Satz handelt es sich um das Passwort für den internen Internet-Bereich der Ultras Hannover (UH).

Das Duell der beiden Nordmannschaften hat in den letzten Jahren deutlich an Brisanz gewonnen. „Sicherlich ist Braunschweig noch immer unser größter Feind, aber das Spiel gegen Bremen ist zumindest in der Bundesliga das interessanteste“, erklärt ein Mitglied der Ultras Hannover. „Für die älteren Werder-Fans ist Hamburg noch immer der Gegner, aber gerade bei den jüngeren und auch in unserer Gruppe ist die Begegnung gegen Hannover das Spiel der Saison“, sagt Mule Eckhoff von der Eastside. Die Bremer Ultras reisen an diesem Tag mit dem Wochenend-

ticket nach Hannover. Mit 20 Minuten Verspätung trifft der Zug am Hauptbahnhof ein, und die Werder-Anhänger sprudeln förmlich aus dem vollbesetzten Doppeldeckerzug. Die Bahnhofshalle füllt sich mit in einer grün-weißen Menschenmasse, minutenlang wird lautstark verkündet, wer die Nummer 1 im Norden sei und was man so vom Gegner hält. Nach und nach werden dann alle Bremer in die U-Bahnen verfrachtet und zum Stadion gefahren. Das ist übrigens eine Seltenheit, normalerweise laufen die Gästefans die knappe halbe Stunde zum Stadion. An diesem Tag hat die Polizei aus Sicherheitsgründen jedoch einen anderen Plan. Dieser geht nur bedingt auf, da es unweit des Gästeblocks doch zu einem kurzen Aufeinandertreffen beider Fangruppen kommt.

Im Stadion dominieren anfangs die Bremer, in der Schlussphase die 96er. Beiden Seiten merkt man die Bedeutung des Spiels an, bisweilen lähmen Spannung und Spielverlauf die Kraft zum Unterstützen.

Nach der Veröffentlichung des Passwortes setzen die Bremer noch einen drauf, entrollen ein Spruchband mit der Aufschrift „Motto Vadda? Wir haben Eure Müdder dabei.“ Eine Anspielung auf eine im internen Forum diskutierte Motto-Fahrt. Die

Ultras Hannover reagieren. Noch während des Spiels fertigen sie ein Transparent an. „Ihr im Internet, wir auf der Straße“ lautet die Botschaft – „Ihr seid so lächerlich“, antwortet der Werder-Block lautstark.

Mit der eigenen Stimmung sind beide Gruppen nach dem Spiel jedoch nicht ganz zufrieden. „Die 2. Halbzeit von uns war schlecht“, heißt es aus Reihen der Eastside. „Unsere Stimmung war eher mittelmäßig“, so ein Mitglied der Ultras Hannover. Ein 0:0 auf dem Spielfeld und kein klarer Sieger auf den Rängen, trotzdem sind die Bremer an diesem Tag im Vorteil. „Natürlich ist es peinlich, wenn die andere Gruppe dein Forum knackt. Das braucht man auch gar nicht beschönigen“, so ein UH-Mitglied, „aber letztlich kann es im Internet keine hundertprozentige Sicherheit geben. Hierbei handelt es sich doch auch nur um einen Nebenkriegsschauplatz.“ Die Beziehung zwischen den Ultras aus Hannover und Bremen bleibt also spannend, nicht nur am Spieltag. In der Vergangenheit hatte es auch immer wieder bereits im Vorfeld Aktionen gegeben, so auch dieses Mal: Zwei Tage vor dem Spiel waren im Umfeld des Stadions Werder-Graffiti aufgetaucht. Eine Antwort auf eine Aktion im Umfeld des Bremer Stadions. ■ *Stefan Diener*



Fotos: Stadionwelt, los-estadios.de





Moselstadion Trier: Nur oberflächlich betrachtet ein Stadion wie viele andere

Alle Fotos: Stadionwelt

Nichts ist einheitlich, alles ist ursprünglich

Nur wer genau hinsieht, erkennt im Trierer Moselstadion ein kleines Schmuckstück

Wer den Trierer Berg Richtung Innenstadt befährt, steht meistens im Stau. Das ist gleich doppelt ärgerlich, wenn man ein Spiel von Eintracht Trier besuchen möchte. Zum einen verpasst man den Anpfiff – und um dieses Ungemach zu steigern, leuchtet einem aus der Ferne das Flutlicht des Moselstadions ins schlechte Gewissen, nicht früher losgefahren zu sein.

Immerhin, das Moselstadion besitzt noch ein Flutlicht, das Auswärtsfans von weitem den Weg weist. Seit Catwalk-

beleuchtungen die modernen Stadien erobert haben, sind die guten alten Masten eine Rarität. Wie das Flutlicht, so präsentiert sich das gesamte Moselstadion: vollkommen funktional, aber ein bisschen angestaubt. Das darf es auch sein. Schließlich datiert es aus dem Jahr 1930. Damals, Eintracht Trier war nicht einmal gegründet, fasste es 8.000 Zuschauer. Erst nach dem Krieg rüsteten die Trierer hoch. Seit ihre Eintracht hier spielte, war richtig was los. 25.000 kamen 1955 gegen den 1.FC Kaiserslautern. In den Siebzigern kickte die Eintracht ein paar Jahre lang in der zweiten Liga mit. Das Moselstadion modernisierte man deshalb. Fortan passten nur noch 15.000 Zuschauer hinein. Aber diese Kapazität reichte auch vollends aus, sieht man einmal von den bekannten Pokalschlachten in den neunziger Jahren ab. Eine von ihnen, die gegen den MSV Duisburg, hätte fast erst gar nicht stattgefunden. Weil sie

im Fernsehen übertragen werden sollte, brauchte es unbedingt ein Flutlicht. Verein und Stadt Trier handelten schnell, damit die Eintracht nicht nach Kaiserslautern ausweichen musste. Sie kauften ein Flutlicht. Eines mit 950 Lux, das den Anforderungen der TV-Kameras genügt und das man bis hin zum Trierer Berg sieht, wenn man eben zur Anstoßzeit im Stau steht. Ausgerechnet im Jahr 2000, nachdem der Club gerade die drohende Insolvenz abgewendet hatte, wurde schließlich die Haupttribüne mit neuen Sitzen aufgemotzt und eine wahre High-tech Anzeigentafel installiert.

Anzeigentafel für 60.000

Heute zeigt sich das Moselstadion als Spiegelbild seiner behäbigen Historie. Große Umwälzungen fanden nicht statt. Viele kleine Veränderungen haben in seiner 75-jährigen Geschichte aus

Eckdaten Moselstadion:

Fassungsvermögen:

10.254 Zuschauer

Stehplätze:

8.125 davon 2000 überdacht

Sitzplätze:

2.129 davon 1.552 überdacht

Baujahr:

1930 als Stadion „Auf der D’ham“

ihm ein gewachsenes Gebilde gemacht. Wie ein Jenga-Turm, zu dem jeder sein Hölzchen hinzufügt – Hauptsache, das Ganze kippt nicht um. Auch die Bauklötze des Moselstadions passen nicht zusammen. Backstein aus den Dreißigern am Eingang, blaues Plastik der jüngeren Vergangenheit auf der Haupttribüne und aus jeder Dekade ein Stück Drahtzaun am Spielfeldrand. Besonders in der Westkurve werden die Gegensätze deutlich. Während die Stehplätze für die Auswärtsfans mit Sand und Betonplatten nicht einfacher sein könnten, schießt hinter ihnen eine Anzeigetafel in die Höhe, die auch für eine 60.000er Arena gut genug wäre. Quietschbunt wirbelt sie den Spielstand und die Wappen der Vereine durcheinander. Das fügt sich nicht ins Stadion und ist genauso hässlich wie die Torwart-Trikots von Bodo Illgner. Kurioserweise vermag es die Videowand indes nicht, eine Uhr einzublenden. Wer die lesen möchte, reckt seinen Kopf auf der Haupttribüne hin zum Glaskabuff der Presseplätze. Dort hängt eine abgerockte alte im Bahnlook. Immerhin: sie funktioniert.

Eine Tribüne wie eine Garage

Erst auf den zweiten Blick offenbart das Stadion Parallelen zu älteren britischen Spielstätten – trotz der Laufbahn. Wie heute noch etwa beim FC Fulham befindet sich an einer seiner Ecken das Klubhaus, dessen Fenster wie Logen ins weite Rund lugen. In ihm befinden sich Kabinen, Duschen, das Sportamt und Toiletten (in denen das Licht ausgeht,

sobald man sie betritt – praktisch). Vor den blauen Schalensitzen der Haupttribüne, deren seltsam geschwungenes Dach entfernt an die abgerissene Duisburger Tribüne erinnert, reihen sich Holzpritschen. Auch dieses Prinzip der etwas kleineren Tribüne vor der eigentlichen Haupttribüne findet man häufig in Großbritannien. Warum es ausgerechnet im Moselstadion kopiert wurde... man weiß es nicht. Und schließlich wäre da die typisch britische Lage: Nur ein putziger Maschendrahtzaun hinter der Tribüne trennt die Eigenheime der Trierer vom Stadion. Sollte der Mob hier einmal toben, die Anwohner hätten gewiss nur wenig Freude daran. Eigenartiger Weise wirken die Häuser jetzt schon verlassen, obwohl die Trierer Fans eigentlich ganz friedlich sind.

Auch die Gegentribüne wirkt bizarr: wie ein 100 Meter breiter Unterstellplatz für eine Reihe von 50 Opel Kapitän. Aber hier versammeln sich die eifrigen Fans des SVE. Sie nutzen das kleine Dach tapfer als Schalltrichter und fachen gemeinsam mit den Besuchern der Haupttribüne ein wechselseitiges „Eintracht! – Tri-er!“ an. Das hört man auch noch jenseits der Mosel – Kompliment.

Gutes Bier, gute Laune

Vielleicht liegt die gute Laune an der Allgegenwart einer Brauerei aus der Eifel, die sich neben dem Schicksal von Eintracht Trier auch für eine bessere Zukunft der deutschen Nationalmannschaft stark macht. Sie würde das Sponsoring sogar in der Oberliga fortführen, heißt es. Ge-

treu dem Motto: Support your local football club. Aber an einen neuerlichen Abstieg verschwendet hier niemand auch nur einen Gedanken – trotz des miserablen Tabellenplatzes. Schon gar nicht im weißen VIP-Zelt. Es passt ins Bild, dass es überhaupt nicht ins Bild passt. In der improvisierten Business-Area hinter der Ostkurve riecht es nach Kunststoff, und die Tische sind so akkurat in Reih und Glied angeordnet wie die Karten eines Memory-Spiels. Hier könnte ebenso gut der Parteitag einer bürgerlichen Partei stattfinden. Stattdessen feiern sie hier lieber Oktoberfest, vielleicht, um ihrer Sehnsucht nach großem Münchner Fußball Ausdruck zu verleihen, vielleicht aber auch nur, weil es den VIPs einfach gut schmeckt.

Nichts im Moselstadion ist einheitlich, aber alles im Moselstadion ist ursprünglich. Fußball und Glamour sind hier weiterhin zwei voneinander getrennte Welten. Und doch war man schon ganz nah dran, diese Weltordnung umzustößeln. Als sich Eintracht Trier zum Ende der vergangenen Saison anschickte, in ihr viertes Zweitligajahr einzuziehen, liebäugelten die Verantwortlichen mit einem Stadionneubau. Doch der Club stieg in letzter Minute noch ab. Da zerplatzten alle Träume. Zum Glück, sagen Fußballnostalgiker. Die Fans von Eintracht Trier sehen das freilich anders. Ihr schwacher Trost: Dem jüngsten Ratsbeschluss zufolge investiert die Stadt jetzt in die Sanierung der Umkleidekabinen, der Verkaufsstände und in den Bau von „WC-Modulen“. Das hört sich zumindest modern an. ■ *Andreas Schulte*



Anzeigetafel: viel höher als die Ränge



Spieltag: vom Chaos bei der Anreise keine Spur



Ostkurve: Stehränge wie vor dreißig Jahren



Haupttribüne: elegant geschwungenes Dach



In der Haupttribüne: „Null Fünf – der Eintracht-Treff“



„Pavillon“: in England durchaus üblich

Damals bei...



Jagiellonia Białystok, 1989



Stalowa Wola – Jagiellonia Białystok, Frühling 1988

Almo-Oldies gesucht!

Stadionwelt sucht Fan-Bilder von vor 1990.

Einsendungen an:
info@stadionwelt.de oder
Stadionwelt, Schlossstr. 23,
50321 Brühl



Widzew Łódź – Jagiellonia Białystok, Frühling 1988



Jagiellonia Białystok – Widzew Łódź, Herbst 1987



Mazur Etk – Jagiellonia Białystok, Herbst 1979

sportkneipe.de
IMMER EIN HEIMSPIEL



WM-Tickets

Der Run auf die Tickets für die Fußball-WM 2006 ist immens, vielen Fans treibt die Angst angesichts der geringen Chancen auf Berücksichtigung den Schweiß auf die Stirn. sportkneipe.de möchte an dieser Stelle zur Gelassenheit aufrufen: in unsere Sportkneipen werdet ihr sicher ohne Ticket, ohne Angabe der Ausweisnummer und wenn gewünscht auch ganz spontan gehen können. Oder soll es „Public Viewing“ auf dem Marktplatz sein? Wir werden schon unseren Spaß haben im nächsten Sommer, mit oder ohne Ticket. Bis dahin sagt Euch sportkneipe.de weiterhin wo der Ball rollt.



sportkneipe.de verzeichnet Sportkneipen aller Art in seiner Online-Datenbank. Fans bestimmter Sportarten oder bestimmter Vereine können nach Lokalen suchen, in denen die Lieblingsmannschaft oder die Lieblingssportart regelmäßig gezeigt wird. Außerdem finden sich Informationen über vorhandene Spielgeräte wie Kicker, Dart oder Billard. Auch für Stubenhocker bietet sportkneipe.de als interaktive Kneipe Einiges: ein Tischfußballspiel, eine Skatrunde, eine Lounge, Fanecke etc. Man sieht sich an der Theke!

sportkneipe.de

You'll never watch alone





Dirigenten der Südkurve: die Vorsänger Thilo Götz und „Maler“

Die Löwen sind hungrig

Die Fans von Eintracht Braunschweig sind wieder dort, wo sie hinwollen: Zurück im bezahlten Fußball. Mit allen Vor- und Nachteilen erlebt die Fanszene derzeit, was es bedeutet, wenn man das trübe Regionalliga-Dasein gegen Profi-Glanz tauscht.

Zum zweiten Mal nach 2002 sind die Niedersachsen wieder im Bundesliga-Unterhaus angekommen. Und diesmal soll dies mehr als nur ein „Betriebsunfall“ sein. „Die Leute hier sind hungrig auf Profifußball“, sagt der Fanbeauftragte Michael Scholz. Und besonders für die jüngere Fangeneration in Braunschweig ist die gesteigerte Präsenz ihres Clubs etwas völlig Neues. „Plötzlich auf Gegner wie Bochum oder 1860 zu treffen, erzeugt bei mir eine Gänsehaut“, erklärt Scholz und ist mit diesem Gefühl nicht allein.

Jedoch lässt sich die Faszination, die der Braunschweiger Turn- und Sportverein Eintracht seit Jahrzehnten ausübt, nicht auf die sportlich recht viel versprechende Gegenwart reduzieren. Aufschlussreicher ist ein Blick auf das Wesen der Fans des deutschen Meisters von 1967, die – so verschieden sich die Formen ihrer Unter-

stützung darstellen – doch eines gemein haben: Ihre Treue zu einem Verein mit einer langen Geschichte der sportlichen und wirtschaftlichen Wechselhaftigkeit, der trotz mitunter schwierigster Bedingungen noch immer eine ganze Stadt in seinen Bann zieht. Doch was kennzeichnet diejenigen, die – laut Eigeneinschätzung in Vereinsliedern oder auf Fan-Devotionalien – „im Herzen blau-gelb“ sind, die „Eintracht denken“ und, ganz gleich ob in Regionalliga oder zweiter Liga, mit ihrem Club fiebern?

„Die Leute hier sind sehr emotional“, sagt Michael Scholz. „Massi“ von den Ultras Braunschweig meint: „Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist sehr gut. Die Fans zeigen den Stolz auf ihre Stadt.“ „Kritisch, ehrlich und euphorisch“, bringt die 23-jährige Sandra Meinecke die Eigenart der Eintracht-Fans in drei Attributen auf den Punkt.

Eine Reise an die Hamburger Straße in Braunschweig wirkt auf eine spezielle Art wie eine Reise zurück in die jüngere Stadionvergangenheit. Mit ebenso klassischer wie sichttechnisch nachteiliger Laufbahn, genießen 23.000 Zuschauer bei den Eintracht-Heimspielen ihr Fußballerlebnis in einer in der heutigen Stadionlandschaft altmodisch anmutenden Architektur. Die Anhänger sammeln sich nach dem Spiel nicht in Szenekneipen, sondern hauptsächlich an der Tankstelle hinter der Südkurve oder in der Stadiongaststätte. Diese urige Art von Location ist selten geworden im deutschen Profifußball. Den Zweck als Treffpunkt der Fans vor und nach jeder Punkte- und Torejagd im Stadion an der Hamburger Straße erfüllt sie aber voll und ganz. Doch nicht nur die äußeren Bedingungen, sondern auch die innere Struktur der Fanszene erweist sich als bemerkenswert anders.



Fotos: Stadionwelt

Thilo Götz, einer von drei Vorsängern in der Südkurve: „Ich würde nicht unbedingt von ‚Fanszene‘ sprechen, eher von ‚Fangemeinde‘, denn so durchorganisiert wie andere sind wir nicht.“ Wo bei einem Großteil der Vereine fanpolitische Dachorganisationen aus dem Boden schießen und die Fans ein zunehmend gesteigertes Bewusstsein für die Entwicklungen im modernen Profifußball entwickeln, sieht man sich in Braunschweig mit derlei eher weniger konfrontiert. „Die Leute bekommen die Sachen natürlich mit. Aber es ist für sie nicht allzu wichtig“, sagt Götz. Zwar gab es Bemühungen, einen Dachverband zu etablieren, diese scheiterten jedoch stets an persönlichen Unstimmigkeiten. Das Interesse der Braunschweiger Fans konzentriert sich so vor allem auf die Geschehnisse rund um ihren Verein. Und dabei richten sie durchaus einen kritischen Blick auf die Entwicklungen bei der Eintracht.

Vor allem die Ultra-Szene sieht es als eine Hauptaufgabe ihres Wirkens an, das Verhältnis zwischen Fans und Verein mit wachem Auge zu beobachten. „Es gibt immer unterschiedliche Interessen, die man sich gegenseitig klar machen muss“, sagt Jens Dreger von den Ultras Braunschweig. Die Geschichte der Ultrabewegung ist dabei ebenso lang wie verworren (s. Grafik auf Seite 22). Bereits 1995 traten die ersten

ultraorientierten Gruppen auf den Plan, doch erst vor vier Jahren entwickelte sich mit den „Ultras Braunschweig“ ein Sammelbecken für die verschiedenen Interessen. Von einer wirklich strukturierten Arbeit konnte letztlich erst mit dem Beginn der vergangenen Saison gesprochen werden. „Es war schwierig, etwas im Kollektiv zu organisieren. Das hat die Szene gehemmt“, blickt UB-Mitglied „Massi“ auf die komplizierte Entstehungszeit zurück. „Wenn eine Gruppe ins Stadion wollte, um



Hall of Fans: Hier kann man sich verewigen

etwas zu organisieren, hatte eine andere schon Pappen ausgelegt“, erinnert er sich. Doch über mehrere gemeinsame Aktionen konnten Differenzen ausgeräumt werden, sodass sich die Ultraszene mittlerweile als gefestigt darstellt. „Bei uns sind rund 20 Fanclubs zusammengefasst. Und die Tendenz ist steigend“, berichtet Jens Dreger. Immerhin trug die schrittweise Etablierung dazu bei, dass der Ultradanke in Braunschweig zu keinem Zeitpunkt auf größere Ablehnung stieß. „Wir erhalten viel Unterstützung, auch finanzieller Art. Aber wir würden uns niemals kommerzialisieren lassen“, erklärt Dreger.

Fans unter Beobachtung

Ihre Möglichkeit, die Meinung der Fans wiederzugeben, nutzt dieser aktive Teil der Braunschweiger Fanszene ganz bewusst. Dabei wird derzeit vor allem der Wandel des Clubs durch die neue Situation in der zweiten Liga wahrgenommen. „Der Verein betritt Neuland und will alles richtig machen. Dabei stehen die Fans unter besonderer Beobachtung“, sagt Jens Dreger. So verfestigt sich bei den Ultras der Eindruck, dass einige Gestaltungsfreiheiten bei Spruchbändern oder Choreos mit Rücksicht auf DFL und DSF eingeschränkt wurden. Ein Eindruck, ▶



Bislang aufwändigste Choreo der Ultras Braunschweig im Spiel gegen den Wuppertaler SV (Saison 2004/05)

Foto: Ultras Braunschweig

dem der Fanbeauftragte Michael Scholz widerspricht. „So lange alles angemeldet wird, dürfen die Fans alles machen. Wir verbieten nichts“, sagt er. Es scheint, als ob eine Lösung dieser sich anbahnenden Problematik eher eine Frage der Kompromissbereitschaft ist.

Dennoch war das Verhältnis zwischen den Ultras und dem Fanprojekt, dessen Vorsitzender Michael Scholz seit Februar ist, nicht immer ohne Reibungspunkte. „Mit Michael Scholz funktioniert es sehr viel besser. Er nimmt die Aufgabe sehr ernst“, schickt Jens Dreger ein Lob vorweg. Dabei brachte indes erst eine Eskalation der Lage den Wandel. Denn bis zur Amtsübernahme durch Scholz war Rüdiger Daenicke hauptverantwortlicher Fanbeauftragter in Braunschweig. Dessen offenkundig mangelndes Interesse an den Belangen der Fans und seine Tätigkeit bei der Polizei war den „UB“ ein Dorn im Auge. Unter dem per Spruchband ausgegebenen Motto „Pro Polizeifreies Fanprojekt“ entwickelte die Gruppe ein neues Konzept und erhielt dabei die Unterstützung des Vereins. Die Stelle wurde neu ausgeschrieben und Scholz erhielt letztlich den Zuschlag. Noch übt er seine



Aktueller Streitpunkt: Zugestellte Fluchtwege

Foto: Stadionwelt



Reduzierte Freiheiten bei der Spruchgestaltung nach der Rückkehr in die DFL Foto: Ultras Braunschweig

Tätigkeit ehrenamtlich aus. „Aber es gab schon Signale, dass man sich zu gegebener Zeit zusammensetzen kann“, sagt Michael Scholz. Priorität hat diese Frage für ihn aber derzeit nicht: „Ich bin stolz, für diese Fans arbeiten zu können“, erklärt er. Das Tätigkeitsfeld des Fanprojekts unterscheidet sich dabei in Braunschweig deutlich von den sonst gängigen Modellen. „Wir unterstützen den Verein in Kleinigkeiten“, sagt Scholz. So fällt die Organisation von Auswärtsfahrten hauptsächlich dem Fanprojekt zu, im Gegensatz zu anderen Standorten agiert es aber weder sozialpädagogisch noch fanpolitisch.

Leidenschaftlicher Einsatz

Die eingangs gekennzeichnete Euphorie der Braunschweiger Fans lässt sich alle 14 Tage nachvollziehen, wenn die Eintracht an der Hamburger Straße ihre Heimspiele austrägt. Kernstück des Braunschweiger Heimsupports ist die Südkurve mit ihren rund 10.000 Stehplätzen, die Blöcke 8 und 9 sind dabei der dominierende Teil der Kurve. Doch die Unterstützung beschränkt sich keineswegs auf die Stehplätze. Ein großer Teil der auch auswärts

Freunde & Feinde

Hannover 96: „95+1“ aus der rund 50 Kilometer entfernten niedersächsischen Landeshauptstadt ist der erklärte Hauptrivale der Eintracht. Das letzte Aufeinandertreffen im Pokal verlief zwar weitgehend ruhig, die Reibungspunkte treten aber weiterhin bei den Oberligaduellen der zweiten Mannschaften zu Tage. Eine Beruhigung des Zustandes, wie in anderen fußballerischen Nachbarschaftskriegen (Dortmund–Schalke, Bayern–1860) der Fall, scheint in diesem Fall nicht in Sicht. Andere regionale Rivalitäten wie Wolfsburg, Hamburg oder Bremen treten somit völlig in den Hintergrund.

„Generell mögen wir eigentlich niemanden“, so Jens Dräger von den Primaten, dennoch bestehen freundschaftliche Kontakte zum:

FC Basel: Die auf Grund der Distanz überraschend anmutenden Verbrüderung der

beiden Vereine mit dem Städte Kürzel „BS“ kam zunächst über Kontakte zwischen den „C-Fans“ beider Lager zustande. Die Beziehungen verdichteten sich über die Jahre, mittlerweile ist eine echte Fanfreundschaft entstanden. Mitglieder des „Inferno Basel“ sind gern gesehene Gäste an der Hamburger Straße, im Gegenzug unterstützen die Braunschweiger den FCB bei Gastspielen im In- und Ausland, wie z. B. zuletzt in Bremen. Aus den langjährigen Kontakten entwickelten sich sogar schon gemeinsame Urlaube auf Mallorca oder in Lloret de Mar.



Foto: Stadionwelt

1. FC Magdeburg: Teil einer Art Dreiecksbeziehung mit der Eintracht und Waldhof Mannheim. Die Anhänger des in die Oberliga abgestürzten Traditionsvereins aus der Braunschweiger Nachbarschaft unterstützen die Eintracht bei Fahrten in den Osten der Republik. Im Gegenzug genießen einige Braunschweiger von Zeit zu Zeit den nostalgischen Reiz des Oberligafußballs in Magdeburg.

SV Waldhof Mannheim 07: Schon Anfang der 80er entstand der Kontakt zwischen Braunschweigs „Schluckspechten“ und den Mannheimer „City Boys“ bei einem Umtrunk in der nicht mehr existierenden „Ziegenpinte“. Die Braunschweiger Ultra-Szene trug die Fanfreundschaft entscheidend mit, mittlerweile genießen die Waldhörer in der gesamten Szene viel Zuspruch und Solidarität. Alle befreundeten Fangruppen kommen regelmäßig in Mannheim zu einem Fußballturnier zusammen.

aktiven Fans hat seinen Platz auf der Gegengeraden. So entsteht ein stimmungsvolles Wechselspiel, das an guten Tagen die architektonischen und akustischen Nachteile des Stadions locker wettmacht.

Dabei fordern die Fans von der Mannschaft die gleiche Leidenschaft, die sie selbst an den Tag legen. „Es kann auch schon mal sein, dass bei einem Sieg gepfeiften wird, wenn der Einsatz nicht stimmte“, erklärt Sandra Meinecke. Dennoch ist der Heimsupport eine Bank für den Verein. Es kommt wohl nicht von ungefähr, dass die Eintracht im gesamten Jahr 2005 noch kein Heimspiel verloren hat. Der Boom nach dem Aufstieg wird dabei nicht durchweg positiv gesehen. „Es kommen natürlich mehr Modefans, was für Stimmung oft schwierig ist“, erklärt Jens Dreger von den Ultras.

Dabei sind die Tage des Stadions an der Hamburger Straße wohl gezählt. „Dieses Stadion ist auf Dauer nicht konkurrenzfähig“, legt sich Michael Scholz fest. Die Pläne für einen Neubau sind jedoch noch äußerst vage. Die Stimmung jedenfalls ist



Nicht gerne gesehen: Eventtouristen beim Auswärtsspiel in München **Foto:** Stadionwelt

gespalten. „Einige Leute wünschen sich, dass alles so bleibt wie es ist, einige wollen einen Neubau“, berichtet Scholz, der in jedem Fall dafür plädiert, „die Fans mit in die Planungen einzubeziehen.“ Es hängt nicht zuletzt an diesen strukturellen Bedingungen, wie sich der Verein in Zukunft im deutschen Fußball positionieren kann.

Die Stabilität der Fanszene scheint aber von solchen Fragen kaum betroffen. Denn schon das zurückliegende Regionalliga-Jahrzehnt konnte die Entwicklung einer ausdifferenzierten Fanbasis nicht hemmen. Im Gegenteil: „Es hat sich in dieser Zeit viel aufgebaut“, sagt Massi von den „UB“. Und so dürfte auch ausbleibender sportlicher Erfolg diese Stabilität nicht gefährden. Die Eintracht ist mittlerweile wieder die klare Nummer eins in der Stadt. Vorbei sind die Zeiten, in denen der Fußball in Konkurrenz zu Eishockey, American Football oder Basketball nur eine Nebenrolle spielte. Aus Sicht der Fans bleibt daher vor allem eines zu hoffen: Dass sie ihre wichtige Rolle, die sie für das Wohl und Wehe des BTSV spielen, festigen können. ■ Felix Guth



Juni 2005: Der BTSV kehrt nach zwei Jahren Abstinenz in die zweite Liga zurück.

Fotos: Dirk Schulz

Chronik

1967: Die Eintracht feiert den bislang einzigen Meistertitel der Vereinsgeschichte. Die ganze Stadt huldigt ihren Helden: In der Schule werden Vereinslieder gesungen, die drei großen Brauereien spendieren Freibier für alle Fans.

1973: Zum ersten Mal sind die Eintracht-Fans mit Sonderzügen unterwegs. Jägermeister-Boss und BTSV-Mäzen Günter Mast organisiert zum Bundesliga-Aufstiegsspiel in Nürnberg gleich derer vier.

1977: Die Südkurve ist baufällig, aber auf der neuen Gegengerade entstehen auch Stehplätze, weshalb der Fanblock auf diese umzieht.

1979: Mit den „Löwen 79“ gründet sich der erste nennenswerte Fanclub. Bevor sich die „Schluckspechte“ und die „Alten Kameraden“ abspalten, kommt er auf 150 Mitglieder.

1983: Günter Mast unternimmt Anstrengungen, den Verein in „Jägermeister Braunschweig“ umzubenennen. Die Fans skandieren „Eintracht ja, Jägermeister nein“ und bringen das Vorhaben zum Scheitern.

1992: Der Fanclub „Family“ sammelt rund 7.000 Unterschriften für eine Erneuerung des Stadions. Zwei Tribünen sind zu diesem Zeitpunkt wegen Baufälligkeit gesperrt, die Unterschriftenaktion trug ihren Teil dazu bei, dass sich Stadt und Verein zu einer Sanierung entschlossen.

1995: Der Fanblock zieht von der Gegengerade zurück in die Südkurve. Die „Sup-

porters Brunswick“ gründen sich als ein Zusammenschluss diverser Fanclubs. Bis zur endgültigen Etablierung einer Ultra-Vereinigung vergehen indes noch einige Jahre, da es in der Folgezeit immer wieder zu Konflikten und diversen Neugründungen in der Szene kommt.

1996: Im Derby gegen Hannover 96 organisieren die „Supporters Brunswick“ die erste Choreo an der Hamburger Straße. Ebenfalls gegen den Erzrivalen bieten die Eintracht-Fans sieben Jahre später die bislang aufwändigste Choreo auf.

2001: Die „Ultras Braunschweig“ entstehen als neue Übergruppierung, benötigen aber noch weitere drei Jahre, um sich endgültig zu etablieren.

2002: Die Nr.1 wird in Braunschweig nicht mehr an den Torwart vergeben, sondern gehört den Fans. Im ersten Heimspiel jeder Saison wird einem Fan symbolisch das Trikot mit der „1“ überreicht. Eintracht Braunschweig steigt in die zweite Bundesliga auf.

2004: Auf Initiative der Fans wird die „Hall of Fans“ ins Leben gerufen. Auf der Säule vor der Südkurve können sich die Eintracht-Supporter mit einer Plakette verewigen. Neben zahlreichen Fans finden sich dort auch die Namen von ehemaligen Eintracht-Spielern oder Vereinsoberen.

2004: Die Rückkehr in die Zweite Bundesliga gelingt. Wie schon 2002 feiern 10.000 Fans in der ganzen Stadt.





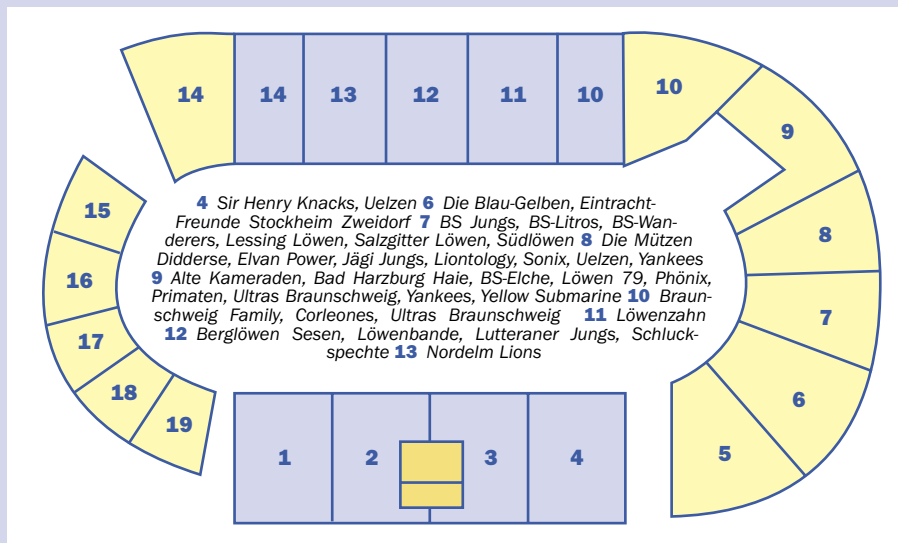
BTSV - VfL Osnabrück 2004/05

Foto: Ultras Braunschweig



BTSV - Borussia Dortmund (A) 2004/05

Foto: Primaten Braunschweig



Daten & Fakten

Stadion an der Hamburger Straße

Kapazität: 23.000 Plätze
(davon 20.000 überdacht)
Sitzplätze: 10.000 (alle überdacht), Stehplätze: 13.000 (davon 10.000 überdacht)

Zuschauerschnitt:

2004/2005:	Regionalliga Nord	13.617
2003/2004:	Regionalliga Nord	10.635
2002/2003:	2. Bundesliga	12.809
2001/2002:	Regionalliga Nord	11.916
2000/2001:	Regionalliga Nord	10.000

Dauerkartenverkauf 2005/2006: 7.000

Vereinsmitglieder: 2.345

Eingetragene Fanclubs: 75

Organe der Fanszene:

Fanbeauftragter:

Michael Scholz, (0175) 2414276
michael.scholz@eintracht.com

Fanzines:

„Primat“

Primaten Braunschweig
jens@primaten-braunschweig.de

„Freistaatliche Stimme“

Freistaat Braunschweig
redaktion@freistaat-braunschweig.de

„Löwensenf“

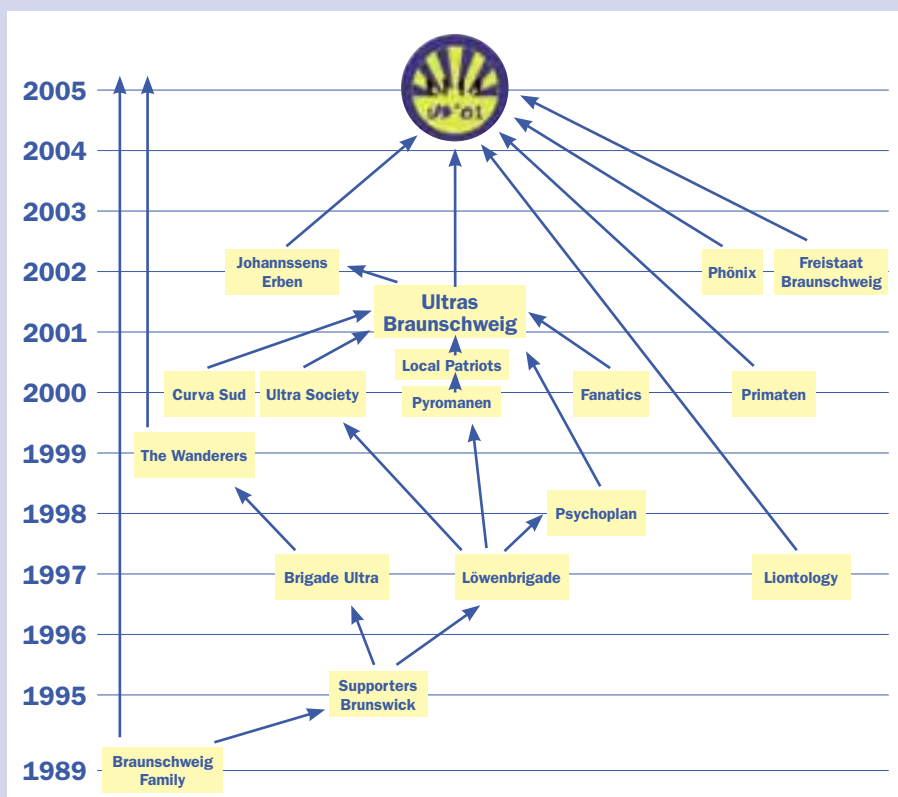
c/o Uwe Lage, Merkureck 14, 48165 Münster

Beliebtester Fangesang:

„Harz und Heideland“

Zwischen Harz und Heideland
Da gib'ts ein Club der ist bekannt
In den Farben blau und gelb
Den schönsten Farben dieser Welt
Ein roter Löwe auf der Brust
Jedem Fan wird's jetzt bewusst
Das kann doch nur einer sein
Braunschweiger Turn- und Sportverein
Eintracht, Eintracht

(Jede Zeile wird als Wechselgesang wiederholt)





Fotos: Stadionwelt BTVS - Hertha BSC (DFB-Pokal 2004/05)



Foto: Assi-Crew Mannheim



Stand der UB '01 vor dem Fanprojektraum



„Die Fangemeinde ist ungemein treu“

Thilo Götz, Vorsänger in der Südkurve



Thilo Götz

Foto: Stadionwelt

Bereits seit 1987 ist der Rheinländer Thilo Götz in Braunschweig Vorsänger. 1997 stand er erstmals auf dem Zaun der Südkurve des Stadions an der Hamburger Straße. Seither hat er die Kurve unmittelbar vor Augen.

Stadionwelt: Wie hat sich nach der neuerlichen Aufstiegseuphorie das Verhältnis zwischen Fans und Verein entwickelt?

Götz: Der Draht zwischen den engagierten Fans und dem Verein ist sehr kurz. Es herrschen hier auf eine bestimmte Art noch immer eher familiäre Strukturen. Der Verein sieht: Die Fans machen was. Deshalb lassen sich viele Probleme auf kurzem Weg lösen. Eine positive Sache ist zum Beispiel, dass die Sicherheitsbeauftragten hier selbst lange Erfahrungen aus der Fanperspektive haben. Das hilft bei vielen Problemlagen.

Stadionwelt: Wie würdest du die Braunschweiger Fanszene charakterisieren?

Götz: Es gibt hier schon eine besondere Fankultur, die vielleicht mit Essen oder Offenbach vergleichbar ist, eher arbei-

termäßig. Das Gros der Leute sieht die Probleme, die andere Fanszenen mit der Modernisierung des Fußballs haben, nicht. Doch das kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen, denn es hat sich einfach anders entwickelt. Man kann den Leuten hier nichts aufdrücken, die Fangemeinde ist ungemein treu gegenüber ihrem Verein. Früher war Braunschweig ein heißes Pflaster, aber die Leute von damals haben sich abgekühlt. Etwas ganz Besonderes sind allerdings immer noch die Derbys gegen Hannover. Die Szene ist klein, aber zu diesen Spielen sammelt es sich. Das kann man mit keinem anderen Derby vergleichen.

Stadionwelt: Wie gestaltet sich deine Rolle als Vorsänger in der Südkurve?

Götz: Ich bin seit 1987 in dieser Rolle und stand 1997 zum ersten Mal auf dem Zaun. Ich habe ein Bild von der Kurve und kann das Publikum charakterisieren. Die Leute haben mich im positiven Sinne gefressen. Ich habe mir das lange erarbeitet und denke, dass ich die Stimmung ganz gut beeinflussen kann. Norddeutsche lassen sich nicht so leicht überzeugen, aber indem ich jemand bin, der den Mund aufmacht, möchte ich Reaktionen erzeugen. Allerdings mache ich den Job ja nicht allein. Es gibt hier drei Vorsänger und wir sprechen uns immer vor den Spielen ab.

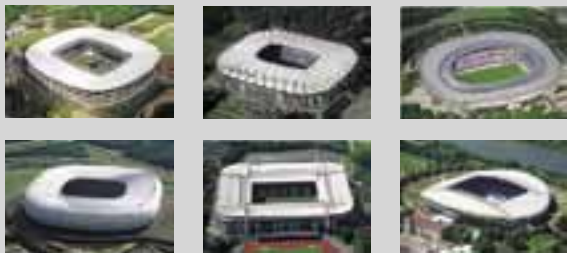
Stadionwelt: Dein Ziel ist es also die Leidenschaft zu wecken. Leidenschaft, die du selbst vorlebst, indem du zu jedem Heimspiel oder Fantreffen aus Köln herkommst. Inwieweit spielt das eine Rolle?

Götz: Ich stelle das nicht in den Vordergrund. Aber wenn ich gefragt werde, ist das natürlich oft ein Pluspunkt. Aber letztlich macht es kaum einen Unterschied, woher ich komme. Ich will unter die Fans und nicht ins VIP-Zelt. Daher versuche ich mit jeder Art von Fans auszukommen. Oft greife ich deshalb auch bei Problemen ein.

Jetzt neu: Das große Stadionwelt-Buch über die Stadien der Fußball-WM



Faszination Stadion 2006 DIE WM-STADIEN Geschichte – Porträts – Ausblick



Stadionwelt®

Faszination Stadion 2006 Die WM-Stadien Geschichte – Porträts – Ausblick

240 Seiten, ca. 400 Fotos
Preis: 24,90 Euro / Abonnenten: 19,90 Euro
zzgl. Versandkosten von 3 Euro

Der Zuschlag zur Fußball-WM 2006 hat die deutsche Stadionlandschaft komplett verändert. Es entstanden neue Stadien, die durch ihre moderne Architektur begeistern und Zuschauer magisch anziehen.

In diesem Buch werden erstmals alle zwölf Spielstätten umfassend porträtiert. Mit vielen unveröffentlichten Fotos sowie faszinierenden Luftbildern ermöglicht es eine Reise durch die Fußball-Tempel, auf die sich im kommenden Jahr die Augen der Welt richten werden.

Doch **Faszination Stadion 2006** beschränkt sich nicht allein auf die WM-Spielorte. Der Baumboom der letzten Jahre wird umfassend analysiert, die Spielstätten der EM 2008 und der WM 2010 werden vorgestellt. Und wir blicken zurück auf die Spielorte früherer Turniere sowie die Entstehungsgeschichte der heutigen Stadien.





Mit doppelseitigen Luftbildern und Innenraum-Panoramen



Monatelang waren der Architektur-Fotograf Roland Solich und die Stadionwelt-Redakteure in den Spielorten unterwegs, um die zwölf WM-Stadien zu dokumentieren. Dies ermöglichte umfassende Porträts, die jedes Stadion mit all seinen Besonderheiten erfassen.

Zu jeder Spielstätte bietet das Buch beeindruckende Fotos, umfangreiche Daten und Fakten sowie einen Blick zurück bis weit in die Geschichte, aber auch auf die Zeit der Entstehung in den letzten Jahren. Die Neu- und Umbaufotos erinnern daran, wie mehr

als zwei Jahre Baustellen das Bild der Bundesliga prägten.

240 Seiten mit rund 400 Fotos ermöglichen eine faszinierende Reise durch die deutsche Stadionlandschaft. Das Buch ist zum Preis von 24,90 Euro direkt bei Stadionwelt erhältlich. Alle Magazin-Abonnenten erhalten das Buch zum Vorzugspreis von 19,90 Euro.

Jetzt bestellen unter www.stadionwelt.de oder bei: Stadionwelt, Schloßstraße 23, 50321 Brühl, Tel.: (02232) 5772-0, Fax: (02232) 5772-11

www.stadionwelt.de





Die Südtribüne in Dortmund: eine der größten Bühnen für die Fankultur

Foto: Stadionwelt

Der Fanblock – verwaltete Kreativität

Eigentlich ist ein Fanblock nichts weiter als ein Reihe Betonstufen, garniert mit Wellenbrechern – die meiste Zeit zumindest. An Spieltagen ist er das Herz des Stadions, und er gibt dem Stadion die Pulsfrequenz vor.

Titel: Der Fanblock

- **Der Fanblock**
Verwaltete Kreativität 26
- **Die Gästeböcke** 34
- **Ranking**
Die Bundesliga im Vergleich 36
- **Fanblöcke im Wandel der Zeit**
Rückblick 38
- **Nachgefragt** 40

■ *Maik Thesing, Frieder Feldmann, Matthias Ney, Stefan Diener, Ingo Partecke*

Durch die Neubau-Welle haben in Deutschland die reinen Fußballstadion die Oberhand gewonnen. Die Sicht ist jetzt ausgezeichnet, und in aller Regel befindet sich der Fanblock genau hinter dem Tor.

Aber die Zone der treuesten und lautesten Fans muss sich nicht zwangsläufig hinter dem Tor befinden. Gegenbeispiele belegen, dass dies nicht elementar ist. In Aachen, Karlsruhe und Offenbach etwa wird seit die meisten angestammten Zuschauer denken können, von der Gegen- gerade aus gesungen. Weil es dort schon immer Stehplätze gab, und weil die Überdachung Vorteile bietet. Andernorts war das nicht der Fall, und meistens lässt sich die Entstehung des Fanblocks nicht mehr nachvollziehen. Es ist also wie es ist, „weil es schon immer so war“. Das führt unweigerlich zur Legendenbildung, zum Mythos - und zu verstärktem Traditionsbewusstsein. Der Begriff „Fankurve“ wird weiterhin verwendet, auch

wenn er - jedenfalls in der ersten Liga - nur noch in Stuttgart, Berlin, Bremen und Nürnberg zutrifft. Und die „Cannstatter Kurve“ würde wohl noch per Zaunfahnen und Fanzines weiter leben, sollte eines Tages in Stuttgart wirklich ein reines Fußballstadion entstehen.

Schalcker, Gladbacher und blaue Münchner stehen alle in einem neuen Stadion, aber „Nord“ ist die Konstante, die den Umgewöhnungsprozess vielleicht ein Stück weit erleichtert hat. Andere Fans, in Köln oder Berlin etwa, lernten durch diverse Umbauphasen neue Bereiche kennen und konnten für eine Weile die Position einnehmen, die zuvor den Anhängern der Gastvereine vorbehalten war. Die Leverkusener hingegen wechselten in den 90ern zweimal aus freien Stücken.

Was im Fanblock geschieht, steht heute mehr im Blickpunkt der Vereine als jemals zuvor. Und wer was mitbringen darf, regeln heute Anmeldefomulare

und Fahnenpässe. Besitzer eines solchen vom Verein ausgestellten Passes zu sein, mag manchen Fan mit einem gewissen Stolz erfüllen, ihm den Eindruck vermitteln, er sei quasi ein Bestandteil des Clubs. Dieser offiziell dokumentierten Bindung steht jedoch eine Kontrollfunktion durch Registrierung gegenüber. Heute verfahren zehn von 18 Vereinen nach einer Fahnenpass-Regelung, ein Club (Bayern) unterbindet den Einsatz von Schwenkfahnen völlig. Auf der anderen Seite gibt es Clubs, die Gästefans die Schwenkfahnen erlauben, jedoch Obergrenzen festlegen – in Hannover sind beispielsweise fünf genehmigt. Welche Gründe im Einzelnen vorliegen, ist meist nicht durchschaubar oder rational begründet.

Weiterhin sorgen immer wieder die Zaunfahnen für Diskussionen. Zum einen hat sich deren Anzahl in den letzten Jahren vervielfacht (und nicht wenige Fanclubs mit einstelliger Mitgliederzahl verfügen über Banner, die großen Supporter-Zusammenschlüssen zur Ehre gereichen würden). Zum anderen stand früher in den Stadien mehr Platz zur Verfügung.

Fahnenpolitik

In der Konsequenz wird jetzt nicht nur mit härteren Bandagen um die Plätze gekämpft, sondern auch der Verteilmodus hat sich geändert. Bis vor wenigen Jahren war es noch ungeschriebenes Gesetz, dass eine einmal hängende Fahne nicht verdeckt werden durfte. So waren immer wieder Sprinteinlagen der Fahnenbesitzer nach dem „Startschuss“ bei Öffnung der Stadiontore zu beobachten. Heute ist es in den meisten Kurven ein Privileg der größten und einflussreichsten Gruppe, ihr Banner auf dem zentralen Platz hinter dem Tor anzubringen.

Um den Rest der Plätze streiten sich die „Randgruppen“ und „Einzeltäter“. Dass indes selbst in den Stadien, wo laut Verein „Zaunfahnen erlaubt“ sind, kaum eine Lücke zwischen den Werbebanden bleibt, wird oft genug zum Verhandlungsgegenstand um Quadratzentimeter.

Die diesbezügliche Regulierung der Gästeböcke, also wer Doppelhalter, Schwenk- und Zaunfahnen in welcher Anzahl mitführen darf, basiert auch heute noch auf Vorkommnissen, die seit Jahren ad acta gelegt sind: Pyro kommt in den Bundesliga-Stadien praktisch nicht mehr vor; dennoch leiden Anhänger mit irgendwie zweifelhaftem Ruf unter besonders restriktiver Handhabung. Zwar handeln heute alle maßgeblichen Supporter-Gruppen nach einem Unterlassungsabkommen und haben den Einsatz von Pyrotechnik in ihren Reihen ▶



Hertha BSC Berlin: Olympiastadion, Ostkurve (Blöcke Q, R, S, T)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** generell erlaubt · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Podest, Mikrofonanlage · **Fangnetz:** nein · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Treffpunkte, Lagerraum für Materialien · **Tickets:** in aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets)



DSC Arminia Bielefeld: SchücoArena, Südtribüne (Blöcke 3+4 / K+L)xxx

Foto: bielefeld-fotos.de

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Podest, Megaphon · **Fangnetz:** ja · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanclub Dachverband und Fan-Projekt, Stand/Meeting Point Arminia Supporters Club, Lagerraum für Materialien · **Tickets:** stark gegnerabhängig · **Weitere Stimmungsblöcke:** Südwest J, Ost 5



Werder Bremen: Weserstadion, Ostkurve (Blöcke 54 – 64)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten · **Doppelhalter:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten · **Ausstattung des Vorsängers:** Podest, Mikrofonanlage · **Fangnetz:** nein · **Sonstige Einrichtungen:** Ostkurvensaal · **Tickets:** in aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets)



Borussia Dortmund: Westfalenstadion, Südtribüne (Blöcke 10–15, 80–85)

Zaunfahnen: generell erlaubt – soweit Platz ist · **Schwenkfahnen:** generell erlaubt · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** mehrere Vorsänger mit Megaphon · **Fangnetz:** ja · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Treffpunkte, Lagerraum für Materialien · **Tickets:** in aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets) · **Weitere Stimmungsblöcke:** Südwest Block 38, Südost



MSV Duisburg: MSV Arena, Nordtribüne (Blöcke G–J)

Zaunfahnen: generell erlaubt – soweit Platz ist · **Schwenkfahnen:** je nach Auslastung oder Gegner unterschiedliche Regelungen · **Doppelhalter:** erlaubt, aber nicht generell · **Ausstattung des Vorsängers:** Podest, Megaphon · **Fangnetz:** ja · **Sonstige Einrichtungen:** keine · **Tickets:** in aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets)



Eintracht Frankfurt: Commerzbank-Arena, Nordwest (Blöcke 38, 40, 42)

Zaunfahnen: generell erlaubt – soweit Platz ist · **Schwenkfahnen:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten erlaubt · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Mikrofonanlage, Zaun erklettern erlaubt · **Fangnetz:** ja · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Treffpunkte, Lagerraum für Materialien · **Tickets:** in aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets)

längst unterbunden. Aber gegen die Aktionen nicht kontrollierbarer Einzeltäter haben auch sie keine Handhabe. Jede Fanszene trägt somit 17 ganz individuelle „Benimmkonten“ auf der Tour durch Deutschlands Gästekurven mit sich, kann Kredit auf- oder abbauen.

Der Katalog an erzieherischen Maßnahmen berücksichtigt sogar den Einsatz des Megafons im Gästeblock, das weder angezündet werden kann, noch jemals als Wurfgeschoss verwendet worden wäre. Derzeit befinden 10 von 18 Entscheidungsträgern bei den jeweiligen Heimvereinen von Spiel zu Spiel, ob ein Megafon mitgebracht werden darf.

Vom Megafon zur Gesangsanlage - und zurück

Vor einigen Jahren stiegen die ersten auf den Zaun, um ihren Block zu dirigieren, wenig später fand das Megafon Verbreitung. Die Installation von Mikrofonanlagen war ein weiterer logischer Schritt. Die Maßnahme, die etwa in den großen Kurven Italiens und Frankreichs selbstverständlich ist, weil alle dort auch selbstverständlich mitmachen, polarisierte deutsche Fankurven in Befürworter und Gegner. Eine Kurve, die sich einhellig für elektronische Verstärkung des Vorsängers ausspricht, gibt es ebenso wenig, wie eine, die 100 Prozent contra eingestellt ist. Anfänglich freilich fielen einige Experimente auch eher kurios aus: „Als wir unsere Anlage noch nicht komplett hatten, haben wir sie an die alte Stadionbeschallung am Dach angeschlossen“, erinnert sich der Stuttgarter Stefan Schulze an den Lernprozess, den das Commando Cannstatt durchlief, „das war zu laut und die Qualität mies. Nachher haben sich auch viele passive Fans beschwert.“

Immerhin zeigten die letzten Jahre: die Befürworter haben sich durchgesetzt. In zehn Stadien gibt es inzwischen Mikrofone, in sieben brüllt der Capo ins Megafon. Allerdings setzt in manchen Fankurven die Gegenentwicklung schon ein, während andernorts noch verkabelt wird. Als erste Kurve hat der HSV das Megafon wieder abgeschafft. Der Beginn eines Gegenteilstrends oder nur die Besonderheit einer Kurve? Keiner vermag es aus heutiger Sicht zu beurteilen, denn bei anderen Vereinen, wie etwa Hertha, wurde schon auf drei Einpeitscher aufgestockt.

In 13 Bundesliga-Stadien gehört sogar ein Vorsänger-Podest zum Kurveninventar. Besonders schmucke Modelle sind dabei, wie jenes Exemplar in Köln, das einem Bademeister-Turm gleicht, inzwischen aber verwaist ist. Wilde-Horde-Einpeitscher Pete Hönkhaus: „Ich stehe wieder

unten im Block. Das ist für die Stimmung besser.“ Übrigens: In Mainz kann auch der Gäste-Capo vom Podest aus dirigieren.

Wie auch immer die technische Realisierung ausfällt - kaum eine Kurve ist heute nicht auf die Koordination durch den Vorsänger angewiesen. Dort, wo ein Akku oder der Capo wegen Husten, Schnupfen und Heiserkeit, ausfällt, herrscht betretene Stille.

Arbeitskarten und Mitspracherecht

Den Vereinen ist an guter Stimmung im Stadion gelegen - und so unterstützen sie ihre Fans mittlerweile. Kaum ein Club, der seine aktiven Fans nicht mit einer ausgehandelten Anzahl Arbeitskarten ausstattet, um ihnen so die Durchführung von Aktionen zu erleichtern. Selbstverständlich beinhaltet auch dieses Geben und Nehmen einen erzieherischen Aspekt. Jüngst beschwerten sich Fans von Werder Bremen, der Verein setzte die Verteilung der Arbeitskarten als Druckmittel ein, in diesem konkreten Fall verbunden mit der Forderung, die „Aufkleber-Manie“ im Stadion zu unterbinden.

Aber es steht auch die Zusammenarbeit bei belangreicheren Punkten auf der Agenda: Bei fünf von 18 Vereinen ist es zur Regel geworden, dass Fans an der jeweils wenige Tage vor einem Spiel stattfindenden Sicherheitskonferenz teilnehmen. Bei ebenfalls fünf Vereinen kommen Fanorganisationen in den Genuss, Kartenkontingente für ihre Blöcke in Eigenregie zu verwalten. Dies ist jedoch nur dort überhaupt vorstellbar, wo der Dachverband über die notwendige Reputation und Rückendeckung verfügt.

Der Umgang mit den bei hohem Zuschauerschnitt überhaupt noch verfügbaren Tickets ist eine Herausforderung. Nur in Nürnberg, Bielefeld und Wolfsburg ist es außer bei Topspielen in der Regel noch möglich, Karten für den Fanblock an der Tageskasse zu erwerben.

Wenige echte Stehplätze

Der Fanblock bietet längst nicht mehr überall echte Stehplätze. In Leverkusen etwa stehen die Bayer-Fans zwischen normalen Sitzschalen, die Gäste finden Vario-Seats, so genannte „Hühnerstangen“, vor. Diese Variante ist weit verbreitet, bei Fans aber unbeliebt, weil sie die Bewegungsfreiheit drastisch einschränkt, aber eine der praktikabelsten Möglichkeiten, schnell und wirtschaftlich von den Stehplätzen des Ligabetriebs auf die Anforderungen bei internationalen Spielen umzustellen. ▶



Hamburger SV: AOL-Arena, Nordkurve (Blöcke 323–27)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten erlaubt · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Podest vorhanden, aber Vorsänger nun im Oberrang · **Fangnetz:** ja · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Treffpunkte, Lagerraum für Materialien, „Bastelraum“ · **Tickets:** Stehplätze durch Jahreskarten ausverkauft · **Weitere Stimmungsblöcke:** Nordwest, 22C



Hannoverscher SV von 1896: AWD-Arena, Nordkurve (Blöcke N1–N8)

Zaunfahnen: generell erlaubt soweit Platz vorhanden · **Schwenkfahnen:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Mikrofonanlage · **Fangnetz:** nein · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Treffpunkte, Lagerraum für Materialien, „Bastelraum“ · **Tickets:** in aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets) · **Weitere Stimmungsblöcke:** Nord-Oberrang – Rote Kurve Block



1. FC Kaiserslautern: Fritz-Walter-Stadion, Westtribüne (Blöcke 6.1–10.1)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** generell erlaubt · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Megaphon (Podest und Mikrofonanlage in Planung) · **Fangnetz:** nein · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Treffpunkte, Lagerraum für Materialien (nach dem Ausbau wieder) · **Tickets:** in aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets)



1. FC Köln: RheinEnergieStadion, Südtribüne (Blöcke S1-S6)

Zaunfahnen: an zugewiesenen Plätzen erlaubt · **Schwenkfahnen:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten · **Doppelhalter:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten · **Ausstattung des Vorsängers:** Mikrofonanlage, Podest (Capo steht aber im Block) · **Fangnetz:** ja · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Lagerraum für Materialien · **Tickets:** in aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets) · **Weitere Stimmungsblöcke:** N13+N14



Bayer 04 Leverkusen: BayArena, Nordtribüne (Blöcke D1-D5)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** generell erlaubt · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Mikrofonanlage, Podest · **Fangnetz:** je nach Situation unterschiedlich · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen · **Tickets:** durch Jahreskarten ausverkauft



1. FSV Mainz 05: Stadion am Bruchweg, Südtribüne (Blöcke D1-D5)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** generell erlaubt · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Mikrofonanlage, Podest · **Fangnetz:** je nach Situation unterschiedlich · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen · **Tickets:** durch Jahreskarten ausverkauft

Aber auch dort, wo klassische Stufen mit Wellenbrechern vorzufinden sind, ist die Bewegungsfreiheit heute stark eingeschränkt. Von „Käfighaltung“ ist die Rede, wo Trennzäune die einst großflächigen Blöcke in Parzellen unterteilen - und Scharen von Ordnern dafür sorgen, dass die Durchgänge frei bleiben. Es handelt sich um die Umsetzung der Versammlungsstättenverordnung. Die wirft in weiten Teilen mehr Fragen auf, als sie praktikable Lösungen ermöglicht.

All das führt zwangsläufig zur Unzufriedenheit bei den Fans. Hinzu kommt der Einsatz von Überwachungskameras und gelegentlich der Einsatz von „V-Männern“ im Block.

Hier und da eigentlich installiert, um nur bei brisanten Spielen eingesetzt zu werden, sind die Fangnetze vor den Blöcken mittlerweile praktisch zum Standard geworden. Sie befinden sich dauerhaft vor der Hälfte aller Heimblöcke - dort, wo die Distanz zwischen Fans und Torwart am geringsten und keine trennende Laufbahn vorhanden ist. Bei den Gästeblocken liegt der Fall anders: nur fünf von ihnen haben ein Netz.

Neue Räume geschaffen

Der Dialog zwischen Vereinen und Fans gestützt durch die Erkenntnis, dass es sich durchaus lohnen kann, die Kreativität der Anhänger zu fördern, hat andererseits im Zuge der Neubauten auch Möglichkeiten geschaffen, von denen man Jahre zuvor kaum geträumt hätte.

Der moderne Fanblock endet nicht am Mundloch. Hinter den Stufen gibt es mehr und mehr Einrichtungen, die die soziale Komponente fördern und die Organisation des optischen Supports erleichtern. In Zahlen: in 16 Kurven können die Fans ihre Materialien in speziellen Räumen lagern, in 15 haben sie die Möglichkeit ihre Stände aufzubauen, in immerhin zwölf Kurven gibt es - ob Bierzelt oder Sozialbetreuer-Stand - Treffpunkte.

Und weil es diese Einrichtung in immer mehr Kurven gibt, wächst die Erwartungshaltung dort, wo sie nicht zum Stadionkonzept gehörten. Bei den Fans von Bayern München sorgt der fehlende Stand für Sorgenfalten. „Beim ersten Spiel in der Allianz-Arena haben wir einen ohne Genehmigung aufgebaut und es beim nächsten Spiel auch wieder sein gelassen“, sagt Marc Löwe, der beim „Club Nr. 12“ das Merchandising betreut, „im Moment steht zur Debatte einen Vier-Quadratmeter-Raum in der so genannten Markenwelt von einem Club-Sponsor zu bekommen“ - keine dauerhaft zufriedenstellende Lösung.

Wie sich die Bedingungen im Fanblock zu einem bestmöglichen Support zusammenführen lassen, darüber machen sich die Fans fortlaufend intensivste Gedanken. In manchen Fällen entschließt sich der harte Kern schließlich zum Umzug. An einer neuen Ecke im Stadion einen Fanblock nach den eigenen Regeln aufzubauen, hat seinen Reiz. Und es ist gerade einen Sommer her, dass sich ungewöhnliches viel Fangruppen einen neuen Platz suchten (siehe hierzu „Nachgefragt“ auf S. 40/41).

Groß gleich gut?

Dergleichen hat sich unter anderem in Dortmund aber als nicht praktikabel erwiesen. Die Südtribüne dominiert das Westfalenstadion so eindeutig und übermächtig, dass jeder Versuch, einen anderen Stimmungsblock zu etablieren, scheitern muss. Für die Fans, die auf 90 Minuten Stimmung von den Rängen beharren, ist dies ein schweres Los. Denn vom Zentrum aus 25.000 Umstehende mitzureißen fällt den Schwarz-Gelben schwer. Das funktioniert, wenngleich in kleinerem Maßstab, dort besser, wo die baulichen Gegebenheiten eigentlich weniger vorteilhaft sind. In Hannover etwa haben sich die Aktiven auf dem Oberrang postiert, wo sich eigentlich Sitzplätze befinden. Vom „Balkon“ des Oberrangs aus lässt sich die Kurve bestens koordinieren, unterstützt durch die Lautsprecher. Hier machen die Fans mit Engagement und Kreativität das Beste aus einer eher flachen Kurve, die zudem im Unterrang komplett mit Vario-Sitzen bestückt ist.

Solche Optionen gibt es in Stuttgart nicht; die Anordnung von Steh- und Sitzplätzen in der Heimkurve wie auch im Gästebereich lassen beinahe einen Schildbürgerstreich vermuten. Käfige mit Vario-Seats in Ecken unter dem Dach, dazu noch über den Sitzplätzen platziert, von wo aus stehend die Stimmung gemacht wird, sind in Deutschland ein Unikum. Den tapferen VfB-Fans bleibt nichts, als weiterhin aus voller Kehle zu singen, damit wenigstens etwas ankommt.

Die Berliner Ostkurve hingegen bietet nichts außer Sitzen, aber auch keine Zäune oder Netze. Das ist eine Folge des Denkmalschutzes, und man kann immerhin kann man zwischen den hochgeklappten Lehnen stehen. Auch hier muss die Fankurve gänzlich auf ihre eigenen Qualitäten bauen.

Im Vergleich zu Stuttgart und Berlin wirkt das Nürnberger Franken-Stadion trotz der Laufbahn eng. Ein weiterer Vorteil ist hier der Oberrang, den ▶



Borussia Mönchengladbach: Borussia-Park, Nordkurve (Blöcke 13–18)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Mikrofonanlage, Podest · **Fangnetz:** ja · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Lagerraum für Materialien · **Tickets:** in aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets)



Bayern München: Allianz-Arena, Südkurve (Blöcke 109–117)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** nicht erlaubt · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Megaphon · **Fangnetz:** ja · **Sonstige Einrichtungen:** Treffpunkte, Lagerraum für Materialien · **Tickets:** durch Jahreskarten in jedem Spiel ausverkauft



1. FC Nürnberg: Franken-Stadion, Nordkurve (Blöcke 7–13)xxx

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Podest, Mikrofonanlage · **Fangnetz:** nein · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Treffpunkte, Lagerraum für Materialien · **Tickets:** Karten sind in aller Regel am Spieltag erhältlich · **Ordner:** nur an den Eingängen · **Sonstige Stimmungsböcke:** Oberrang, Block 8

Foto: Lades



FC Schalke 04: Veltins-Arena, Nordkurve (Blöcke D1–D5)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** je nach Auslastung oder Gegner unterschiedlich · **Doppelhalter:** generell erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Megaphon, Podest · **Fangnetz:** nein · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Treffpunkte, Lagerraum für Materialien · **Tickets:** In aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets) · **Weitere Stimmungsblöcke:** Oberrang Nordkurve



VfB Stuttgart: Gottlieb-Daimler-Stadion, Cannstatter Kurve (Blöcke A, B)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen/Doppelhalter:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten · **Ausstattung des Vorsängers:** Mikrofonanlage, Podest · **Fangnetz:** nein · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Lagerraum für Materialien (provisorisch, ab 2006 Fancenter) · **Tickets:** In aller Regel ausverkauft (Jahreskarten und Tagestickets) · **Ordner:** nur an den Eingängen · **Weitere Stimmungsblöcke:** Oberrang Haupttribüne



VfL Wolfsburg: Volkswagen-Arena, Nordkurve (Blöcke 1, 3, 5, 7, 9)

Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** nur mit Fahnenpass bei Hinterlegung der Daten erlaubt · **Doppelhalter:** nur mit Doppelhalterpass bei Hinterlegung der Daten erlaubt · **Ausstattung des Vorsängers:** Megaphon, Podest · **Fangnetz:** nein · **Sonstige Einrichtungen:** Stände von Fanorganisationen, Fanprojekt-Nordkurvensaal · **Tickets:** Karten sind in aller Regel am Spieltag erhältlich · **Weitere Stimmungsblöcke:** Nordkurve Oberrang Block 6

die Fans seit Beginn der Saison auch als Stimmungsblock eingenommen haben.

In Bremen wiederum ist dies nicht möglich. Die Fankurve wird vom Spielertunnel geteilt, und von oben schauen die Logengäste dem Stehpublikum beim Fan-Sein über die Schulter. Dies gilt auch in Schalke, wo jedoch die „Nordkurve“ selbst so kompakt und dem Spielfeld zugewandt ist, dass dies kaum auffällt. Ein Graben trennt hier die Tribüne von der „Rasenschublade“, dafür aber gibt es keinen Zaun vor dem Block. Dass „auf Schalke“ bislang niemand darauf bestand ein Fangnetz zu installieren, ist erfreulich, aber die Gründe hierfür sind unklar.

So unklar wie der Grund, warum die Wolfburger Fankurve mit Vario-Seats bestückt ist. Die Anzahl der dort stattfindenden internationalen Begegnungen ist recht überschaubar. Vielleicht entschließt man sich hier irgendwann, zurückzubauen. Voraussetzung wäre sicher eine dauerhaft starke Nachfrage nach Stehplatztickets. Diese wiederum kann wohl nur durch den Erfolg und die Teilnahme an UEFA-Wettbewerben geschürt werden...

Dass der 1.FC Kaiserslautern eines Tages wieder im internationalen Wettbewerb vertreten sein wird, davon träumen die Fans auf der Westtribüne, die einst eine Westkurve war. Und sie schieben sich zwischen die „Hühnerstangen“, die während der WM 2006 die von der FIFA geforderten Sitze halten werden. Ohne dieses Manko würde Kaiserslautern mit seiner neuen West über eine Stehtribüne verfügen, die beinahe an die in Dortmund heranreichen könnte.

Weder für die Weltmeisterschaft errichtet noch mit weiteren hohen Ambitionen verbunden sind Mainz und Bielefeld. Hier findet man einen überdachten Kasten mit Stufen vor, in den man sich stellt, um ein Fußballspiel zu sehen und dabei zu hüpfen und zu singen. Das funktioniert auch, selbst wenn die Dachstützen im Blickfeld liegen und in Mainz die Umzäunung nicht dem entspricht, was man heutzutage eigentlich bevorzugt.

Es gibt kaum einen per se idealen Fanblock. Und ist er baulich als solcher konzipiert, machen die Verordnungen dem Planer einen Strich durch die Rechnung.

Der Fanblock ist und bleibt nichts weiter „als ein paar Reihen Betonstufen, garniert mit ein paar verstreuten Wellenbrechern“. Es kommt immer darauf an, was man aus ihm macht. Und gerade dort, wo improvisiert werden muss, wo es gilt, individuelle Lösungen zu finden, tritt die Kreativität der Fankurve deutlich zum Vorschein. Die ist in jedem Fall erwünscht. ■ Maik Thesing

die besten seiten des sports!



Auch außerhalb der Stadien die richtige Adresse: alle Bundesliga-Spiele live im Ticker und tolle Preise gewinnen im Liga Champ!

sport.de

auf der seite der sieger

Die Gästeblocke der Liga



Hertha BSC Berlin, Olympiastadion, Westkurve, Block G5 · Zaunfahnen: generell erlaubt · Schwenkfahnen: verboten · Doppelhalter, Megaphon: je nach Auslastung oder Gegner · Fangnetz: nein · Choroos: Erlaubnis je nach Verhalten in den Vorjahren und nur nach Anmeldung (fanbetreuung@herthabsc.de)



DSC Arminia Bielefeld, SchücoArena, Sitzplätze Nord A2, Nordwest C, Stehplätze Ost 7 · Zaunfahnen: je nach Auslastung oder Gegner · Schwenkfahnen: je nach Auslastung oder Gegner, nur nach Anmeldung · Doppelhalter: verboten · Vorsänger: 1 Megaphon und Stehen auf dem Zaun erlaubt · Fangnetz: ja · Choroos: Erlaubnis je nach Verhalten in den Vorjahren und nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins



Werder Bremen, Weserstadion, Westkurve, Sitzplätze Blöcke 21+23, Stehplätze Blöcke 22, 24, 26 · Zaunfahnen, Schwenkfahnen, Doppelhalter, Choroos: nur nach Anmeldung (dieter.zeiffer@wol.de) · Fangnetz: nein



Borussia Dortmund, Westfalenstadion, Sitzplätze Nordtribüne Blöcke 70, 75, Nordostecke Blöcke 55-59, Stehplätze Nordtribüne Blöcke 60+61 · Zaunfahnen, Schwenkfahnen, Doppelhalter, Megaphon: je nach Auslastung oder Gegner, Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins · Fangnetz: ja · Choroos: Erlaubnis je nach Verhalten in den Vorjahren und in anderen Stadien und nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins



MSV Duisburg, MSV-Arena, Sitzplätze Südtribüne Blöcke 19-20, Stehplätze Block Q · Zaunfahnen: zur Zeit nicht erlaubt · Schwenkfahnen, Doppelhalter, Choroos: verboten · Megaphon: je nach Auslastung oder Gegner (Anfragen: dirk.lechtenberg@msv-duisburg.de) · Fangnetz: nein



Eintracht Frankfurt, Commerzbank-Arena, Sitzplätze Ostkurve Blöcke 17G-K, 17N, 19E-N, 20C-D, 21E-G, 21K, 21L, Stehplätze Ostkurve 18A-S, 20A-B · Zaunfahnen: nur nach Anmeldung · Schwenkfahnen, Doppelhalter: je nach Auslastung oder Gegner · Vorsänger: Megaphon je nach Auslastung oder Gegner, Stehen auf dem Zaun erlaubt · Fangnetz: ja · Choroos: Erlaubnis je nach Verhalten in den Vorjahren und nur nach Anmeldung (koehler@eintracht-frankfurt.de)



Hamburger SV, AOL-Arena, Sitzplätze Südtribüne Blöcke 14B+C, Stehplätze Blöcke 14A · Zaunfahnen: generell erlaubt · Schwenkfahnen, Doppelhalter, Choroos: nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins · Vorsänger: Megaphon verboten, Stehen auf dem Zaun erlaubt · Fangnetz: nein



Hannoverscher SV von 1896, AWD-Arena, Sitzplätze Südtribüne Blöcke S14-19, Stehplätze Blöcke S6-9 · Zaunfahnen: generell erlaubt soweit der Platz reicht · Schwenkfahnen: generell erlaubt, aber max. 5 Stück · Doppelhalter, Megaphon: verboten · Choroos: nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten (fanbetreuung@hannover96.de) · Fangnetz: nein



1. FC Kaiserslautern, Fritz-Walter-Stadion, Sitzplätze Osttribüne Blöcke 17.2-4, Stehplätze Block 17.1 · Zaunfahnen: generell erlaubt · Schwenkfahnen, Doppelhalter: je nach Auslastung oder Gegner · Vorsänger: Podest in Planung, Megaphon je nach Auslastung oder Gegner · Choroos: je nach Verhalten der Gästefans in den Vorjahren und nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins · Fangnetz: nein

Fast alles nur nach Voranmeldung



1. FC Köln, RheinEnergieStadion, Nordtribüne Sitzplätze N15-16, Stehplätze N5-6 · Zaunfahnen: an zugewiesenen Plätzen · **Schwenkfahnen:** nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins · **Doppelhalter:** verboten · **Vorsänger:** Megaphon und Stehen auf dem Zaun erlaubt · **Fangnetz:** ja · **Choreos:** nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins



Bayer 04 Leverkusen, BayArena, Südwest Sitzplätze Block G · Zaunfahnen, Doppelhalter, Megaphon: je nach Auslastung oder Gegner · **Schwenkfahnen, Choreos:** verboten · **Fangnetz:** je nach Situation



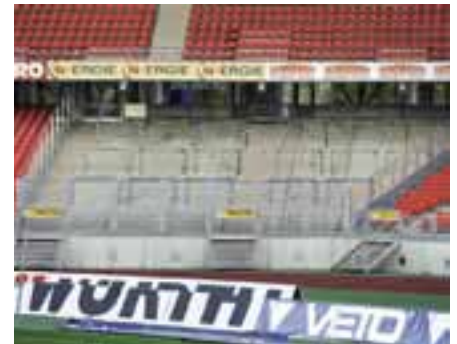
1. FSV Mainz 05, Stadion am Bruchweg, Osttribüne Sitz-/Stehplätze Blöcke L + K · Zaunfahnen, **Schwenkfahnen:** je nach Auslastung oder Gegner · **Doppelhalter:** verboten · **Vorsänger:** Podest, Megaphon je nach Auslastung oder Gegner · **Fangnetz:** ja · **Choreos:** Erlaubnis je nach Verhalten der Gästefans in den Vorjahren, Anfragen beim Fan-beauftragten (franktrautwein@aol.com)



Borussia Mönchengladbach, Borussia-Park, Südost Sitzplätze Blöcke 6A, 7A, Stehplätze Blöcke 6, 7 · Zaunfahnen, **Schwenkfahnen, Megaphon:** je nach Auslastung oder Gegner · **Doppelhalter:** nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins · **Fangnetz:** ja · **Choreos:** Erlaubnis je nach Verhalten der Gästefans in den Vorjahren, nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins



Allianz-Arena, Nordwestecke · Zaunfahnen, **Schwenkfahnen, Doppelhalter, Megaphon:** verboten · **Fangnetz:** nein · **Choreos:** Nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins



1. FC Nürnberg, Franken-Stadion, Südkurve Sitzplätze Blöcke 23, 24, Stehplätze Block 25 · Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** nur nach Anmeldung (bergmann@fcn.de) · **Doppelhalter:** je nach Auslastung oder Gegner · **Vorsänger:** Megaphon je nach Auslastung oder Gegner, Stehen auf dem Zaun erlaubt · **Fangnetz:** ja · **Choreos:** Erlaubnis je nach Verhalten der Gästefans in den Vorjahren, nur nach Anmeldung (bergmann@fcn.de)



FC Schalke 04, Veltins-Arena, Südost Sitzplätze Blöcke S3-S8, 59-64, Stehplätze Blöcke S1, U-W · Zaunfahnen: nur nach Anmeldung (info@sfcv.de) · **Schwenkfahnen, Doppelhalter:** je nach Auslastung oder Gegner · **Megaphon:** generell erlaubt · **Fangnetz:** nein · **Choreos:** nur nach Anmeldung (info@sfcv.de)



VfB Stuttgart, Gottlieb-Daimler-Stadion, West Sitzplätze Blöcke C, D, Stehplätze Blöcke 61, 62 · Zaunfahnen, **Schwenkfahnen, Doppelhalter, Megaphon, Choreos:** nur nach Anmeldung (r.klenk@vfb-stuttgart.de) · **Fangnetz:** nein



VfL Wolfsburg, Volkswagen Arena, Südtribüne Sitzplätze Blöcke 34-36, Stehplätze Blöcke 29, 33 · Zaunfahnen: generell erlaubt · **Schwenkfahnen:** verboten · **Doppelhalter:** je nach Auslastung oder Gegner · **Vorsänger:** Megaphon je nach Auslastung oder Gegner, Stehen auf dem Zaun erlaubt · **Choreos:** Erlaubnis je nach Verhalten der Gästefans in den Vorjahren, nur nach Anmeldung über den Fanbeauftragten des Gastvereins · **Fangnetz:** nein

Alle Fotos: Stadionwelt, außer Dortmund: schwatzgelb.de, Bielefeld/Nürnberg: bielefeld-fotos.de, Frankfurt: eintr8-4ever.de

Die Heimblöcke im Vergleich

TOP		
FC Schalke 04	Veltins Arena	Der Fanblock der Schalker befindet sich direkt hinter dem Tor und ist komplett überdacht. Weder Zaun, Plexiglas noch Fangnetz trüben den Blick auf das Spielfeld. In der Arena gibt es noch echte Stehplätze.
Borussia Dortmund	Westfalenstadion	Die größte Stehplatztribüne Deutschlands befindet sich direkt hinter dem Tor und ist komplett überdacht. Der Zaun und das Fangnetz beeinträchtigen den Blick aufs Spielfeld, dafür stehen die Dortmunder Fans auf größtenteils echten Stehplätzen.
Hamburger SV	AOL Arena	Auch in Hamburg liegt der überdachte Fanblock direkt am Spielfeld. Es sind echte Stehplätze vorhanden. Der Blick aufs Spielfeld wird durch Zaun und Fangnetz ein wenig beeinträchtigt.
Arminia Bielefeld	Schüco Arena	In einem echten Stehplatzblock haben die Arminia-Fans ihr Zuhause. Die Plätze sind komplett überdacht. Das Fangnetz hinter dem Tor beeinträchtigt ebenso wie die Zäune die Sicht.
Eintracht Frankfurt	Commerzbank Arena	In Frankfurts neuem Stadion sind die Fans ebenfalls nah am Spielfeld und unterstützen ihre Mannschaft von echten, überdachten Stehplätzen. Zaun und Fangnetz beeinträchtigen ein wenig die Sicht.
1. FC Köln	RheinEnergie-Stadion	Die FC-Fans stehen unmittelbar am Spielfeld, auf reinen Stehplätzen im komplett überdachten Fanblock. Einzig Zäune und das Fangnetz stören ein wenig das Gesamtbild.
Borussia Mönchengladbach	Borussia Park	Direkt hinter dem Tor stehen die Borussia-Fans in einem echten Stehblock. Die Plätze sind komplett überdacht, doch ein Fangnetz und Zäune beeinträchtigen die Sicht auf das Spielfeld.
MSV Duisburg	MSV-Arena	Der reine Stehplatzblock hinter dem Tor bietet trockene Plätze und einen guten Blick auf das Spielfeld. Durch die Zäune und das Fangnetz wird dieser allerdings leicht beeinträchtigt.
Sehr gut		
FSV Mainz 05	Bruchweg	Der komplett überdachte reine Stehplatzblock liegt direkt hinter dem Tor. Allerdings befinden sich ein Fangnetz, Zäune und die Stützen der Dachkonstruktion im Sichtfeld der Fans.
Gut		
1. FC Kaiserslautern	Fritz-Walter-Stadion	Zentrale Lage direkt hinter dem Tor, Überdachung und perfekte Sicht, die weder durch Zäune noch ein Fangnetz gestört wird – ohne die Variositze läge das Fritz-Walter-Stadion auf einem Spitzenplatz.
1. FC Nürnberg	Franken-Stadion	Die Fans des FCN stehen in einem komplett überdachten, reinen Stehblock mit nur geringen Sichtbehinderungen durch die Zäune. Doch durch die Laufbahn ist die Entfernung zum Spielfeld zu groß.
VfL Wolfsburg	Volkswagenarena	Die Variositze verhindern eine bessere Platzierung des Wolfsburger Stehblocks. Das Dach, die Lage direkt hinter dem Tor und die lediglich durch eine Plexiglas-scheibe beeinträchtigte Sicht sind dennoch Pluspunkte.
München	Allianz Arena	Die Sicht aus dem überdachten Stehblock direkt hinter dem Tor wird durch einen Zaun und ein Fangnetz getrübt. Zudem besteht der Block aus Klappsitzen.
Mittel		
Hannover	AWD Arena	Weiter als in anderen reinen Fußballstadien ist der überdachte Stehblock von der Torauslinie entfernt. Auch der Zaun und die Vario-Sitze flossen in die Beurteilung ein.
Bremen	Weserstadion	Die ersten Reihen des Bremer Fanblocks sind nicht überdacht. Zudem liegt der Block hinter einem Zaun, weiter vom Spielfeld entfernt als in den meisten Stadien und verfügt über Variositze.
Leverkusen	BayArena	Die Lage des komplett überdachten Fanblocks der BayArena hinter dem Tor ist sehr gut, doch Zäune und gelegentlich ein Fangnetz beeinträchtigen die Sicht. Doch die Sitzschalen fließen negativ in die Beurteilung ein.
Schlecht		
Berlin	Olympiastadion	Die Entfernung zwischen dem komplett überdachten Fanblock und dem Spielfeld ist groß, zudem stören die Variositze. Gut hingegen der völlige Verzicht auf Zäune oder Fangnetze.
Stuttgart	Gottlieb-Daimler-Stadion	Zu weit vom Spielfeld entfernt und zudem mit Variositzen bestückt – der komplett überdachte Stuttgarter Stehblock bildet das Schlusslicht, zumal auch ein Zaun die Sicht beeinträchtigt.

Die Bedingungen für Heim-Fans

TOP		
FC Schalke 04	Veltins Arena	Zaunfahnen und Doppelhalter sind erlaubt, Schwenkfahnen unabhängig vom Spiel. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum, Fanstand und Treffpunkt. Die Fans haben Einfluss auf die Ticketverteilung und werden in die Sicherheitskonferenz eingebunden.
Sehr gut		
Eintracht Frankfurt	Commerzbank Arena	Zaunfahnen und Doppelhalter sind erlaubt, für Schwenkfahnen ist ein Fahnenpass erforderlich. Der Vorsänger darf auf den Zaun steigen, Lagerraum, Fanstand und Treffpunkt sind vorhanden. Die Fans haben Einfluss auf die Ticketverteilung und werden in die Sicherheitskonferenz eingebunden.
Hannover	AWD Arena	Zaunfahnen und Doppelhalter sind erlaubt, für Schwenkfahnen ist ein Fahnenpass erforderlich. Ein Vorsänger-Podest ist nicht vorhanden, dafür jedoch Lagerraum, Fanstand, Treffpunkt und Bastelraum. Die Fans haben Einfluss auf die Ticketvergabe und werden in die Sicherheitskonferenz eingebunden.
Gut		
Bremen	Weserstadion	Zaunfahnen sind erlaubt, Doppelhalter und Schwenkfahnen nur mit Fahnenpass. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum, Fanstand, Treffpunkt und Bastelraum. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung, werden jedoch nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
Leverkusen	BayArena	Zaunfahnen, Doppelhalter und Schwenkfahnen sind erlaubt, ein Vorsängerpodest ist vorhanden, ebenso ein Fanstand und Lagerraum. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung, werden aber in die Sicherheitskonferenz mit eingebunden.
1. FC Nürnberg	Franken-Stadion	Zaunfahnen und Doppelhalter sind erlaubt, Schwenkfahnen nur mit Fahnenpass. Ein Vorsängerpodest ist vorhanden, ebenso Lagerraum, Fanstand und Treffpunkt. Auf die Ticketverteilung haben die Fans keinen Einfluss, aber sie werden gelegentlich in die Sicherheitskonferenz eingebunden.
Borussia Mönchengladbach	Borussia Park	Zaunfahnen und Doppelhalter sind erlaubt, für Schwenkfahnen ist ein Fahnenpass erforderlich. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum und Fanstand. Die Fans haben Einfluss auf die Ticketverteilung, aber sie werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
Arminia Bielefeld	Schüco Arena	Zaunfahnen und Doppelhalter sind erlaubt, für Schwenkfahnen ist ein Fahnenpass erforderlich. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum, Fanstand und Treffpunkt. Auf die Ticketverteilung haben die Fans keinen Einfluss, werden dafür gelegentlich in die Sicherheitskonferenz eingebunden.
Hamburger SV	AOL Arena	Zaunfahnen und Doppelhalter sind erlaubt, für Schwenkfahnen ist ein Fahnenpass erforderlich. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum, Fanstand, Treffpunkt und Bastelraum. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
Mittel		
VfL Wolfsburg	Volkswagenarena	Zaunfahnen sind erlaubt, Doppelhalter und Schwenkfahnen nur mit Fahnenpass. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum, Fanstand, Treffpunkt und Bastelraum. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
1. FC Kaiserslautern	Fritz-Walter-Stadion	Zaunfahnen, Doppelhalter und Schwenkfahnen sind erlaubt. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum, Fanstand und Treffpunkt. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
Berlin	Olympiastadion	Zaunfahnen, Doppelhalter und Schwenkfahnen sind erlaubt. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum, Fanstand und Treffpunkt. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
FSV Mainz 05	Bruchweg	Zaunfahnen sind erlaubt, Doppelhalter und Schwenkfahnen nur mit Fahnenpass. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum, Fanstand und Treffpunkt. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
Stuttgart	Gottlieb-Daimler-Stadion	Zaunfahnen sind erlaubt, Doppelhalter und Schwenkfahnen nur mit Fahnenpass. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum und Fanstand. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
1. FC Köln	RheinEnergieStadion	Zaunfahnen sind erlaubt, Doppelhalter und Schwenkfahnen nur mit Fahnenpass. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso Lagerraum und Fanstand. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
Borussia Dortmund	Westfalenstadion	Zaunfahnen, Doppelhalter und Schwenkfahnen sind erlaubt. Ein Vorsänger-Podest ist nicht vorhanden, dafür jedoch Lagerraum, Fanstand und Treffpunkt. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
Schlecht		
MSV Duisburg	MSV-Arena	Zaunfahnen sind erlaubt, die Entscheidung über Doppelhalter und Schwenkfahnen ist abhängig vom Gegner. Ein Vorsänger-Podest ist vorhanden, ebenso ein Fanstand. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.
München	Allianz Arena	Zaunfahnen und Doppelhalter sind erlaubt, Schwenkfahnen im Fanblock verboten. Ein Vorsänger-Podest ist nicht vorhanden, dafür jedoch Lagerraum und Treffpunkt. Die Fans haben keinen Einfluss auf die Ticketverteilung und werden nicht in Sicherheitskonferenzen eingebunden.



Botschaften aus dem Fanblock...

Foto: Stadionwelt

Kolumne

„Unsere Eltern sind Geschwister!“

Beginnen wir diese Ausführungen über das Innenleben der Fanblocks ausnahmsweise beim Eishockey. Und zwar im Auswärtsspiel der Krefeld Pinguine an der Düsseldorfer Brehmstraße.

Zwei Jungs des heimischen Supporters Club DSC schleichen, als Krefelder getarnt, in die wogende Menge des Gegners. Unter ihren Jacken tragen sie heimlich eine handbemalte Tapete, welche sie im richtigen Moment herauszücken und die Umstehenden bitten, dass man sie doch gemeinsam hochhalte solle.

Klar, den ungeliebten Düsseldorfern per Spruchband eins auswischen, da sind die Gelb-Schwarz dabei. Dumm nur, dass keiner den Text des Banners vorher prüft. Und so wundern sich tausende Heimfans über das verblüffend-plötzliche Krefelder Geständnis „Unsere Eltern sind Geschwister!“, das hunderte Pinguine freudig griendend hochhalten.

„Mütter“

Transparente und Doppelhalter sind so etwas wie das Poesiealbum des Sports. Natürlich sind es zunächst die großen Choreografien und Blockfahnen, die ins Auge springen. Doch oftmals sind es eher die kleinen, zuweilen seltsamen Botschaften, die Herz und Hirn erregen. An der Essener Hafestraße hatten die Dortigen mal ein aufwändiges und langes Spruchband gedengelt. Darauf war etwas zu lesen über die Erzeugerinnen der Gästeanhänger, die

am Bahnhof einem körperlichen Gewerbe nachgehen sollen. Das stand da. Wahrscheinlich jedenfalls. Denn das Ding zerriss beim Durchreichen, einige hatten wohl auch keine Lust, so dass sich die Botschaft alsbald in ihre Bestandteile auflöste.

So kam es, dass von grobschlächtigen und kraftstrotzenden jungen Männern feierlich ein einsames, aber doch irgendwie anheimelndes „Mütter“ durch den Block getragen wurde. Dies irritierte Zu-spät-Gekommene sichtlich wegen der seltsamen Aussage, gab dem Moment aber eine Wärme, wie man sie in Essen wahrscheinlich selten, manche sagen sogar nie, erleben kann.

„Schickt Spargel!“

Ein altes Indianersprichwort besagt, man solle erst für einen Tag die Schuhe eines anderen tragen, bevor man seine Taten beurteilt. Aber manche Schlappen sind schon sehr abwegig. Was hat beispielsweise einige Dutzend Stuttgarter Allesfahrer dazu bewogen, tausende Kilometer zu einem Uefa-Cup-Spiel ins eisige Moskau zu reisen, dort mit nacktem Oberkörper durch den Schneeregen zu hüpfen und dabei ein Schild mit dem Aufdruck „Schmalz“ hochzuhalten? Unvergessen natürlich auch die flehentliche Aufforderung, die 1994 deutsche Konsultatsangehörige bei einem Kuwait-Gastspiel der deutschen Auswahl in die Kamera hielten: „Schickt Spargel!“. Echte Klassiker sind natürlich auch die immer wieder gern gesehenen Schilder wie „Menden Sieg“, „Bodo“,

„Air Bärön“ oder „Ratingen“. Wo ist eigentlich „John 3.16“?

„Block muss leer!“

Noch schönere lyrische Kleinode – und hier wird die Geschichte inkonsequent – liefern eigentlich nur verbale „Einwürfe“ der Fantribünen.

So versammelten sich einmal am Fuße des Düsseldorfer Blocks 36 aggressive und zu allem bereite Mitmenschen mit unglaublichen Frisuren und ebensolchen Jogginghosen. Sie wollten die Anwesenden dazu animieren, aus Protest gegen die – natürlich – Erfolglosigkeit ihrer Mannschaft zu demonstrieren und das Stadion zu verlassen. Und weil sie nicht wussten, wie sie das sprachlich anstellen sollten, riefen sie immer wieder ein lautes und verzweifeltes „BLOCK MUSS LEER!“

Ein Satz, in seiner schlichten Erhabenheit so schön und stark wie ein Fels in morgendlicher Meeresbrandung. Ein Satz, den man sich mehrmals langsam und leise vorsagen sollte. Als die Rufer außer peinlich berührtem Schweigen keine Reaktion erteten, nestelten sie stumm an sich herum und verschwanden dann für immer aus dem Stadion und diesem Heft. „BLOCK MUSS LEER!“ schlägt sogar meinen bisherigen Tabellenführer „Duisburg, Du Arschloch“ und die wütende Solinger Schiri-Schelte „Geh, wo Du wohnst“, aber das sind andere Geschichten, für einen anderen Tag. ■ *Frieder Feldmann*

dienten als Maßstab. Was Respekt verschaffte, war das „Einnehmen“ der Kurve. Eine Sektorentrennung fand so gut wie gar nicht statt. Deplatzierte Fans der Gastmannschaft wurden damals weitaus rigoros entfernt. Auch gab es in der Stadionordnung keinen Passus, der dem anhand des Schals erkennbaren Gast den Zutritt zum Block der Heimfans untersagte.

Insbesondere in Südeuropa und auf dem Balkan herrschen fanseitig noch weitaus rabiater Regeln als in Deutschland. Der Fanblock ist Hoheitsterritorium, rechtsfreier Raum, eine polizeifreie Zone. Polizei und Ordner sind auch bei uns nicht gerade willkommen, so dass es heute immerhin fünf Erstligisten gibt, bei denen sich die Ordner nicht permanent, sondern nur bei Bedarf im Block aufhalten, aber eine gewaltsame Verdrängung ist nicht vorstellbar.

Die Jahre der Abspaltung

In den späten 80ern spalteten sich zunächst jene Anhänger von der Kurve ab, die als „Freunde der dritten Halbzeit“ die Nähe zum Gästeblock suchten – und die ohne Kutte oder Schal für die Polizei nicht mehr auf den ersten Blick zuzuordnen waren.

Mitte der 90er Jahre folgte eine weitere, bedeutendere Zäsur. Teile der Fans sahen sich zwar immer noch als Element der Kurve, doch kehrten sie dem eigentlichen Fanblock den Rücken, um eine neue Heimat, meist in der günstigsten Sitzplatzkategorie, zu finden. Köln (Oberrang Süd), Bayern (Haupttribüne Seite) und Frankfurt (Gegentribüne Seite) sind hierfür Paradebeispiele. Gerade in den Anfangsjahren der deutschen Ultra-Bewegung mussten sich die jungen Fans mit ihrem neuen Stil von der Masse absetzen, um Akzente setzen zu können. Dies führte fast überall zu Diskrepanzen mit den „Daheimgebliebenen“, die lieber ihre alten Fahnen schwenken und ihre alten Lieder singen wollten.

Zum anderen wurden die Vielfahrerei und das Ultra-Sein an sich zu den entscheidenden Werten erhoben. Wer sich hier integrieren konnte, gehörte bald zur Elite der Kurve, benutzte „Kutte“ als Schimpfwort und tauschte lieber Kurven-Collagen statt Aufnäher. Viele sind mittlerweile – besonders dort, wo neue Stadien entstanden – ins Zentrum der Kurve zurückgekehrt, doch die Nachwirkungen der Abspaltung von einer homogenen Fanblockkultur spürt man bis heute: es gibt aktuell neun Stadien, in denen neben dem Fanblock noch ein zweiter Stimmungskern existiert.

Imagewandel

Der Fanblock birgt immer noch ein gewisses subversives Element. Doch im neuen Jahrtausend mit seinen Reglementierungen ist es oft genug eine Gratwanderung zwischen „nicht ausdrücklich verboten“ und „nicht ausdrücklich erlaubt“. Doch alles in allem ist das Image jetzt positiv. Das farbenfrohe Geschehen prägt das Bild – und der Einsatz von Pyrotechnik findet so gut wie nicht mehr statt.

Die Hintertortribüne ist längst nicht mehr die „etwas andere“, unheimliche Zone im Stadion, um die man lieber einen respektvollen Bogen macht. Im Gegenteil: Viele Vereine haben mit der Inszenierung ihrer Fanblöcke einen Faktor für die Vermarktung hinzugewonnen. Damit bald mehr Mitglieder zur Geißbockherde gehören, hat etwa der 1. FC Köln in seiner aktuellen Kampagne das Bild einer Choreo so modifiziert, dass die Papptafeln eine 30.000 ergeben.

Nicht nur die Vereine schätzen den Fanblock und sein kreatives Potenzial. Was dort passiert, weckt Vorfreude. „Welche Choreo machen wir am Wochenende?“, steht schon mittwochs in den Foren, nachgefragt von denen, die es nicht mehr abwarten können, einen Fanblock in Aktion zu erleben oder stolz zu sein, eine der tausend Pappen hochzuhalten.

Manch ein Fan, der sich in einen Fanblock alter Prägung nicht gewagt hätte, ist heute „in seiner Kurve“ gerne Teil des Events. Eines Events, bei dem jeder dazugehören möchte, was zu vordergründig absurden Verhaltensweisen führt. So zu beobachten, wenn die Stehplätze wieder einmal vorzeitig ausverkauft sind und die Tageskassen geschlossen bleiben. Dann ergattert man ein x-beliebiges Sitzplatz-Ticket, um sich irgendwie doch noch auf der Stehtribüne mit den vermeintlich schlechteren Plätzen einzuschmuggeln. Weil man für sich entschieden hat, dass das Zugehörigkeitsgefühl zum Fanblock mehr wiegt als eine gute Sicht aufs Spielgeschehen. Das wäre früher technisch leichter möglich gewesen. Andererseits wäre man eher aufgefallen in Zeiten, in denen sich der Stehplatz-Fan aus dem harten Kern von Kopf bis Fuß stolz als solcher kennzeichnete. Der Aufnäher mit dem mehr oder berühmten Namen des Fanblocks war stets der zweitgrößte auf der Kutte – mit dem Premium-Platz zwischen den Schulterblättern und unmittelbar über dem Vereinswappen.

Präsentation am Zaun

Während in den alten Stadien unter weniger Auflagen viel mehr Menschen stehen konnten, reicht das heute gültige Maximum von 2.500 Zuschauern pro Sektor nicht mehr aus um alle aufzunehmen, die dazu gehören wollen. Unterdessen gewinnt die Idee der „Kurve“ einen immensen ideellen Wert. Sie soll vereint, befreit, koordiniert oder organisiert werden. Dies ironischerweise in einer Zeit, in der es echte Kurven immer seltener gibt.

Wer die Aufnahme in die Kurve und die dominierende Supporter-Gruppe vollzogen hat, der begibt sich heute gerne freiwillig nach unten an den Zaun. Das Sehen und Gesehen werden wiegt den mangelnden Komfort bei weitem auf.

So definiert jede Fan-Generations die Regeln des Fanblocks neu.

■ Maik Thesing



Abschied vom Bökelberg: die Nord war eine der legendären alten „Kurven“



Rostock: die aktiven Fans machen aus einem Sitzblock einen „Stimmungsherd“

Nachgefragt: Blockwechsel in der Sommerpause – was hat's gebracht?

Stadionwelt	Jojo Liebnau, Chosen Few Hamburg	Stefan Trettin, Baltic Boyz Rostock	„Massi“, Ultras Braunschweig
<p>Stadionwelt befragt jeden Monat Aktive in den Fanszenen verschiedener Vereine zu aktuellen Themen. Hierbei kommen Fans unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Ob Ultra oder Fanbeauftragter, ob Fanclub oder Dachverband – zum jeweiligen Diskussionspunkt sollen Standpunkte aus allen Teilen des Fan-Spektrums zur Geltung gebracht werden.</p>			
<p>Wie viele Leute haben die Blöcke gewechselt? Welcher Bereich wurde verlassen? Wo befinden sich die neuen Plätze?</p>	<p>Rund 200 Leute aus diversen Fanclubs sind vom A-Rang in den Eckblock des C-Ranges, direkt unter Dach umgesiedelt. Dazu gehört aber auch noch ein Banner mit der Aufschrift „Der Volkspark lebt“, das jetzt immer in diesem Bereich hängt.</p>	<p>Rund 70 Leute sind von der klassischen Fankurve im Nordbereich in den Block 27A auf der gegenüberliegenden Seite gezogen. Das ist kein neuer Stimmungskern, denn viele der Suptras sowie die Allesfahrer-Fraktion stehen schon länger dort.</p>	<p>Es ist nicht ganz so dramatisch, denn es ist ja innerhalb der Blöcke 8 und 9 nur ein Wechsel aus dem oberen in den unteren Teil, dahin wo vor einigen Jahren schon die Ultraorientierten gestanden haben. Daran haben sich ca. 150 bis 200 Leute beteiligt.</p>
<p>Was waren die Gründe für diesen Umzug?</p>	<p>Wegen der Akustik haben wir unter dem Dach bessere Voraussetzungen, Gesänge anzustimmen, denn wir hatten den Eindruck, dass es immer schwerer fällt, die Stehplätze mitzureißen. Bei vielen hat das zu kleineren Motivationsproblemen geführt. Da oben soll sich auch keiner in der Sache sonnen, sondern den Mund aufreißen. Hinzu kommt, dass wir jetzt einen perfekten Blick über die ganze Kurve haben.</p>	<p>Hauptgrund war, dass der FC Hansa vor der Saison gesagt hat, dass er die A-Blöcke, also den jeweils oberen Teil nicht mehr öffnen wollte. Im eigentlichen Fanblock hätten sich dann statt 3.500 Fans nur noch 1.500 befunden, und das wäre ein herber Rückschlag für die Stimmung gewesen.</p>	<p>Zum einen konnte man oben über den Eingängen zwar gut die Schwenkfahnen einsetzen, dort herrschte aber eine unheimliche Enge. Wenn man sich an irgendeiner Stelle an einer Choreo beteiligt hatte, kam man danach einfach nicht mehr auf seinen Platz, was zu einer gewissen Unlust geführt hat. Zum anderen hoffen wir, den Rest der Kurve besser zum mitmachen animieren zu können, denn dieses Mal ist es nicht mehr das 30-Mann-Rumgehampel wie vor Jahren.</p>
<p>Wir wurde das beim Rest der Zuschauer aufgenommen? Und inwiefern gab es eine Unterstützung durch den Verein?</p>	<p>Die Reaktionen der anderen Fans waren mega-positiv. Im B-Rang, wo die Älteren sitzen, machen jetzt viel mehr mit. Es kam sogar dazu, dass einige aufgestanden sind und in unsere Richtung applaudiert haben. Durch unsere guten Kontakte zum Ticketing war es möglich, uns die zusammenhängenden Plätze zu geben. Die haben sich wirklich Mühe gegeben, die Sache mit mühsamer Kleinarbeit zu unterstützen, und für jeden, der dort saß, einen neuen passenden Platz gefunden.</p>	<p>Die Reaktionen sind unterschiedlich. Einige finden das nicht so gut, andere begrüßen, dass im Fanblock nun hauptsächlich die verbleibende Gruppe Blau-Weiß Dynamik das Heft in der Hand hat. Vom Verein gab es keine Unterstützung in dem Sinne, dass sie uns bestimmte Plätze zur Verfügung gestellt haben, aber das ist auch nicht so wichtig, denn es wird wie Stehplätze gehandhabt, und da verschiebt sich das ohnehin.</p>	<p>Seitens des Vereines gab es keine Reaktion, da das Ganze auch ohne großes Aufsehen zu erregen und intern abließ, da war die Relevanz und Tragweite auch noch nicht groß genug. Es war auch nicht gewünscht, da es hierzu auch nicht nötig war, ansonsten hätte uns der Verein sicherlich nach seinen Möglichkeiten unterstützt.</p>
<p>Nachdem die ersten Heimspiele gelaufen sind: Hat sich der Blockwechsel bewährt? Was kann noch besser werden?</p>	<p>Die Sache läuft gut und für die Rückrunde gibt es noch einmal zusätzliche 70 Karten für diesen Block. Wir sind auch ein wenig stolz, dass so was wie eine „Selbstverwaltung“ klappt. Es gibt die Vereinbarung mit dem Verein, dass keine Ordner im Block stehen. Dafür achten wir selber drauf, dass keine Leute ohne entsprechende Karten im Block sind, die Aufgänge frei bleiben oder es nur Fahnenstöcke in der erlaubten Länge gibt.</p>	<p>Von Spiel zu Spiel wächst der Support im 27A. Beim ersten Heimspiel waren da rund 500 Sangesfreudige, inzwischen sind es rund 700, denn immer mehr Leute registrieren das und stellen sich dazu. Die Unterstützung ist richtig gut geworden, gerade auch weil sie jetzt aus zwei verschiedenen Richtungen kommt. Schade ist, dass es wegen der Akustik des Stadions mit dem Wechselgesang nicht so richtig klappt, obwohl wir während des Spiels viel mit der anderen Seite telefonieren und das koordinieren wollen.</p>	<p>Das ist schwierig zu sagen, denn die Stimmung hängt ja noch von vielen anderen Faktoren ab: Vorsänger, sportliche Situation oder Spieltermin. Aber bisher ist das Urteil auf keinen Fall negativ. Es gab natürlich Spiele, in denen die Stimmung sehr gut war, beispielsweise das gegen Dortmund, in dem dieser „Nachahmungseffekt“ gut geklappt hat. Das ganze ist natürlich noch in einer Gewöhnungsphase und nach der Hinrunde kann man wohl ein konkreteres Fazit ziehen.</p>

Fotos: Hamburg: Patrick Franck / Rostock: Suptras / Braunschweig: Stadionwelt

Vince Müggenburg, Ultras Essen	Marcel Gronau, Fanatics Siegen	Marc, Boys Saarbrücken	Romeo Coric, Ultras Nürnberg 94
			
<p>In den Blöcken K und I und in dem Bereich, der jetzt die Pufferzone ist, gab es sicher 1.500 Stammgäste. Hinzukommen die aus den Bereichen daneben. Das sind zwar immer noch RWE-Blöcke, aber weil sich am Zaun zum Gästebereich die Pöbelfraktion sammelt, haben viele andere da keinen Bock mehr drauf.</p>	<p>Es war ein Umzug von der Gegengeraden in die Kurve, an dem sich fast alle Fanclubs beteiligten – insgesamt also rund 300 Leute. Viele der Unorganisierten haben sich auch noch dazu gestellt. Hinzu kommen die „Siegener Bären“, die bisher auf der Tribüne standen.</p>	<p>Der eigentliche Fanblock D1 am Rand der Gegengeraden wurde verlassen und wir wechselten „ins Herz der Kurve“ – so war ja auch das Motto der ersten Choreo der Saison zu diesem Thema – also in den Block E2.</p>	<p>Tatsächlich sind 500 bis 600 Leute von den Stehplätzen in den darüber liegenden Sitzplatzblock 8 gezogen. Viele andere, die das Projekt unterstützen, haben ihre Plätze ohnehin schon in diesem Bereich gehabt.</p>
<p>Bei uns war das ja kein freiwilliger Umzug, sondern einer, der aufgrund der Vorschläge von Polizei und DFB veranlasst wurde. Weil die sich eine bessere Trennung von Heim- und Gästefans wünschten, hat der Verein einer Verlegung des Gästeblockes in den Bereich der Nordgeraden zugestimmt.</p>	<p>Auf der Gegengeraden standen die Supportwilligen doch sehr verteilt, und viele eher passive Zuschauer befanden sich dazwischen, denn ein echter Fanblock war eigentlich gar nicht ausgewiesen. Die Überlegung, in die Kurve zu wechseln, hatten wir deshalb schon lange, aber nach dem Aufstieg wurde das endlich konkret.</p>	<p>Schon seit Jahren gab es Probleme beim Versuch eine stimmungsgewaltige Kurve aufzubauen, denn der D-Block wird von viel Modepublikum besucht. Außerdem beharren einige Alte auf ihrem Platz, obwohl sie sich nicht mehr aktiv beteiligen wollen. Der Wechsel wurde von den Boys, dem Supporters Club und weiteren engagierten Einzelpersonen ohne Gruppenzugehörigkeit eingeleitet. Unser Umfeld, sprich der Großteil der Allesfahrerszene, zog von Anfang an mit.</p>	<p>Es ging darum, einen reinen Support-Block zu schaffen, zudem einen, der sich wegen der Akustik besser bemerkbar machen kann. Ursprünglich waren deshalb die beiden Oberrang-Blöcke 2 und 4 im Gespräch, doch gab es da Bedenken aufgrund der Statik in diesem Bereich des Franken-Stadions.</p>
<p>Rund 30 Fanclubs haben sich auf einer Infoveranstaltung des Vereins abgestimmt, in den Block M zu wechseln. Dass es da zu Problemen mit denen kommt, die seit jeher da stehen, war vorprogrammiert, und es wäre egoistisch, jemand von seinem angestammten Platz zu verdrängen. Die Stimmung kann man seither knicken, denn immer mehr wechseln auf die Osttribüne hinter dem Tor.</p>	<p>Vergünstigungen oder Ähnliches gab es nicht. Zwar ist die Sicht schlechter, aber im Leimbachstadion gibt es nur eine Ticketkategorie für die unüberdachten Stehplätze. Es gab aber schon Gespräche mit Verantwortlichen des Vereins, und es ist gut möglich, dass es zur neuen Saison eine spezielle Fanblockkarte für die Ostkurve und den Block D gibt.</p>	<p>Inzwischen kamen auch Leute aus anderen Blöcken, die den D-Block schon längst verlassen hatten, zurück in die „Virage Est“. Der Verein kam uns beim Wechsel sehr entgegen. Wir konnten praktisch alle unsere Wünsche durchsetzen: Die Fahnen dürfen auf voller Höhe hängen, alle Materialien sind erlaubt, wir haben unseren eigenen Stand und Fans, die bereits eine Dauerkarte für einen anderen Stehplatzblock erworben haben, können diese auch für den E-Block nutzen.</p>	<p>Die Reaktionen der meisten Zuschauer waren relativ gut. Natürlich gab es einige Leute, die sich beschwert haben – das war von vornherein klar. Aber der Club unterstützt das Projekt mit seiner Kartenpolitik. Wer sich nicht integrieren will, der bekommt vom FCN neue Plätze. Wir hoffen darauf, dass es in der nächsten Saison auf den Karten vermerkt wird, dass es sich um einen Support-Block handelt. Gut wäre es, wenn sich dann noch mehr, trotz des höheren Preises, für den Umzug von unten nach oben entscheiden.</p>
<p>Vorher hat der Support zwischen Gegengerade und Haupttribüne gut funktioniert. Nun ist ein dritter Stimmungskern auf der Ost hinzugekommen, und es verläuft unkoordiniert, zum letzteren ja auf ein „Loch“ zusingt. Bis es sich wieder gefunden hat, kann es noch eine Weile dauern. Vorerst wandern viele zwischen der Nord und der Ost, hier ist der Durchgang jetzt offen, hin und her. Ein echter Fanblock bleibt erst mal Illusion. Die Masse der Supportwilligen hat sich zerstreut. Es gibt keine Struktur mehr.</p>	<p>Es hat sich bewährt. Da wir jetzt näher zusammenstehen, kommen wir erheblich lauter rüber, zumal der Vorsänger auch mehr respektiert wird, als es auf der Gegengeraden der Fall war. Sein Podest haben wir mit in die Kurve genommen, und wir mussten es im unteren Teil auch mit Holzplatten verkleiden, damit da nicht mehr so viele Kinder dran hochklettern können – so sind halt die Auflagen. Im Moment stehen auch noch zu viele junge und unorganisierte Fans im Block, aber das kriegen wir sicher noch geregelt.</p>	<p>Im Großen und Ganzen sind wir zufrieden. Trotz der extrem rückläufigen Gesamtzuschauerzahl werden wir von Spiel zu Spiel mehr. Anfangs waren es knapp 100, mittlerweile sind es 150 bis 200. Dass sich immer mehr Leute an der Virage Est – so nennen wir die Kurve, denn dieser Name soll die Geschlossenheit symbolisieren, weshalb auch nicht unsere Gruppenfahnen am Zaun hängen – beteiligen, ist auch der einzige Wunsch, denn wir haben.</p>	<p>Wir haben immer noch ein paar Abstimmungsprobleme mit der Beschallungsanlage. Eine Zwischenbilanz zu ziehen, fällt schwer, denn es war beispielsweise auch ein Spiel gegen Bayern dabei. Da ist die Zuschauerstruktur komplett anders – solche Begegnungen kann man deshalb zur Beurteilung schlecht heranziehen. Wir haben aber schon einige Sachen erkannt und intern besprochen. Das hängen wir aber erst mal nicht an die große Glocke.</p>

Fotos: Essen: Philipp Lumma / Siegen: Stefan Seitz / Saarbrücken: Dominik Fried / Nürnberg: Pumuckl 94

Uefa-Cup



NK Domžale



VfB Stuttgart



I. Runde



Postkarten aus Europa

Ob Europapokalfieber pur mit vielen Auswärtsfahrern und sensationeller Stimmung oder Tristesse bei Regenwetter und Minuskulisse – die deutschen Fans machten jüngst unterschiedlichste Erfahrungen

Den aus Fansicht nicht gerade vor Losglück strahlenden Anhängern des VfB Stuttgart wurde bei ihrem UEFA Cup-Auswärtsspiel in der slowenischen Kleinstadt die Laune endgültig verdorben – nicht nur durch die unattraktiven Anstoßzeiten und die geringe Zuschauerresonanz. Nach dem Heimspiel vor 12.000 Zuschauern mit Spielbeginn um 16:30 Uhr überfluteten vor dem Auswärtsspiel um 14:15 Uhr in Domžale starke Regenfälle das Spielfeld, sodass die 400 mitgereisten, klatschnassen Stuttgarter um die Mittagszeit bangend auf die Entscheidung des Schiedsrichters warten mussten, ob die Partie überhaupt angepfiffen werden konnte. Nachdem die Absage schon fast sicher war, gab der Unparteiische schließlich doch noch grünes Licht, was die Fans, die vor dem Spiel in einem Restaurant direkt neben dem Stadion Schutz vor dem strömen-

den Regen suchten, erleichtert zur Kenntnis nahmen. Das Match vor 3.000 Zuschauern glich aber eher einer Wasserschlacht als einem Fußballspiel. Folglich quittierten die VfB-Fans die artistischen Darbietungen auf dem Rasen mit „Das hat mit Fußball nichts zu tun“ – und „Stuttgart Wasserball“-Gesängen und ließen sich trotz widriger Umstände das Supporten nicht nehmen. Dabei war ihnen bereits einige Tage zuvor das Lachen gründlich vergangen, nachdem von der Stuttgarter Polizei kurzfristig ein paar äußerst fragwürdige Ausreiseverbote für einige Mitglieder des Commando Cannstatt ausgesprochen worden waren. „Bei mir und bei einigen anderen stand plötzlich die Polizei vor der Haustür und übergab mir einen Brief, in dem stand, dass mir die Ausreise verweigert wird“, erzählt ein VfB-Fan. Obwohl bei dem Gegner aus der slowenischen Provinz, der über kein

nennenswertes Fanpotenzial verfügt, Ausschreitungen sehr unwahrscheinlich waren, erteilte die Stuttgarter Polizei rund 25 Fans ein Ausreiseverbot, von denen, wie aus der Stuttgarter Fanszene zu hören ist, der Großteil „völlig harmlose Leute sind, die noch nie etwas gemacht haben“. „Ich bin nicht vorbestraft und bin noch nie in meinem Leben für irgendwas verurteilt worden“, erklärt ein Fan, der wie die meisten anderen von Ausreiseverboten betroffenen Fans seine Busfahrt mit Eintrittskarte wieder stornieren musste. Angeblich reicht die Begründung in dem Schreiben der Polizei von Ausschreitungen beim Länderspiel in Celje, an denen die Betroffenen aber gar nicht beteiligt waren, bis zu Krawallen bei der WM 1998 in Frankreich, bei der einige Jüngere gerade einmal zehn Jahre alt waren. Der Besatzung des aufgrund der Verbote nur noch halbvollen CC-Busses war



CHAMPIONS LEAGUE: PANATHINAIKOS ATHEN – WERDER BREMEN



Fähre, der dank der zahlreichen HSV-Fans einen guten Umsatz machte. Nach der Ankunft in Kopenhagen sammelte sich die schwarz-weiß-blaue Anhängerschar auf dem Rathausplatz. „FCK-Fans suchte man vergebens“, meint Markhardt rückblickend. Aufgrund der Masse an HSV-Fans ging es später bei der Einlasskontrolle am Stadion aber recht chaotisch zu: „Jeder drängelte, schubste und quetschte sich irgendwie hinein.“

Im Parken-Stadion, das durch seine Akustik die Herzen aller supportfreundigen Fans höher schlagen lässt, sang sich der Hamburger Anhang schon lange vor dem Spiel warm. Zum Einlaufen der Mannschaften präsentierten die Dänen eine Choreografie über das halbe Stadion, während 5.000 blaue, weiße und schwarze Krepp-Wurfrollen sowie mehrere bengalische Feuer und oranger Rauch im Gästesektor zu sehen waren. Die Stimmung auf HSV-Seite hat laut Markhardt die Erwartungen doch recht ordentlich erfüllt:

„Im Gegensatz zum Hinspiel ein vernünftiger Support. Das Spiel hat so manchen an den Rand eines Herzinfarkts getrieben.“ Grund war ein unberechtigter Elfmeter in der Nachspielzeit, den van der Vaart souverän verwandelte und dem HSV dadurch den Einzug in die UEFA-Cup-Gruppenphase sicherte. Schiedsrichter Messias, der „seinem Namen alle Ehre machte“, wie in den Supporters-News scherzhaft angemerkt wird, hatte ein Handspiel gesehen. Zu Beginn der zweiten Halbzeit wurden die HSV-Fans schon einmal auf die Folter gespannt, denn in der 58. Minute zeigte der Unparteiische ebenfalls auf den Elfmeterpunkt. Barbaz vergab allerdings die Möglichkeit, bereits zu diesem Zeitpunkt in Führung zu gehen. ▶

nicht

nur die Freude auf das Spiel vergangen, sie musste bei der Abfahrt in Stuttgart und später an der Grenze auch noch ausgiebige Kontrollen über sich ergehen lassen.

Nach über einer Stunde Aufenthalt am österreichisch-slowenischen Grenzübergang erwartete die Schwaben bei der Ankunft in Domžale ein massives Polizeiaufgebot mit Reitern, gepanzerten Fahrzeugen und eigens aus Ljubljana angeforderten Spezialeinheiten. Diese mussten allerdings zu keinem Zeitpunkt eingreifen und bemerkten nach anfänglichem Misstrauen schnell, dass sich die Befürchtungen seitens der Stuttgarter Beamten nicht bewahrheiteten. Mit einem Spruchband „Ausreiseverbot – trotzdem hier – schönen Gruß an 1.4“ äußerten die Fans ihren Protest gegenüber dem zuständigen Polizeidezernat. Der Ausflug nach Slowenien war für die Stuttgarter Fans ein Tag, den man am liebsten wieder aus dem Kalender streichen würde.

Presse bereits einige Tage zuvor zu lesen war, dass 250 Hamburger Hools erwartet werden, durften sich die HSV-Anhänger auf längere Wartezeiten einstellen. Das Resultat sah dann aber doch anders aus: Von den 5.500 kontrollierten Personen mussten lediglich 15 festgenommen werden. Trotz der Kontrollen fanden rund 150 Hamburger Hools den Weg nach Kopenhagen. Sie konzentrierten sich aber im Wesentlichen aufs Feiern. Nicht zutreffend war auf jeden Fall die erst nach dem Spiel in der Presse bekannt gegebene Prognose des Bundeskriminalamts, nach der 500 Hamburger Hooligans die dänische Hauptstadt heimsuchen wollten. Zufrieden zeigten sich indes die Besitzer des Shops auf der

5.000 Hamburger in Kopenhagen

Ganz im Gegensatz dazu erlebten die Fans des Hamburger SV bei ihrem Spiel in Kopenhagen große Europapokal-Euphorie. Über 5.000 wollten sich das Duell im Nachbarland nicht entgehen lassen und pilgerten mit rund 25 Bussen sowie Autos, Kleinbussen und Zügen nach Dänemark. „Die Busse fuhren nach ihrer Abfahrt in der Hansestadt zum Fähranleger, um nach Dänemark überzusetzen“, erzählt Philip Markhardt von den Chosen Few Hamburg. Dort wartete bereits die angekündigte Grenzkontrolle. Da in der



Uefa-Cup: FC Kopenhagen – Hamburger SV



Foto: Stuttgart: www.rotter-brustfing.de / Dani1893; Lostboys99.de / Markus Steiger; Bremen: Redmann; Eastside; Hamburg: HSV-Supporters Club

Die Gelegenheit beim zweiten Strafstoß in der Nachspielzeit ließen sich die Hamburger aber dann nicht mehr entgehen. Ein Jubelorkan und Gänsehaut-Atmosphäre bei den Gästen sowie fassungslose Stille im Rest des Stadions waren die Folge. „In der Nachspielzeit brachen alle Dämme“, schreibt die Gruppe Poptown Hamburg in ihrem Spielbericht. Was nach dem entscheidenden Treffer von van der Vaart in der 92. Minute geschah, sei mit Worten nicht wiederzugeben. Das kann Philip Markhardt nur bestätigen: „Nach dem Wiederanpfiff gab es noch eine kurze Zeit des Bangens, danach nur noch Jubelszenen auf den Rängen und auch auf dem Rasen.“ Fahnen schwenkende Spieler, „Deutscher Meister wird nur der HSV“-Gesänge aus 5.000 Kehlen und ein Vorstandsvorsitzender, der freudestrahlend über das Spielfeld rannte, sind Momentaufnahmen eines für alle sicher unvergesslichen Abends. Selbst als die restlichen Tribünen sich längst geleert hatten und die Mannschaft zum Auslaufen über den Rasen ansetzte, feierten die Gästefans ihr Team weiter. Erst als zu später Stunde irgendwann doch der Weg zu den Bussen angetreten werden musste und nach der Abfahrt viele nach einem anstrengenden Tag die Müdigkeit einholte, wurde es wieder etwas ruhiger.

Bayer: Endstation Sofia

Für die Fans von Bayer Leverkusen war nach einem 0:0 in der heimischen BayArena und einer anschließenden 0:1 Niederlage in Bulgarien bereits in Runde Eins im UEFA-Cup Endstation. Etwa 50 Bayer-Fans begleiteten ihren Verein nach Südosteuropa, davon 32 im Mannschaftsflieger. Nach einer kurzen Sightseeingtour durch die Stadt wurden die Gäste in einem Bus zum Stadion gebracht, wo sie nach dem Spiel eine nicht sonderlich gastfreundliche Verabschiedung erwartete. „Das war ein heißes Pflaster“, erinnert sich Andreas „Paffi“ Paffrath, Fanbeauftragter von Bayer 04. Einige Fans sind angepöbelt und ein paar auch angegriffen worden. „Es war sehr viel Polizei vor Ort.“ 800 Polizisten plus zusätzliche Fan-Stewards sicherten hauptsächlich den Vorbereich der Haupttribüne ab, auf der die Gäste untergebracht waren. Zu Spielbeginn ließen die ZSKA-Fans zunächst mit einer Pyroshow in Violett, Rot

und Weiß sowie bengalischen Feuern, die es vor dem Stadion an Biertischen zu kaufen gab, mächtig Dampf ab. In allen Bereichen des Stadions, sogar auf der Haupttribüne, erhellten sie den Abendhimmel. Von Seiten der ZSKA-Anhänger herrschte auch während des Spiels im mit 22.000 Zuschauern ausverkauften Rund eine recht aggressive Stimmung gegenüber den Gästen. „Einige haben sich schon ausgemalt, was wohl passiert, wenn wir das Spiel gewinnen“, erzählt Paffrath. Doch sportlich kam es anders. Der 1:0-Führungs-

fen und nachgefragt“, erzählt Paffrath, der seinem Kollegen einige Tipps für das heiße Pflaster Sofia mit auf den Weg gab.

Bremen auf Südkurs

Etwa 200 Fans von Werder Bremen begleiteten ihren Verein zum griechischen Champions League-Vertreter Panathinaikos Athen. „Darunter waren ca. 80 bekannte Leute und etwa 120 Touristen“, berichtet Frank Büßeler von der Eastside Bremen.

Das eher geringe Interesse am Trip nach Athen führt er nicht ausschließlich auf den Gruppenebenen zurück: „Es gab keine organisierten Fahrten von Seiten des SV Werder mit Ausnahme von teuren VIP-Reisen. Unter 250 Euro war kein Flieger zu bekommen.“ Hätte es günstigere Reiseangebote gegeben, wären eventuell auch ein paar Anhänger mehr mitgefahren, so Büßelers Vermutung. An den heißblütigen Griechen, die dafür bekannt sind, dass sie mit Gästefans oftmals nicht gerade zimperlich umgehen, kann es auf jeden Fall nicht gelegen haben, denn zu diesen sind bei einigen Fans sogar freundschaftliche Kontakte auf privater Ebene entstanden. Über „Green White Ultras“ – ein loser Zusammenschluss, der europaweit Fans von Mannschaften mit grün-weißen Vereinsfarben verbindet – gab es bereits vor der Begegnung ein paar Kontakte. Vielleicht blieb es auch deswegen vor und nach dem Spiel ruhig, denn bei anderen Panathinaikos-Spielen, auch international, wird häufig von einem großen Polizeiaufgebot und Übergriffen auf Gästefans berichtet. Das Spiel

fand nicht im engen Hexenkessel Apostolos Nikolaidis, dem eigentlichen Heimstadion von Panathinaikos, statt, sondern im großen Olympiastadion. „In der Heimkurve herrschte eine großartige Stimmung“, erzählt Büßeler anerkennend. Die ganze Kurve habe hervorragend mitgezogen und einen klasse Support hingelegt.

Auch die nächste Fahrt führte die Werder-Fans gen Süden, diesmal nach Italien zu Udinese Calcio. Was die Fanresonanz angeht, wird aber auch diese Begegnung vom letzten Auswärtsspiel der Bremer in ihrer Gruppe am 22. November übertroffen werden. Dann gastiert Werder beim FC Barcelona. Dem Erlebnis Camp Nou fiebern die Fans bereits jetzt entgegen. ■ Harry Leif



treffer durch Hdiouad reichte den Bulgaren zum Weiterkommen. Dennoch gab es nach dem Abpfiff Ärger mit ZSKA-Anhängern. Vor dem Gästebereich warteten sie auf den Bus der Leverkusener, wo es zu kleineren Pöbeleien und auch Handgreiflichkeiten kam. Nach einer Blocksperrung mit längerer Wartezeit wurden die Bayer-Fans schließlich aus dem Stadion eskortiert, und das Abenteurer Europacup war für sie zu Ende. Doch Leverkusen war nicht der einzige deutsche Verein, der nach Sofia fahren musste. ZSKA bekam in der anschließenden Gruppenphase den Hamburger SV zugelost. „Der Fanbeauftragte vom Hamburger SV hat mich vor dem Spiel angeru-

Spieler schlafen in Stadien

„ÜBERRASCHT SIE DAS?!“ So lautete die Retourkutsche der Stadion-Offiziellen letzte Nacht nach einer Reinigungsaktion in der Münchner Arena. Was einst nur Gerücht war, ist jetzt Fakt. Die Bundesliga holt offiziell zum Schlag aus gegen die ständig steigende Zahl an Spielern, die auf Trainingsgeländen und in Stadien quer durch das ganze Land nächtigen – sie

schlummern lieber im Gras oder hinter den Absperrungszäunen als nach Hause zu gehen. Vereinzelte Fälle haben sich schon überall breit gemacht, und letztes entdeckte man sogar ein ganzes Team, das sich im Wäscheraum eines Regionalligaclubs eingenistet hatte. „Dieses Verhalten ist einfach unakzeptabel für Profi-Athleten,“ schäumte ein Funktionär, als er zu dem

Thema befragt wurde. „Keine Ahnung, ob das eine neue Form von Therapie ist, oder Extremtraining oder schlicht und ergreifend geisteskrank. Die Spieler sollten nicht so am Trainingsgelände kleben, sie verbringen genug Zeit hier.“ Die Ursachen dieses relativ neuen Phänomens stehen noch nicht ganz fest. Natürlich könnte die Zunahme von Spielen und Fußball-Hysterie vor der

nahenden FIFA Fußball-Weltmeisterschaft Deutschland 2006™ eine Rolle spielen; doch es gibt viele Berichte, dass die Spieler aus freien Stücken die Nacht auf dem Spielfeld verbringen und dass weder Übermüdung noch Überspieltsein etwas mit diesem bizarren Verhalten zu tun habe. Bis jetzt ist dies allerdings von noch keinem Spieler bestätigt worden.

Podolski auf dem Weg zum Mars und zurück!

LETZTEN SAMSTAG SPIELTE PODOLSKI atemberaubende 565 Spiele für seinen Verein. Doch während die Fans angesichts der 780 Tore des Kölner Stürmers völlig aus dem Häuschen waren, zerbrachen sich die Weißkittel der Universität über etwas ganz anderes den Kopf. Laut Berechnungen von Prof. Uli Kurtenbach rannte Podolski pro Spiel durchschnittlich 384.403 km – das ist etwa so viel, als ob er zum Mars und zurück dribbeln würde! „Einfach unglaublich!“ kommentierte der weltweit angesehene Professor die Zahl. „Dieser junge Mann setzt

mehr Energie frei als jedes deutsche Kraftwerk. Wir müssen einfach herausfinden, was genau ihn zu so einem Super-Athletean macht.“ Obwohl Kurtenbach nur ungern von einem „Projekt Podolski“ sprach, enthüllte eine namentlich nicht genannte Quelle bei einem Geheimtreffen eben diese Pläne.

Totale Hingabe

„Biotechniker versuchen derzeit das Gen zu entwickeln, das verantwortlich für Podolskis Geschwindigkeit und Durchhaltevermögen ist ...

Ihre Hoffnung ist, es zu reproduzieren und auf dem Schwarzmarkt zu verkaufen. Vereine aus ganz Europa würden ein Vermögen für die Formel geben.

Angeblich wollen Wissenschaftler Podolski für vier Monate vom Platz nehmen, um ihn einer Reihe rigoroser Tests zu unterziehen. Die erbosten Kölner Fans konnte Podolski allerdings schnell beruhigen: „Ich bin Stürmer, kein Versuchskaninchen.“

KOSMISCHER FUSSBALL!

1) WENN SIE IN IHREN SPIELEN SO VIEL LAUFEN WIE PODOLSKI, KÖNNTEN SIE SCHON BALD DIE SCHWINDELERREGENDEN HÖHEN DES KOSMOS ERREICHEN.

IN EINER DURCHSCHNITTlichen FUSSBALL-SESSION LEGT PODOLSKI EINE STRECKE VON 380.000 KM UND MEHR ZURÜCK – UND DAS BEI BETRÄCHTLICHEM TEMPO.




DEINE VISION - IHRE MISSION!

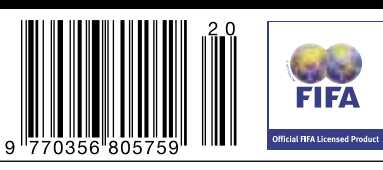
PC CD

XBOX LIVE
ONLINE ENABLED

PlayStation 2
PlayStation Portable mobile

NINTENDO DS **NINTENDO GAMECUBE**

GAME BOY ADVANCE www.easports.de



9 770356 805759

FIFA
Official FIFA Licensed Product



FSV Zwickau – Chemnitzer FC II

Foto: Red Kaos

Zwickau

Dass im Westsachsenstadion nicht immer sportliche Tristesse herrschte, ist ein Verdienst des jüngst verstorbenen Karl-Heinz Kluge, des Trainers, der Mitte der 70er Jahre das Zwickauer Fußballmärchen schrieb. Als BSG Sachsenring, Betriebssportgemeinschaft der Trabantwerker, gewann der Club im nicht mehr existierenden Berliner Stadion der Weltjugend nach einem 6:5 im Elfmeterschießen den FDGB-Pokal (linke Fahne). Danach wurden im Europacup der Pokalsieger der Reihe nach Panathinaikos Athen, der AC Florenz und Glasgow Celtic besiegt. Endstation war das Halbfinale gegen den späteren Titelgewinner RSC Anderlecht, sodass der Pokal auf der rechten Fahne ein Traum blieb.

Unten: Beim Derby gegen den Erzrivalen aus Aue stand das Zwickauer Stadtwappen im Zentrum einer Aktion, für die rund 200 Quadratmeter Glitzerfolie, 40 Rollen Klebeband, 120 Meter Plastikstäbe und 12 Liter Farbe verwendet wurden.



FSV Zwickau – FC Erzgebirge Aue II

Foto: Red Kaos



MSV Duisburg – 1.FC Nürnberg

Foto: super-sonics.com

Duisburg

„Wir sind noch ein wenig verwöhnt von den Zuständen in der 2. Liga, aber bereits in Kaiserslautern und Berlin waren wir Repressionen der Polizei ausgesetzt“, so ein Mitglied der Ultras Duisburg zum Mot-

to der Aktion „Freiheit für die Fans“. Während der eigene Verein an der Polizei- und DFB-Kritik wenig Anstoß nahm, sorgte ein weiteres Spruchband zum Thema „Salzburg / Red Bull“ für etwas Unmut, „wahrscheinlich weil wir es nicht angemeldet haben. Sonst haben wir bei der Umsetzung ja recht freie Hand.“

Cottbus

Das Motiv eines zwischen Fans und Energie-Spielern abgesprochenen Fototermins auf dem Trainingsplatz diente als Vorlage für diese Aktion. Das Bild wurde hierbei exakt auf die Breite der „BSG“-Fahne vergrößert, um einen Eindruck zu erwecken, dass die Akteure diese vor sich her tragen. Im Hintergrund: Die „uneinnehmbare Festung“ der Stadtmauer.



FC Energie Cottbus – FC Erzgebirge Aue

Foto: Red Fighters



TSV München 1860 – Eintracht Braunschweig

Foto: Claude Rapp

1860

Wer sich jemals gefragt hat, ob die Spieler sich für die Choreos ihrer Fans interessieren, der erhält bei 1860 die Antwort „Ja“. Während der Malarbeiten auf dem Trainingsgelände kam das klickende

Personal nach einer Übungseinheit herüber, um sich das Ergebnis anzuschauen. Die Aufforderung, sich mit dem Sieg zu beeilen, hatte einen einfachen Grund: In München war Oktoberfest-Zeit. Ein Mitglied der Cosa Nostra: „Zur Wiesn machen wir jedes mal eine Aktion. Außer im letzten Jahr, da waren wir selber zu betrunken.“



KSV Holstein – Rot-Weiß Essen

Foto: Patrick Nawe

Kiel

Es mag bedeutendere und prestigeträchtigere Titel geben als den, den Kiel kürzlich verliehen bekam: „Hauptstadt der Blumen“. Für die Fans war dies jedoch Anlass genug, ein Spruchband anzuferti-

gen, das man den Anhängern aus der „Kulturhauptstadt Europas 2010“, Essen, entgegenhielt. Darüber befinden sich im linken Teil des Blocks die Doppelhalter mit den Stadtwappen. Ob die ausgeschnittenen Blüten im linken Teil aus einer Grundschul-Unterrichtsstunde entwendet wurden, war nicht zu klären.



VfB Stuttgart – Borussia Mönchengladbach

Foto: Werner

Stuttgart

„Die Blockfahnen der VfB-Fans und die flachen Ränge, Teil 87“. Wieder einmal verhinderte die flache Bauweise der Cannstatter Kurve, dass das Motiv deutlich erkennbar ist, „und leider können wir nicht

wie anderorts die Fahnen am Dach hochziehen. Das hat die Stadt als Stadioneigner aufgrund der Statik verboten“, sagt ein Mitglied des Commando Cannstatt. Die Auflösung: Ein Fußball mit weiß-roter Fahne im linken Teil „holt sich das Spiel zurück“, er entreißt das Spielfeld dem rechts stehenden Dollar-Zeichen.

VfL Osnabrück – SC Preußen Münster



VfL Osnabrück

Foto: Photomafia

„Venceremos“ steht nicht nur auf dieser Block- sondern auch auf einer Zaunfahne (nicht im Bild), die das „V“, das „C“ sowie das „OS“ hervorheben, das Kürzel der „Violet Crew Osnabrück“. „Wir werden siegen“, so die Übersetzung aus dem Spanischen – ein Leitspruch, mit dem Che Guevara seine Reden beschloss („Patria o muerte! Venceremos!“, dt. „Vaterland oder Tod! Wir werden siegen!“). „Der Spruch hat für uns aber keine politische Bedeutung“, so ein VCOS-Mitglied.



SC Preußen Münster

Foto: Photomafia



VfL Osnabrück – 1.FC Köln II

Foto: Violet Crew

Osnabrück

Eine Aktion, die einem Rumpfkader Mut machen sollte. Nicht alleine vier Platzverweise beim Spiel in Essen reduzierten die Truppe des VfL Osnabrück erheblich, auch das Lazarett registrierte einen verstärkten Zulauf. Zwei der Wege des Labyrinths führen deshalb in Sackgassen, an deren Ende sich eine rote Karte und ein Gipsbein befinden, doch der Ausweg zur Zielflagge ist nicht versperrt.



1. FC Union Berlin – Türkiyemspor Berlin

Fotos: Die Eisernen



Berlin

Wenn Oberligaspieler zu Helden werden... Ein Weg ist, den Erzrivalen BFC Dynamo mit 8:0 zu bezwingen, was die Fans des 1.FC Union Berlin mit einem Doppelhalter für jeden Akteur honorierten. Und wenn sich aus dem Datum des Triumphes ein Zahlenspiel ergibt, dann ist das allemal ein Spruchband wert.

Champions League



FC Schalke 04 – AC Milan

Foto: TOM(F95)

Schalke

Manche Dinge fallen kaum jemanden auf außer den Veranstaltern einer Choreografie. „Auf dem Spruchband hätte der Übergang zwischen dem „R“ und dem „C“ besser werden können“, sagt ein Mit-

glied der Ultras Gelsenkirchen, nicht ohne einen gewissen Hang zum Perfektionismus zu offenbaren, „aber das lag wohl daran, dass wir das erst kurz vor dem Spiel zusammengeklebt haben.“ Der umrandende Bogen habe übrigens keine ernsthafte Bedeutung und solle nur ein wenig die Konturen der Blöcke verwischen.



FC Bayern München – Club Brugge K.V.

Foto: Dominik Fried

Bayern

Ein Trauerbanner für Hans Schiefele – dem „FCB-Mitglied Nr.1“, Beitrittsdatum: 11.9.1928. Das Besondere dieser Nummer: Beim FCB werden sie jährlich neu, je nach Dauer der Mitgliedschaft, ver-

geben. Je geringer die Nummer, desto länger ist ihr Träger dabei. Jedes Mitglied arbeitet sich Jahr für Jahr ein paar Nummern nach unten vor. Darunter: Die vier Droogs-Figuren aus dem Film „Clockwork Orange“ steuern im Cabrio durch Europa. Der Schrifttyp des Spruchbandes ist ebenfalls an den Streifen angelehnt.



Karlsruher SC – FC Energie Cottbus

Foto: Baden Maniacs

Karlsruhe

Eine Choreo der Gruppe „RheinFire“, die mit materieller Unterstützung der Phönix Sons durchgeführt wurde. Nicht im Bild: Das Spruchband: „Hoolizei: Wir werden uns niemals euren Knüppeln beugen.“

Konkreter Anlass war ein Polizeieinsatz beim vorangegangenen Spiel in Freiburg. Bei diesem waren zwei Karlsruher Busse auf einem Feld vor der Stadt so lange durchsucht worden, dass die Fans erst in der 40. Minute im Stadion ankamen. Dort erfolgte zudem noch ein Polizeieinsatz im Block.

Hamburg

Dass sich eine Fanggruppe ausgerechnet eine Begegnung gegen den VfL Wolfsburg für eine aufwändige Aktion aussucht, ist eher ungewöhnlich, doch passte die Aussage einfach zur Situation: Der HSV war seit 19 Spielen ungeschlagen und dieses Match schon lange zuvor ausverkauft: „Erst wollten wir nur den Umriss Deutschlands nehmen, aber dann hatten wir so was wie eine ‚Größenwahnphase‘, also haben wir in einer Nachtschicht noch den Rest gemacht“, sagt ein Mitglied der Chosen Few. Bemerkenswert: Vertreter der Hamburger Presse waren eingeweiht, um das Motiv im Falle des Sieges in ihren Berichten entsprechend verwenden zu können. Trotzdem blieb die Aktion bis zum Anpfiff geheim. Oben: Die Choreografie der Pop-town Hamburg im Heimspiel zuvor.



Hamburger SV – FC Bayern München

Foto: Stadionwelt



Hamburger SV – VfL Wolfsburg



Fotos: Stadionwelt



FC Erzgebirge Aue – LR Ahlen

Foto: Illmatic/Ultras Aue

Aue

Die Choreografie zum fünfjährigen Bestehen der Ultras Aue – ein Crash-Kurs in Sachen Auer Wappenkunde. Neben den Fahnen mit den alten und neuen Vereinswappen von Wismut-, bzw. Erzgebirge

Aue sowie mit dem Stadtwappen sind auch drei mit Logos der Ultras Aue zu sehen. Links und rechts befinden sich jeweils die Doppelhalter mit der „Fratze“ der Gruppe, die zwar vor rund zweieinhalb Jahren einen neuen Anstrich bekam, der jedoch nie ein Name verliehen wurde und die daher heute offiziell „Fratze“ heißt.



Andreas Armbruster



„Rote Karte für die Laufbahn“

Fotos: lostboys99.de

Stuttgart

Demo für ein reines Fußballstadion

„Nein zur Tartanbahn“ oder „Rote Karte für die Laufbahn“ stand unter anderem auf den Transparenten, mit denen die VfB-Fans am 25.09.2005 durch die Stuttgarter Innenstadt zogen. Sie demonstrierten dafür, endlich die Pläne für den Umbau des Daimler-Stadions in eine reine Fußballarena umzusetzen.

Am 11.06.2005 hatte aber Oberbürgermeister Schuster seine Pläne bekannt gegeben, für die Jahre 2006 bis 2008 das Leichtathletik-Meeting „World Athletics Finale“ nach Stuttgart zu holen. Im August erhielt Stuttgart den Zuschlag für die Veranstaltung. Dies wollten die VfB-Fans nicht widerspruchlos hinnehmen. Initiator der Aktion war Andreas Armbruster, der auch für die Inter-

netseite www.pro-vfb-stadion.de verantwortlich ist.

„Der VfB ist der wichtigste Image-träger der Stadt, was diese aber bis heute nicht verstanden hat“, sagte Armbruster. So seien seit der Leichtathletik-WM 1993 in Stuttgart 98 Prozent aller Veranstaltungen im Daimlerstadion Spiele des VfB gewesen. Zudem habe der Fußball erheblich zur Finanzierung von Umbauarbeiten im Stadion beigetragen. Darum sei es legitim, eine reine Fußballarena zu fordern. Dieser Umbau soll nach dem Willen der Initiative bereits unmittelbar nach der WM 2006 beginnen. Ganz so schlecht stehen die Chancen der ca. 1.000 Anhänger, die an der Demo teilnahmen, nicht. Es kristallisiert sich nämlich heraus, dass bereits

das „World Athletics Final 2006“ die Stadt teurer kommen könnte als erwartet: Während der OB die Kosten noch im Juni dieses Jahres mit ca. 150.000 Euro beziffert hatte, veranschlagt die Stadt nunmehr bereits über 800.000 Euro für TV-Produktionskosten, Steuern auf Preisgelder und die neue Laufbahn.

„Warten wir mal ab, wie erfolgreich das World Final wird. Wir werden bereits 2006 fragen, ob es sich gelohnt hat“, kündigt Andreas Armbruster an. Er will dann erneut mit einer Demo erreichen, dass das World Final 2006 der Abschied der Leichtathletik aus dem Gottlieb-Daimler-Stadion wird. Damit die Arena dann doch noch in ein reines Fußballstadion umgebaut werden kann.

Nürnberg

Demo gegen Repression

Einige hundert Fans des 1.FC Nürnberg zogen vor dem Heimspiel des „Clubs“ gegen den 1. FC Köln am 1. Oktober mit einem Protestmarsch von der Lorenzkirche zum Stadion. Hierzu einer der Organisatoren der Demo, Pascal Betz von den Ultras Nürnberg:

Stadionwelt: Warum die Demo?

Betz: Solch eine Aktion war schon länger im Gespräch. Die immer weiter fortschreitende Kommerzialisierung des Fußballs und die Repressionen, denen Fußballfans immer häufiger ausgesetzt sind, sind schon lange ein Thema bei uns. Der Gedanke, einen eigenen Protestmarsch in Nürnberg durchzuführen, kam zur Demo in Frankfurt auf. An dieser Aktion konnten wir aus zeitlichen Gründen nicht teilnehmen, da es zu kurzfristig

war, aber auch, weil wir uns gesagt haben: Bevor wir bei einem bundesweiten Engagement mitmachen, sollten wir erst mal vor der eigenen Haustür kehren.

Stadionwelt: Wie wurde der Protestmarsch organisiert?

Betz: Wir haben bei den Heimspielen mit Flyern um Unterstützung geworben, sodass alle Fanclubs angesprochen und mit einbezogen werden konnten. Auf diesem Flyer standen die wichtigsten Infos sowie ein Hinweis auf die Internetseite der Ultras Nürnberg. Dort wurden die näheren Einzelheiten erläutert, es gab eine Teilnehmerliste. Somit



Foto: pumuckl94.de

konnte man alles relativ zentral koordinieren. Die Veranstaltung wurde natürlich ordnungsgemäß angemeldet. Es gab auch keinerlei Probleme mit der Polizei.

Stadionwelt: Wer hat an der Demonstration teilgenommen?

Betz: Ich schätzen, dass insgesamt um die 700 Personen teilgenommen haben, in Presseberichten war von bis zu 1.000 Teilnehmern die Rede. Über 30 Fanclubs des 1. FC Nürnberg, sogar aus Berlin, haben die Demo und den Aufruf dazu unterstützt.

Stadionwelt: Wurde der Protest auch im anschließenden Spiel fortgeführt?

Betz: Wir hatten vor, die Transparente auch im Stadion aufzuhängen. Wir haben dann jedoch davon abgesehen. Es hätte keinen Zweck gehabt, sie waren vom Regen völlig durchnässt. Der war aber auch das einzig Negative an dieser Aktion. Die Leute, die daran teilgenommen haben, waren hinterher sehr zufrieden.

Kaiserslautern: Streikbrecher

Nur teilweise Erfolg hatte die Blocksperre, die die Anhänger des 1. FC Kaiserslautern beim Heimspiel gegen Borussia Dortmund durchführten. Während tausende Fans die ersten zehn Minuten außerhalb der Fanblöcke verfolgten, war die heimische Westkurve dennoch etwa zur Hälfte mit „Streikbrechern“ gefüllt.

Zu der Blocksperre riefen im Vorfeld rund 40 Fanclubs auf, um ihrem Unmut über die schlechten Auftritte – insbesondere bei Heimspielen – Luft zu machen. „Die Mannschaft lässt seit Jahren die traditionellen FCK-Tugenden wie Einsatz, Leidenschaft, Kampf und Siegeswillen vermissen. Es war an der Zeit, ein Zeichen zu setzen“, so Dirk Gotthard von der „Generation Luzifer“. Trotz der nicht vollständig gelungenen Aktion zogen



Blocksperre: Nicht alle machten mit.



Ein Teil der 200 neuen Schwenkfahnen

Fotos: Stadionwelt

die Organisatoren ein positives Fazit: Da die Blocksperre von den treuesten Fans getragen wurde, habe man daran gemerkt, dass zu Spielbeginn eine geradezu gespenstische Stille im Fritz-Walter-Stadion herrschte. Ebenfalls an der Blocksperre beteiligt war die im Frühjahr gegründete Fan-Initiative „Stimmung Westkurve“, um die es nach dem großen Fan-Treffen im April (siehe Stadionwelt Nr. 10) etwas ruhiger geworden ist. Der fanclubübergreifende Zusammenschluss habe seine Arbeit jedoch nicht eingestellt, sondern stehe weiterhin in Kontakt mit dem Verein und arbeite im Hintergrund weiter, so die Verantwortlichen. Als erster sichtbarer Erfolg wird die Sammelbestellung von 200 rot-weißen Schwenkfahnen genannt, welche die Westkurve seit einigen Wochen optisch verschönern.

Jetzt neu: Das große Stadionwelt-Buch über die Stadien der Fußball-WM



Faszination Stadion 2006

DIE WM-STADIEN

Geschichte – Porträts – Ausblick



Stadionwelt®

**Faszination Stadion 2006
Die WM-Stadien
Geschichte – Porträts – Ausblick**

240 Seiten, ca. 400 Fotos
Preis: 24,90 Euro / Abonnenten: 19,90 Euro
zzgl. Versandkosten von 3 Euro



Die Parkdecks im Inneren der Esplanade sind ebenso geschwungen wie ihre Oberfläche

Foto: Allianz Arena

Lichtgestalt am Rande der Stadt

Im Norden Münchens grüßt die Allianz Arena mit Weltarchitektur.

Serie WM-Stadien

Allianz Arena

- **Lichtgestalt am Rande der Stadt**
Die Allianz Arena im Porträt 53
- **Daten & Fakten** 57
- **Poster** 58
- **Farbenspiel in Fröttmaning**
Die Fassade der Allianz Arena . . . 60
- **Interview:**
Peter Kerspe, Geschäftsführer
Allianz Arena Stadion München
GmbH 62
- **Historischer Brückenschlag**
Der WM-Standort München 63
- **Stimmen und Meinungen** 64

■ Matthias Ney, Jennifer Töpferwein

Eingebettet zwischen drei Hügeln liegt die Allianz Arena im ansonsten flachen Münchner Norden. Und doch würde wohl niemand ihre Lage als idyllisch bezeichnen: Die erste Erhebung im Osten des Stadions enthält Münchens Abfall und Unrat mehrerer Jahrzehnte und wurde erst vor einigen Jahren in einen Park umgewandelt. Der zweite Hügel, nördlich der Arena, zieht sich als künstlicher Wall um die aktuelle Mülldeponie und wurde ebenfalls nachträglich begrünt. Der dritte ist der kleinste von allen, gerade einmal gut zwölf Meter hoch – und dennoch der prominenteste. Er birgt das größte Parkhaus Europas – bis zu 9.800 Automobile finden darin Platz – und liegt wie ein lang gezogener Buckel auf dem Weg von Süden aus zur Allianz Arena.

Damit beginnt die ungewöhnliche Architektur des Stadions schon einige hundert Meter vor seinen Pforten, mit dem sanften Anstieg auf das Dach des Parkhauses, der so genannten Esplanade. In leichten Schlangenlinien ziehen sich As-

phalmbänder den Hang hinauf, doch schon bald verschwinden sie hinter der Erhebung aus dem Sichtfeld. Und auch von der Allianz Arena selbst ist zunächst nicht viel zu sehen – der Großteil ihrer weiß schimmernden Fassade versteckt sich jenseits des Buckels.

Dieser Effekt ist Teil der Inszenierung, die den Schweizer Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron beim Entwurf des Stadions im wahrsten Sinne des Wortes vorschwebte. Denn je höher man die Esplanade hinaufsteigt, je näher man ihrem Scheitelpunkt kommt, desto mehr ist auch vom Stadion zu sehen. Gerade so, als steige es allmählich zum Himmel auf. Das geschickte Spiel mit der Neugierde und Vorfreude zieht den Besucher dem Gipfel des Parkhaushügels entgegen, und tatsächlich: Das Stadion schwebt! Die Membranhaut endet einige Meter über dem Erdboden, und mit ihrem geheimnisvollen Glanz lenkt sie von den grauen Betonfundamenten ab, auf denen sie ruht. Bei Dunkelheit funktioniert die Illusi- ▶



Die fünf Lichthöfe der Esplanade; die beiden „Kassencanyons“ fallen kaum auf

Foto: euroluftbild.de

Foto: Allianz Arena

on noch weitaus besser: die hell leuchtende Fassade zieht alle Blicke auf sich, die Stützen hingegen bleiben im Dunkeln. Der sichtbare Teil des Stadions beginnt erst in vier Metern Höhe.

Doch so sehr sich Herzog/de Meuron bei der Gestaltung der Esplanade bemühten, so sehr sie auch psychologische Aspekte und die Magie der Illusion einbezogen – ein Phänomen unterschätzten sie: Den Herdentrieb und die Zielstrebigkeit der Fußballfans. Bewusst hatten die Schweizer die Wege nicht direkt, sondern in Bögen hinauf zum Stadion geführt, gezielt wurden die ganzen 130 Meter Breite des Parkhauses genutzt. Die Fanströme sollten durch diese breit angelegte Wegführung entzerrt und etwaige Aggressionen durch die sanften Schwünge gemildert werden. In der Praxis aber biegt der Großteil der

Zuschauer am Ausgang der U-Bahn scharf nach links ab und wählt den direktesten Weg hinauf zur Arena. Zur Not auch über Stock und Stein, wenn der Weg überfüllt ist oder nicht geradlinig genug auf die Stadiontore zuführt. Entsprechend zertrampelt ist auf der Westseite die Vegetation, die die Esplanade in eine Heidelandschaft verwandeln sollte.

Von den Leiden der Natur abgesehen, erfüllt das ungewöhnliche Parkhaus jedoch die Erwartungen. Man bedachte sogar, dass Tickethäuschen den optischen Effekt eines schwebenden UFOs stören würden. Daher wurden die so genannten „Kassencanyons“ versteckt – sie graben sich kurz vor dem Haupteingang in das Parkhaus ein. Würden nicht einige der riesigen Designerlampen, die das Dach der Esplanade säumen, mit der Aufschrift „Tickets“ auf

die Position der Kassen hinweisen, könnte man sie völlig übersehen.

Allerdings sorgten Feinheiten wie diese dafür, dass allein das Parkhaus beinahe so viel kostete wie der komplette Stadionneubau in Mönchengladbach. Überhaupt erreichten die Baukosten eine in Deutschland ansonsten unerreichte Dimension. Doch es sollte im Münchner Norden ja auch nicht irgendeine Sportstätte entstehen, sondern „das schönste Stadion der Welt“. Das nämlich hatte Uli Hoeneß im Jahr 2001 den Münchnern versprochen, um sie im Rahmen eines Bürgerentscheids zur Zustimmung zu den Neubauplänen zu bewegen. Das Votum fiel mit einer Zweidrittelmehrheit deutlich zugunsten des neuen Stadions aus. Acht renommierte Architekturbüros buhlten um den prestigeträchtigen Auftrag, einige der vorge-



„Eine Kampfarena, ganz klassisch, so wie das Kolosseum“

schlagenen Lösungen wären sogar noch einmal deutlich teurer geworden als das, was zwischen Oktober 2002 und Mai 2005 nach Schweizer Plänen entstand.

Ob das Stadion tatsächlich zu den schönsten der Welt gehört, wird sich mangels objektiver Kriterien nie klären lassen. Doch es ist zweifellos eine der am meisten polarisierenden Arenen, neben Lob prasselt auch hämische Kritik auf die Arena ein. Weil ein Stadion wie ein Stadion aussehen müsse und nicht, wie ein Australier in einem Internetforum bemängelte, „wie eine Weißwurst“. Auch das gleichmäßige Grau der Bestuhlung wirkt je nach Präferenz „öde“ und „steril“ oder „edel“ und „elegant“.

Ob sie nun gefällt oder missfällt – Aufmerksamkeit erregt die Allianz Arena in jedem Fall. Sie ist ein neues Münchner

Wahrzeichen geworden, eine Sehenswürdigkeit, für die Menschen mit der U-Bahn hinaus in den Norden der Stadt rumpeln. Kein Fußballspiel muss sie ködern. Auch im Ruhezustand ist das Stadion gut für gehörigen Andrang. Eine geduldig anstehende Menschentraube zeugt vom großen Interesse an Stadionführungen, im „FC Bayern Megastore“ klingelt auch am Sonntag gleich eine Reihe von Kassen. Weitaus beschaulicher geht es im Fan-Shop des TSV 1860 München zu, der nicht umsonst deutlich kleiner ist. Hier schauen sich die meisten Besucher nur um, ihre Kauflust befriedigen sie nebenan beim Branchenprimus.

An den Wänden zeugen Bilder aus der glorreichen Vergangenheit stumm von der Annäherung zwischen Kult und Kommerz. Mehr Historie gibt es nicht in der

neuen Arena, ein Vereinsmuseum etwa suchen die Fans vergeblich. Und für das vorhandene bisschen Fußballgeschichte muss sich der Fan durch ein breites Fanartikelsortiment wühlen.

Unter den Tribünen, wo Präsentationsflächen der Sponsoren Audi, Medion oder Telekom keinen Platz für Bayern-Memorabilia lassen, wird man als Purist keine Freude haben. Auf den Tribünen schon, denn ihre Form kündigt davon, dass „Fußball pur“ oberste Doktrin der Architekten war. Die Sicht ist von allen Plätzen hervorragend, die Nähe zum Spielfeld frappierend. So uneinig sich die Betrachter bei der Bewertung der äußeren Form sind, die des Innenraums lässt kaum Spielraum für Kritik. „Erstaunlich klein“ für eine Arena dieser Kapazität kommt manchem das neue Münchner Wahrzeichen ►

vor. Eine Einschätzung, die den Architekten Jacques Herzog nicht überrascht: „Nach den physikalischen Gesetzen und heutigen baugesetzlichen Bestimmungen könnte man sicherlich kein Stadion bauen, in dem die Zuschauer noch dichter am Feld sitzen.“ Theoretisch könnten sich sogar noch weitaus mehr Fans auf die drei Ränge verteilen: Weil immer wieder Änderungen der Pläne vorgenommen wurden, um die Zahl der Fans in unmittelbarer Spielfeldnähe zu erhöhen, bieten die Betonstufen der Arena Platz für mehr als die maximal 66.000 Zuschauer, die sich derzeit in der Arena aufhalten dürfen. Als sich etwa nach den ersten Spielen Zuschauer und Zeitungen über die paarweise Anordnung der Sitze im Unterrang der Haupttribüne mokierten, die eher an ein Flugzeug erinnere als an ein Stadion, reagierte die Stadiongesellschaft prompt und ersetzte die breiten VIP-Sessel durch dichter stehende Klappsitze.

Beruhigende Rundungen

So passt auch diese Modifizierung, wenngleich auf Druck von außen erfolgt, exakt zu der Philosophie der Schweizer Architekten: Eine „Kampfarena, ganz klassisch, so wie das Kolosseum“ nennt Jacques Herzog die Allianz Arena. „Es ist ein Fußballstadion, wo zwei Teams aufeinander treffen. Es kommt zu einer klaren ein-gegen-eins-Situation, anders als bei der Leichtathletik, wo der Wettkampf diffuser und verschachtelter abläuft.“ Daher gebe es für ihn „kein zweites Stadion wie das Münchner auf der Welt, ein Stadion, das nur für den Fußball gebaut und in dem Dichte so radikal verwirklicht wurde.“ Dieses Konzept soll jedoch nicht nur den Zuschauern zugute kommen – sondern bitte auch den Punktekonten der Heimvereine.

Die Enge der „Kampfarena“ weckt jedoch nicht nur positive Leidenschaften: „Der Fußball hat“, wie Herzog einräumt, „eben diese hohe Emotionalität, die in negativer Ausprägung sich sogar in den Chauvinismus und Hooliganismus versteigt.“ Um so gut wie möglich zu vermeiden, dass die durch das Bauwerk geförderte Emotion allzu leicht in Aggression umschlägt, setzten Herzog/de Meuron – wie schon auf der Esplanade – auch im Stadion runde Formen als Beruhigungsmittel ein. In den Umlaufebenen bestimmen weiche Linien das Bild, werden Ecken wenn möglich vermieden. Selbst die Flure der VIP- und Business-Bereiche sind geprägt von der runden Deeskalation.

Schließlich neigt auch der eine oder andere Club-Repräsentant gelegentlich zu Aufwallungen... ■ *Matthias Ney*



Verschiebbare Lamellen für mehr Sonnenlicht an spielfreien Tagen

Foto: Stadionwelt



Die „Flugzeugsitze“ wurden nach wenigen Spielen ausgetauscht

Foto: Claude Rapp



„Fan-Treff“ in der Kurve

Foto: Stadionwelt



Spieltunnel

Foto: Stadionwelt



Designer-Klappsitze

Foto: Stadionwelt



Designer-Wurst?

Foto: Claude Rapp



Blick über die Nordkurve auf die Haupttribüne: „Öde“ oder „edel“?

Fotos: Stadionwelt

Daten und Fakten

Allianz Arena

Besitzgesellschaft:

Allianz Arena Stadion München GmbH

Bauzeit: Oktober 2002 – Mai 2005

Kosten: 340 Mio. Euro,
davon 286 Mio. reine Baukosten

Architekten: Herzog/de Meuron

Generalunternehmer:

Alpine Bau Deutschland GmbH

Maße des Stadions: 258 x 227 m

Höhe: 50 m

Höchste Tribüne: 38 m

Dach: 38.000 m²

Kapazität: 66.000 Plätze

Business-Seats: 2.200

Logen: 106 Logen mit 1.374 Plätzen

Rollstuhlplätze: 200

Parkplätze:

1.200 im Stadion, 9.800 in der Esplanade

Busparkplätze: 350

Kioske: 28 zuzüglich 3 Restaurants

Anzeigetafeln: 2 à 92,16 m²

Flutlicht: 232 Leuchten, 1.500 Lux

Lautsprecheranlage:

154 Lautsprecher, 158 kW



Bayern-Kabine



Behandlungsraum



Presseraum



Nachbarn: Der Fanshop des TSV 1860...



...und der Megastore des FC Bayern München



Kinderbetreuung in der LEGO-Spielwelt





Allianz Arena
Stadionwelt®



Neutrale Beleuchtung: Die Allianz Arena in Weiß

Foto: Stadionwelt

Farbenspiel in Fröttmaning

Die Fassade der Allianz Arena ist ein Verwandlungskünstler – auch farblich verhilft sie dem jeweiligen Gastgeber immer zu einem Heimspiel

Durch die blaue Fassade“, so freute sich Löwen-Präsident Karl-Heinz Wildmoser Senior bei der Präsentation der Stadionpläne, „werden sich unsere Fans zu 100 Prozent mit dem neuen Stadion identifizieren können.“ Auch Franz Beckenbauer, Präsident des FC Bayern, zeigte sich ausgesprochen zufrieden, wies jedoch darauf hin, dass er „ganz klar Rot für die schönere Farbe“ halte. Und so erlebte die staunende Öffentlichkeit an diesem Tag zwei Präsidenten zweier Vereine mit zwei unterschiedlichen Vereinsfarben – und einen technischen Kniff, der dieses Dilemma problemlos würde lösen können.

Die Grundlage hierfür hatten die Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron zwischen 1999 und 2001 gelegt, beim Bau des neuen Stadions ihrer Heimatstadt Basel. Bei diesem Stadion strahlen Lampen auf der Innenseite der Fassade lichtdurchlässige Kunststoffelemente an und tauchen so indirekt auch die gesamte Umgebung in tiefrotes Licht. In München, erläutert Herzog, wurde diese Idee „konsequent weiterentwickelt. Wir haben die Mehrfarbigkeit als wichtiges strategisches Mittel eingebracht, um damit die Situation der von zwei Teams genutzten Heimstätte lösen zu können. Jeder Verein prägt das Stadion immer wieder neu.“

Insgesamt 25.344 Leuchtstoffröhren ruhen in riesigen Metallkästen auf der Rückseite der Fassade. Ein Drittel von ihnen wartet hinter roten Glasscheiben, ein weiteres Drittel unter blauem Glas auf seinen Einsatz. Den verbleibenden 8448 Röhren wurde keine Farbe vorge-setzt, sie kommen bei Begegnungen wie Länderspielen oder Europapokalfinals zum Einsatz. Theoretisch könnten die verschiedenen Farben der Fassade auch gemeinsam eingesetzt werden. Muster, Wappen oder Flaggen wären ebenso denkbar wie bewegte Effekte oder ein Pulsieren der Lichter. Die Arena könnte leuchten wie ein Fahrgeschäft auf dem

Rummelplatz und auf diese Art noch mehr Aufmerksamkeit erregen. Doch genau diese Wahrnehmung ist unerwünscht, wie Werner F. Götz, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Stadion GmbH, erläutert: „Wir müssen auf alles verzichten, was die Autofahrer auf der direkt am Stadion vorbeiführenden Autobahn irritieren könnte.“ So bot bislang ausgerechnet ein Lichttest im Herbst 2004, bei dem lediglich ein kleiner Bereich der Fassade illuminiert werden konnte, die spektakulärsten Muster. Im Spielbetrieb der Vereine FC Bayern und TSV 1860 München präsentiert sich die Fassade hingegen entweder in einem gleichmäßigen Blau oder komplett rot.



Foto: Claude Rapp



1.704 Kissen auf dem Dach werden nicht beleuchtet.



Variationen zur Eröffnung: Beim Derby zwischen 1860 und dem FC Bayern zeigte die Fassade ihr ganzes Können.

Fotos: Claude Rapp

Der Effekt wäre jedoch nicht so einzigartig ohne das besondere Material, das der Fassade ihre charakteristische Form gibt. Insgesamt 2.760 luftgefüllte, rautenförmige Kissen ziehen sich um das Stadion. Die Illusion eines „leichten, fast schwebenden Körpers“ wollten die Architekten damit schaffen und die wichtigen Stahlträger des Daches verbergen. Der Trick gelingt, die nur 0,2 Millimeter dünne ETFE-Folie kaschiert die Masse des Stahlwerks. Nicht die 5.300 Tonnen schwere Konstruktion des Primärtragwerks, der Unterkonstruktion des Daches, springt ins Auge. Auch dass sich weitere 1.800 Tonnen Stahl um das Stadion winden, um als Sekundärtragwerk die Folienkissen zu halten, fällt nicht auf. Den Gesamteindruck prägen die gerade einmal etwa 50 Tonnen, die die je nach Größe zwischen 20 und 40 Kilogramm schweren Kissen in die Konstruktion einbrachten. Nur etwa 750 Gramm pro Quadratmeter – 30-mal weniger als Glas – wiegt dieses Material: Kein Wun-

der, dass Membranen als Baustoff der Zukunft gelten.

Für die mit der Montage der Kissen beauftragten Industriekletterer war es jedoch trotz des geringen Gewichts des Materials keine leichte Tätigkeit. Sie hatten andere Sorgen, wie etwa die schneidende Kälte, die die Arbeiten im Winter zur Tortour machten. „Egal, wie warm man den Rest des Körpers einpackt: die Fingerkuppen mussten frei bleiben, um die kleinen Muttern kontrolliert aufsetzen zu können“, so Jürgen Karl, Projektleiter der Firma „Membranteam“, die für die Kissenmontage verantwortlich war. „Teilweise, wenn zu der Kälte auch noch Wind hinzukam, sind die Metallteile sogar an den Fingern festgefroren. Unsere Männer mussten dann die Hände so lange in die Taschen stecken, bis sich die Stücke wieder lösen ließen.“ Insgesamt 13 Monate verbrachte das Membranteam auf der Baustelle, die Montage der Kissen selbst war hierbei der am wenigsten zeitaufwändige Part. Weit länger dauerte das Verlegen und Verschrauben von 32 Kilometern Rinnenauskleidung und die Montage der knapp 12 Kilometer langen Luftversorgung.

Denn ebenso unsichtbar wie die mächtigen Stahlträger ist auch die komplizierte Technik, die sich in und hinter den Kissen verbirgt und sie in Form hält. Ständig wird Luft in die Dach- und Fassadenelemente geblasen, damit diese durch den leichten Überdruck gleichmäßig prall gefüllt sind – und damit entweichende Luft ersetzt werden kann: „Die genähten Ecken der Kissen sind nicht zu 100 % luftdicht. Zudem haben viele Kissen kleine Löcher“, erklärt Karl, „ein paar Quadratzentimeter, die

beispielsweise durch pickende Vögel entstanden sind.“ Daraufhin platzen sie nicht gleich wie Luftballons. Durch den nur geringen Luftdruckunterschied entweicht die Luft langsam und in überschaubarem Maße. Daher müssten Kissen bei Schäden dieser Größenordnung auch nicht gleich ausgetauscht werden: „Eine gewisse Zirkulation ist ohnehin notwendig, da auch Luft schlecht werden kann, mit der Folge, dass das Innere der Kissen irgendwann zu schimmeln beginnen würde.“ Um dies zu vermeiden, enthalten die zwölf gigantischen Gebläsestationen, die sich hinter dem Oberrang der Allianz Arena verstecken, sogar ein System zur Lufttrocknung. Möglichst wenig Wasser soll über das komplexes Rohr- und Schlauchsystem in die Fassadenelemente gelangen und somit das Risiko biologischer Prozesse minimieren. Ansonsten würde die Allianz Arena nach einigen Jahren möglicherweise nicht mehr rot, blau oder weiß leuchten – sondern grün! ■ Matthias Ney



Einziehen eines Fassadenkissens



Industriekletterer im Einsatz Fotos: membranteam.de

„Alle Erfahrungswerte müssen genau hier gewonnen werden“

Interview mit Peter Kerspe, Geschäftsführer der Allianz Arena Stadion München GmbH

Stadionwelt: Herr Kerspe, wie hat sich die Allianz Arena im ersten knappen halben Jahr ihres Betriebs bewährt?

Kerspe: In meinen Augen hat sie sich bestens bewährt. Natürlich gibt es Dinge, die wir besser machen können oder müssen, aber die Richtung stimmt. Dass beim FC Bayern in jedem Spiel 66.000 Besucher kommen und die Arena ausverkauft sein würde, war möglicherweise vorherzusehen. Was mich persönlich am meisten freut, ist, dass auch 1860 München einen Schnitt von über 45.000 Zuschauern hat. Da haben wir sicherlich niedriger kalkuliert. Aber wir spüren, wie sehr diese wunderschöne Arena als echte Attraktion angenommen wird.

Stadionwelt: Werden Neuerungen wie die Arena Card von den Besuchern akzeptiert?

Kerspe: Davon gehen wir aus. Es kommen nur sehr wenige Beschwerden, wenn überhaupt, dann wegen technischen Problemen. So etwas lässt sich in der Regel problemlos nachvollziehen. Die Vorteile des Systems überwiegen die Nachteile daher bei weitem.

Stadionwelt: Für Sie hat sich das System also auch bewährt?

Kerspe: Auf jeden Fall. Wenn man rechnet, dass jeder Fan pro Stadionbesuch etwa zwei Transaktionen tätigt, dann sind das bei ausverkauftem Haus 120.000–150.000 Buchungsvorgänge innerhalb weniger Stunden. Mit Bargeld könnten wir so etwas niemals so effektiv abwickeln. Außerdem freut mich, dass es bei der Auszahlung der Restguthaben, vor allem an Gästefans, keine Probleme oder Wartezeiten gibt.

Stadionwelt: Anfangs gab es Probleme in den Parkhäusern, weil Autofahrer nicht wussten, dass sie zum Ausfahren ein Restguthaben auf ihrer Karte benötigen.

Kerspe: Darauf haben wir reagiert, weisen noch gezielter auf diese Regelung hin. Auf Schildern, auf den Videowänden, mit Durchsagen. Wir machen die Fahrer sogar schon beim Einfahren in das Parkhaus darauf aufmerksam. Und wenn es doch einmal jemand vergessen hat, dann kann er zur Not an der Schranke auch mit Bargeld die Ausfahrt bezahlen. Das ist im Grunde genommen also gar kein Problem, unsere Schwierigkeit ist nach wie vor – das lässt sich einfach nicht anders beheben – dass wir 11.000 Autos über zwei Spuren ableiten müssen.

Stadionwelt: Sind hier noch Entlastungen in Sicht?

Kerspe: Wir werden sehen, wie sich die Situation entwickelt, wenn Anfang November die Autobahn im Bereich unserer südlichen Ausfahrt fertig ausgebaut ist. Dann



Peter Kerspe

Foto: Allianz Arena

haben wir auf jeder Seite eine Spur mehr, der Verkehr könnte dadurch etwas schneller abfließen. Derzeit dauert die Entleerung eine bis eineinhalb Stunden, aber das bedeutet natürlich nicht, dass ein einzelner Fan so lange im Parkhaus steckt.

Daneben versuchen wir, die Besucher nach Abpfiff länger im Stadion zu halten, etwa durch 28 Kioske, unsere beiden Fanrestaurants mit je 1.500 Plätzen oder das Restaurant „À la Carte“, um den Ansturm auf das Parkhaus zu entzerren. Außerdem kann man überall im Stadion die Spieltagzusammenfassung auf Premiere schauen, selbst auf den Anzeigetafeln.

Stadionwelt: Ist es richtig, dass Sie, weil das befürchtete Verkehrschaos ausgeblieben ist, nun versuchen, die Stadionkapazität zu erhöhen?

Kerspe: Ja, es ist so, dass das Stadion nur mit 66.000 Zuschauern zugelassen ist, wir aber mehr Zuschauer hinein bringen könnten. Wir bereiten derzeit einen entsprechenden Antrag vor und hoffen, die Sache so schnell wie möglich – am besten noch in diesem Jahr – genehmigt zu bekommen.



Foto: Stadionwelt

Stadionwelt: Woher stammen die zusätzlichen Kapazitäten?

Kerspe: Das höhere Fassungsvermögen resultiert aus einem Antrag auf Stehplatzverdichtung, der bereits genehmigt wurde. Zusätzlich kamen auch durch den Umbau der Sponsorentribüne Plätze hinzu. Wir haben etwa 4.000 Plätze mehr, entsprechend gibt es im Stadion große Lücken, aber wir müssen „ausverkauft“ melden und dürfen niemanden mehr hineinlassen. Das ist natürlich den Fans gegenüber nicht zu vertreten.

Stadionwelt: Der Rasen hat unter der Beanspruchung schwer gelitten. Hatten Sie sich vom so genannten „Powerrasen“ mehr versprochen?

Kerspe: Nein, in unseren Businessplänen war immer vorgesehen, den Rasen ein oder zwei Mal im Jahr auszutauschen. Bisher hat er sich meiner Meinung nach hervorragend bewährt, man muss sich ja nur einmal die hohe Beanspruchung anschauen. 18 Spiele seit Mai, die gibt es in anderen Stadien im ganzen Jahr. Dafür finde ich den Rasen noch immer sehr gut, was sicherlich auch an den architektonischen Kniffen liegt, die wir angewendet haben: Die rückfahrbare Unterdecke für mehr Sonnenlicht, die Lücke zwischen Unter- und Mittelrang für Luftdurchzug. Wenn ich unser Stadion mit anderen vergleichbaren Bauten vergleiche, dann haben wir trotz der höheren Belastung einen wirklich guten Rasen.

Stadionwelt: Denken Sie dennoch auch über Lösungen wie das Rasensolarium nach?

Kerspe: Ja, wir werden das testen. Die Firmen bieten zunächst kostenlose Probephasen an, und natürlich werden wir uns das anschauen. Wir müssen ja immer sehen, was wir in Sachen Rasen noch besser machen können und alles testen. Im Moment machen wir Folgendes: Dort, wo sich hinter dem Tor die Spieler immer warmlaufen, und in den Bereichen, in denen der Linienrichter auf und ab marschiert, muss ja ebenfalls immer wieder der Rasen ausgetauscht werden. Dort haben wir die Möglichkeit, auch mal etwas auszuprobieren, ohne dass wir Probleme bekommen können, wenn es schief geht. Also haben wir jetzt intern einen Rasenwettbewerb ausgerufen: je ein Drittel mit verschiedenen Rasentypen. Und nun können wir zuschauen, was dort unter Belastung passiert. Vielleicht gewinnen wir hieraus Erkenntnisse, die wir auf dem Spielfeld selbst nie gewinnen könnten, weil es einfach zu riskant wäre. Denn man darf nicht vergessen: Ein Stadion wie dieses gab es bisher nirgends, entsprechend müssen alle Erfahrungswerte genau hier gewonnen werden.

Historischer Brückenschlag

Sechsmal werden große Fußballfeste in der Allianz Arena stattfinden. Die Partys im Olympiapark, der WM-Stätte von 1974, werden kleiner sein – dafür aber häufiger.

Endlich wird der Ball ruhen am Abend des 9. Juni 2006. Nach dreijähriger Deutschlandtournee wird der vom Künstler André Heller entworfene Globus letztmalig seine Pforten in München schließen. Die begehbare Kugel, die tagsüber an einen Erdball, nachts an einen Fußball erinnert, hat dann ihren Zweck erfüllt, Vorfreude auf die Fußballweltmeisterschaft zu wecken. So wird sie genau in dem Moment im Münchner Marienhof aus dem öffentlichen Fokus verschwinden, in dem etwa acht Kilometer oder elf U-Bahn-Stationen nordöstlich ein anderer, weitaus bedeutenderer Ball, in den Blickpunkt rückt. 66.000 Menschen im Stadion und möglicherweise bis zu eine Milliarde rund um den Globus werden Zeuge sein, wenn in der Allianz Arena der Anstoß zur 18. Fußball-Weltmeisterschaft erfolgt.

Es bedurfte einiger Anstrengungen, die acht Kilometer zwischen der Innenstadt und der neuen Fußball-Arena für 66.000 Menschen zu einer überbrückbaren Distanz zu machen. „Die Verkehrsanbindung des Münchner WM-Stadions stellte die größte Herausforderung dar, die wir in der Vorbereitung auf die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland zu bewältigen hatten“, so der langjährige Bundesverkehrsminister Manfred Stolpe rückblickend. Neben dem ohnehin überfälligen Ausbau der Autobahn A9 galt dies auch für die Ertüchtigung der U-Bahn. Denn weil nur eine einzige Linie nach Fröttmaning hinausführt, hätte dem

Haupt-Umsteigebahnhof Marienplatz der Verkehrskollaps gedroht. Eine Erweiterung des Bahnhofs war unausweichlich, jedoch ausgesprochen kompliziert, weil sich die Station teilweise unter dem Rathaus befindet. Eine offene Bauweise kam damit nicht in Frage. Die Lösung des Problems verblüffte: Eine gigantische Eismaschine wurde in die Tiefe hinab gelassen. Durch Einfrieren konnten die Bauherren den Boden so lange vor dem Absenken bewahren, bis die beim Bau entstehenden Hohlräume ausreichend abgestützt waren.

Aufgrund seiner zentralen Lage direkt am Marienplatz wird der Marienhof die zentrale Anlaufstelle für Fußballfans in der Innenstadt bieten. Ein Infopoint unterstützt nicht nur bei der Orientierung, sondern auch bei der Quartiersuche und sonstigen Problemen. Ähnlich hilfreich sollen auch die „Munich Volunteers“ sein, 500 junge Menschen zwischen 16 und 26, die in der Innenstadt und an den „modernen Stadttoren“ wie Parkplätzen, Bahnhöfen und dem Flughafen nach dem Motto „Freunde fragen Freunde – Freunde helfen Freunden“ mit Rat und Tat zur Seite stehen sollen. Die auffällig gekleideten Helfer beherrschen mehrere Sprachen und wurden von der Stadt auf Fragen aller Art vorbereitet. So bilden sie eine gute Ergänzung zu den 1.700 Volunteers der FIFA, die hauptsächlich am Stadion und in der Medien- und VIP-Betreuung eingesetzt werden sowie zu den 200 haupt-

beruflichen Tourist Guides, die während der WM verstärkt auch Stadttouren mit Fußballbezug anbieten werden.

Spuren des Fußballs bekommt man im Sommer 2006 ohnehin überall in der Stadt zu sehen. So wird auf Street-Soccer-Feldern in der Innenstadt die Finalrunde des weltweiten Jugendfußballturniers „Bunt kickt gut“ ausgerichtet, verschiedene Theater und Museen haben Fußballthemen in ihr Programm integriert. Und in sämtlichen Biergärten werden WM-Begegnungen auf Großbildleinwand gezeigt.

Das offizielle Public Viewing hingegen findet etwas außerhalb statt – auf einer Bühne mitten im Olympiasee. Bis zu 20.000 Fans haben von der Uferpromenade einen Blick auf die 60 m² große Leinwand, die jedoch nicht die einzige Attraktion im Olympiapark sein wird. Ein internationales Musikfestival verkürzt die Wartezeit zwischen den Übertragungen, zusätzlich sind zwei Großkonzerte im Olympiastadion geplant. Fan-Botschaften aller in München spielenden Nationen helfen bei Problemen, ein Kinderprogramm gestattet den Eltern stressfreien Fußballgenuss, und internationale Gastronomie soll den Aufenthalt im Olympiapark zu einem wahren „Fan Fest“ werden lassen. Oder, wie es Olympiapark-Chef Wilfrid Spronk formuliert, „zu einem Brückenschlag zwischen Olympiastadion und der neuen Münchner Fußball-Arena.“

■ Matthias Ney

Anzeige



Jetzt erschienen!

aus 300 Ligen und 205 Verbänden

Das aktualisierte Anschriftenverzeichnis des Weltfußballs – ab sofort erhältlich im Stadionwelt-Shop



Choreografie der Bayern-Fans

Foto: Allianz Arena

Stimmen und Meinungen

Zwei Vereine teilen sich die Allianz Arena – einmalig im deutschen Profifußball. Geteilter Meinung sind allerdings auch die Fans in Bezug auf das neue Münchener Stadion.

Die Bayern-Fans

„Die Allianz Arena ist für uns ein zweischneidiges Schwert. Baulich ist sie sehr schön und viel mehr Fußballstadion als das Olympiastadion, das wir trotzdem vermissen, weil wir dort aufgewachsen sind. Der Kommerz ist nun allerdings erdrückend. Es gibt eine Getränke- und Essenskarte wie auf Schalke, viel mehr Kioske und nur noch klappbare Sitzplät-

ze. In der Fankurve steht man zwar trotzdem, beim Torjubel sind die Sitze jedoch gefährlich, weil man darüber fallen kann. Vor dem Bau der Arena haben wir uns von ‚unserem‘ Block mehr versprochen. Dafür ist man uns bei den Dauerkartenpreisen und deren Vergabe entgegengekommen. Der Preis ist gleich geblieben, und dem ‚harten Kern‘ wurden welche garantiert. Fanräume und mehr Freiheiten für die Bayern-Anhänger sind wün-

schenswert und schon in Arbeit. Vieles muss sich auch erst einspielen. Im Olympiastadion standen die verschiedenen Fanlager weit auseinander und sind nun näher beieinander. Die Kurve ist noch nicht geeint. Jetzt müssen wir zusammenwachsen und von Null anfangen. Dies wird aber durch die vielen Verbote der Polizei erheblich erschwert.“

*Simon Müller
Schickeria*

Die 1860-Fans

„Zu unseren Heimspielen kommen jedes Mal sehr viele Touristen. Das schadet dem traditionellen Fußballgefühl und der guten Stimmung. Auch um die Arena herum gibt es nichts, was an Fußball erinnert – keine Kneipen oder andere Infrastruktur. Viele der alten 60er kommen gar nicht mehr. Sie gehen heute verstärkt zu unseren Amateuren. Auch werden wir weiterhin um dem Erhalt unserer Heimat, des Grünwalder Stadions, kämpfen, wenn für die Arena dann doch die finanziellen Mittel fehlen. Dort haben wir früher noch 1860 gelebt. Jetzt konsumieren wir nur noch in einer Arena, die viel mehr auf die Bayern zugeschnitten wurde, auch wenn immer etwas anderes gesagt wird.

Wir müssen nun aber das Beste aus unserer Situation machen, die Kurve wieder einen und Stimmung hineinbringen. Leider kommt uns der Verein mit seiner



Erste Gästefans in der Allianz Arena: die Mönchengladbacher

Foto: boreas-borussia.de



Choreografie der 1860-Fans

Foto: dummkutten.de

schlechten Fanarbeit wenig entgegen. Wir dürfen keine Artikel verkaufen oder unser Megafon mit in den Block nehmen. Stattdessen wird mit Stadionverbot für jede Kleinigkeit gedroht. Auch muss dringend eine bessere Fantrennung vor, nach und bei den Spielen erfolgen.“

Rupert „Rupi“ Schraner,
Vorstand Cosa Nostra

Die Gästefans

„Zwar war es für uns ganz schön als eine der ersten Gästefangruppen die neue Arena zu besuchen, aber nachhaltig beeindruckt hat uns das Stadion nicht. Traditionelle Fußballstadien sind den meisten lieber. Die neue Spielstätte ist allerdings auf jeden Fall eine Steigerung zum alten Olympiastadion. Das war immer ein Friedhof. Wegen dem fehlenden Dach und der Laufbahn kam nie richtig Stimmung auf. Jetzt geht wegen der guten Akustik viel mehr die Post ab. Auch die neuen Sicherheitskräfte scheinen freundlicher. Trotzdem ist der Einlass problematisch geregelt. Es gibt keine separaten Eingänge für die Gäste. Auch auf dem Hin- und Rückweg werden die Fangruppen nicht erfolgreich getrennt. Das ist risikoreich. Der Gästeblock geht über den zweiten und dritten Rang und bietet viel Platz. Leider stehen unten die Heimfans und provozieren. Von oben könnten, wie es bei uns passiert ist, dann Bierbecher und Ähnliches runterfliegen. Vielleicht waren bei unserem Auftritt aber noch nicht alle baulichen Maßnahmen beendet, und die Betreiber lernen aus den Kinderkrankheiten dazu.“

Thomas „Jonny“ Polcher,
Regionalbetreuer Süd-West,
Borussia Mönchengladbach

„Das Münchener Stadion sieht schon gigantisch aus. Die Architektur mit den eingebauten Lichteffekten ist einmalig, aber auch Geschmacksache.

Die Arena ist allerdings auch sehr anonym, wurde einfach auf die grüne Wiese gestellt. Bis zur nächsten Kneipe muss man eine halbe Stunde laufen.

Im Stadion kann man nur bargeldlos mit einer Karte Getränke kaufen, welche die meisten Mitgereisten nicht erwerben möchten.

Aber der negativste Punkt sind die Abgänge aus dem Block nach unten aus der Arena heraus. Es gibt zu wenig Treppen, die noch dazu viel zu wenig Kapazität haben. Die Fanmassen brauchen 20 Minuten nach draußen. Wenn

dort Panik ausbricht, könnte das katastrophal enden.

Enttäuschend war auch der Stadionsprecher. Er hat die vielen Dresdener zwar kurz begrüßt, ist aber nicht weiter auf uns eingegangen. Die ursprüngliche Fankultur der Löwen ist größtenteils verschwunden.

Trotz des Eventcharakters hat uns der Besuch Spaß gemacht. Leider ist ein bitterer Nachgeschmack durch die negative Berichterstattung in der Presse geblieben, in der pauschal Dynamo-Fans als Verbrecher und plündernder Mob dargestellt wurden.“

Axel Matthees,
Dynamo Dresden,
Pro RHS



Dynamo-Fans beim Spiel gegen 1860

Foto: tsvsupport.de



Einen ersten Vorgeschmack der Multimedia-WM lieferten die Confed-Cup-Spiele

Fotos: Stadionwelt

Eins zu Null für Eins-oder-Null

Der Chip im Ball ist nur die Spitze des Eisbergs. Das digitale Zeitalter hat auch den Fußball längst eingeholt. Abhörsichere Funknetze für Sicherheitskräfte, Verkehrsmanagementsysteme, die auch Fußgängern helfen, und High Definition TV machen die Fußball-WM 2006 zur ersten Multimedia-WM in der Geschichte des Turniers. Sie verwandeln so manches Stadion in einen High-Tech-Tempel.

Ein Schreckensszenario für jeden Fußballfan: Die WM-Tickets liegen griffbereit im Handschuhfach, das Flutlicht ist bereits in Sichtweite, doch die Blechlawine erlaubt weder Vor noch Zurück. Stau, und kein Ende in Sicht. Der lang ersehnte Anpfiff ertönt aus dem Autoradio statt aus dem Anstoßkreis. Damit den vielen Fans bei der WM dieses Schicksal erspart bleibt, werden derzeit an vielen Stellen so genannte Verkehrsmanagementsysteme entwickelt. Sie helfen, Staus zu umgehen und den schnellsten Weg ins Stadion zu finden. An High-Tech kommt die WM auch im Stadion nicht vorbei. Alle sollen vom gestiegenen Standard profitieren. Sogar die Spieler. Der Chip im Ball signalisiert dem Schiri genau, ob ein Ball im Aus war oder nicht. Davon verspricht sich die FIFA mehr Gerechtigkeit. „1986 in

Mexiko gab es die definitiv letzte WM, ohne den Einsatz von Informationstechnologie. Seitdem hat eine technische Revolution stattgefunden“, sagt Wolfgang Niersbach, Geschäftsführender Vizepräsident des Organisationskomitees für die WM.

Freie Fahrt für Fußballfans

Sie beginnt freilich weit vor den Toren des Stadions, im Auto. In Stuttgart etwa existiert ein Verkehrsmanagementsystem, das alle relevanten Informationen über den Verkehrsfluss sammelt, sie miteinander verknüpft und optimal auswertet. So können Leitstellen besonders schnell reagieren, wenn es mal wieder stockt. Im Gegensatz zu älteren Systemen ist dieses Verkehrsmanagementsystem auch in der Lage, kurzfristige Ereignisse

aufzunehmen. Herkömmliche Verkehrsleitsysteme stoßen gerade hier an ihre Grenzen. Sie erfassen den Verkehrsfluss ausschließlich über einfache Messtechnik, wie etwa Stromkabel im Straßenbelag zur Verkehrszählung. Auf unerwartete Störungen können sie nicht reagieren, der Verkehr kommt zum Erliegen. Das Stuttgarter System ermöglicht es, die neuesten Verkehrsnachrichten direkt auf das Navigationssystem oder das Handy zu erhalten. Bei einem Unfall auf der Strecke zum Stadion erhalten Verkehrsteilnehmer dann unmittelbar die richtige Umleitungsempfehlung. Denkbar ist diese Variante auch, wenn am Stadiontor Fangedränge entsteht. Mit der entsprechenden SMS aufs Handy könnten die Zuschauerströme besser verteilt werden. Für diese und ähnliche Fälle setzt das Verkehrsmanagementsystem einen so



Statt der Polizei sollen bei der WM 2006 elektronische Verkehrsleitsysteme den Fans den Weg weisen.



Ob Ticketkontrolle, Bilder von Foto- oder Fernsehkameras: Übertragen wird digital oder per Funk

genannten mobilen Client ein. Dieser mit Laptop bewaffnete Verkehrsingenieur kann über sein Notebook unmittelbar in den Verkehrsfluss eingreifen. Er steuert den Verkehr mit seinem Laptop über variable Wegweiser. Verkabelung benötigt er nicht. Sein Arbeitsplatz kann ein Hub-schrauber sein.

Aber Schlangen vor den Einlässen wird es aller Voraussicht ohnehin nicht geben. Dafür sorgt das elektronisch lesbare Ticket. Der gute alte Kartenabreißer gehört mit dieser Lösung, die bereits viele Bundesligisten bevorzugen, endgültig der Vergangenheit an. Doch das elektronische Ticket ist umstritten, weil auf ihm ein so genannter RFID-Chip untergebracht sein wird. Dieser Chip macht das Ticket einmalig. „Auf dem Chip werden aber keine personalisierten Daten hinterlegt sein“, sagt Datenschützerin Renate Hillenbrand-Beck. Das glauben nicht alle. Lediglich eine verschlüsselte Identifikationsnummer soll dazu dienen, das Ticket beim Eintritt ins Stadion zu identifizieren: Am Stadioneingang funkt der Chip einem Lesegerät aus kurzer Distanz seine Nummer zu, die dahinter geschaltete Datenbank stellt fest, ob das Ticket gültig ist und gibt das Drehkreuz frei. Der für die WM gewählte RFID-Chip soll lediglich bis zu 15 Zentimeter weit funken können. Welchen Vorteil er dann noch gegenüber

denen hat, die durch einen Leseschlitz geführt werden, erschließt sich nicht.

Brillant fernsehen

Weniger zweifelhaft, wenn auch ähnlich diskutiert ist die Umstellung des Fernsehens auf das HDTV, das High Definition Fernsehen. Die Bildqualität sei „brillant“ heißt es. Ob das Bildformat von 16:9 indes einen Vorteil bringt, ist umstritten. Wer nicht rechtzeitig auf die breiten Monitore umstellt, wird während der WM wohl lästige schwarze Balken am oberen und unteren Bildrand erdulden müssen. Die TV-Zuschauer mit herkömmlichen und immer noch funktionalen Geräten sehen sich zu unnötigen Ausgaben genötigt. Der Rechteinhaber Infront hält als Argument dagegen, wenn sich bei der WM 1974 auch alle Fernsehteilnehmer gegen den damals recht frischen Farbfernseher gestraubt hätten, würden wir heute immer noch schwarz/weiß sehen – auch irgendwie einleuchtend. In jedem Fall werden die Übertragungen aufwändiger sein als noch vor vier Jahren – egal ob im Format 4:3 oder 16:9. Allein 15.000 Medienvertreter werden erwartet. Jedes Spiel verfolgen mindestens 20 digitale Kameras. Klar, dass auch die Journalisten neue Techniken einsetzen. Bei der WM wird jedes Stadi-

on mit einem W-LAN ausgerüstet sein. Das Wireless, also kabellose, Local Area Network sorgt dafür, dass die Bilder der Fotografen vom Spielfeldrand in Sekundenschnelle ins Pressezentrum gelangen. Von dort werden sie in die Redaktionen der Zeitungen und der Internetplattformen gebeamt – mit den leistungsstärksten Internetverbindungen, die es derzeit gibt. Allein beim Finale werden sie im Olympiastadion in Berlin 3.000 Teilnehmer den Zugriff ermöglichen. Als Knotenpunkt vom Stadion in die weite Welt dienen dabei in jeder Arena vier Flight Cases. An jeder Ecke des Spielfelds einer. Damit auch nichts schief geht, werden alle während der 90 Spielminuten von je einem Servicemitarbeiter überwacht.

Gut behütet die FIFA auch ihren Media Channel im Internet. Böse Zungen behaupten, er diene nur dazu, unerwünschte Journalisten vom Stadion fernzuhalten, so bequem scheint er. Man kann Wolfgang Niersbach tatsächlich missverstehen, wenn sagt: „Selbst auf seinem Hotelzimmer erhält ein Journalist alle wichtigen Informationen – bis hin zu aktuellen Zitaten von Trainern und Spielern.“ Der Media Channel liefert Zusatzinformationen zur Website speziell für Medienleute. „Ein phantastisch bestücktes Angebot mit allen nur denkbaren Informationen bis hin zu exakten ▶



Tor oder nicht? In Zukunft liefert der Chip im Ball die Antwort.

Foto: Stadionwelt

Trainingszeiten und Presseterminen der einzelnen Mannschaften“, macht Niersbach Werbung in eigener Sache für eine eigentlich alltägliche IT-Lösung. Anderenorts nennt man so etwas Intranet.

Ein ganz anderes Netzwerk nutzen die Ordnungsdienste im Stadion: Tetra – das digitale Funknetz – sorgt für mehr Sicherheit. Ob Polizei, Rettungskräfte oder private Sicherheitsdienste – bislang betrieb jeder sein eigenes Funknetz. Probleme waren da vorprogrammiert: Mussten Einsätze über verschiedene Funknetze koordiniert werden, ging durch umständliche Umschalt- und Login-Prozeduren kostbare Zeit verloren. Auch die Abhörsicherheit konnten analoge Netze kaum gewährleisten. Und wenn Einsatzkräfte untereinander Daten austauschen sollten, mussten analoge Systeme schlichtweg passen. Mit Tetra lassen sich jetzt auch Personenüberprüfungen leichter durchführen, denn der digitale Funk ermöglicht natürlich auch Datenbankabfragen. Für die Anwender besonders komfortabel: Mit Tetra gelangen jetzt alle Daten und Töne auf ein Endgerät. Bisher mussten die Sanitätsdienste mit den Funkgeräten jonglieren, um die Durchsagen der Polizei und der Ordner in ihr eigenes Netz weiterzugeben. Jetzt wartet in den Leitstellen der Einsatzkräfte nur noch ein Funkgerät, wo vorher gleich ein ganzes Sammelsurium im Wettstreit um Aufmerksamkeit piepste. Und Tetra, das seinen Vorgängern übrigens in puncto Soundqualität turmhoch überle-

gen ist, kann noch mehr: Es schlägt die Brücke zum Verkehrsmanagement. In Nürnberg nutzen gleich mehrere Betriebe des ÖPNV das digitale Netz. Sie teilen sich nun zu bestimmten Zeiten eine Leitstelle, wo früher Schwesterleitstellen funkten, was das Zeug hält. Für die Verkehrsaktiengesellschaft Nürnberg wird gerade eine andere Tetra-Anwendung aufgebaut. Damit werden die hohen Anforderungen an den fahrerlosen Betrieb der neuen U-Bahn-Linie U3 erfüllt.

Tor oder nicht Tor

Spectaculum der digitalen WM 2006 bleibt trotz aller anderen Innovationen der Chip im Ball, der strittige Tor- und Aus-Entscheidungen erleichtern soll, indem er seinen Standort funkt. Wann der Chip kommen wird, ist ungewiss, dass er kommt, gilt als sicher. Bei der U17-WM wurde „Smartball“, wie das Gerät heißt, erfolgreich getestet. Die Entscheidung über seinen Einsatz fällt die FIFA dennoch erst am 4. März: „Wir waren mit dem Einsatz sehr zufrieden. Aus unserer Sicht lag die Schwierigkeit darin, dass wir den Chip im Ball befestigen mussten, ohne dass sich die Eigenschaften des Balles verändern dürfen. Dafür haben wir zwei Jahre Entwicklungsarbeit investiert“, sagt Georg Kovacic, Unternehmenssprecher von Adidas, die das Prestigeprojekt der entwickelnden Cairos AG unter ihre Fittiche genommen hat. Lediglich der Klang beim Schuss habe sich teilweise

verändert, berichtet Kovacic über die ersten Eindrücke von der U17-WM. Um das System weiter zu verbessern, wurde jetzt eine zweite Testphase während der Klubweltmeisterschaft im Dezember in Japan vereinbart.

Das technische Prinzip der Ortung ist einfach. Der Chip im Ball funkt an verschiedene Referenzsender, die rund um das Spielfeld und an den Flutlichtmasten postiert sind. Alle Daten werden verschlüsselt, damit kein Saboteur auf die Idee kommt, den Chip mit irgendwelchen Funkwellen zu verwirren. Aus den verschiedenen Entfernungen und Winkeln lässt sich die Position des Balles jederzeit bestimmen – millimetergenau. Der Chip ist dabei nicht viel größer als eine 10-Cent-Münze. Sein großer Vorteil: alles geschieht in Sekundenschnelle. Das macht ihn zum großen Gegenspieler des Videobeweises, der bei kniffligen Entscheidungen eine lange Spielunterbrechung mit sich bringt. Ob der Ball eine Linie überquert oder nicht, ist übrigens nur die erste Frage, die der Chip beantworten könnte. Medienvertreter würden ihn gerne auch in den Schienbeinschonern der Spieler verstecken. Nicht um sie zu orten, sondern um Aufschlüsse über ihre Laufleistung und Laufwege zu erhalten. Das riecht nach noch mehr zweifelhaften Statistiken. Poldis Tore pro Kilometer, seine Spitzengeschwindigkeit im Sprint und die Länge seiner schöpferischen Ruhepausen. All das wäre kein Mythos mehr. Nach Willen der FIFA soll „Smartball“ allerdings die einzige technische Innovation im Fußball bleiben. „Die FIFA vertritt den Standpunkt, dass der Fußball nicht zu technisch werden soll“, so FIFA-Sprecher Andreas Werz. Aber: Wie könnte man ihn denn noch mehr aufmotzen? Das Mikro im Ball, das den Lattenkracher überlaut ins Wohnzimmer überträgt? Das Mikro am Revers des Schirtrikots, das daheim jeden mithören lässt, wie bei Skandalreferee Robert Hoyzer die Scheine in die Brusttasche gleiten? Oder die Kamera im Schussfuß von Schnibbelkönig Roberto Carlos, die das Geheimnis seiner phänomenalen Technik lüftet?

Gewiss, alles Überlegungen, die nach der WM eine Rolle spielen werden. Dennoch scheiden sich schon jetzt am Chip im Ball die Geister. Sogar der selbst erklärte Technikfreak Jürgen Klinsmann zeigt sich skeptisch, wenn es um den „Smartball“ geht: „Ich halte es beim Fußball für wichtig, nicht alle Emotionen rauszunehmen. Diskussionen gehören einfach dazu, und im Zweifel muss man auch mal ein zweifelhaftes Tor hinnehmen.“ Stimmt. Der Fußball wäre sehr viel ärmer ohne seine endlosen Diskussionen um das Wembley-Tor. ■ Andreas Schulte

Stadionwelt®-Business

Das Fachportal im Internet für Stadien und Arenen

- **Täglich News**
- **Berichte und Interviews**
- **Firmenpräsentationen in allen Bereichen**

- Anzeigetafel
- Ausschreibungen
- Ausstattung
- Bühnen
- Catering
- Dienstleister
- Finanzierungen
- Locations
- Rasen
- Sitze
- Sportböden
- Stadionbeleuchtung
- Stadionbetreiber
- Ticketing
- Tribünen
- Veranstaltungen

Weitere Informationen unter
www.stadionwelt.de
E-Mail: business@stadionwelt.de
Tel.: (022 32) 57 72-23

Stadionwelt.de



„Ich muss jetzt lauter schreien“

Er war Meister mit Kaiserslautern und Bremen, kennt die besondere Atmosphäre beim FC St. Pauli, hat drei Jahre in Griechenland und Spanien gespielt.

Stadionwelt sprach mit Andreas Reinke über die besondere Nähe des Torwarts zu den Fans und die Farbe Orange.

Stadionwelt: Andreas Reinke, haben Sie noch gute Kontakte in die Länder, in denen Sie gespielt haben?

Reinke: Ja, ich habe sowohl nach Spanien als auch nach Griechenland noch gute Kontakte. Beim Champions League-Spiel neulich in Athen habe ich einige Ex-Kollegen wiedergesehen. Und ich schreibe regelmäßig mit einem spanischen Kumpel.

Stadionwelt: Wie hat Ihnen die Zeit im Ausland gefallen?

Reinke: Wohl gefühlt habe ich mich eigentlich überall. Von der Lebensart her hat es mir in Spanien am besten gefallen. Da kann man's gut aushalten.

Stadionwelt: Fiel es Ihnen anfangs schwer, sich wieder in Deutschland einzugeöhnen?

Reinke: Schon zwischen Kaiserslautern und Bremen gibt's Unterschiede. Ich war drei Jahre im Ausland. Natürlich musste ich mich erst wieder an Deutschland gewöhnen.

Stadionwelt: Wie ist die Stimmung in Spanien und Griechenland – hitziger als hier?

Reinke: Ja, manchmal. In Griechenland beispielsweise kommen nicht viele Leute ins Stadion. Aber die, die da sind, machen richtig Alarm.

Stadionwelt: Wie ist das Verhältnis zwischen Spielern und Fans?

Reinke: In Spanien ging es ähnlich beschaulich zu wie hier in Bremen. Man sagt sich „hallo“ und „wie geht's“, macht mal einen kleinen Schnack, wenn man sich trifft. Im Großen und Ganzen wird man in Ruhe gelassen, das ist okay.

Stadionwelt: Was sagen Sie zu Busblockaden von Fans und Handgreiflichkeiten gegen Spieler?

Reinke: Das ist traurig. Die Leute werden aufgehetzt, das steigert sich dann hoch. Wenn es nicht so gut läuft, muss man doch zusammenhalten. Mir persönlich sind auch schon einige unangenehme Dinge passiert, sogar mein Auto wurde schon beschädigt.

Stadionwelt: Ihr Torwartkollege Frank Rost hat einen offenen Brief geschrieben, in dem er das Verhalten einiger weniger Fans anprangert. Können Sie das verstehen?

Reinke: Es ist ja das Dumme, dass es immer nur wenige sind, die sich daneben benehmen. 1.000 Fans benehmen sich friedlich, und ein oder zwei Idioten bringen alles durcheinander. Und damit haben die dann erreicht, was sie wollen. Allerdings ist es in Deutschland nicht mehr so wild wie vor zehn Jahren. Die

Mannschaften werden schon gut unterstützt, es ist eine gute Stimmung in den Stadien.

Stadionwelt: Ist Rosts Brief auch ein Ausbruch aus der Machtlosigkeit des Profis? Man darf ja die Fans eigentlich nicht kritisieren, wenn die Sie und Ihre Kollegen gleich als „Scheiß-Millionäre“ betiteln.

Reinke: Scheiß-Millionäre... ich habe mit diesem Begriff so meine Schwierigkeiten. Ich weiß nicht, was das bringen soll, wenn einige wenige sich alle paar Tage hinstellen und so ein Zeug brüllen. Aber jeder übt Protest auf seine eigene Weise. Wir Spieler ärgern uns doch am meisten, wenn es nicht gut läuft. Das wollen zwar nicht alle glauben, aber es ist so.

Stadionwelt: Die Werder-Fans haben gegen die Farbe Orange in Ihren Trikots protestiert...

Reinke: Ja, ich habe mich da auch oft mit den Fans drüber unterhalten. Grün-Weiß sind nun mal die alten Bremer Farben, das ist Tradition. Aber dann wurden unsere Trikots aufgefrischt, damit haben sich die Fans schwer getan. Wir wurden Papageien genannt. Aber diese neuen Trikots haben auch was bewirkt die letzten Jahre. Der Großteil der Fans freut sich inzwischen auch über die frischeren Farben. Ich finde, durch das Orange hat alles mehr Euphorie, ist optimistischer, farbenfroher.

Stadionwelt: Sie sind mit dem 1.FC Kaiserslautern als Aufsteiger Deutscher Meister geworden, 2004 mit Werder Bremen. Wo war die Stimmung heißer?

Reinke: Bei beiden Vereinen war eine riesige Euphorie vorhanden, die uns getragen hat. In Kaiserslautern entstand die nach dem Abstieg schon in der zweiten Liga und wurde dann immer größer. Und auch in Bremen entstand die Euphorie nach einem Rückschlag, als Werder im UI-Cup an Pasching gescheitert war. Beide Meisterfeiern waren toll, auch die in Bremen stand Kaiserslautern in nichts nach. Da hingen überall Fahnen an den Häusern, sogar die Ziegelsteine waren Grün und Weiß lackiert. Und diese Euphorie hält immer noch. Ich hoffe, wir können dazu beitragen, dass das so bleibt.

Stadionwelt: In Kaiserslautern haben Sie den Titel noch gemeinsam mit Tausenden von Fans auf dem Rasen gefeiert. Heute sind die Sicherheitsbestimmungen



Lautstarker Dirigent: Andreas Reinke

Foto: dpa / picture-alliance

viel größer, in Bremen durften keine Fans in den Innenraum. Finden Sie es schade, dass diese Nähe verloren geht?

Reinke: Es ist sogar sehr, sehr schade. Aber es muss wohl so sein. Die Sicherheitsbestimmungen lassen vieles nicht mehr zu, weil einige Bekloppte sich daneben benehmen.

Stadionwelt: Inwieweit hat sich die Stimmung in der Bundesliga verändert?

Reinke: Die Infrastruktur ist viel besser geworden. Wir haben überall neue Stadien, die die schönsten Europas, vielleicht sogar der Welt sind. Sie sind ausverkauft, im Großen und Ganzen herrscht eine positive Stimmung.

Stadionwelt: Wie finden Sie das Weserstadion?

Reinke: Okay, wir haben noch eine Laufbahn, anders als Hamburg, Gladbach oder München. Aber unser Stadion hat einen gewissen Charakter und seinen eigenen Charme. Die Atmosphäre und die Kurven sind sehr schön.

Stadionwelt: In den neuen Stadien sind die Zuschauer näher dran, auch an Ihnen als Torwart. Hat sich für Sie etwas geändert?

Reinke: Nee, das Spielfeld bleibt ja das Gleiche (lacht). Je näher die Fans dran sind, um so mehr Spaß macht es. Das einzige, was sich wirklich geändert hat: Ich muss lauter schreien.

Stadionwelt: Bekommen Sie mit, wenn Sie von den Rängen beleidigt werden?

Reinke: Ja, aber das gehört dazu. Solange es bei verbalen Attacken bleibt, ist alles im grünen Bereich. Auswärts ist das ja normal, zu Hause ist es natürlich nicht so schön.

Stadionwelt: Manchmal fliegen Gegenstände aufs Spielfeld, wovon Sie als Torwart ja besonders betroffen sind. Haben Sie manchmal Angst?

Reinke: Diese Idioten müsste man sofort rausziehen – Kameras sind ja überall da, die ausfindig zu machen, ist ja kein Problem mehr – und ihnen ein Feuerzeug oder was die so werfen, aus 30 Zentimetern an den Kopf werfen lassen. Dann werden sie damit vielleicht mal aufhören und sehen, was sie damit anrichten können.

Stadionwelt: Wie reizvoll sind für Sie Derbys?

Reinke: Da gibt es zwar auch nur drei Punkte, aber Derbys sind etwas Besonderes. Da ist Feuer drin, die Zuschauer sind heiß, die Partie wird richtig hoch gepuscht. Man will ja die Nummer eins sein in seinem Revier oder Gebiet.

Stadionwelt: Was war Ihr heißestes Derby?

Reinke: Damals mit Kaiserslautern gegen Karlsruhe oder Frankfurt, das waren immer heiße Geschichten. Das größte Derby in Deutschland ist sicherlich Dortmund gegen Schalke. Aber auch bei Werder gegen den HSV geht richtig die Post ab. ■ Florian Krebs

Andreas Reinke

Name: Reinke

Vorname: Andreas

Geburtsdatum: 10.01.1969

Sternzeichen: Steinbock

Geburtsort: Krakow am See

Nationalität: Deutsch

Größe: 1,92 m

Gewicht: 96 kg

Rücknummer: 1

Erlerner Beruf: Facharbeiter

für Plastikverarbeitung

Kinder: Sohn Christian,

Töchter Sophia und Michelle

Hobby: Golf

Laufbahn:

1977–1986 Dynamo Güstrow

1986–1990 Dynamo Schwerin

1990–1993 Hamburger SV

1993–1994 FC St. Pauli

1994–2000 1. FC Kaiserslautern

2000–2001 Iraklis Saloniki

2001–2003 Real Murcia

seit 01.07.2003 Werder Bremen

Größte Erfolge:

■ Deutscher Meister:

2004 mit Werder Bremen

1998 mit Kaiserslautern

■ DFB-Pokalsieger:

2004 mit Bremen

1996 mit Kaiserslautern

■ Aufstieg in die spanische Primera

Division mit Real Murcia

■ Zamora-Preis 2003 als bester

spanischer Torwart

■ Champions League-Viertelfinale 1999

mit Kaiserslautern

■ DDR-Pokalfinalist mit Dynamo Schwerin

Reinkes schönste Stadien:

„Dortmund mit seinen 83.000 Zuschauern gefällt mir am besten. Auch die Allianz Arena ist toll. Und auch unseres zähle ich dazu, weil das Weserstadion seinen eigenen Charakter hat.

Das Guiseppe-Meazza-Stadion ist gut, da habe ich schon gespielt.

Wo ich gern noch einmal spielen möchte, ist das Bernabeu-Stadion in Madrid. Und Old Trafford in Manchester. Das sind sehr schöne Stadien.

Ebenso wie bei Arsenal und beim FC Chelsea, das sind Arenen, wo es allein von der Geschichte her und von den Fans richtig abgeht. Und Tottenham hat ein Klasse-Stadion, da habe ich schon gespielt.“

Reinkes stimmungsvollste Stadien:

„Das Millerntor in St. Pauli. Das ist in der ersten Liga ausverkauft, in der zweiten Liga ausverkauft. Und in der dritten Liga



Foto: Werder Bremen

ist das Stadion auch voll. Was die Fans da drin abziehen, ist gigantisch. Die Fans sind grandios, die lassen sich durch nichts erschüttern.

Sehr stimmungsvoll ist auch Dortmund. Wenn die Fans im Westfalenstadion gut drauf sind, dann ist da richtig was los.“

Reinkes unangenehmste Stadien:

„Eibar, Nordspanien, zweite Liga. Das ist ein ganz kleines Stadion. Die haben eine Kabine von drei Quadratmetern für 20 Leute. Nach Wolfsburg bin ich früher auch ungern gefahren, als der VfL noch im alten Stadion gespielt hat.“

So sieht das ideale Stadion aus:

„Man sollte direkt ranfahren können mit dem Mannschaftsbus. Es sollte ein reines Fußballstadion sein, zwei oder drei Etagen hoch, mit toller Akustik, sodass tolle Stimmung aufkommen kann.

Die Größe ist egal. Wenn's voll wird, kann es ruhig für 100.000 Menschen sein. Aber auch wenn nur 25.000 reinpassen, kann es eine super Atmosphäre sein.“

Die FIFA hat erlaubt, Spiele generell auf Kunstrasen austragen zu dürfen. Was halten Sie davon?

„Nichts. Wir haben in Spanien oft auf Kunstrasen trainiert. Das muss ich aber nicht haben.

Kunstrasen ist Plastik und hat nichts mit Fußball und Natur zu tun. Ich hoffe, so wenig wie möglich drauf spielen zu müssen.“

Lille:

Kampagne für neues Stadion

Der französische Vizemeister Lille OSC Metropole hat die Kampagne „un vrai stade et vite“ ins Leben gerufen, um nach langer Verzögerung möglichst schnell einen Stadionneubau im Großraum Lille zu verwirklichen. Der OSC spielt in der zweiten Saison im Stadium Lille Métropole, da eigentlich anstelle der bisherigen Heimstätte, dem Stade Grimonprez-Jooris, ein Neubau mit rund 33.000 Sitzplätzen errichtet werden sollte. Jedoch wurde die Baugenehmigung wegen Einsprüchen gegen einen Neubau neben einer Zitadelle aus dem 17. Jahrhundert bisher nicht genehmigt. Deshalb drängt der Verein im Gegensatz zu örtlichen Politikern, die weiter an dem zentralen Standort festhalten, darauf, das Projekt an einer alternativen Stelle zu verwirklichen.

Vancouver:

Stadion über den Gleisen

Mitte Oktober stellten die Verantwortlichen des North American United Soccer League (USL)-Teams Vancouver Whitecaps Pläne für den Bau eines neuen Stadions mit 15.000 Sitzplätzen vor, das neben Fußball auch für andere Sportarten



Über den Gleisen Foto: Whitecaps FC

und Veranstaltungen genutzt werden könnte. Bei der Präsentation stellte Bob Lenarduzzi, Sportdirektor der Whitecaps, fest: „Unser Traum von einem Freiluftstadion im Herzen von Vancouver wird schließlich Realität. Durch dieses neue Stadion wird Vancouver die Möglichkeit haben, Weltklasse-Fußball und zahlreiche andere Veranstaltungen genießen zu können.“

Das neue Stadion soll über den Gleisen der Waterfront Station direkt an der Uferpromenade der Innenstadt gebaut werden. Den Planungen zufolge wird nach der Fertigstellung der Sportstätte im Jahr 2009 rund sieben Meter über den Gleisen der Ball rollen. Bei der Präsentation wurde die sehr gute Anbindung ans öffentliche Verkehrsnetz sowie die zentrale Lage besonders hervorgehoben. Zu den Kosten des jederzeit auf 30.000 Plätze erweiterbaren Baus gab man noch keine Auskunft.



Modell des Siegerentwurfs



Foto: Markus Stüdeli

Grafik: pool architekten / brügger architekten

Thun

Projektwettbewerb für neues Stadion entschieden

Das Konzept „sole“ der Arbeitsgemeinschaft Brügger/pool Architekten hat den Projekt- und Ideenwettbewerb des Sport- und Einkaufsareals Thun Süd gewonnen. Für 170 Mio. Schweizer Franken sollen ein Einkaufszentrum und ein neues Fußballstadion mit 10.000 Plätzen für den Nationalligisten FC Thun entstehen. Die Kosten des Stadions selbst sind mit 50 Mio. Franken (ca. 34 Mio. Euro) veranschlagt. Das gesamte Projekt soll privat finanziert werden, die Stadt Thun möchte Erlöse aus den Grundstücksverkäufen direkt in mehrere Sportfelder in unmittelbarer Nähe des Stadions reinvestieren. Noch allerdings ist das Projekt nicht endgültig genehmigt: Sollten die Bürger bei einem Referendum Anfang 2006 ihre Zustimmung verweigern, könnte dem FC Thun der Zwangsabstieg drohen, da das Stadion Lachen nicht mehr die Anforderungen der Nationalliga A erfüllt. Eine Ausnahmegenehmigung wird ab 2006 nur noch erteilt, wenn ein Um- oder Neubau bereits stattfindet oder unmittelbar bevorsteht. Der Zuschlag für „sole“ erfolgte wegen des überzeugenden städtebaulichen Ansatzes: Stadion und Einkaufszentrum sollen sich einen niedrigen, rechteckigen Baukörper teilen. Um die Gebäudehöhe so gering wie möglich zu halten, würde das Spielfeld des Stadions in den Boden eingegraben, sämt-

liche Parkplätze könnten auf dem Dach des Einkaufszentrums entstehen. Dieses offene Parkdeck wäre eine ästhetische und preiswerte Lösung, da auf Parkhäuser, Tiefgaragen oder Parkplätze vor dem Gebäude verzichtet werden könnte. Zudem würde diese Maßnahme die Gesamtgeschossfläche reduzieren und das Gebäude niedrig halten. Wie wichtig den Architekten ein flaches Gebäude ist, zeigt auch der Projektname: Nicht das italienische Wort für Sonne sei ausschlaggebend gewesen, erläutert Architekt Toni Brügger, sondern der französische Name eines Plattfisches: Wie eine Scholle soll sich der Komplex flach in die Umgebung schmiegen.

Mailand

AC Milan will neues Stadion

Adriano Galliani äußerte sich nach dem Besuch der Veltins-Arena bei einem Gastspiel in der Champions League gegenüber der Tageszeitung Corriere della Sera beeindruckt: „Ich bin verliebt in die Arena AufSchalke. Der tolle Rasen bot die Grundlage für das großartige Spiel, aber er behindert nicht die Ausrichtung anderer Veranstaltungen.“ Sie sei „das ideale Stadion: Die Deutschen haben mir erzählt, dass sie pro Spiel durchschnittlich 30.000 Liter Bier verkaufen. Bei uns bekommt man nicht einmal einen Becher Wasser.“

Dabei ist dem Vizepräsidenten des AC Mailand bewusst, dass sein Verein mit dem Stadio Giuseppe Meazza noch vergleichsweise gut dasteht. „Es ist eines der am wenigsten schlechten Stadien Italiens. Der Innenraum ist großartig, die Sicht auf das Spielfeld sehr gut, der Großteil

der Zuschauer sitzt im Trockenen. Aber der Unterrang stammt aus dem Jahr 1926, und auch die gemeinsame Nutzung mit Inter ist nicht immer leicht.“ Daher denke Milan über einen Stadionneubau nach Schalke Vorbild nach. Auch in anderen Städten müsse etwas geschehen, so Galliani, zugleich Präsident der Serie A. Auf keinen Fall dürfe

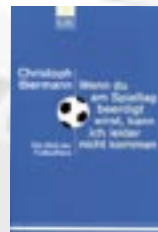
man sich auf Sanierungen beschränken: „Das war ja genau der große Fehler im Vorfeld von Italia 90. Wir haben die Laufbahnen übernommen und so eine historische Gelegenheit vertan.“ Stattdessen sei ein Umdenken notwendig: „Diese Stadien ruinieren den Fußball. Sie sind nicht mehr zu retten und können auch nicht einfach umgebaut werden.“



„... am wenigsten schlecht“: Das Stadio Giuseppe Meazza

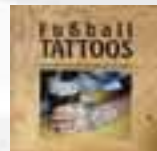
Foto: Stadionwelt

Stadionwelt - Shop



St0036 Ballbesitz ist Diebstahl
Fußballfans zwischen Kultur und Kommerz
240 Seiten, 12,3x20,5cm, **12,90 €**

St0065 Fußball Tattoos
Ein gebundener Bildband im aufwändigen
Hochglanzformat, durchweg farbig
240 Seiten, 21x21 cm, **23,00 €**



St0027 HOOLIFAN – 30 years of hurt
von Martin King und Martin Knight
230 Seiten, 13x20 cm, **12,90 €**

St0083 CityGrounds – Hannovers Fußballplätze
Allen Stadien mit offiziellem Spielbetrieb
120 Seiten, 23x30 cm, **24,95 €**

St0078 Fast alles über Fußball
Von Christoph Biermann
200 Seiten, 12,5x19 cm, **9,90 €**

St0067 Olympiastadion München
Fußball-Geschichte unter dem Zelt Dach
240 Seiten, A4, **28,90 €**

St0088 Geil auf Gewalt
Ein Reporter gerät unter Hooligans und
erliegt der Faszination der Gewalt, von Bill
Buford
360 Seiten, 12,5x20,5 cm, **15,90 €**

St0009 Das große Buch der deutschen Fußball-Stadien
Das Standardwerk – ein Muss für jeden
Stadionfan, 400 Seiten, A4, **39,90 €**

St0077 Faszination des Ovals
Vom Waldstadion zur Commerzbank-Arena
128 Seiten, 24,5x30,5 cm, **39,80 €**

St0058 Wenn du am Spieltag beleidigt wirst, kann ich leider nicht kommen
Die Welt der Fußballfans
240 Seiten, 12,4x19 cm, **7,90 €**

St0035 Mythos Bökelberg
Die Geschichte eines Fußballstadions
400 Seiten, 22x30 cm, **24,90 €**

St0039 Die 100 „schönsten“ Schikanen gegen Fußballfans
Hrsg. von: BAFF, 159 Seiten, A5, **10,00 €**



St0042 FEVER PITCH – Ballfieber
Die Geschichte eines Fans, von Nick Hornby
335 Seiten, 12,5x19cm, **9,90 €**

St0073 Sitzschale Nr. 15 lebt
Ein „Best of“ deutschsprachiger Fußball-
Fanzeitungen, 200 Seiten, 14x21 cm,
14,90 €

St0069 I FURIOSI – Die Wütenden
von Nanni Balestrini
141 Seiten, 12,2x21 cm, **13,00 €**

St0070 Fußballstädte Deutschland 2006
komplett in Farbe, 360 Seiten, 10x18 cm,
9,80 €

St0064 Faszination Fankurve
Ein Streifzug durch Europas Stadien –
das Fan-Foto-Buch von Stadionwelt
176 Seiten, 21x29 cm, **15,90 €**

St0082 Groundhopping Informer 2005/2006
Das Anschriftenverzeichnis des Weltfußballs
274 Seiten, 14,8 x 21 cm, **12,90 €**

St0053 The Final Kick
Dokumentarfilm von Andreas Rogenhagen
und Filmemachern aus 40 Ländern
DVD, **19,90 €**

St0081 Faszination Stadion 2006 – Die WM-Stadien
Alle WM-Stadien und Bewerber im Porträt;
Geschichte und Statistik, Ausblick auf EM
2008 und WM 2010
240 Seiten, 14,8 x 21 cm, **24,90 €**

St0051 Abenteuer Groundhopping
Band 2 zu Stadion sammelnden Fußball-
fans, 224 Seiten, A5, **14,90 €**



**Weitere Produkte
finden Sie auf
www.stadionwelt.de**

**Bestellen Sie im Internet,
per Telefon, Fax oder Post!**

Telefon (0 22 32) 57 72-0
Fax (0 22 32) 57 72-12
Internet www.stadionwelt.de
E-Mail shop@stadionwelt.de
Adresse Schloßstraße 23
50321 Brühl

Name: _____
Adresse: _____ PLZ: _____
E-Mail: _____

Anzahl	Beschreibung	Artikelnummer	Einzelpreis
Gesamt:			

zusätzlich 3€ Versandkosten innerhalb von Deutschland



Celtic FC – Aberdeen FC 2005/06

Foto: Stadionwelt

Politik und Party

Dass die Fanszene von Celtic Glasgow seit jeher stark in politische Belange verwickelt ist, hat seine Ursachen in den Gründungsjahren des Vereins

Eine in Deutschland nicht unpopuläre Meinung besagt, dass Politik im Fußball nichts zu suchen habe. Schon seit Jahren lässt sich über diesen Punkt herrlich streiten, auch deshalb, weil es keine absolute, objektiv festlegbare Antwort geben kann.

Ralf Müller vom „Black Forest CSC“, dem Celtic Supporters Club aus dem Schwarzwald, hat diese Perspektive eingenommen: „Normalerweise sollte man Fußball und Politik trennen, aber bei Celtic geht das nicht“, so seine Meinung. Und einhellig meint George Mirashvili, der vor sieben Jahren des Celtic FC wegen von Wien nach Schottland gezogen ist: „Wenn man versucht, sich dem zu entziehen, kann man Celtic und seine Fans nicht begreifen.“

Der Blick geht zunächst zurück. Zurück in das Irland Mitte des 19. Jahrhunderts, in die Epoche der „Gorta Mor“, der großen Hungersnot mitsamt

Auswanderungswelle, die von 1840 an in den folgenden zwei Jahrzehnten die Population Irlands von zwanzig auf vier Millionen reduzierte. Rund 100.000 Iren flüchteten in dieser Zeit nach Schottland, acht Prozent der schottischen Bevölkerung waren fortan irischer Herkunft.

In Glasgow, aber auch in allen anderen Teilen der britischen Inseln gründeten sie in der Blütezeit des Fußballs ihre Clubs, bis heute leicht an der irischen Symbolik mit „Harp“ (dt. Harfe), „Shamrock“ (dt. Kleeblatt), „Hibernian“ (lat. Irland), oder eben Celtic (dt. keltisch) zu erkennen. 1888 entstand die Glasgower Variante Celtic F.C. auf Initiative des Geistlichen Bruder Walfried. Der hatte erkannt, dass sich durch den Club auch Erträge zur Linderung der Not der diskriminierten irisch-katholischen Minderheit erwirtschaften ließen. So wuchs der Club über die Jahrzehnte zu einem Verein der Massen heran, denn auch für die in Schottland geborenen

Nachfahren der Auswanderer bot er eine nationale und kulturelle Identität. Celtic ist eine Art Kulturverein für „Irishness“ – und so wird die Religion zum elementaren Bestandteil des Fußballs.

Eine weitere Prägung haben die Anhänger von Celtic durch die Rivalität zum zweiten schottischen Großverein, den Glasgow Rangers, erfahren: Hier die unterprivilegierte irische Bevölkerung, dort, bei den Rangers, die etablierte protestantische Bürgerschaft. Ähnliche Situationen gibt es auf den britischen Inseln noch andernorts, beispielsweise in Belfast zwischen dem royalistischen Linfield FC und dem Cliftonville FC, der wiederum aus einem irisch-republikanisch geprägten Viertel kommt. In vielen anderen Städten hat sich die ursprüngliche Fanschar aber weitaus mehr mit der einheimischen Bevölkerung assimiliert. In Edinburgh erinnern nur noch die grün-weißen Vereinsfarben der Hibs an die Wurzeln.



Friedliche Belagerung: Celtic-Fans in Mailand

Foto: „blödes volk“

Dieser Prozess verlief in Glasgow langsamer, wodurch sich die Identität Celts noch intensiver herausbildete. Noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren die Gorbals, ein heute weitgehend saniertes Innenstadtviertel, allein von der katholischen Unterschicht bewohnt. Celtic-Legenden wie Tommy Burns stammen von hier. Nicht weit weg beginnen die Bezirke der Rangers-Fans. Bis heute verlaufen so durch den Großraum Glasgow viele unsichtbare Grenzen. Rangers-Pubs gibt es auch in der Nähe des Celtic Park. Der östliche Vorort Coatbridge ist wiederum Grün eingefärbt, und hier gibt es einen Celtic-Fanshop. Der Rangers-Fanshop ist einen Ort weiter im „blauen“ Airdrie zu finden. Immer noch treffen die Jugendlichen aus beiden Orten nach einem „Old Firm“ – so heißt das Derby zwischen beiden Clubs – aufeinander, um es auf ihre Art auszutragen.

Mitten in den Gorbals liegt das Brazen Head. Neben der Bairds Bar, deren Ausstattung eher einem Celtic-Museum gleicht, ist es der wohl bekannteste Celtic-Pub. Hier hängen die Trikots vieler italienischer Vereine an den Wänden, denn die irischstämmige und die italienischstämmige Bevölkerung stehen sich sehr nahe – Katholizismus verbindet. Pubs

wie das Brazen Head sind neben den CSCs die Fixpunkte der Fanszene. Zwar gibt es die Celtic Supporters Association, doch ist deren Bedeutung geringer, als man annehmen möchte. In den Pubs findet das Fanleben statt, hier werden die Rituale gelebt. Wenn zur Sperrstunde alle aufstehen und den Abend mit dem Absingen der irischen Hymne beschließen, mag das dem Außenstehenden seltsam vorkommen, doch nur ein paar Lieder zuvor wurden sogar die Opfer der IRA-Hungerstreiks von 1980 besungen.

5.000 kommen aus Irland

Irish sein ist und bleibt bei vielen Fans die Hauptsache. Weil die Mehrheit



Ratze-Fans in Hoops

Foto: Stadionwelt

der Anteile am Club sogar in der Hand von Iren liegt, ist die Behauptung, Celtic sei ein irischer Verein in einem falschen Landesverband, nicht unbedingt unwahr. Mehr als 5.000 Dauerkarteneinhaber kommen aus Irland. An Spieltagen macht sich der lange Treck aus grün-weißen „Hoops“ (dt. Querstreifen) vom Fährhafen Stanraer auf den zweistündigen Weg nach Glasgow. Dort wird bei den Toren „Fiesta“ von den Pogues eingespielt – irischer geht's kaum – und die irische Fahne weht auf dem Stadionsdach. Diese ist seit jeher ein Streitpunkt. Nachdem es bei einem Old Firm 1952 wieder einmal zu Randalen kam, forderte der Verband gar, die Fahne einzuholen. Sogar der Ausschluss Celts aus dem Verband stand im Raum.

Celtic zu zelebrieren ist jedoch keine exklusiv katholische Veranstaltung. Eine Umfrage von 1990 ergab, dass sich neben den 93 Prozent Katholiken auch vier Prozent Protestanten (Tendenz steigend) zu Celtic bekennen. 85 Prozent der „Tims“, so eine andere Erhebung, machen bei Wahlen ihr Kreuz bei der Labour-Partei.

Jock Stein war Protestant – und die meistverehrte Legende, die Celtic jemals hervorbrachte. 1985 verstarb der ▶

Trainer der „Lisbon Lions“, der Truppe, die 1967 den Europacup gewann. Auch Protestant Tommy Gemmell war 1967 in Lissabon am Ball. „Der ganze Katholizismus hat mich nicht beeinträchtigt. Ich habe mich auch nie ausgeschlossen gefühlt, denn ich war Teil dieser ganz bestimmten Umgebung. [...] Als Celtic-Spieler habe ich einige soziale und politische Perspektiven gehabt, die ich sonst nie kennen gelernt hätte“, sagt er.

Fährt man in dem Versuch nach Glasgow eine Celtic-Fankultur abseits der Polarisierungen und dem irisch-republikanischen Gedanken zu ergründen, ist dies kein leichtes Unterfangen, denn schon nach wenigen Minuten drehen sich die Gespräche wieder um Politik. Doch es gibt die Punkte, die den „Style“ ausmachen, auch wenn Celtic-Fans es selber nie so nennen würden: Beispielsweise gehört die Schalparade mit den „Bare scarves“ – Schals mit reinem Balkenmuster – zum Repertoire. Und wenn es drauf ankommt, singt der Celtic Park „You’ll Never Walk Alone“ lauter als die Anfield Road.

Bei Durchschnittsspielen allerdings – also bei praktisch allen, in denen der Gegner nicht Rangers heißt – lässt die Stimmung durchaus zu wünschen übrig. Vielleicht verständlich, denn die Dominanz in einer Liga, in der, wenn es mal ganz schlecht läuft, schlimmstenfalls ein dritter Platz herauspringt, bringt die Fans auf andere Gedanken: „98 Prozent der Celtic-Fans würden sich wünschen, dass wir uns mit den Clubs in der englischen Liga messen können“, sagt Michael Pringle vom Fanzine „More than 90 Minutes“. Denkanstöße hierzu gibt es immer wieder; doch gehört es zu den traditionellen Eigenarten, dass der Fußball im Vereinigten Königreich in vier Verbände unterteilt ist.

Party-Tour durch Europa

So wenig prickelnd der Liga-Alltag sein mag, so sehr laufen die Celtics Fans im Europacup zur Höchstform auf. Wenn die Celtic-Fans kommen, steht Party auf dem Programm. Der Ruf, friedlich, zahlreich und angeheitert zu sein, eilt den reisenden Massen voraus. Wenn die CSCs aus allen Teilen der Welt die Marktplätze Europas einnehmen, reihen sich viele gerne ein. Aggression geht von den „Bhoys“ (das eingestreute „h“ verleiht dem Wort einen gälischen Anstrich) äußerst selten aus. Sie sind sozusagen PR-Fachleute der irisch-republikanischen Sache, und durch nichts überzeugt man mehr als durch Freundlichkeit. Manchmal allerdings gerät alles ein bisschen aus den Fugen: „8.000 oder 10.000 sind bei den Europacup-Spielen keine Seltenheit, aber 80.000 wie in Sevil-



„Sombbrero Day“ beim „Old Firm“ 2002/03

Foto: Tower

Chronik

1937: Zuschauerrekord, Teil 1. Zum Pokalfinale gegen den Aberdeen FC kommen 147.365 in den Hampden Park. Niemals wohnten einem Spiel zweier europäischer Clubmannschaften mehr Leute bei.

1944: Nach einem Aufruf in der Zeitung Daily Record finden sich 14 Fans zusammen um die Celtic Supporters Association zu gründen. Nach rund einem Jahr ist die Anzahl bereits auf 700 angewachsen.

1970: Zuschauerrekord, Teil 2. 133.651 sehen das Halbfinale im Landesmeisterpokal gegen Leeds United – Bestmarke für Spiele im Europacup.

1972: Zuschauerrekord, Teil 3, ist einer, den sich Celtic mit Rangers teilen muss. Zeitgleich schauen innerhalb einer Stadt, mit nur zehn Kilometer Entfernung zueinander, 155.000 die Europacup-Spiele Rangers–FC Bayern München und Celtic–Inter Mailand.

1994: Bereits im Sommer 1993 wurde der „Jungle“, die für ihren „Roar“ bekann-

te Stehplatzgegenderade des Celtic-Parks mit Sitzplätzen bestückt. In der Saison 1994/95 weicht Celtic ins Nationalstadion aus, da im heimischen Parkhead drei Tribünenseiten erneuert werden. „Viele Fans waren damit nicht einverstanden und haben für ein Jahr mit den Heimspielen ausgesetzt“, sagt Michael Pringle.

2003: „Sombbrero Day“ in Ibrox. Mit einem 1:0 bei Boavista Porto sichert sich Celtic den Einzug ins UEFA-Cup-Finale. Unter den 1.500 Mitgereisten entsteht noch am Flughafen die Idee, dass man 48 Stunden später den Rangers während des Old Firm demonstrieren muss, dass eine Reise ins sonnige Spanien ansteht. Hierbei wird zwar übersehen, dass der Endspielort Sevilla nicht am Meer liegt, doch sollte das den Spaß über hunderte Strandutensilien auf dem Platz der Rangers nicht schmälern.

2003: Celtic hat die besten Fans – das ist jetzt offiziell bestätigt. Für ihren Auftritt während des UEFA-Cup-Finales in Sevilla gibt es den Fair-Play-Award der UEFA. Zwei Dauerkarteneinhaber dürfen den Preis bei einer Gala in Monte Carlo in Empfang nehmen.



Ausnahmsweise mal gering vertreten: Celtic-Fans in Bratislava 2005/06



Überall dabei: der St. Pauli CSC – hier in Inverness

Fotos: „blödes volk“

Freunde & Feinde

Rangers: Wo will man anfangen? Der Rivalität zwischen Rangers und Celtic ist die vielleicht intensivste, tiefgründigste und facettenreichste der Fußballwelt. „Das ist nicht einfach nur Katholiken gegen Protestanten“, sagt Mirashvili. Infolgedessen gibt es kaum einen Aspekt, der nicht schon beleuchtet wurde und die Presse, die es angesichts dieses Duells leicht hat, die Auseinandersetzung in möglichst dramatischen Worten zu schildern, muss sich schon einiges überlegen, was sie noch schreiben will. Jüngst kam sie auf die Idee, dass der letzte Erfolg der Rangers dem Platzwart zu verdanken sei, der den Rasen so gemäht habe, dass das Muster eines protestantischen Oranier-Ordens herauskam – zum Schmunzeln.

Immerhin ist es heute bei Spielen in der Stadt vergleichsweise ruhig. Während früher ganze Straßenzüge aufeinander losgingen, hat sich inzwischen ein System zur Trennung der Fanlager bewährt. Die jeweiligen Gästefans treffen sich dabei an bestimmten Pubs oder den Niederlassungen der Supporters Clubs und werden von dort über vorher festgelegte Wege mit Bussen direkt vor den Gästeblock gebracht. So kommt es, dass die U-Bahn, die unmittelbar am Rangers-Stadion hält, Parkhead allerdings nicht ansteuert, praktisch ausschließlich von Rangers-Fans genutzt wird.

Liverpool FC: Nicht nur sind Liverpool und Glasgow die beiden britischen Städte mit



Auf der letzten St. Pauli-Celtic-Party

den größten irischstämmigen Gemeinden, auch war Celtic der erste Verein, der dem Liverpool FC nach der Katastrophe von Hillsborough ein Benefizspiel anbot – eine Geste, die das Verhältnis bis heute prägt.

Athletic Club Bilbao: Da sich die Fans aus Bilbao in erster Linie als Basken sehen und in nicht wenigen Fällen anti-spanisch eingestellt sind, ergibt sich eine Lage, die der von Celtic innerhalb der schottischen Liga nicht unähnlich ist. Als Brüder im Geiste betreiben Fans beider Clubs deshalb schon seit einiger Zeit einen regen Austausch.

FC St. Pauli: „Seit es möglich ist, mit dem Billigflieger von Prestwick nach Lübeck zu fliegen, haben wir hier bei jedem Spiel Besuch aus Glasgow“, sagt Heiko Schlesselmann vom Fan-Laden. Was auf einen Fankongress Anfang der 90er in London begann, ist heute zu der von beiden Seiten am intensivsten betriebenen Fanfreundschaft geworden. Eine 1996 durchgeführte, mehrtägige Doppeldecker-Bus-Tour nach Glasgow hat heute in der St. Pauli Fanszene legendären Status. Aus der „Celtic Brigade St. Pauli“ ist inzwischen der „St. Pauli CSC“ geworden – Untertitel: „The rebel's choice“ – ein Anti-Hornbyismus, der allerdings die Sache trifft, denn die große Schnittmenge in den politischen Ansichten im Fußballverständnis beider Fanszenen ist der Motor einer intakten Beziehung. Übrigens: Die nächste St. Pauli-Celtic Party am 4. Februar 2006 wird wieder ausverkauft sein. 100 Celtic-Fans werden dafür von der Insel anreisen.

Partick Thistle: Dass es in Glasgow noch einen dritten Proficlub in der dritten Liga gibt, einen, dem im Durchschnitt sogar 3.292 Zuschauer sehen, wird bei der Dominanz der beiden Großvereine fast übersehen. „We hate the boys in royal blue, we hate the boys in emerald green, so fuck the pope and fuck the queen“, singen sie und machen deutlich, dass sie weder mit der republikanischen noch mit der royalistischen Glasgower Seite sympathisieren.

la, das war mir echt zu viel“, beschreibt Pringle die Umstände, die dazu geführt haben, dass die Infrastruktur in der Finalstadt des UEFA-Pokals 2003 zusammengebrochen ist, „man hat ja nicht mal mehr ein Taxi bekommen“.

Bis zum Sommer nächsten Jahres hat das Spektakel jedoch Pause. Ein 0:5 bei Artmedia Bratislava bedeutete das schlechteste Europacup-Resultat der Geschichte und das vorzeitige Aus. Abseits der internationalen Bühne stehen jetzt wieder Diskussionen im Vordergrund. Solche etwa, die sich um „Sectarianism“ – die Unterteilung von Gesellschaften aus religiösen Motiven – oder Politik drehen. „Es gibt ein paar, die an einem von der Politik losgelösten Fußball interessiert sind“, meint Mirashvili, „und das werden auch immer mehr. Wenn einer vor zehn Jahren diese Einstellung vertreten hätte, hätte man ihn ausgelacht.“

Das in Irland produzierte Fanzine „More than 90 Minutes“ hält sich aus der Politik weitestgehend heraus. Auf der anderen Seite hat das Heft „Tíocfaidh ar la“ (gälisch, „Unser Tag wird kommen“) kürzlich den Betrieb eingestellt, ein Teil der Macher produziert nun die radikal-republikanische Zeitschrift „Iris“. Weiterhin existieren „Not the view“ und „Alternative View“ – beide Namen stehen für eine andere Sicht der Dinge als im offiziellen Vereinsorgan „Celtic View“.

Ob in den Fanszenen oder in den Liedern der unzähligen Celtic-Bands, es geht immer wieder um die Loslösung Nordirlands von Großbritannien, mitunter wird dabei die Schwelle zum Radikalismus überschritten. Der Song „Willie Maley“ ist auch und gerade deshalb so beliebt, weil sich einige Textpassagen auf „IRA“ reimen, das oft genug mitgesungen wird. Ebenso üblich sind Sympathiebekundungen für den IRA-Aktivist Di- ▶



Der „Huddle“ – ein bei Celtic seit jeher übliches Ritual

xie, der trotz des so genannten Karfreitagsabkommens in Haft blieb. In dieser Glorifizierung einer Organisation, die lange Zeit das Mittel des Terrors wählte, um ihre Ziele zu erreichen, bekommt der Mythos Celtic Kratzer. Beim Verein sind solche Ansichten ebenfalls nicht erwünscht. „Die Lieder mit den eingebauten Pro-IRA-Passagen werden im Celtic Park so gut wie nicht mehr gesungen. Celtic FC hat dafür gesorgt, dass viele republikanische Fans aussortiert wurden. Bei Auswärtsspielen und in Europa sieht das aber wieder ganz anders aus“, erklärt Marco Seiffert vom St. Pauli CSC.

Wenn man aber diese Sichtweise einen Schritt weiter denkt, kommt unweigerlich die Frage auf, warum sich gerade die linkspolitisch engagierten Fans des FC St.



Heimweg über Brachland – das Umfeld des Celtic-Parks ist wenig ansehnlich

Foto: Stadionwelt

Celtic Park

Kapazität:
60.554 überdachte Sitzplätze

Adresse:
18 Kerrydale St
Glasgow, G40 3RE
Schottland

Zuschauerschnitt in den letzten fünf Jahren:		
2000/01:	Premier League	59.353
2001/02:	Premier League	58.587
2002/03:	Premier League	57.575
2003/04:	Premier League	58.181
2004/05:	Premier League	57.943



Banner zum 20. Todestag der Trainerlegende Jock Stein

Foto: Stadionwelt

Pauli zu einem Club hingezogen fühlen, in deren Fanszene offen nationalistische Gedanken formuliert und deren gewalttätige Umsetzung propagiert wird. Sind sie in dem Punkt eventuell dem sprichwörtlichen Wolf im Schafspelz aufgesessen? „Um das zu verstehen, muss man wissen, dass im politischen Spektrum Schottlands die nationalen Tendenzen links angesiedelt sind“, sagt Politologe und Celtic-Fan Mirashvili. Auch Michael Pringle schwächt ab: „Es werden viele Dinge besungen, nach denen die Leute aber nicht leben würden, einfach weil es ihnen zu radikal ist.“ Unter dem Strich ist es auch ein Stück weit die „Folklore“, die jede Fanszene betreibt.

Bis heute ist die Gegend rund um den Celtic Park an Spieltagen eine „no-go-area“ für rechte Gruppen, denn das politische Engagement bleibt links. Michael Pringle: „Letztes Jahr kamen 6.000 Asylbewerber nach Glasgow. Leute wie diejenigen, die Celtic gegründet und aufgebaut haben. Wir kennen unsere Traditionen und handeln danach.“ Für die Fanszene von Celtic sind solche Werte zu einer Maxime geworden – bis heute. ■ Maik Thesing



Von den 80.000 „Bhoys“ beim UEFA-Cup-Finale besaßen nur wenige Glückliche Karten

Foto: „blödes volk“

Daten & Fakten

Kontaktadressen:

Celtic Supporters Association:

brendan.assoc@ntlworld.com

St. Pauli CSC:

marco.seiffert@fcstpauli.de

Black Forest CSC:

info@blackforestcsc.de

CSC Switzerland:

info1@celticfc.ch

Forum (deutschsprachig):

www.celtic.foros.de

Fanzines:

„Not the view“

subscriptions@ntvcelticfanzine.com

„Alternative View“

fitba@btconnect.com

„More than 90 minutes“

acelt@eircom.net



Beliebtester Fangesang

Hail Hail, The Celts are here,
What the hell do we care,
What the hell do we care,
Hail Hail, The Celts are here,

What the hell do we care now...
For its a Grand Old Team to play for,
For its a Grand Old team to see,
And if you know the history,
Its enough to make your heart go,

We don't care what the animals say,
What the hell do we care,
For its all we know,
Is that there going to be a show,
And the Glasgow Celtic will be there.



Brazen Head: Die Lisbon Lions über dem Tresen



CSCs gibt es überall auf der Welt Foto: „blödes volk“



Bayern München – Celtic 2003/04 Foto: „blödes volk“

Als Celtic-Band um die Welt

Interview mit Jim Scanlan, Gründer und Sänger der Celtic-Band „Charlie and the Bhoys“



Jim Scanlan

Fotos: Stadionwelt

Wenn Celtic spielt, sind „Charlie and the Bhoys“ nicht weit. Wer sie sehen möchte, muss nicht lange nach Terminen suchen, denn schon seit 1994 treten sie vor und nach nahezu jedem Heimspiel im Celtic Pub Brazen Head auf, singen dort vor einem ungebrochen begeisterten Publikum von Irland und Fußball. „Und wir spielen da jedes Mal vor vollem Haus. Die Heimspiele sind etwas ganz Spezielles“, sagt Leadsänger Jim Scanlan. Wie es dazu kam erzählt der Frontmann, der „World's No. 1 Celtic

Band“, so die Band unbescheiden über sich selbst, im Interview.

Stadionwelt: Wie kam es zur Gründung von „Charlie & the Bhoys“? Wie habt ihr zusammengefunden?

Scanlan: Natürlich als Celtic-Fans. Wir haben immer im Pub „The Squirrel“ getrunken und haben uns zu viert zusammengetan, um 1989 die Band zu gründen.

Heute sind zwei der inzwischen drei Mitglieder noch aus der Ursprungsbesetzung. Bei bis zu vier Auftritten in der Woche ist das heute eine Vollzeitbeschäftigung.

Stadionwelt: Bilden der Celtic FC und seine Supporter für eine Band, wie ihr es seid, das ideale Umfeld?

Scanlan: Überall auf der Welt gibt es Celtic Supporters, und das gibt uns die Chance, in vielen Ländern zu spielen. Holland, Belgien, Deutschland, Frankreich, England – aber auch der Europacup-Spielplan Celts bestimmt unseren Tourplan, denn wir organisieren Auftritte in den jeweiligen Städten. Im Laufe der Jahre kamen aber auch Gigs in Australien, Singapur, Hong



Charlie & The Bhoys rocken das Brazen Head

Kong, den USA und Kanada dazu. Im November spielen wir beim Dubai Hoops CSC. Nächstes Jahr spielen wir dann bei der Celtic Convention im spanischen Benidorm.

Stadionwelt: Ihr seid in euren Texten sehr politisch. Gab es Situationen, in denen das zu Problemen geführt hat?

Scanlan: Diejenigen, die uns buchen, wissen das ja und erwarten es oft auch. Deshalb hatten wir in der Beziehung noch nie irgendwelche Probleme.



Wegweisendes Projekt – das neue Stadion von Schachtar Donezk wird 2007 das modernste Stadion Osteuropas sein.

Foto: ArupSport

Zwischen Ushhorod und Altschewsk

Die Stadionlandschaft im flächenmäßig zweitgrößten Land Europas, der Ukraine

Als am 21. August 2004 ein gewisser Rinat Achmetow eine Pressekonferenz einberief, kamen Journalisten in Scharen. Sollte doch ein Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt werden, wie es in der Ukraine seinesgleichen suchte. Der ambitionierte Stahl- und Kohlemagnat, gleichzeitig Präsident und Besitzer des FK Schachtar (deutsch: Grubenarbeiter) aus der Millionenstadt Donezk im Donbass-Becken, will dem Titelabonnenten Dynamo Kyjiw den Rang ablaufen und seinen Verein an die europäische Spitze führen. Die beiden Vereine beherrschen seit Jahren die Liga und besitzen bereits ultramoderne Trainingszentren. Standesgemäße moderne Stadien können beide aber noch nicht vorweisen. So weicht Dynamo für internationale Spiele ins Nationalstadion NSK Olimpijskyj aus.

Mit der Perspektive auf einen Komplettumbau des Zentralstadions (31.718 Plätze), in dem der Club seit 1936 seine Spiele austrug, zog Schachtar im März 2004 in das im Besitz der Region befindliche RSK Olimpijskyj (25.093 Plätze) mit seiner markanten futuristischen bogenförmigen Haupttribüne, über der zwei Türme thronen. Trotz geringerer Kapazität bieten sich dort bessere Bedingungen für die Unterbringung von VIP-Gästen. Doch nach Abschluss der Machbarkeitsstudien wurde beschlossen, das neue Stadion nun doch an anderer Stelle – im historischen Leninskyj Komsomol-Park – zu errichten. Das

Gelände wird derzeit bereits auf den Bau vorbereitet, um eine Grundsteinlegung noch im Herbst 2005 zu ermöglichen.

Das von Architekt Jay Parrish (Büro ArupSport, Referenz: Olympiastadion Peking) konzipierte „Stadion Schachtar“ soll ein UEFA 5-Sterne-Stadion werden, das 50.000 Zuschauern auf drei Rängen Platz bietet – hiervon 5.000 Plätze für VIPs. Die Dachkonstruktion des 52 Meter hohen Bauwerks ist asymmetrisch und fällt von der Nordseite zur Südseite ab. Hierdurch ergeben sich zwei positive Effekte: die harmonische Einfügung des Komplexes in die Landschaft des Parks und gleichzeitig eine optimale Lichtzufuhr für den Rasen. Zudem ist der innere Ring des Dachs transluzent gestaltet und der Lichteinfall durch Markisen regelbar. In dem mit 200 Mio. US-Dollar budgetierten und vollständig von einer durch Achmetows Firmen gebildete Investorengruppe finanzierten Projekt ist zwecks Amortisierung auch eine Mantelnutzung vorgesehen: Neben einem Vereinsmuseum und einem Club-Café werden ein Entertainment Center und ein so genannter „Mega-Market“ Teil des Komplexes sein. Die Fertigstellung ist laut Projektleiter Austin Reilly (Referenzen: Da Luz, Hampden Park) für Sommer 2007 geplant.

Blickt man aber auf die Realität abseits des glamourösen Neubaus, liegt die Ukraine – analog zur marktwirtschaftlichen Entwicklung des Landes – seit dem Fall der

Sowjetunion bezüglich der Attraktivität des Ligafußballs und des Standards ihrer Stadien hinter Russland zurück. Nicht nur der gegenüber dem Nachbarn um mehr als ein Drittel niedrigere Zuschauerschnitt von 7.199 in der Saison 2004/2005 zeigt dies auf. Nur drei Vereine zogen mehr als 10.000 Zuschauer im Schnitt an: Schachtar Donezk (18.668), Metalist Charkiw (15.091) und Krywbas Krywyj Rih (10.036). Zudem kann die Wyschtscha Liga lediglich mit einem einzigen Stadion ohne Laufbahn aufwarten. Und dieses ist nicht einmal ein reines Fußballstadion, sieht man dem nach der verstorbenen Trainerlegende Walerij Lobanowskyj benannten Dynamo-Stadion in der Hauptstadt Kyjiw doch deutlich an, dass es früher sehr wohl eine Tartanbahn besaß. So will angesichts des Neubaus in Donezk auch Dynamo ein neues Stadion bauen. Ein Projekt, das den Komplettumbau des vereinseigenen Dynamo-Stadions in ein echtes Fußballstadion mit 39.000 überdachten Plätzen und Mantelnutzung vorsieht, wurde bereits dem Stadtrat zur Genehmigung vorgelegt. Mit einer Fertigstellung kann aber wohl kaum vor 2009 gerechnet werden. Auch die Spiele in der Champions League sollen laut Präsident Igor Surkis in der neuen Arena ausgetragen werden. Hierfür scheint die Kapazität aber deutlich zu niedrig, steht Dynamo doch in der Champions-League seit drei Jahren mit 75.000 Zuschauern im Schnitt an erster Stelle der Zuschauer-tabelle der



NSK Olimpijskyj: Kein Dach, aber imposantes Flutlicht

Foto: Ansgar Spiertz



Einziges Stadion ohne Laufbahn: Dynamo-Stadion, Kiew

Foto: Ansgar Spiertz

Vorrunde. Doch in der Liga kamen in der letzten Saison nur 6.742 pro Spiel.

Nur ein einziges Erstligastadion weist eine nennenswerte Überdachung auf. Im Stadion Illitschiwez in der Küstenstadt Mariupol sind zwei Drittel der Plätze durch ein von Stützen getragenes Dach wettergeschützt. Kurios: Im Nationalstadion Olimpijskyj befinden sich rund 12.500 Plätze, was 15 Prozent der Kapazität entspricht, im Trockenem. Dies aber nicht, weil sie von einem Dach überspannt werden, sondern weil der Oberrang den Unterrang großzügig überlappt. In allen anderen Arenen bleibt bei Regen nur ein kleiner Teil der Haupttribünenplätze trocken, wovon meist nur die Presse und die VIPs profitieren. Deren Unterbringung besteht in der Regel aus einem überdachten Balkon im oberen Bereich der Haupttribüne. Logen, wie sie inzwischen im Westen Standard sind, findet man in der Wyschtscha Liga

nur im Dynamo-Stadion in Kyjiw, in Donezk und Krywyj Rih.

Kein einziges der Erstligastadien wurde in den letzten 20 Jahren von Grund auf erneuert oder neu errichtet. Entsprechend fallen die Bewirtungs- und Sanitäreinrichtungen sowie die Funktionsräume in der Mehrzahl der Bauten spartanisch und knapp aus. In punkto Komfort, Räumlichkeiten und Fußballeignung hat die ukrainische Stadionlandschaft also gravierenden Nachholbedarf. Dennoch besitzen einige Stadien durch konstruktive Besonderheiten ihren ganz eigenen Charme, wie etwa durch die Flutlichtmasten im Kyjiwer Dynamo-Stadion oder im Lokomotyw-Stadion von Simferopol. Weitere Sehenswürdigkeiten sind die bereits angesprochene futuristische Haupttribüne in Donezk, die Wellenform der Ränge in Dnipropetrowsk, die Pavillonüberdachungen in Borjssyl, die in die Haupttribüne integrierten

Wohnhäuser im Stadion Fiolent in Simferopol und der monumentale Stadioneingang in Luhansk.

Neben dem in Donezk angestoßenen Projekt laufen zurzeit zwei Umbauten. Der FK Sakarpattja aus Uzhhorod an der Grenze zur Slowakei erweitert und modernisiert sein Stadion seit dem Sommer 2004. Im Herbst 2005 werden durch die Überdachung der Haupttribüne, den Neubau einer ebenfalls überdachten Gegengerade sowie zusätzlicher Hintertortribünen 12.000 Plätze und eine 1.600 Lux starke Flutlichtanlage vorhanden sein. Ziel der Modernisierung ist die Erfüllung der UEFA-Normen für internationale Spiele. Der zweite Ausbau läuft seit 2002 im Metalist-Stadion von Charkiw, der zweitgrößten Stadt des Landes. Die Arbeiten verlaufen eher schleppend, aber das Ziel drei Viertel der Ränge auf die selbe Höhe zu bringen und ein Dach, das zwei Drittel der Plätze überdeckt über besagte Tribünen zu ziehen, ist so gut wie erreicht. Nur die frei stehende Gegentribüne bleibt vorerst unüberdacht und niedriger als das umlaufende Rund. Die Laufbahn um das Spielfeld wurde nicht angetastet. Anstatt vorher 25.000 Plätze auf Holzbänken stehen so in einigen Monaten 38.566 Einzelsitze zur Verfügung. Echte Logen werden aber vorerst nicht eingerichtet. Sollte die Ukraine, die sich zusammen mit Polen für die EURO 2012 beworben hat, die Austragung des Turniers übernehmen dürfen, müssten im OSK Metalist aber sicherlich noch grundlegende Umbauten stattfinden.

Die vier oder fünf ukrainischen Stadien, die im Falle des EURO-Zuschlags zur Verfügung stehen müssen, sind zum heutigen Zeitpunkt noch nicht offiziell benannt. Detaillierte Unterlagen zur Bewerbung müssen bis 7. November bei der UEFA eingehen. Das Nationalstadion Olimpijskyj, das ein Dach erhalten würde, und auch das neue Schachtar-Stadion gelten als gesetzt. Der dritte Austragungsort würde aller Wahrscheinlichkeit nach Dnipropetrowsk, eine weitere Millionenstadt. Denn

Die Stadien der Wyschtscha Liga (1. Liga)

Verein	Stadion	Kapazität
FK Arsenal Kyjiw	NSK Olimpijskyj	83.450
FK Tschornomorez 1959 Odessa	Zentralnyj Stadion Tschornomorske Morske Paroplawstwo	34.362
FK Metalurh Donezk	Zentralnyj Stadion Schachtar	31.718
FK Metalist Charkiw, FK Charkiw	Stadion Oblatnowo Sportkompleksa „Metalist“	29.957 ¹⁾
FK Krywbas Krywyj Rih	Stadion Metalurh	29.782
FK Schachtar Donezk	RSK Olimpijskyj	25.093
FK Worskla-Naftohas Poltawa	Stadion Worskla	24.810
FK Dnipro Dnipropetrowsk	Stadion Meteor	24.401
FK Metalurh Saporishshja	Stadion Metalurh Stadion AwtoSAS	24.000 ²⁾ 6.619
FK Tawrija Simferopol	Stadion Lokomotyw	19.978
FK Dynamo Kyjiw	Stadion Dynamo imeni Walerija Lobanowskowo	16.888
FK Stal Altschewsk	Stadion Stal	15.000
FK Illitschiwez Mariupol	Stadion Illitschiwez	12.680
FK Wolyn Luzk	Stadion Awanhard	11.756
FK Sakarpattja Ushhorod	Stadion Awanhard	¹⁾ 10.500 ¹⁾

1) im Umbau

2) Nur bei internationalen und Topspielen



VIP-Plätze in Odessa

Foto: FK Tschornomorz 1959



Dach über dem Kopf nur im Illitschiwez

Foto: FK Illitschiwez



Eigenwillig: die Haupttribüne des RSK Olympijskij in Donezk

Foto: FK Schachtar Donezk

der FK Dnipro hat bereits die Arbeiten zur Errichtung eines neuen Fußballtempels in die Wege geleitet. Der Verein ist regelmäßiger Teilnehmer am UEFA-Pokal, das Budget für die neue Arena mit 31.000 Sitzplätzen fällt mit 25 Millionen Euro im Verhältnis zu deren Neubauplänen allerdings eher bescheiden aus. So wird das Stadion aus einem Rang bestehen, und im oberen Drittel der Tribünen werden die Träger des durchsichtigen Daches die Sicht leicht behindern. Gebaut wird nicht an der Stelle des bisherigen Klubstadions Meteor, sondern im Stadtzentrum an Stelle des alten Metalurh-Stadions, was gleichzeitig dem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs zu Gute kommt. Dieser wird merklich ausgebaut werden, da aufgrund der Platzverhältnisse nur etwa 1.500 Parkplätze direkt am Stadion zur Verfügung stehen können. Die deutsche Firma Hochtief, die bereits seit 1991 Bauten in der Ukraine realisiert, übernimmt Projektplanung und Umsetzung des vom heimischen Architekturbüro Dolnik & Co. entworfenen Stadions und sieht die Eröffnung für die zweite Jahreshälfte 2007 oder im Frühjahr 2008 vor.

Darüber hinaus dürfte das Metalist-Stadion in Charkiw, die Zuschauerhochburg der Wyschtscha Liga neben Donezk, gute EURO-Chancen haben. Aber auch in Odessa am Schwarzen Meer, wo heute mit dem Zentralstadion Tschornomorske Morske Paroplawstwo (deutsch: Schwarzmeer-Dampfschiffahrt) das zweitgrößte Stadion des Landes steht, wäre eine neue Arena für den Traditionsclub Tschornomorz angebracht, zumal der Süden des Landes damit auch einen Austragungsort besäße. Soll aber die Westukraine ebenfalls berücksichtigt werden, käme wohl nur Lwiw (deutsch: Lemberg) in Frage. Das dortige Stadion Ukrajina (28.051 Plätze) ist bereits regelmäßiger Schauplatz für Länderspiele, müsste aber dennoch von Grund auf modernisiert werden. Hierbei könnte auch die Laufbahn der unüberdachten Schüssel wegfallen.

Einen interessanten Außenseiter bietet die Perscha Liga auf: das derzeit modernste Stadion des Landes wurde 2001

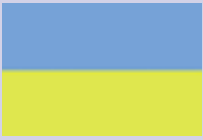
im Nordosten in der Provinzstadt Sumy errichtet und beherbergt dort den Zweitligisten FK Spartak. Alle 25.830 potenziellen Zuschauer finden einen überdachten Sitzplatz, für die VIPs stehen zahlreiche Logen oberhalb der „normalen“ Haupttribünenplätze bereit. Besonders interessant ist im Juwilejnyj (deutsch: Jubiläumsstadion, zum 10-jährigen Geburtstag des Staates Ukraine erbaut) die Gestaltung weiter Teile mit rot-braunem Stein. Die Hintertribünen und die Gegengerade sind nicht verkleidet, wodurch dem Rasen eine dauerhafte Luftzirkulation zu Gute kommt. Für die Zuschauer kann dies in der kalten Jahreszeit aber sehr unangehen werden. Dennoch kamen im Schnitt über die letzten Jahre zwischen 6.000 und 10.000 Zuschauer zu den Begegnungen in der 2. Liga, womit der Verein über dem Erstligaschnitt liegt.

Im Zuge der Veränderung der Stadionlandschaft im Westen Europas wird auch den ukrainischen Vereinen mehr

und mehr bewusst, dass komfortable, reine Fußballstadien den Stadionbesuch deutlich attraktiver gestalten würden und in punkto Vermarktungsmöglichkeiten gänzlich neue Voraussetzungen schaffen könnten. Da bis auf wenige Ausnahmen die Städte aber finanziell sehr klamm sind, müssen zur Realisierung von Neu- oder Umbauprojekten Investoren aus der freien Wirtschaft gefunden werden, was in der Ukraine noch deutlich schwieriger ist als im Nachbarland Russland. Der - zugegeben recht unwahrscheinliche - Zuschlag für die Austragung der EURO 2012 könnte die Modernisierung der Stadienlandschaft auch nur einen kleinen Anstoß in Form von einem oder maximal zwei neuen Stadions verschaffen, da zu diesem Zeitpunkt die Projekte in Donezk, Kyjiw und Dnipropetrowsk bereits verwirklicht sein werden. Somit müssen die übrigen Vereine ihre eigenen Mittel und Wege zur dringend notwendigen Modernisierung ihrer Stadions finden. ■ Gunther Lades

Die Stadions der Perscha Liga (2. Liga)

Verein	Stadion	Kapazität
FK Schachtar-2 Donezk	Zentralnyj Stadion Schachtar	31.718
FK Karpaty Lwiw	Stadion Ukrajina	28.051
FK Spartak Sumy	Stadion Juwilejnyj	25.830
FK Sorja Luhansk	Stadion Awanhard	22.179
FK Dynamo-2 Kyjiw	Stadion Dynamo imeni Walerija Lobanowskowo	16.888
FK Spartak Iwano-Frankiwsk	Stadion Ruch	16.000
FK Hasowyk-Skala Stryj	Stadion Sokil	12.000
ZSKA Kyjiw	Stadion ZSKA SSU	12.000
FK Podillja Chmelnyzkyj	Stadion Podillja	10.500
FK Naftowyk-Ukrnafta Ochtyrka	Stadion Naftowyk	9.700
Fk Obolon Kyjiw	Stadion Obolon	8.000
FK Boryszen Boryspil	Stadion Kolos	7.500
FK Dynamo-IhroServis Simferopol	Stadion Fiolent	6.500
FK Enerhetyk Burschтын	Stadion Enerhetyk	4.000
FK Krymteplyzja Molodishne	Stadion Krymteplyzja	3.000
FK Stal Dniprodzershynsk	Stadion Metalurh	2.900
FK Helios Charkiw	Stadion Spartak	2.500
FK Berschad	Miskyj Stadion	1.500



Ukraine Wyschtscha Liga Die Erstligastadien im Überblick

FK Wolyn Luzk
Stadion Awanhard



FK Arsenal Kiew
NSK Olimpijskij



FK Dinamo Kiew
Stadion Dinamo imena
Walerija Lobanoskowo



**FK Worskla-Naftohas
Poltawa**
Stadion Worskla



**FK Metalist Charkiw,
FK Charkiw**
Stadion Oblatnowo
Sportkompleksa
„Metalist“



FK Stal Altschewsk
Stadion Stal



FK Krywbas Krywyj Rih
Stadion Metalurh



POLTAWA

CHARKIW

ALTSCHEWSK

DNIPROPETROWSK

DONEZK

SAPORISHSHJA

MARIUPOL

KRYWYJ RIH

ODESSA

SIMFEROPOL

**FK Metalurh
Donezk**
Zentralnyj Stadion
Schachtar



FK Schachtar Donezk
RSK Olimpijskij



**FK Sakarpattja
Ushhorod**
Stadion Awanhard



**FK Tschernomorz
1959 Odessa**
Zentralnyj Stadion
Tschornomorske
Morske Paroplawstwo



**FK Dnipro
Dnipropetrowsk**
Stadion Meteor



FK Tawrija Simferopol
Stadion Lokomotyw



**FK Metalurh
Saporishshja**
Stadion AwtoSAS



FK Illitschiwez Mariupol
Stadion Illitschiwez

Fotos: Altschewsk: FK Stal / Charkiw: FK Metalist Charkiw / Dnipropetrowsk, Krywyj Rih, Saporishshja, Ushhorod: ukrsoccerhistory.com / RSK Olimpijskij Donezk: FK Schachtar / Schachtar Donezk: FK Shakhtar Donezk / NSK Olimpijskij Kiew: UEFA / Dinamo-Stadion Kiew: FK Dinamo Kyjiw / Luzk: FK Wolyn Luzk / Mariupol: FK Illitschiwez / Odessa: FK Tschornomorz / Poltawa: FK Worskla / Simferopol: fctavriya.crimeanet.com

**Schweiz:
Spezialausbildung
für Extrazug-Begleiter**

Die Schweizer Bundesbahn (SBB) arbeitet an einem Projekt zur Betreuung von Fans auf der Schiene. Fußball-Sonderzüge, in der Schweiz „Extrazüge“ genannt, haben im Alpenland zwar nicht gerade die weitesten Entfernungen innerhalb der Super-League zurückzulegen, doch gab es im Dezember letzten Jahres rund um eine Fahrt Vorkommnisse: Vor dem Spiel beim Grasshopper Club hatte die Zürcher Kantonspolizei am Bahnhof Altstetten völlig unverhältnismäßig reagiert und alle 427 Insassen vorübergehend festgenommen.

Um solchen Ereignissen entgegenzuwirken, aber auch um das Angebot der „Extrazüge“ attraktiver zu machen, bildet die Bahn nun in dem Projekt „Grand Frère“ speziell geschulte Begleiter aus. Dabei hilft dem Unternehmen die im Juni gegründete Institution „Fanarbeit Schweiz“, die auch hinsichtlich der Großereignisse Euro '08 und Eishockey-WM '09 Know-how aus der Fanarbeit zur Verfügung stellen möchte. An drei Sozialen Hochschulen des Landes gab es in Sachen „Zugbegleiter“ bereits Veranstaltungen. Interessierte Studierende sollen auf diesem Weg in die praktische Fanarbeit integriert werden.

„Das Projekt ist erst in der Vorbereitungsphase und noch nicht offiziell“, betonte dazu eine Sprecherin der SBB. Auf der Fahrt des FC Basel zum FC Zürich am 16. Oktober waren aber testweise die ersten Fanbegleiter dabei. Laut Bahn sollen die eingesetzten Helfer Vorbildcharakter haben, Fans informieren und bei Konflikten durch spezifische Ausbildung schlichten können. „Auf eine Uniform wollen wir bewusst verzichten“, so die SSB.

**Thun:
Wer macht die Choreo?**

Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe. Für die noch ausstehenden Champions-League-Spiele gegen Amsterdam und Arsenal plant der FC Thun die Durchführung einer „Vorstands“-Choreo. Problem dabei: Die Fans haben bereits eine halb fertige Aktion im Keller liegen, „was richtig Großes, das sich sogar über die Gegengerade erstrecken sollte“, sagt Andre Haueter vom Fanprojekt. Nun besteht Klärungsbedarf und noch ist offen, ob es bei den Spielen die Aktion des Fanprojekts oder die des Vereins geben wird. Bis auf weiteres ist das Klima verstimmmt. Haueter: „Was hat das denn mit Fankultur zu tun, wenn die Vereine ihre Choreos selber machen?“



WM-Qualifikationsspiel Schweiz – Frankreich

Foto: groundhopping.de

Schweiz
Über 150.000 wollen zum Playoff

Ob die Architekten des Stade de Suisse ihre Pläne überdacht hätten, wenn ihnen bewusst gewesen wäre, dass ihr neues Stadion in Bern-Wankdorf schon wenige Monate nach der Eröffnung an seine Grenzen stoßen würde? 31.000 Fans finden hier Platz, „aber wir hätten wie schon beim Qualifikationsspiel gegen Frankreich rund 150.000 Karten verkaufen können“, sagt Pierre Benoit, der Medienchef des Schweizerischen Fussballverbands (SFV).

Die Rede ist vom Playoff-Heimspiel der Nationalmannschaft gegen die Türkei, nach der Nicht-Qualifikation 1998 und 2002 und dem 0:3 gegen Spanien im Achtelfinale der Weltmeisterschaft 1994 in den USA das wichtigste Spiel der letzten elf Jahre.

Auf jeden Fall werden die „Freunde der Nationalmannschaft“ dabei sein. Der bereits 1960 gegründete und von vielen, die primär am Vereinsfußball interessiert sind, als „Vereinigung etwas älterer Semester“ verspottete Club

genießt bei allen Spielen der Elf ein Vorkaufsrecht. Dies fand auch bei dem nun vom Verband extra verabschiedeten und per Pressekonzferenz verkündeten Verteilungsschlüssel Berücksichtigung: Nach Abzug der Kontingente für die 3.000 türkischen Fans, die Sponsoren, Vereine, Trainer, Schiedsrichter und die „Freunde“ gelangen rund 15.000 Karten in den freien Verkauf.

Um an die begehrten Tickets zu kommen heißt es: Bestellformular ausfüllen und auf Losglück hoffen, denn wegen der vielen in der Schweiz lebenden Türken könne „ein unkontrollierter Verkauf der Tickets über die üblichen Kanäle (Telefon, Internet, Vorverkaufsstellen) die Sicherheit gefährden“, stellt der Verband klar.

Wenige Tage nach dem Hinspiel steht am Bosphorus eine kleine Invasion an. „Es wollen rund 5.000 Schweizer nach Istanbul. Die Frage ist, ob wir so viele Karten bekommen“, erklärt Kurt Grünig, der früher selber neun Mal für

die Schweiz auflief, Teamgefährte des heutigen Nationalcoaches Köbi Kuhn war und der bei den „Freunden“ das Vorstandsamt für die Betreuung der Donatoren und der rund 5.000 Mitglieder übernommen hat.

Zunächst bringen sie ihre Begeisterung aber daheim zum Ausdruck: „Wir haben uns etwas überlegt, das man auch außerhalb des Stadions sehen kann. Es wurden 10.000 kleine Nationalfahnen angefertigt.“ Diese können an jedem Autofenster befestigt werden und über dem Dach im Wind flattern. „Wir machen uns nur noch ein paar Gedanken über die Verteilung“, so der 61-jährige Grünig. Ansonsten bevorzugen er und seine Mitsstreiter die klassische Form der Unterstützung: „In Irland konnten wir unsere circa 30 überdimensionalen Kuhglocken mitbringen. Ob das in der Türkei auch geht, müssen wir erst mit den Zollbehörden und dem Verband abklären.“

Wenn die Spiele gegen die Türkei erfolgreich sein sollten, dürfte schon am nächsten Tag die Telefonzentrale des Verbandes angesichts der Ticketwünsche für die WM auf eine harte Probe gestellt werden. „Wir rechnen damit. Da schlittern wir von einer Unruhe zur nächsten, aber das sind angenehme Probleme“, so Benoit. Mit welchem Andrang hätte Gastgeber Deutschland zu rechnen? „Bei der Euro in Portugal waren bei jedem Spiel mindestens 10.000 Schweizer. Wegen der geografischen Nähe zu Deutschland würden wir das jedoch deutlich übertreffen.“



Euro 2004: Schweizer Fanblock in Portugal

Foto: dervfbfan.de

Rapid Wien

Rettungsaktion für „Hicke“ kurzfristig eingestampft

Im Sommer beendete Rapid Wien eine lange Durststrecke. Zum ersten Mal nach neun Jahren holten die Hütteldorfer Rekordmeister wieder den Titel. Verständlich, dass Trainer Josef Hickersberger (in den frühen 90ern kurzzeitig auf der Bank von Fortuna Düsseldorf, für die er neben Offenbach auch als Aktiver in 177 Bundesligaspielen auf dem Platz stand), hohes Ansehen genießt. Deshalb ist es verständlich, dass sich nach dem vorzeitigen Ende von Hans Krankl als Nationalcoach Österreichs Unmut regte, als Hickersberger immer mehr ins Gespräch kam. Für viele Rapid-Fans sprechen jedoch noch weitere Überlegungen gegen diese Personalie: Da ÖFB-Vizepräsident Frank Stronach zugleich Mäzen des größten Rivalen Austria ist, geht es in dieser Frage ums Prinzip. In dem Bemühen, „Hicke“ zu halten, mobilisierten die Fans ihre Kräfte. Am Freitag vor dem Spiel gegen Salzburg luden sie zur Besprechung in eine Gaststätte. Neben den 200 Vertretern

Anzeige

der meisten aktiven Fanclubs erschienen auch Hickersberger und Andy Marek, der Leiter des Klubservice. Das als konstruktiv und sachlich beschriebene Treffen brachte – fünf Tage bevor der Verband per Pressemitteilung die Verpflichtung Hickersbergers bekannt gab – den Anhängern Klarheit: Der Erfolgstrainer wird das Engagement beim ÖFB annehmen. Die Tatsache, dass er als erfolgreicher SKR-Trainer abtreten kann, zudem die Chancen habe, die Nationalelf bei der Euro im eigenen Land zu führen und das Trauma des legendären 0:1 gegen eine gerade erst ins Leben gerufene Auswahl Färöers aus dem Jahr 1990 zu überwinden, förderten die Einsicht ebenso. Die alte Weisheit „Reisende soll man nicht aufhalten“ fand an diesem Abend unter den Rapid-Fans viele Fürsprecher. 10.000 Flugzettel, die gegen Salzburg eigentlich hätten verteilt werden sollen, kamen nicht zum Einsatz. Auch auf Spruchbänder wurde verzichtet.

Salzburg

Namensrechte gesichert

Dass die Fans, die ehemals Austria Salzburg unterstützten und – wie berichtet – dem Nachfolgeclub Red Bull Salzburg die Unterstützung verweigern, sich dran gemacht haben, ihren eigenen Verein ins Leben zu rufen, ist inzwischen mehr als ein offenes Geheimnis. Um die von den Anhängern angestrebte Fußballtradition wieder aufleben zu lassen, werden hierfür die ersten Schritte unternommen. Aktueller Teilerfolg: die Statuten und somit das



Recht unter „SV Austria Salzburg“ zu spielen, wurden von Harald Mittermeier (Fanclub Absolut) und dem Chef der Tough Guys (ICH) herausgearbeitet und angemeldet. Für einen minimalen Eurobetrag vollzog

die Vereinsbehörde der Sicherheitsdirektion den Eintrag ins Vereinsregister. Auch ein „neues“ Logo – stark an eine alte Version angelehnt – ist bereits entworfen. Unterdessen unternehmen die Fans ernsthafte Anstrengungen, das „Budget Austria Salzburg, Version 2.0“ auf die Beine zu stellen. Die Union Ultra stellen deshalb alle Jahreseinnahmen aus den Bereichen Mitgliedsbeiträge und Fanartikelverkauf, nach eigenen Angaben rund 10.000

Euro, zur Verfügung, wohl wissend, dass hiermit die Finanzierung nur zu einem kleinen Teil gedeckt ist, denn das „Projekt ist keineswegs als kicken- de Fanclub-Gaudi ausgelegt“, so ihre Erklärung.

Die besten Web-Seiten zur Fußball-WM 2006

Zur Fußball-WM 2006 gibt es ein Special im Web-Adressbuch, in dem alle wichtigen Web-Seiten mit brandaktuellen Neuigkeiten zu diesem Großereignis zu finden sind.



„Die Alternative zu Google & Co.“
Hamburger Abendblatt

„Das papierne Web-Adressbuch kann sogar Google abhängen.“
Wiesbadener Kurier

„Mit Hilfe des Web-Adressbuches haben wir zu manchen Themen mehr gefunden als mit Google, der anerkannt besten Suchmaschine.“
Südkurier



m.w. VERLAG
www.web-adressbuch.de

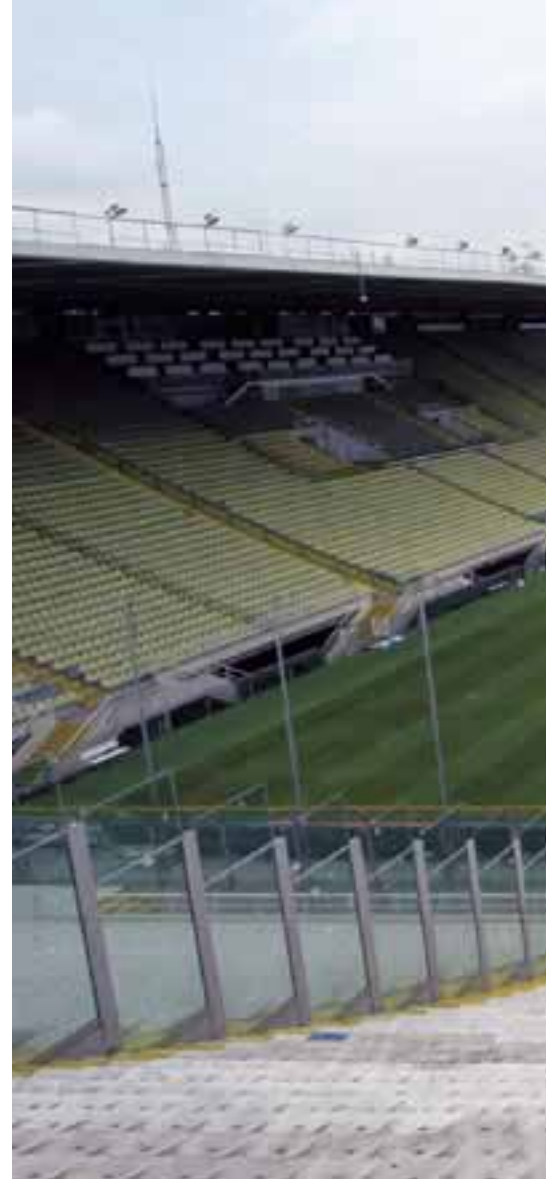
Baustelle im Hinterhof

In den goldenen Jahren des AC Parma wurde das **Stadio Ennio Tardini** vollständig umgebaut. Ganz fertig ist es bis heute nicht.

Mamma mia, hier muss doch irgendwo...“ Schon eine gefühlte Ewigkeit geht es im Zickzack durch den Süden von Parma. An jeder Kreuzung ein kurzer Stopp, ein suchender Blick hinein in sämtliche Straßen. Doch das Stadion ist wie vom Erdboden verschluckt, und scheinbar machen sich die Italiener auch noch einen Spaß daraus, auf die Frage „Stadio Ennio Tardini?“ immer in Richtung des gleichen, doch längst schon mit deutscher Gründlichkeit abgeklapperten Viertels zu deuten. Der nächste Versuch steht an, eine junge Signorina, die gerade ihren Motorroller abgestellt hat. Doch überraschend erübrigt sich die Frage. Über ihrem braunen Lockenschopf, in nicht einmal 30 Metern Entfernung, grüßt zwischen zwei unauffälligen, mehrgeschossigen Wohnbunkern ein Flutlichtmast.

Die Entdeckung erspart die Peinlichkeit, so dicht vor dem Ziel noch immer völlig orientierungslos nach dem Weg fragen zu müssen, doch sie wirft auch eine Frage auf: Was macht ein Stadion mit fast 30.000 Sitzplätzen in einem Hinterhof?

Es wartet darauf, durch einen Neubau ersetzt zu werden, wie so viele seiner italienischen Artgenossen. Der Reformstau des italienischen Fußballs hat Stadien überleben lassen, die in jeder anderen großen europäischen Liga längst ausrangiert worden wären. Zum Glück, möchte man sagen, denn das Ennio Tardini hat alles, was für ein Fußballspiel nötig ist. Die Fans lieben das enge Stadion in seiner ebenso engen Umgebung. Nicht sie sind es also, die für einen Neubau vor den Toren der Stadt plädieren – den Behörden ist die Lage mitten im Wohngebiet, ohne zeitgemäße Entfluchtungsmöglichkeiten, ein Dorn im Auge. Überhaupt ist das Areal unzureichend erschlossen, nur wenige hundert Parkplätze stehen in Stadionnähe zur Verfügung. Denn die Sportstätte liegt tatsächlich in einem Hinterhof. Standen bei seiner Errichtung nur wenige Villen in der Nachbarschaft, so wurde die Sportstätte in den folgenden Jahrzehnten fast vollständig von Wohnhäusern umzingelt. Nur im Nordwesten, in Richtung Innenstadt, öffnet die Wohnbebauung ihre Umklammerung und ermöglicht dem Stadion einen Zugang zur Straße und ein repräsentatives Entree.



Alle Fotos: Stadionwelt



Das ursprüngliche Portal blieb erhalten

Hier liegen Herrlichkeit und Grausamkeit eng beisammen. Ein filigraner, schmiedeeiserner Zaun und ein verspieltes steinernes Tor, das jedem Schlosspark gut zu Gesicht stünde, machen Appetit auf weitere architektonische Feinheiten, doch die Verheißung bleibt unerfüllt. Denn als seien sie versehentlich hier abgestellt worden, flankieren zwei rostbraune Container den historischen Haupteingang. Architektonisch ungefähr so passend wie ein Atomkraftwerk, zerstören sie die Symmetrie, die die Bauherren dem Stadionvorfeld einst liebevoll gegeben hatten. Ennio Tardini hätte für die Unterbringung der Kassenhäuschen sicherlich eine bessere Idee gehabt.

Denn es waren gute Einfälle, mit denen Tardini in die italienische Fußballgeschichte und die Stadthistorie Parmas einging. „Dem Sport zu einer würdigen Heimat verhelfen“ wollte der Politiker, Richter und Sportfan, als er in den frühen 20er Jahren die Initiative für den Bau eines Stadions ergriff. Bis dato nämlich war der „Parma Football Club“ wie die meisten anderen Vereine heimatlos



Nicht ganz fertig, aber beliebt: Das enge Stadio Ennio Tardini mitten im Wohngebiet

von Platz zu Platz gezogen. Der Begriff „Platz“ darf allerdings nicht im Sinne von Fußballplatz verstanden werden: Es waren steinige, holperige Flächen, auf denen selbstgebastelte Holzture standen. Diesen Missstand wollte Tardini beheben und ein vielseitig nutzbares Stadion errichten – was ihm dank seiner zahlreichen Kontakte auch gelang. Am letzten Tag des Jahres 1922 wurde der Grundstein für ein multifunktionales Stadion gelegt. Nicht nur Fußball würde hier stattfinden können, auch Leichtathletik und andere Sportarten sollten im neuen Sportkomplex eine Heimat finden. Es war Tardini nicht vergönnt, die Erfüllung seines Traums zu erleben: Er starb im August 1923, wenige Monate vor der Fertigstellung der neuen Kampfbahn. Sein Name jedoch hat sich als unsterblich erwiesen und wurde in den 90er Jahren, zur Glanzzeit des AC Parma, durch ganz Europa getragen.

„Stadio Comunale Ennio Tardini“ – auch auf zwei Steintafeln über dem majestätischen Haupteingang bekennt sich das städtische Stadion zu seinem geisti-

gen Vater. Eine kurze Allee beginnt direkt hinter dem Tor und spendet Schatten auf den wenigen Metern hin zur Haupttribüne. Jenseits des grünen Spaliers jedoch endet das Einflussgebiet der Natur und setzt Hinterhoffeeling ein. Eine platte Asphaltfläche, durchzogen von Trennzäunen und Mauern, umzieht das komplette Stadion. Eine Mauer trennt das Areal von den Nachbargrundstücken ab, ein engmaschiger Zaun auf ihrem Kamm erhöht die Barriere zusätzlich. Zu groß wäre ansonsten wohl die Verlockung, die Abkürzung direkt durch den Garten eines Stadionanwohners zu wählen und sich die lästige Kartenkontrolle am Haupteingang zu ersparen.

Die Umrundung des Stadions bietet interessante Einblicke in völlig verschiedenartige Bauweisen. Die Hintertortribünen sind klassische Betonkonstruktionen aus Zahnträgern und Stufen. Eine einfache und schmucklose, aber ausgesprochen praktische Bauweise. Jeweils knapp 7.500 Fans passen in eine „Curva“, größer konnte man sie beim Stadionausbau Anfang der 90er Jahre nicht gestalten. Und

auch ihre ungewöhnliche Form resultiert aus dem Umbau der flachen Leichtathletikkurven in hohe Hintertortribünen: Während sie in der Mitte eine beachtliche Höhe erreichen, mussten ihre Ränder und die Eckbereiche des Stadions deutlich niedriger bleiben, sonst wären sie der Nachbarschaft in den Vorgärten gewachsen.

Kontinuität: immer auf und ab

Diese hatte sich über die Jahrzehnte immer näher an das flache Leichtathletikstadion geschmiegt, weil die Stadt keinen Grund sah, Flächen in bester Lage für ein mäßig ausgelastetes Stadion zurückzuhalten. Der AC Parma nämlich stellte seit Mitte der 60er Jahre eine typische Fahrstuhlmannschaft, gelegentlich gelang zwar der Aufstieg in die Serie B, doch nach spätestens zwei Jahren ging es wieder hinab in die fußballerischen Niederungen. Um die 10.000 Zuschauer kamen in diesen Zweitligajahren im Schnitt, und eine Verbesserung des Status Quo war nicht abzusehen. So ▶



Gegentribüne: den Oberrang bildet eine Stahlrohrkonstruktion



In die Jahre gekommenes Provisorium



Durchblick auf allen Plätzen



Gästesektor: Hier sitzt niemand in der ersten Reihe

sah niemand ein Problem darin, dass die Stadt allmählich um das Oval des Ennio Tardini herumwuchs.

Alles Käse?

Die Geschichte des Vereins nahm eine plötzliche Wendung, als der Lebensmittelkonzern Parmalat den Werbewert einer einheimischen Fußballmannschaft entdeckte. 1990 kaufte Firmenchef Calisto Tanzi den Verein und führte ihn durch großzügige finanzielle Unterstützung zunächst erstmalig in die Serie A und von dort ohne Umwege direkt in die Spitze des europäischen Fußballs. Nur mühsam konnte das Stadion dem plötzlichen Wachstum folgen: 1990, nach dem Aufstieg in die Serie A, wurde die Tribuna Petitot, die Haupttribüne, komplett renoviert. Zwei Jahre später wurde die Heimkurve „Curva Nord“ errichtet, 1993 folgte ihr Pendant im Süden. Hier finden auch

die Gäste ihre Plätze – wie in Italien üblich hinter einem beklemmenden Ensemble aus Glas, Gitterzäunen und Netzen.

Das Provisorium, das im Rahmen der Ausbauten im Osten des Stadions entstand, ist wohl eine der interessantesten Tribünen Italiens. Der Unterrang der Tribuna Est und ihr Dach entstanden in Massivbauweise, dazwischen wurde als Oberrang ein abenteuerliches Stahlrohrprovisorium gesetzt. Die Stahlrohrtribüne übernahm hierbei keinerlei tragende oder stabilisierende Funktion, man könnte sie problemlos entfernen, ohne die Nutzbarkeit des Daches oder des Unterrangs einzuschränken. Genau das war auch die Absicht der Bauherren: Bei Gelegenheit – so hatte man geplant – könne man die provisorische Tribüne durch eine massive ersetzen, je nach Bedarf mit mehr oder weniger luxuriösem Innenleben. Doch ob sich eine solche Gelegenheit so schnell einstellen wird, ist mehr als fraglich:

Der Parmalat-Konzern musste Insolvenz anmelden, der AC ging ebenfalls pleite. Nur dank einer unverständlichen Sonderregelung des italienischen Fußballs konnte der Nachfolgeverein, der sich unter dem traditionsbeladenen Namen Parma FC neu gründete, den Platz des Vorgängers in der Serie A einnehmen. Doch erstmals in Parmas Erstligageschichte ist das Geld knapp: Der ehemalige Sponsor ist zahlungsunfähig, statt auf der Ehrentribüne sitzt Calisto Tanzi derzeit wegen Unterschlagung auf der Anklagebank. Und auch sportlich scheinen die fetten Jahre vorbei: Nach dem der FC schon in der vergangenen Saison nur glücklich die Klasse halten konnte, stehen die Zeichen auch in dieser Saison wieder auf Abstiegskampf. Gut möglich also, dass man das außergewöhnliche Provisorium im Osten des Stadio Ennio Tardini noch länger wird bewundern können. ■ Sascha Staat / Matthias Ney



Hintertortribüne mit Gästesektor: nicht überdacht, aber steil

Alle Fotos: Stadionwelt



Auf engstem Raum gebaut

Daten & Fakten

Stadio Comunale Ennio Tardini
 Viale Partigiana d'Italia 1
 43100 Parma
 Telefon: +39 05 21 505 111

Größe Spielfeld:
 105 Meter x 68 Meter
Gesamtkapazität: 28.783 Plätze,
 davon 13.325 überdacht
Logen und Ehrenplätze: 395

Baugeschichte:
 Erbaut 1922/23
 Umbauten 1990, 1992, 1993

Besondere Spiele:
 UEFA-Cup-Finale 1995 (Hinspiel)
 4 Länderspiele der italienischen Nationalmannschaft seit 1994 (4 Siege)



Drehkreuze an den Stadiontoren



Sanitärbereich im Gästesektor: keine Türen



Der Haupteingang



Die Haupttribüne: 1990 renoviert



Erschließung des Unterrangs über das Souterrain



FC Zürich

Fotos: Michael Bader

FC Zürich – FC Basel



FC Zürich



FC Zürich



FC Basel

FC Thun in der Champions League



FC Thun – Malmö FF

Foto: Fly Agaric



FC Thun – AC Sparta Praha

Foto: Fly Agaric

Derby in Zürich



Intro 1. Halbzeit: Wende choreo der FC Zürich-Fans

Foto: Stadionwelt



Intro 1. Halbzeit: Choreo der Grasshopper-Fans

Foto: Stadionwelt



Intro 2. Halbzeit: FC Zürich-Fans

Foto: Stadionwelt

Schon seit den 80er Jahren gibt es bei den Fans des FC Zürich das Derby-Ritual des „Marsch über die Geleise“. Nahmen in der Anfangsphase nur immer rund 20 Fans teil, so ist die Zahl heute auf 500 gewachsen. Bevor es auf den rund 20-minütigen Fußweg zum Rivalen geht, treffen sie sich am eigenen Stadion „Letziggrund“.

Die Choreografie zeigt zum Spruch „Dreht durch“ den anrückenden Mob. Nach dem Umdrehen ist dieser so nahe gekommen, dass die „Selbstporträts einiger aktiver Szeneleute“ zu erkennen sind.

Hapoel Tel Aviv



Makkabi Haifa - Hapoel Tel Aviv

Fotos: Ultras Hapoel

Im Dauereinsatz sind die Ultras Hapoel: Beim Auswärts-spiel in Haifa zeigten sie ein Spruchband mit dem Text „Hapoel, wenn du nicht existieren würdest, würden wir dich erfinden“, dazu eine Blockfahne mit einem experimentierenden Wissenschaftler.

Angelehnt an den Film „Trainspotting“ war das Motto im Ligapokalspiel gegen Lokalrivale Makkabi: „Wir haben uns entschieden, uns gegen das Leben zu entscheiden, aber für dich, Hapoel“, dazu ein gutes Dutzend kleinerer Spruchbänder, die die Gedanken des Filmhelden Renton wiedergeben: „Sich für's Leben entscheiden. Sich für einen Job entscheiden. Sich für eine Familie entscheiden. Sich für einen großen Scheißfern-seher entscheiden.“

Im darauffolgenden Meisterschaftsspiel gegen denselben Gegner gab es schließlich eine Fähnchenchoreo.



Hapoel Tel Aviv - Makkabi Tel Aviv (Ligapokal)



Hapoel Tel Aviv - Makkabi Tel Aviv



Ajax Amsterdam - Roda JC

Foto: Vak 410



Ajax Amsterdam - Heracles Almelo

Foto: Vak 410

UEFA-Cup: Sampdoria Genua – Vitoria Setubal



„In Italien – in Europa: die Treuesten“



„Eine Königin unter Flutlicht“

Fotos: Roberto Martinelli / www.fotomarti.com



Malmö FF – Helsingborgs IF

Foto: MT96



UEFA-Cup: Benfica Lissabon – OSC Lille

Foto: Adeptos



Legia Warschau – Polonia Warschau



Fotos: Marco Wedler



Juventus Turin – SK Rapid Wien

Foto: Tornados Rapid / Andi Dietrich



RC Strasbourg – AJ Auxerre: „Zu unserem 15. Geburtstag seid Eroberer!“

F: UB90

Olympique de Marseille – Paris Saint Germain



OM, Virage Nord

Fotos: Philippe Bardant



OM, Virage Sud

Fotos: Philippe Bardant



Banner gegen die Pisanu-Dekrete bei den Spielen Treviso – Milan in Padua; das zweite Transparent mit dem Text „Lieber in der Serie B spielen als hier“ richtet sich gegen die vom Verband verhängte Platzsperre. **Fotos: Ansgar Spiertz**

Pisanu-Dekrete

Leere Kurven gegen die Erlasse

„+decreti -spettatori“, „mehr Gesetze, weniger Zuschauer“ – unter diesem Motto steht der Protest des vereinsübergreifenden „Movimento Ultras“ gegen die von Innenminister Pisanu erlassenen Neuregelungen, die durch den Senatsbeschluss vom 10. Oktober auch gesetzlich verankert wurden. Mit dem Slogan bedruckte Spruchbänder waren in den vergangenen Wochen dann auch in zahlreichen italienischen Kurven von Mailand über Siena bis Bari zu sehen. In einigen Fällen kam es sogar zum völligen Boykott: Blieben die Interisti bei ihrem Heimspiel gegen Livorno die ersten 15 Spielminuten vor den Toren, so bot sich den übrigen Zuschauern der Begegnungen Milan–Reggina und Juventus–Messina das Szenario einer über die komplette erste



Parma – Juve

Halbzeit vollkommen verwaisten Heimkurve. Eine ähnliche Aktion erfolgte in Parma, wo die Ultras (Boys Parma) in einer Bekanntmachung erklärten, dass „das Stadion einer stillen Wüste, einem kalten hermetisch abgeschlossen Behälter ähneln muss, wie es aufgrund der von der Politik beschlossenen Regelungen bezüglich der Zuschauer, alle italienischen Sportstätten zu werden drohen“. Insbesondere richtet sich der Zorn der Fans gegen das Dekret, dass alle Eintrittskarten mit dem Namen des Zuschauers versehen sein müssen, was in der Tat in den vergangenen Wochen für einige abstruse Situationen in den Profiligen sorgte: Mussten schon die mitgereisten Ultras aus Livorno aus Messina abreisen, ohne das Spiel ihrer Mannschaft gesehen zu haben, so wurde auch eine größere Gruppe von Fans aus Reggio Calabria auf dem Weg nach Palermo direkt wieder von der Polizei umgeleitet, da sie sich nicht im Voraus mit Tickets versorgt hatten. Aus Solidarität kehrten auch die anderen mitgereisten Reggini

direkt wieder um. An anderen Orten, etwa beim Spiel zwischen Lazio Rom und Palermo, brach das Chaos am Stadion aus. Fans standen oft lange nach Anpfiff noch an den Kassenhäuschen, und es kam zu Tumulten. Nur einige der negativen Folgen der Dekrete, die es den Zuschauern erschweren, sich ein Spiel ihrer Mannschaft anzusehen – und außerdem, wie viele Gruppen, hier wiederum die Boys Parma, betonen, „gegen die Verfassung verstoßen und die persönlichen Freiheitsrechte einschränken“. Die leeren Kurven in Mailand und anderswo sind ein deutliches Signal seitens der Tifosi an die Verantwortlichen in den Vereinen und in der Politik; sie zeigen, was die letzte fatale Konsequenz der Bestimmungen sein könnte...



Milan – Reggina

Milan

Präsident und Fans nicht einig über neues Stadion

Die Pläne des Milan-Präsidenten Adriano Galliano, ein neues Stadion für den AC zu errichten (s. S. 72) stoßen nicht auf ungeteilte Gegenliebe. Für aufmerksame Beobachter der Entwicklung der europäischen Fanlandschaft in den vergangenen Jahren liegt der Gedanke nicht ganz fern, dass sich hinter Gallianis „Fürsorge für die Fans“ eigentlich andere Absichten verbergen: Filippo von den „Pescara Rangers“, einer wegen ihrer authentischen Ultra-Mentalität landesweit geschätzten Gruppierung, wird ganz deutlich: „Ziel ist es, mehr

Geld zu verdienen und vor allem, die Typologie der Zuschauer zu verändern. Die großen Vereine wie Milan wollen ihr Publikum austauschen, an den Ultras liegt ihnen nichts, da sich mit diesen nicht genug Geld verdienen lässt.“ In diesem Zusammenhang sind auch die Äußerungen von Verbandspräsident Carraro, der sich über die (in der Tat teilweise skandalös hohen) Eintrittspreise ausließ, mit Vorsicht zu genießen, da faktisch vor allem die Preise in den Gästeblocken immer weiter angehoben werden – ein zahlungskräftigeres Heim-

publikum scheint durchaus im Sinne der meisten Vereine und des Verbandes zu liegen. Auch in Bezug auf Stadionneubauten spricht Filippo klar aus, was das traditionelle Publikum der Kurven denkt: „Das Schalker Stadion mag ja ein technisches Wunderwerk sein, aber es kann auch nicht im entferntesten daran denken, sich mit einem von Geschichte und Charme durchtränkten Spielort wie dem San Siro, dem San Paolo, oder anderen unbedeutenderen Stadien in Italien, England oder Deutschland, zu vergleichen.“

Anstoßzeiten Serie B: Ultras streiten weiter für Sonntag, 15 Uhr

Kein Ende in Sicht im Streit um die Anstoßzeiten der Serie B: Während die Liga weiterhin am Samstagvormittagstermin festhält, fordern Fans und Bürgermeister eine Rückkehr zur traditionellen Anstoßzeit am Sonntag um 15 Uhr, oder zumindest zum Samstagabend der vergangenen Saison.

Da die Bürgermeister in Piacenza, Terni und Bergamo am siebten Spieltag erneut eine Freigabe der Stadien vor Samstag, 19 Uhr verweigerten, erstritt die Liga den von ihr festgelegten Spieltermin per Gerichtsbeschluss des Verwaltungsgerichtes des Latiums. Die Bürgermeister unter Führung des Piacentiner Amtsträgers Roberto Reggi bezweifeln die Gültigkeit des Beschlusses. Sie vertreten die Meinung, dass die Entscheidungskompetenz in dieser Frage bei den Verwaltungsgerichten der jeweils von den Spielterminen betroffenen Regionen liege.

Unterdessen führen auch die Fans ihre Proteste gegen die ungeliebte Anstoßzeit fort: Hervorstechend dabei der Protest in Cesena anlässlich der Partie gegen Avellino.

Die heimischen Ultras sammelten sich zu hunderten vor dem Stadion und zogen pünktlich zum Anstoß Richtung Piazza in die Innenstadt. Die Fans skandierten Parolen und präsentierten Spruchbänder auf denen etwa „Verteidigt diesen Fußball“ und „Eure Dollar haben wir nicht, und samstags arbeiten wir“ zu lesen war. Ein besonders eindrucksvolles Bild entstand, als etwa 800 Anhänger nach Spielende die Kurve betraten und das leere Stadion 15 Minuten lang mit ihren Gesängen füllten.

Ascoli: Pyro-Opfer in der Gästekurve

Eine siebenundfünfzigjährige Besucherin der Gästekurve wurde nach Abpfiff der Begegnung Ascoli–Sampdoria durch einen aus der Kurve des Erstligaaufsteigers abgeschossenen Feuerwerkskörper verletzt.

Die Ultras aus Ascoli Piceno distanzieren sich entschieden von „der isolierten Tat eines Subjektes, dass zu keiner organisierten Gruppe gehört“. Auch der Polizeiverwaltungschef der Provinz bestätigte, dass der sechzehnjährige Täter in keinerlei Beziehung zu den Ultras steht.

Stadionwelten CHILE



▼ La Calera, Estadio Municipal „Nicolas Chahuan Nazar“

Verein: Club Deportes Union La Calera

Kapazität: 18.000 Plätze

Besonderheiten: Das Stadion in der Peripherie der Hauptstadt Santiago wurde 1954 erbaut und ist komplett bestuhlt.

Das Land

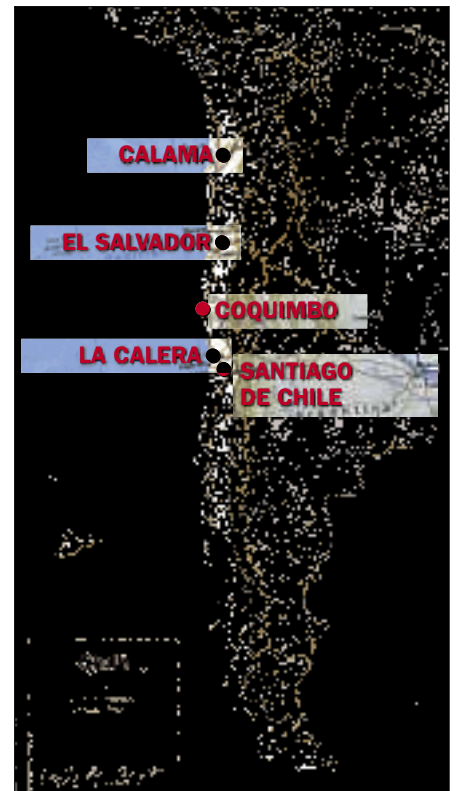
Die Republik Chile, seit 1818 unabhängig von Spanien, ist 4.265 km lang, jedoch maximal 356 km breit. Auf einer Fläche von 756.626 km² leben 14,9 Millionen Menschen, mehr als ein Drittel davon in der Hauptstadt Santiago.

Durch seine Länge bietet Chile einen Querschnitt durch alle Klimazonen – von semitropischen Bedingungen im Norden bis hin zu extremer Kälte im Süden in Patagonien und auf Feuerland.

Der Fußball

Der 1895 gegründete Fußballverband ist der zweitälteste seiner Art in Südamerika. Die erste Liga, die Primera Division, wird mit 20 Mannschaften gewöhnlich von Juli bis April ausgespielt.

1962 stand Chile als Ausrichter der Weltmeisterschaft im Blickpunkt der Fußballöffentlichkeit. Hier verbuchte die chilenische Nationalmannschaft mit dem Erreichen des dritten Platzes den größten Erfolg ihrer bislang sieben WM-Teilnahmen.



Quelle: www.lib.utexas.edu/maps



◀ Coquimbo, Estadio „Francisco Sánchez Rumoroso“

Verein: Club Deportes de Coquimbo Unido

Kapazität: 15.000 Plätze

Besonderheiten: Unweit des Pazifischen Ozeans liegt das Stadion in Coquimbo, das 1970 erbaut wurde.



◀ Santiago de Chile, Estadio Santa Laura

Verein: CD Union Española

Kapazität: 25.000 Plätze

Besonderheiten: Die Heimat des amtierenden Meisters ist das älteste noch im chilenischen Profifußball betriebene Stadion – errichtet wurde es 1922.



◀▶ El Salvador, Estadio „El Cobre“

Verein: CD de Cobresal

Kapazität: 20.752 Plätze

Besonderheiten: CD de Cobresal ist der Klub der örtlichen Kupferminenarbeiter – daher auch der Stadionname „El Cobre“, Kupfer. Das Stadion wurde am 1. Juni 1980 eingeweiht.



▶ Calama, Estadio Municipal

Verein: CD de Cobreloa

Kapazität: 20.180 Plätze

Besonderheiten: Das Stadion mit den charakteristisch gekrümmten Flutlichtmasten wurde 1945 zunächst als Sportplatz errichtet. 1949 folgten die abgestuften Ränge, 1960 die Ehrentribüne.



◀ Santiago de Chile, Estadio Monumental David Arellano

Verein: CSD Colo Colo

Kapazität: 62.500 Plätze

Besonderheiten: Der vielleicht berühmteste Club Chiles ist im zweitgrößten Stadion des Landes daheim. Es wurde 1989 erbaut. Größer ist im Lande nur noch das Estadio Nacional (77.000 Plätze), Heimat von Universidad de Chile und der Nationalmannschaft.



Zuschauer Top 100 – die Vereine und ihre Fans

Nach dem Saisonstart Mitte Oktober sind nun auch die Basketballer in der Top-100-Liste aufgeführt. Einen beachtlichen Sprung

von Platz 75 auf 56 machte unterdessen der Fußball-Regionalligist Holstein Kiel, der jüngst ein ausverkauftes Stadion melden

konnte (siehe Bericht auf S. 12). Noch klarer an der Tabellenspitze steht in der Regionalliga Süd der FC Augsburg. Dessen Zuschauer-

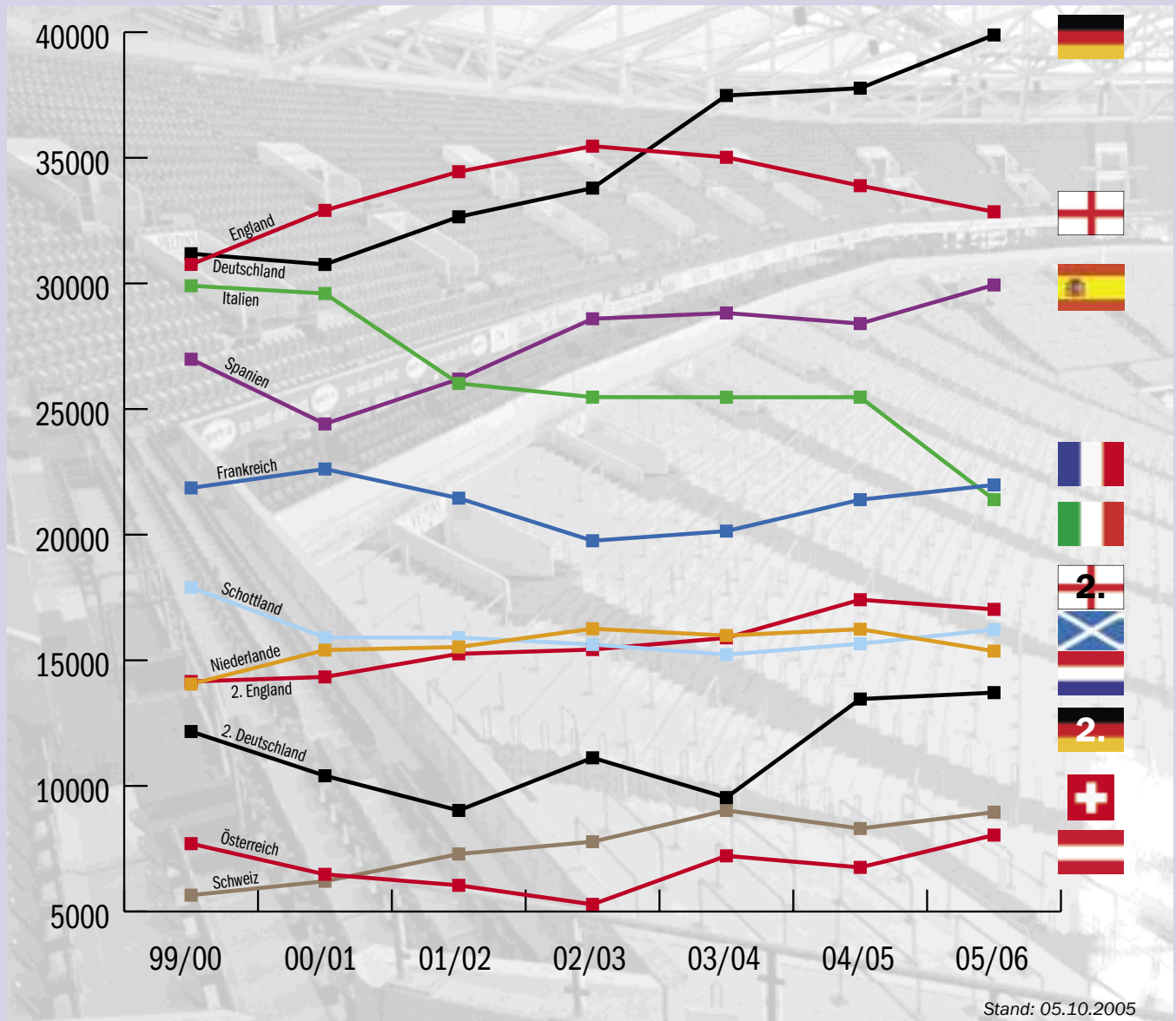
tendenz hingegen zeigt nach unten – dennoch warten in Augsburg Pläne für ein neues Stadion auf ihre Verwirklichung...

	Verein	Sportart	Liga	Schnitt	Heimspiele	Gesamt
1.	■ Borussia Dortmund	Fußball	1	73.773	5	368.864
2.	■ Bayern München	Fußball	1	66.000	5	330.000
3.	■ FC Schalke 04	Fußball	1	61.176	5	305.879
4.	▲ Hamburger SV	Fußball	1	50.170	5	250.852
5.	▼ 1. FC Köln	Fußball	1	49.600	5	248.000
6.	▲ Eintracht Frankfurt	Fußball	1	45.960	5	229.800
7.	▲ Borussia M'gladbach	Fußball	1	44.686	5	223.429
8.	▼ 1860 München	Fußball	2	44.648	5	223.240
9.	■ Hertha BSC	Fußball	1	44.362	5	221.810
10.	▲ VfB Stuttgart	Fußball	1	39.400	5	197.000
11.	▼ Werder Bremen	Fußball	1	38.849	5	194.243
12.	■ Hannover 96	Fußball	1	36.599	5	182.994
13.	■ 1. FC Kaiserslautern	Fußball	1	33.782	5	168.911
14.	■ 1. FC Nürnberg	Fußball	1	29.811	5	149.054
15.	■ MSV Duisburg	Fußball	1	25.621	5	128.103
16.	■ Bayer Leverkusen	Fußball	1	22.500	5	112.500
17.	▲ VfL Wolfsburg	Fußball	1	20.697	5	103.484
18.	▼ 1. FSV Mainz 05	Fußball	1	20.300	5	101.500
19.	▼ Arminia Bielefeld	Fußball	1	20.056	5	100.280
20.	▲ Eintr. Braunschweig	Fußball	2	19.440	5	97.200
21.	▼ Alemannia Aachen	Fußball	2	18.842	5	94.209
22.	■ VfL Bochum	Fußball	2	18.813	5	94.064
23.	▼ Hansa Rostock	Fußball	2	17.700	5	88.500
24.	■ Dynamo Dresden	Fußball	2	17.460	5	87.299
25.	■ FC St. Pauli	Fußball	3	16.199	7	113.395
26.	■ SC Freiburg	Fußball	2	14.700	5	73.500
27.	▲ Karlsruher SC	Fußball	2	13.960	5	69.800
28.	▼ Kickers Offenbach	Fußball	2	12.161	5	60.805
29.	▲ FC Energie Cottbus	Fußball	2	11.900	5	59.500
30.	▲ Kölner Haie	Eishockey	1	11.729	9	105.563
31.	▼ FC Erzgebirge Aue	Fußball	2	11.050	5	55.250
32.	▲ Sportfreunde Siegen	Fußball	2	11.020	5	55.102
33.	▼ Rot-Weiss Essen	Fußball	3	10.973	6	65.839
34.	▲ THW Kiel	Handball	1	10.250	4	41.000
35.	▼ VfL Osnabrück	Fußball	3	9.883	6	59.300
36.	■ Adler Mannheim	Eishockey	1	9.706	8	77.648
37.	▲ VfL Gummersbach	Handball	1	9.566	5	47.830
38.	▼ Fortuna Düsseldorf	Fußball	3	9.368	7	65.575
39.	▼ Hamburg Freezers	Eishockey	1	8.867	8	70.932
40.	▼ 1. FC Saarbrücken	Fußball	2	8.120	5	40.600
41.	■ Greuther Fürth	Fußball	2	8.040	5	40.200
42.	▼ SG Kronau/Östringen	Handball	1	7.658	6	45.950
43.	▼ Union Berlin	Fußball	4	7.176	5	35.881
44.	■ TBV Lemgo	Handball	1	6.678	3	20.035
45.	▲ ALBA Berlin	Basketball	1	6.421	3	19.264
46.	▲ D. Bank SKYLINERS	Basketball	1	6.395	2	12.790
47.	■ SG Flensburg-Handewitt	Handball	1	6.225	4	24.900
48.	▲ Frankfurt Lions	Eishockey	1	6.071	7	42.500
49.	▼ DEG Metro Stars	Eishockey	1	6.052	7	42.361
50.	▲ SC Paderborn 07	Fußball	2	5.893	5	29.467

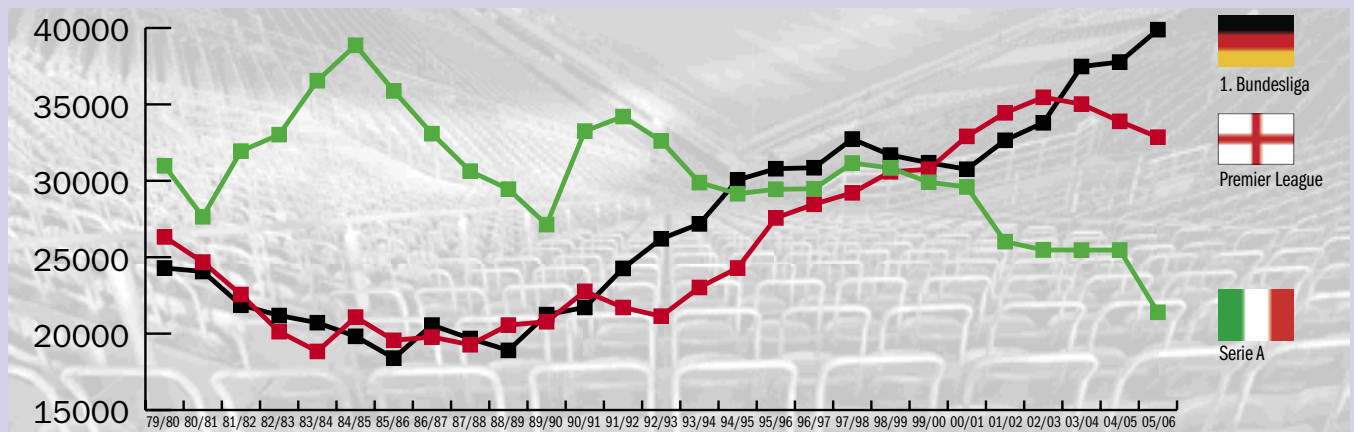
	Verein	Sportart	Liga	Schnitt	Heimspiele	Gesamt
51.	▼ HSV Hamburg	Handball	1	5.889	5	29.445
52.	■ VfB Lübeck	Fußball	3	5.671	7	39.700
53.	▼ LR Ahlen	Fußball	2	5.439	5	27.195
54.	▼ Wuppertaler SV Bor.	Fußball	3	5.431	7	38.016
55.	▲ Hannover Scorpions	Eishockey	1	5.272	8	42.174
56.	▲ Holstein Kiel	Fußball	3	5.230	6	31.380
57.	▼ SV Darmstadt 98	Fußball	3	5.211	6	31.265
58.	▼ SC Magdeburg	Handball	1	5.160	5	25.800
59.	▼ Wacker Burghausen	Fußball	2	5.000	5	25.000
60.	▼ Krefeld Pinguine	Eishockey	1	4.570	8	36.559
61.	▲ GHP Bamberg	Basketball	1	4.450	2	8.900
62.	■ Eisbären Berlin	Eishockey	1	4.171	7	29.200
63.	▼ HSG Wetzlar	Handball	1	4.063	4	16.250
64.	▼ Rot-Weiß Erfurt	Fußball	3	4.044	7	28.305
65.	▼ Kickers Emden	Fußball	3	3.981	7	27.869
66.	▼ Augsburger Panther	Eishockey	1	3.981	7	27.869
67.	▲ TuS Koblenz	Fußball	3	3.977	6	23.862
68.	▼ Nürnberg Ice Tigers	Eishockey	1	3.946	6	23.673
69.	▼ ERC Ingolstadt	Eishockey	1	3.846	7	26.922
70.	▼ Kassel Huskies	Eishockey	1	3.760	7	26.317
71.	▲ Eisbären Regensburg	Eishockey	2	3.620	6	21.718
72.	▼ SpVgg Unterhaching	Fußball	2	3.600	5	18.000
73.	▼ FA Göppingen	Handball	1	3.575	4	14.300
74.	▼ Carl Zeiss Jena	Fußball	3	3.544	6	21.265
75.	▼ Eintracht Trier	Fußball	3	3.542	6	21.250
76.	▼ Concordia Delitzsch	Handball	1	3.516	5	17.579
77.	▲ Iserlohn Roosters	Eishockey	1	3.398	7	23.786
78.	▼ Chemnitzer FC	Fußball	3	3.274	6	19.642
79.	▼ EC Hannover Indians	Eishockey	3	3.227	6	19.361
80.	▲ SG Wattenscheid 09	Fußball	3	3.226	6	19.356
81.	▼ TV Großwallstadt	Handball	1	3.210	5	16.050
82.	▲ TBB Trier	Basketball	1	3.200	1	3.200
83.	▲ Giessen 46ers	Basketball	1	3.150	2	6.300
84.	▲ Telekom Baskets Bonn	Basketball	1	3.075	2	6.150
85.	▼ Preußen Münster	Fußball	3	3.072	6	18.430
86.	▲ 1. FC Magdeburg	Fußball	4	3.064	5	15.322
87.	▲ EWE BASKETS Oldenburg	Basketball	1	3.051	2	6.102
88.	▼ ERC Schwennigen	Eishockey	2	3.033	6	18.200
89.	▲ Artland Dragons	Basketball	1	3.000	2	6.000
90.	▼ SV Waldhof	Fußball	4	2.980	5	14.900
91.	▲ WALTER TIGERS Tübingen	Basketball	1	2.966	2	5.932
92.	▲ BG Karlsruhe	Basketball	1	2.900	2	5.800
93.	▼ FC Augsburg	Fußball	3	2.852	6	17.113
94.	▲ BS ENERGY Braunschweig	Basketball	1	2.800	1	2.800
95.	▼ FC Gütersloh 2000	Fußball	4	2.789	6	16.734
96.	▼ ETC Crimmitschau	Eishockey	3	2.678	6	16.068
97.	▲ Straubing Tigers	Eishockey	2	2.670	6	16.017
98.	▲ RheinEnergie Köln	Basketball	1	2.664	2	5.328
99.	▼ TSG Hoffenheim	Fußball	3	2.615	6	15.692
100.	▼ EV Duisburg Die Fühse	Eishockey	1	2.595	7	18.162

Stand: 24.10.2005

Zuschauerzahlen aus elf Fußball-Ligen seit 2000



Die Fußballzuschauer TOP 3 seit 1980



Köln:

Erstmals Hallenfußball in der Kölnarena

Sechs Traditionsvereine bilden das Teilnehmerfeld des ersten Hallenfußballturniers in der Geschichte der Kölnarena. Am 2. Januar ab 17:30 Uhr werden sich der 1.FC Köln, der MSV Duisburg, Eintracht Frankfurt, Alemannia Aachen, Fortuna Düsseldorf und RW Essen gegenüberstehen. Um die Derby-



Foto: Kölnarena

Atmosphäre zusätzlich anzuheizen, sind spezielle Fanblöcke geplant, in denen sich die Anhänger der einzelnen Vereine für gemeinsamen Support konzentrieren können. Die Ticketpreise liegen zwischen acht und 34 Euro.

Kassel:

Stadt gibt grünes Licht für Arena

Die Kasseler Stadtverordneten haben mit großer Mehrheit die Übernahme der Erschließungskosten für die geplante Nordhessen-Arena in Höhe von 11,5 Mio. Euro durch die Stadt abgesegnet. Zusätzlich wird die Kommune auch das Grundstück kostenlos zur Verfügung stellen. Am Betrieb der Halle möchte sich die Stadt jedoch nicht beteiligen. Daher wird neben einem Investor weiterhin auch ein Betreiber der auf etwa 30 Mio. Euro veranschlagten Arena gesucht. Das Nutzungskonzept sieht hauptsächlich Eishockeyspiele der Huskies, Handballpartien der MSG Melsungen und Konzerte vor.

Hamburg:

„Half-House-Variante“ in der Color Line Arena

Ab sofort kann in der Hamburger Color Line Arena eine so genannte „Half-House-Variante“ genutzt werden. Ein durch den Innenraum gezogener Vorhang verkleinert die Veranstaltungsfläche und verringert die Zuschauerkapazität auf 3.000 bis 6.000 Plätze



Halbe Arena Foto: Color Line Arena



Einwerfen in neuer Umgebung



Die Oberränge waren noch nicht freigegeben F: Stadionwelt

Düsseldorf:

Eröffnung der neuen Mehrzweckhalle

Sportlich ging die Premiere der Mehrzweckhalle Düsseldorf-Süd in Reisholz daneben, doch in die Unzufriedenheit der Verlierer mischten sich auch positive Töne: „Die Stimmung in der Halle war riesig. Was für eine tolle Unterstützung“, freute sich Robert Shepherd, Headcoach der Düsseldorf Magics, trotz der Niederlage in der zweiten Basketball-Bundesliga gegen Schalke 04 über die neue Spielstätte. Geradezu begeistert waren derweil die Verantwortlichen des Handballerstligisten HSG Düsseldorf, der künftig ebenfalls in der neuen Halle auflaufen wird: „Die Akustik ist sagenhaft“, so HSG-Manager Frank Flatten, „das war schon jetzt zu spüren, und es wird noch deutlich besser werden, wenn alle Arbeiten abgeschlossen sind.“ Derzeit nämlich wird in Reisholz noch gearbeitet,

weshalb etwa der Oberrang bei der Premiere noch nicht genutzt werden konnte. Verzögerungen beim Bau führten auch dazu, dass die HSG bislang noch kein Spiel in der neuen Halle bestreiten konnte. Ursprünglich wollten die Handballer die neue Halle bereits am 9. Oktober einweihen, stattdessen fand ein weiteres Spiel in der Philipshalle statt. „Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir am 5. November, wenn wir unsere Premiere feiern, noch keinen 100-Prozent-Zustand erwarten können“, weiß Flatten. „Es wird noch kein Catering geben, und die eine oder andere Baustelle wird auch dann noch bestehen. Dennoch wird der Umzug für uns einen Quantensprung bedeuten.“ Besonderen Dank richtet Flatten an Düsseldorfs Oberbürgermeis-

ter Erwin: „Bereits vor 22 Jahren hatte die Stadt – damals noch TURU Düsseldorf – das Versprechen gegeben, eine neue Handballhalle zu bauen. Doch erst jetzt, unter Erwin, kam endlich Bewegung in die Sache. Endlich werden die ‚Löwen‘ ein adäquates Quartier erhalten.“ Eine Garantie, auf ewig in der bei Handballspielen 3.463 Zuschauer fassenden Halle (3.661 beim Basketball) zu spielen, möchte Flatten dennoch nicht abgeben: „Sehr wahrscheinlich werden wir uns dort sehr wohl fühlen. Sollten wir allerdings irgendwann einmal international spielen, dann müssten wir uns natürlich etwas überlegen.“ In diesem Falle wäre auch ein Umzug in den „Dome in Rath“, die derzeit noch im Bau befindlichen Eishockey- und Multifunktionsarena, ein Thema.

Frankfurt:

Pläne für neue Lions-Arena

Gerd Schröder, Eigentümer des Eishockey-Erstligisten Frankfurt Lions, beabsichtigt den Bau einer neuen Halle in unmittelbarer Nachbarschaft der Commerzbank-Arena. Der Standort des ehemaligen Radstadions bietet mehrere Vorteile: Zum einen sei das Grundstück bereits vollständig an die Versorgungsnetze angeschlossen, zum anderen ließen sich durch die Nachbarschaft des Fußballstadions Synergien etwa bei der Parkplatzsituation nutzen. Den Nachteil des Standorts, die Tatsache, dass mit den Bauarbeiten erst nach der Fußball-WM im Sommer 2006 begonnen werden könne, sieht Schröder nicht als problematisch an. Die Zeit könne man nutzen, das Projekt gewissenhaft vorzubereiten und

durch die politischen Gremien zu bringen. Für 80 Mio. Euro soll eine multifunktionale Halle ähnlich der Hamburger Color Line Arena entstehen, mit Platz für 12.800 Fans beim Eishockey und bis zu 14.000 Plätzen bei anderen Events.

Schröder plant mit etwa 100 Veranstaltungen jährlich. Neben den 30–35 Spielen der Lions möchte er außer Konzerten auch andere Sportveranstaltungen in die Halle holen – etwa Basketballspiele der Deutsche Bank Skyliners, Boxkämpfe oder Reitturniere.



Der vorgesehene Bauplatz nahe der Commerzbank-Arena

Foto: Stadionwelt

präsentieren: 10 x Spitzenhandball in der Kölnarena

VfL Gummersbach

Die Spiele in der Kölnarena
Saison 2005/2006.

HSG Düsseldorf

Samstag, 17. September 2005

TBV Lemgo

Samstag, 01. Oktober 2005

HSV Hamburg

Mittwoch, 19. Oktober 2005

TV Großwallstadt

Mittwoch, 09. November 2005

VfL Pfullingen-Stuttgart

Samstag, 19. November 2005

THW Kiel

Dienstag, 27. Dezember 2005

SG Kronau/Östringen

17. oder 19. März 2006

TuS-N-Lübbecke

Mittwoch, 05. April 2006

SC Magdeburg

Samstag, 20. Mai 2006

SG Flensburg-Handewitt

Samstag, 27. Mai 2006



Die SAP Arena vor einem Spiel der Adler Mannheim: Näher könnten die Tribünen nicht an den Eisring heranreichen.

Alle Fotos: Stadionwelt

Zweckbau mit Raffinesse

Die neue SAP Arena in Mannheim ist das Aushängeschild der gesamten Region

Am Samstagabend des 8. Oktober, die Handballer der Rhein Neckar-Löwen haben soeben dem Favoriten VfL Gummersbach ein 26:26-Unentschieden abgerungen, dürfen nach dem Spiel keine Zuschauer auf das Spielfeld in der SAP Arena. Die jungen Fans haben heute keine Gelegenheit, sich bei den Stars Autogramme abzuholen, die älteren werden ihre Schulterklopf-Rationen ein anderes Mal austeilen müssen. „Bitte haben Sie hierfür Verständnis“, so der Hallensprecher, „sofort nach dem Spiel muss mit dem Umbau begonnen werden.“ Denn wo heute noch harter Männersport auf dem Programm stand, wird morgen schon der feingliedrige David Copperfield sein Publikum mit allerlei Illusionen verzaubern. „Und wir wollen doch nicht, dass hier noch jemand verschwindet“, so das obliquatorische Witzchen des Sprechers.

Was zunächst einmal durch routinierte Handgriffe ganz profan verschwindet,

ist der Handballboden, den die Technik-Crew der Arena schleunigst einrollt. Dann wird eine Hintertortribüne der großen Bühne des Magiers weichen und die Rigger werden an den Laufstegen unter dem Dach an der Beleuchtung schrauben. Alle sind schon seit Tagen im Einsatz. Denn gestern Abend erst haben die Adler Mannheim an selber Stelle die Kassel Huskies im Vorrunden-Spiel der



Vom Parkplatz in die Arena

DEL besiegt. Der Umbau für den Handball war pünktlich fertig. Daran hätte Ziggy Grimm, der Leiter des Event-Managements der SAP Arena, auch nicht gezweifelt. Vor seinem Engagement in Mannheim war er in den ersten Kölnarena-Jahren dort für die technischen Abläufe verantwortlich. Ihn bringt ohnehin nichts aus der Ruhe, und seine Teams hatten seit der Eröffnung im September schon reichlich Gelegenheit, ihr nagelneues Betätigungsfeld kennen zu lernen. „Es ging von Beginn an richtig los, wir hatten hier schon eine ganze Reihe an Sport- und Showveranstaltungen – auch an aufeinander folgenden Tagen“, so Grimm.

Bei aller Multifunktionalität sind die Adler Mannheim der eigentliche Hauptnutzer. Ohne Spitzeneishockey hätte es in Mannheim keinen Arena-Neubau gegeben – und wohl ohne Arena langfristig kein Spitzeneishockey mehr. Zwar kamen



Die SAP Arena vor einem Handball-Spiel der Rhein-Neckar-Löwen



In den Adler-Farben angestrahktes Dach

im Frühjahr 2005 (die seinerzeit noch zweitklassigen) Handballer der SG Kronau/Östringen hinzu, aber die Basis zur Realisierung des ehrgeizigen Projektes legte im Sommer 2002 eine Vereinbarung von Dietmar und Daniel Hopp mit der Stadt. Diese ermöglichte Dietmar Hopp, dem Mitbegründer des Software-Riesen SAP, in großzügigstem Rahmen als Mäzen aufzutreten. Im Gespann mit Sohn Daniel gehörten den sportbegeisterten Hopps bereits jeweils 50 Prozent der Adler – nun boten sie der Stadt einen zinslosen und über 30 Jahre zurückzuzahlenden Kredit von rund 70 Mio. Euro aus privater Hand plus weitere 10 Mio. aus der Hopp-Stiftung an (die den Bau der unmittelbar angegliederten zwei Trainingshallen ermöglichte), um das Arena-Projekt zu ver-

wirklichen. Die Stadt kümmerte sich um die Schaffung einer hervorragenden Verkehrsinfrastruktur mit neuen Verkehrswegen und ÖPNV-Anbindung, die über die Arena hinaus durch die Nähe zum Veranstaltungsareal Maifeld dringend erforderlich war.

So ganz ohne Hindernisse ging das Ganze nicht vonstatten; die „Bürgergemeinschaft Mühlfeld“ trat zunächst gegen den Neubau ein, und eine auf dem Baugrund Bösfeld ansässige Feldhamster-Kolonie musste umgesiedelt werden. Im März 2003 konnten die Erdarbeiten beginnen. Von diesem Zeitpunkt an verliefen die Arbeiten nach Plan.

Nun verfügt Mannheim über die zweitgrößte Multifunktionsarena Deutschlands. Dies ist die SAP Arena nicht mit ihren

räumlichen Dimensionen, sondern mit ihrem Fassungsvermögen. Ein straff optimiertes Raumprogramm ermöglicht bei vergleichsweise geringem Bruttorauminhalt ein Maximum an Zuschauern. Dies war eine klare Vorgabe bei der Planung. Und doch gelang den Architekten von Hentrich, Petschnigg & Partner (HPP), deren Referenzliste einige prominente Sportstätten aufweist, ein Zweckbau mit Raffinesse. Mit dem ausragenden und abends in den jeweiligen Vereinsfarben angestrahkten Dach über dem gläsernen Quader setzten sie eine Landmarke. Dass man keinen Euro der Investitionssumme und keinen Quadratmeter der Fläche verschwendet hat, wird jedoch gleich beim Betreten der Arena klar. Kein großzügiges Entrée, kaum Flächen zum Ver- ▶



Business-Restaurant hinter dem Tor



Individuell ausgestattete Loge



Die Haupttribüne: Alles bestens, allein die Presse wird unter das Dach verbannt.



Bis zu 3.666 Zuschauern bieten die Stehplätze beim Eishockey Platz, mitten drin: die Fankneipe



Die Fankneipe „Friedrichspark“



„Super-Sparmenü“ des Caterers Eurest

weilen. Jeder Weg führt unmittelbar zu einem Ziel, die Tribünen gruppieren sich im Achteck steil und eng um die Veranstaltungsfläche. Architekt Günter Kus erklärt den Hintergrund: „Die Aufgabenstellung war streng an die wirtschaftlichen Gegebenheiten gebunden. Es ging nicht darum, ein Opernhaus zu errichten. Auf Repräsentanz haben wir weitestgehend verzichtet.“ Das gilt im öffentlichen Bereich, aber nicht für die Logen. Diese konnten die Eigner ganz nach eigenem Gusto – und ganz aus der eigenen Tasche – individuell ausstatten. Eine Besonderheit für den Zuschauer auf der Tribüne ist der Weg durch die Treppenhäuser in den Ecken. Günter Kus erklärt: „Wir ha-

ben beobachtet, dass die Zuschauer den direkten Weg in ihren Sektor mit dem Sitzplatz anstreben. Insofern ist eine Promenadensituation nur dort erforderlich. So erfolgt in der SAP Arena der Zugang und Ausgang über die Erschließungszonen der Eckbereiche. Das ermöglicht die kürzesten Wege.“

Bei der Medientechnik gingen die Planer kaum Kompromisse ein. Das auffälligste Merkmal der Arena im Innenraum ist das so genannte Fascia-Board. Diese digitale LED-Anzeige läuft um alle Tribünen und ermöglicht animierte Einblendungen aller Art – und sorgt damit für ein Farbenspiel, das die Arena in ein ständig wechselndes Licht taucht.

Ein durchaus gewünschter Nebeneffekt der effizienten Raumplanung ist das hohe Stimmungspotenzial der Arena. Auf dem achteckigen Grundriss aufbauend ermöglichen die Tribünen geringste Entfernungen zum Spielfeld und beste Sichtlinien. Eine weitere Besonderheit sind die bis zu 3.666 Vario-Stehplätze. Matthias Fries, Pressesprecher der Adler, erläutert: „Eine unserer Anforderungen von Anfang an war, in der Eishockey-Traditionsstadt Mannheim dem traditionellen Bedarf an Stehplätzen entgegenzukommen. Und es war eine goldrichtige Entscheidung. Selbst, wenn in der übrigen Arena 5.000 Plätze frei bleiben, sorgt die ‚Wand‘ hinter dem Tor für beste Stimmung.“



Der Videowürfel

Foto: Martin Schmidt



Die Adler-Fankurve



Erschließung über die Ecken



Hier ist alles neu gebaut

Foto: Martin Schmidt

„...auf einmal ist alles anders.“

Patrik Löffel, bei der „Supporters Crew Mannheim“ aktiv, sieht die SAP Arena als Bauwerk ganz weit vorne, andere Dinge aber verbesserungswürdig: „Durch die Führungen, schon vor Arenaeröffnung, war jedem bewusst, dass diese Arena das Nonplusultra in Deutschland und neben der neuen Arena in Prag, auch in Europa sein wird. Unsere Fanbeauftragten haben im Vorfeld bei Verhandlungen einige Dinge für uns erreicht. Leider ist es im Moment aber noch so, dass die Ordner ziemlich viele Anweisungen von oben bekommen. Hierdurch geht für viele Fans Flair verloren, das man vom alten Stadion gewöhnt war. Man konnte machen was man wollte, und jetzt auf einmal ist alles anders. Das fängt beim Anlehnen an Wellenbrecher an und hört auf beim Verbot, nicht mehr in die Arena reinzudürfen, wenn das Spiel nicht unterbrochen ist. Aber ich denke und hoffe, dass sich das alles etwas einspie-

len wird. Da es schon Proteste gab, hat man gehandelt auf Seiten der Arena Security und hat alte Ordner aus dem alten Stadion wieder eingestellt, die das nötige Fingerspitzengefühl für die Stehplatzfans mitbringen.“

Bei Spitzenspielen wird es auf den Stehrängen richtig eng – notorisch ausverkauft ist die Arena indes nicht. Pressesprecher Fries rückt die Verhältnisse zurecht: „Von einer Arena-Euphorie zu sprechen wäre vielleicht etwas hochtrabend. Aber wir haben in der Arena unseren Schnitt mehr als verdoppelt. Wir sind jetzt nahe an den 10.000 gegenüber knapp 5.000 im alten Friedrichspark. Das ist mehr als positiv.“

Auch bei den Handballern ist der Start in das Arena-Zeitalter geglückt. Mit 9:3 Punkten aus sechs Heimspielen sorgten die blau-gelben Aufsteiger für sportliche Ausrufezeichen. Und sie katapultierten sich gleich auf den dritten Platz der Bundesliga-Zuschauertabelle. Dennoch wandelt der vormals kleine Verein aus der Provinz auf einem schmalen Grat, er wird sich perspektivisch als Mannheimer Größe etablieren sowie das Publikum aus der Region anziehen müssen.

Angesichts der Tatsache, dass die Arena anhand der Mannheimer Stadtbevölkerung allein nicht zu rechtfertigen wäre,

Daten & Fakten

Standort: Sportpark Bösfeld
Internet: www.saparena.de

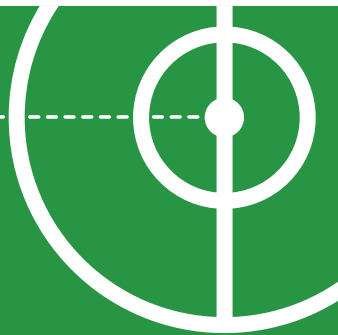
Bauherr: Arena Mannheim Besitzgesellschaft mbh & Co KG
Dietmar Hopp Stiftung GmbH
Architekt: Hentrich – Petschnigg & Partner KG, Düsseldorf
Bauzeit: 11/2002–09/2005
Eröffnung: 2. September 2005
Bruttorauminhalt: 403.000 m³
Bruttogeschossfläche: 44.200 m²

Heimteams:
Adler Mannheim (Eishockey)
Rhein-Neckar-Löwen (Handball)
Zuschauerkapazität:
Eishockey: 13.600
Handball: 14.500
Konzerte: 10.800–15.000
Rollstuhlplätze: 56
Business Seats: 648
VIP Logen: 42 à 10 Personen
Parkplätze: bis 7.000
Gastronomie:
Logen: 420 Plätze
Business Club: 430 Plätze
Sky Lounge: 188 Plätze

ist „Region“ ist ein Schlüsselwort für die Arena im Dreiländereck von Rheinland-Pfalz, Hessen und Baden-Württemberg. Kai Henninger, Pressesprecher der SG Kronau/Östringen alias „Kröstis“ blickt „auf viel geleistete und zukünftige Arbeit“ und resümiert: „Unsere Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. In der alten Halle in Eppelheim sind wir mit 3.500 Zuschauern an unsere Grenzen gestoßen und haben schon ein sehr großes Interesse in der Region verzeichnet. In der SAP Arena lautet unsere perspektivische Zielvorgabe, einen Schnitt von 5.000 bis 6.000 Zuschauern zu erreichen.“ Das klingt vernünftig, und die entsprechenden Marketing-Programme sind bereits angelaufen. Der mit dem Umzug nach Mannheim eigens kreierte Name „Rhein-Neckar-Löwen“ ist Teil der Strategie.

Mit dem Engagement der Familie Hopp und der Entschlusskraft der Stadt bleibt Mannheim als Veranstaltungsort mit Stuttgart auf Augenhöhe. Vor allen Dingen aber hat man sich einen Vorsprung gegenüber der Metropole Frankfurt verschafft. Dort investierte man bislang „nur“ in das Fußballstadion und den Airport. Hier konnte David Copperfield standesgemäß landen, verschwinden ... und erst im 75 km entfernten Mannheim wieder erscheinen. ■ Ingo Partecke

SHIRTS FÜR HELDEN



Zico
Cantona



Rooney
Maradona



Higuaita
Netzer



Milla
Gascoigne

T-Shirts, Longsleeves und Ladyshirts | Jetzt online bestellen, ab 17 € | www.fcspielraum.de

Shop | www.fcspielraum.de

SpielRaum
THE STYLE OF FOOTBALL



Iserlohn Roosters – Adler Mannheim

Fotos: Oliver Bunge

Iserlohn

UCI: Die neue Kraft im Sauerland

Für die Düsseldorfer Fans war das zahlreiche Erscheinen der Iserlohner nichts Besonderes. Regelmäßig begleiten hunderte von Eishockeyverrückten ihr Team an die Brehmstraße, doch bei diesem Spiel zeigten sich die Sauerländer lautstark wie lange nicht. Auch aus anderen Städten Eishockey-Deutschlands hört man zurzeit viel Lob, wenn es um die Iserlohner Fans geht. Neben der sportlich sehr erfolgreichen Mannschaft trägt auch die Ultra Crew Iserlohn (UCI) ihren maßgeblichen Teil dazu bei. Erst im Sommer dieses Jahres gegründet, wissen die Mitglieder der UCI den Großteil der anderen Fans hinter sich. Ein Erfolg, den nicht jede Gruppe im Eishockey für sich verbuchen kann. Bereits in den Jahren zuvor versuchten engagierte junge Fans, die Ultramentalität in Iserlohn zu verankern, doch erst mit der Gründung der UCI war die Initialzündung gegeben.



Augsburg Panther – Iserlohn Roosters



UCI in Düsseldorf

Trotz des aktuellen Hypes wissen die 40 Mitglieder, dass Bodenständigkeit, Offenheit und Toleranz gegenüber den anderen Iserlohner Fans oberste Priorität besitzen. Man versteht sich als Teil der gesamten Stehgeraden und sucht den Kontakt zu Fanclubs und dem Verein. Dank der guten Verbindung zum Verein konnte ein Podest für den Sänger installiert werden, um die Gesänge schneller zu verbreiten. Auch die Mannschaft weiß um die Dienste ihrer treuen Anhänger, sodass es „mittlerweile zum Standard geworden ist, dass bei der Ehrenrunde nach einem gewonnenen Spiel ein Spieler die Ultra-Fahne gereicht bekommt und über das Eis wehen lässt“, so Nils Koschinsky von der Ultra Crew. Eine Anerkennung, von der viele Gruppen aus anderen Sportarten nur träumen können. Auch das Umfeld der Gruppe wächst kontinuierlich, was steigende Zahlen der Auswärtsfahrer belegen. Die Ziele der UCI sind dabei klar definiert: Einfluss auf die die Sympathisanten nehmen, um diese langfristig für den Ultra-Gedanken und für die Gruppe zu begeistern. Oberste Priorität hat dabei aber die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Mitglieds. Niemand soll die Kleidung der Gruppe spazieren tragen, sondern sich so gut es geht aktiv am Gruppenleben beteiligen. Zeugnis dieser Einstellung sind gelungene Choreografien, beispielsweise gegen Mannheim, oder regelmäßige Plakataktionen für die eigene oder gegen die gegnerische Mannschaft. Auch sonst zeigen sich die Mitglieder engagiert, können sie doch bereits auf ein großes Arsenal an Fahnen und

Doppelhaltern blicken – und stehen damit den auch in Iserlohn verbreiteten „Ich hab' bezahlt, ich will was sehen“-Fans gegenüber. „Im Vergleich zu früheren Gruppen hat es die UCI geschafft, sich durchzusetzen. Wo es für die Icebusters noch zu schwer war, merkt man bei UCI, dass es ohne sie bald nicht mehr geht“ weiß Koschinsky. Einen wichtigen Punkt sieht er dabei im Beitritt „etwas älterer Leute“, sodass das Vorhaben

UCI mehr Reife erhielt und andere Fans die Gruppe nicht als „Kindergarten“ abtun, wie es sonst sehr häufig zu hören ist. Beflügelt durch die gute sportliche Situation gilt für die Iserlohner Fans, „dass Ausruhen eben nicht gilt“, und man weiter hungrig auf neue Aktionen und Choreografien ist. „Wir haben lediglich die Spitze des Eisberges der Möglichkeiten gesehen, die sich uns noch bieten können“ so sagt die Gruppe.

Berlin

Dank für die Meisterschaft

Dass die Fans der Eisbären Berlin und der Mannheimer Adler nicht gerade Freunde sind, ist in Eishockeykreisen hinlänglich bekannt. Der Kampf um die deutsche Meisterschaft in der vergangenen Saison erhielt so zusätzliche Brisanz. Und auch beim ersten Aufeinandertreffen in dieser Saison wollten die Berliner noch einmal zeigen, wer den Kampf um den Titel für sich entscheiden konnte. Unter dem Motto „In der Stunde des Triumphes wurden Helden zu Legenden“ bedankte man sich bei allen beteiligten Spielern und Trainern und zeigte deren

Konterfeis auf einzelnen Doppelhaltern. Zweieinhalb Tage bastelten die organisierenden Fanatics Ost an den zahlreichen Fahnen, Doppelhaltern sowie an der 32 x 8 m großen Blockfahne – und wurden damit erst kurz vor Spielbeginn fertig. Ihr großes Fanherz zeigten die Fans durch ihre Absicht, die Doppelhalter für einen guten Zweck versteigern zu wollen. Bereits im letzten Jahr sammelten die Eisbären-Fans Spenden, um eine Krebsstiftung zu unterstützen. Dieses Engagement soll auch in diesem Jahr weiter fortgeführt werden.



Eisbären Berlin – Adler Mannheim

Foto: Maik Taubitz

sportkneipe.de
IMMER EIN HEIMSPIEL



WM-Tickets

Der Run auf die Tickets für die Fußball-WM 2006 ist immens, vielen Fans treibt die Angst angesichts der geringen Chancen auf Berücksichtigung den Schweiß auf die Stirn. sportkneipe.de möchte an dieser Stelle zur Gelassenheit aufrufen: in unsere Sportkneipen werdet ihr sicher ohne Ticket, ohne Angabe der Ausweisnummer und wenn gewünscht auch ganz spontan gehen können. Oder soll es „Public Viewing“ auf dem Marktplatz sein? Wir werden schon unseren Spaß haben im nächsten Sommer, mit oder ohne Ticket. Bis dahin sagt Euch sportkneipe.de weiterhin wo der Ball rollt.



sportkneipe.de verzeichnet Sportkneipen aller Art in seiner Online-Datenbank. Fans bestimmter Sportarten oder bestimmter Vereine können nach Lokalen suchen, in denen die Lieblingsmannschaft oder die Lieblingssportart regelmäßig gezeigt wird. Außerdem finden sich Informationen über vorhandene Spielgeräte wie Kicker, Dart oder Billard. Auch für Stubenhocker bietet sportkneipe.de als interaktive Kneipe Einiges: ein Tischfußballspiel, eine Skatrunde, eine Lounge, Fanecke etc. Man sieht sich an der Theke!

sportkneipe.de

You'll never watch alone





Olympiastadion für 60.000 Besucher: Estádio João Havelange

Fotos: OK Pan-Amerikanische Spiele, Spörl

Südamerikas Traum von Olympia

Im Juli 2007 finden die XV. Pan-Amerikanischen Spiele in Rio de Janeiro statt. Die Vorfreude auf das größte sportliche Ereignis Brasiliens seit der Fußball-WM 1950 ist groß, dennoch läuft nicht alles nach Plan.

Es war ein großer Tag für den Bürgermeister der Stadt Rio de Janeiro, César Maia, als am 24.08.2002 seine Stadt als Austragungsort für die Pan-Amerikanischen Spiele 2007 ausgewählt wurde. Die Entscheidung sicherte nicht nur seine Wiederwahl bei den Kommunalwahlen 2004, sondern eröffnete seiner Stadt die Aussicht auf eine viel versprechende Zukunft inklusive des Traums der erstmaligen Austragung der Olympischen Spiele auf dem südamerikanischen Kontinent. Drei Jahre später liegen Traum und Realität weit auseinander. Die Bewerbung Rios für Olympia 2012 wurde frühzeitig abgelehnt, und die Vorbereitungen für die Pan-Amerikanischen Spiele stecken in tiefen Schwierigkeiten.

Bei den Pan-Amerikanischen Spielen handelt es sich um so etwas wie eine kleine Olympiade des amerikanischen Kontinents. Sie werden seit 1951 alle vier Jahre ausgetragen. Zugelassen sind sämtliche Sportarten der olympischen Sommerspiele sowie traditionell auch einige

exotischere Disziplinen. Für 2007 sind Hallenfußball, Karate, Bowling, Wasserski, Rollschuhfahren (Skate) und Squash im Programm vorgesehen.

Während der Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles hatten einige lateinamerikanische Mitglieder des IOC die Idee, den Sport auf den amerikanischen Kontinenten durch ein eigenes Sportfest zu stärken. Die Idee wurde auf einem Kongress 1940 in Buenos Aires konkretisiert und die Pan-Amerikanischen Spiele gegründet. Erster Austragungsort sollte im Jahre 1942 die argentinische Hauptstadt Buenos Aires werden. Dies zögerte sich jedoch wegen des 2. Weltkriegs bis 1951 hinaus.

Die Pan-Amerikanischen Spiele geben einigen Städten und Ländern die Möglichkeit, auf der olympischen Landkarte zu erscheinen, die sonst wohl keine Chance hätten, wie San Juan in Puerto Rico 1979, Havana in Kuba 1991 oder zuletzt 2003 Santo Domingo in der dominikanischen Republik. Brasilien war üb-

rigens 1963 mit São Paulo schon einmal Gastgeber. Im ewigen Medaillenspiegel führen die USA mit 3.679 Medaillen vor Kuba (1.658), Kanada (1.439), Argentinien (840), Brasilien (765) und Mexiko (710).

Projekt Rio 2007

Die Bewerbungsanforderungen für Pan-Amerikanische Spiele ähneln denen für Olympische Spiele, denn man benötigt ein Olympiagelände mit Olympiastadion und weiteren Sporteinrichtungen sowie ein Olympisches Dorf.

Das brasilianische Komitee ging in seiner Bewerbung einen neuen Weg und verzichtete auf ein Olympiagelände im traditionellen Sinne und verteilte die Sportstätten über das gesamte Stadtgebiet. Vordergründiges Argument hierfür war, dass die ganze Stadt an den Spielen teilhaben sollte. Dass man anhand der Nutzung bestehender Sportanlagen Kosten spart, dürfte aber den Ausschlag gegeben haben.



Zentraler Austragungsort: das ehemalige Autódromo

Die laufenden Vorbereitungen sind gekennzeichnet von Chaos. Es fehlt Geld, und der Etat ist bereits überzogen. Immerhin existieren mehrere Sportanlagen, an denen nur noch kleinere Renovierungsarbeiten nötig sind. Dabei handelt es sich um den Marapendi Country Club (Tennis), das Messegelände Rio-centro (Kampfsportarten, Badminton, Handball, Gymnastik), den Militärsportkomplex Deodoro (Schießen, Hockey, Pferdewettbewerbe), das Maracanã mit Halle und Schwimmbad (Fußball, Marathon, Volleyball, Wasserball), das Marina da Gloria (Segeln), den Flamengo-Park (Radsport), den Copacabana Strand (Triathlon, Strandvolley), das Ruderstadion



Athletendorf: Appartments im Vorfeld verkauft

an der Lagune sowie die Miécimo da Silva Sporthalle (Hallenfußball, Tischtennis). Letztere ist vielleicht der Lichtblick, da es sich um eine moderne und gut ausgestattete Sporthalle handelt. Nur liegt sie ohne jegliche öffentliche Verkehrsanbindung ca. 40 km vom Stadtzentrum entfernt. Wenig Probleme bereiten das Baseballstadion in der Rock City und der Mountainbiking-Berg. In fortgeschrittener Phase der Konstruktion befinden sich das Olympische Dorf und das João Havelange Stadion, das als Olympiastadion (Leichtathletik, eventuell Fußball) fungieren soll. Die größte Sorge bereitet der Komplex der ehemaligen Formel-1-Rennstrecke Autódromo. In ihr sollte ein Mini-Olympiapark mit Radrennstrecke, Basketballhalle und Schwimmstrecke errichtet werden, doch bis heute, weniger als zwei Jahre vor der Eröffnung, wurde noch nicht einmal der Grundstein gelegt. Für den Fall, dass diese Sportstätten nicht gebaut werden, wird man sich wahrscheinlich nach Ausweichorten umsehen.

Die Fußballspiele benötigen mehr als ein Stadion, deswegen wurde das Stadion des Vereins Vasco da Gama mit aufgenommen. Da sich jedoch die Vereinsführung und das Organisationskomitee zerstritten haben, steht dieses jetzt nicht mehr zur Verfügung.

Auch die architektonischen Planungen wurden bereits mehrfach geändert,

so ist jetzt vorgesehen, das João Havelange Stadion für 60.000 statt bisher 45.000 Besucher zu bauen, um es auch bei einer möglichen WM 2014 in Brasilien einsetzen zu können. Zu- und Abfahrtswege des Stadions sind noch nicht geklärt. Es ist schwer vorstellbar, dass sich tausende von Autos an Wettbewerbstagen durch die engen Straßen der Nachbarschaft zwängen. Ein Metroanschluss ist jedoch bislang nicht vorgesehen.

Planungsstau

Das Problem des öffentlichen Nahverkehrs insgesamt ist unzureichend geklärt. Die Spielstätten wurden in vier Re- ▶



Nur kleinere Renovierungsarbeiten am Maracanã



Im Messekomplex Riocentro tragen die Hallensportler ihre Wettkämpfe aus.

gionen aufgeteilt: Zuckerhut, Maracanã, Deodoro und Barra. Nur erster kann auf ein annehmbares Metronetz zurückgreifen. Zwischen den Regionen liegt die Bergkette, auf deren Gipfel die berühmte Jesus-Statue thront. So ist insbesondere Barra abgeschnitten; nach Deodoro gibt es gar keine direkte Verkehrsverbindung. Die geplanten vier neuen Metrostrecken wurden nicht gebaut. Stattdessen soll die ohnehin schon im Verkehrsstau erstikende Barra-Lagoa Straße eine nur für Athleten geöffnete Fahrspur erhalten.

Zentrale Region der Wettbewerbe ist die Barra. Es handelt sich hierbei um ein Viertel der Neureichen, indem noch viel Bauland zur Verfügung steht. Da es sich bestens zur Immobilien-Spekulation eignet, wurde dort das Olympische Dorf errichtet. Es ist das am weitesten fortgeschrittene Bauprojekt, die Apartments sind bereits komplett verkauft.

Bürgerinitiative gegründet

Die Sportstätten sollten in die Kandidatur Rios für die olympischen Spiele 2012 eingeschlossen werden. Die Bewerbung blieb jedoch erfolglos und der aktuelle Vorbereitungsstand wäre auch keine gute Werbung. Mittlerweile sind einige Bürger der Stadt Rio de Janeiro auf diese Missstände aufmerksam geworden und haben ein Pan-Sozialkomitee gegründet. Sie werfen den Verantwortlichen vor, dass Entscheidungen zu den Pan-Ame-

rikanischen Spielen nicht nur ohne Bürgerbeteiligung stattfinden, sondern auch an den Bürgern vorbei getroffen würden. Als abschreckende Beispiele werden die letzten Pan-Amerikanischen Spiele von Santo Domingo und die Olympischen Spiele von Barcelona und Athen angeführt. Dort mussten arme Bevölkerungsschichten ihre Häuser verlassen und wurden umgesiedelt. Die angekündigte Nutzung der Stadien nach den Wettbewerben wurde bisher nicht eingehalten. Beides droht nach Einschätzung der Initiative auch in Rio.

Zur Sensibilisierung der Bevölkerung wurde ein Seminar an der staatlichen Universität durchgeführt, auf dem die Bedenken, Anliegen und Befürchtungen der Bürger zusammengetragen wurden. Ergebnis waren drei zentrale Forderungen. So dürfe es keine eine Zwangsentwöhnung von Wohnflächen ohne sichere



Versammlung des Bürgerkomitees

und mindestens gleichwertige Entschädigung geben. Ein bürgerfreundlicher Ausbau des öffentlichen Nahverkehrssystems sei dringend erforderlich, und die Nutzung der Sportstätten durch die Bevölkerung nach den Spielen müsse sicher gestellt werden.

Das Pan-Sozialkomitee möchte die Vorbereitungen und Bauarbeiten der Pan-Amerikanischen Spiele auf diese Punkte und die Investition von Steuergeldern hin überwachen. Hier bemängelt es jedoch die Informationspolitik des Organisationskomitees, die die Arbeit erschwere.

Hanibal, einer der Nachbarn des João Havelange Stadions, rechnet fest damit, dass er seine Wohnung verlassen muss, da „man ein solches Großereignis nicht mit Favelahütten in der Nachbarschaft durchführen kann“. Aber er erhielt bisher keine Informationen, ob, wann und wie das geschehen wird. Besonders bedrückend ist für ihn die Frage der Entschädigung, denn er hat, wie in den Favelas üblich, mehrere Anbauten nicht registrieren lassen. Dafür gibt es normalerweise keine Entschädigung. „Wir werden einfach nicht informiert und eines Tages stehen sie dann mit den Abrissbaggern vor der Tür, und du kannst dich nicht mehr zum Widerstand organisieren“, beklagt Hanibal. Ähnliches gilt für die Einwohner der Favela neben dem Autódromo. Deren Häuser wurden schon vom städtischen Wohnungsamt für den Abriss gekennzeichnet. Mit den Bewohnern hat noch niemand gesprochen.

Rund zwei Jahre vor den Pan-Amerikanischen Spiele sind noch viele Fragen offen. Gerade bei den betroffenen ärmeren Bevölkerungsschichten steht die Sorge um ihren Wohnraum im Vordergrund. Die geplanten bürgernahen Spiele halten viele Menschen nicht mehr für realistisch, sie fühlen sich ausgeschlossen. Zudem ist der geordnete Ablauf der Wettbewerbe aufgrund der baulichen und finanziellen Probleme in Gefahr. Damit sich die Einwohner Rios an dem Großereignis erfreuen können, ist noch viel Arbeit nötig. ■ *Martin Curi Spörl*



Von Zwangsräumung bedroht: Favela am Autódromo



Die neue Nordtribüne

Foto: Damian Arpağus



Eisstadion von Süden

Foto: Jürg Wolf / www.flyout.net

Davos:

Eispalast mit neuer Nordtribüne

Der erste und aufwändigste Bauabschnitt der Sanierung des Eisstadions in Davos, wegen seiner außergewöhnlichen Architektur auch Eispalast genannt, ist weitgehend abgeschlossen. Die auffällige Nordtribüne wurde abgerissen und durch einen größeren Neubau ersetzt, der sich zudem deutlich besser unter das geschwungene, 1979 errichtete Dach schmiegt. Der Neubau war zum einen notwendig geworden, weil die über 70 Jahre alte hölzerne Tribüne nicht mehr die aktuellen Sicherheitsbestimmungen erfüllt hätte. Besonders der Brandschutz war hierbei relevant. Zum anderen war die Kapazität der Halle in den vergangenen Jahren durch die

Umwandlung von Steh- in Sitzplätze immer weiter zurückgegangen, in einer Vergrößerung der Tribüne im Norden sah die Gemeinde Davos als Eigentümer der Halle die einzige Möglichkeit, diese Reduzierung zu kompensieren. 12,7 Mio. Schweizer Franken (ca. 8,6 Mio. Euro) gewährten die Bürger von Davos bei einem Referendum im Jahr 2003 für die Modernisierung des Eispalasts, 7 Mio. hiervon waren ursprünglich für die Nordtribüne vorgesehen. „Diese kam letztlich mit etwa 10 Mio. Franken deutlich teurer als zunächst geplant“, so Christian Ryffel, Gemeindearchitekt von Davos, gegenüber Stadionwelt. „Die Gesamtkosten von 12,7 Mio. Franken werden

aber eingehalten. Wir werden das Geld bei der im nächsten Jahr anstehenden Sanierung der Südtribüne wieder einsparen, die im Gegensatz zur Nordtribüne ohnehin nicht komplett neu gebaut werden muss.“ Noch sind die Bauarbeiten nicht vollständig abgeschlossen. Erst am 26. Dezember, mit Anpfiff der 79. Auflage des traditionellen Spengler Cups, werden auch alle Maßnahmen im Hintergrund abgeschlossen sein. Derzeit befindet sich ungewöhnlich viel Holzstaub in der Halle, weil im Zuge der Sanierung permanent Holzarbeiten durchgeführt werden. Die maximal 7.172 Zuschauer müssen sich daher darauf einstellen, dass das Rauchverbot, das ohnehin seit langem in der Halle besteht, in den nächsten Monaten besonders konsequent durchgesetzt wird.

Charlotte

Neue Arena in der City

Nachdem die Wahlberechtigten von Charlotte 2001 noch gegen die Verwendung von öffentlichen Geldern für den Bau einer neuen Multifunktionsarena im Zentrum der Stadt votiert hatten und als Konsequenz das NBA-Team der Charlotte Hornets den angedrohten Umzug nach New Orleans wahr machte, entschloss sich die Stadt, ohne vorherige Abstimmung die notwendigen Gelder bereitzustellen, um eine neue Halle in zentraler Lage zu bauen. Darauf sprach die NBA der Stadt das zur Saison 2004/2005 neu

gegründete Team der Charlotte Bobcats zu. Die Heimspiele ihrer ersten Saison trugen die Bobcats im Charlotte Coliseum aus, das zur Gründung der Hornets im Jahre 1988 eröffnet worden war und später nicht mehr deren Ansprüchen genügte. Mit der Fertigstellung der rund 220 Mio. Euro teuren „Charlotte Bobcats Arena“ setzt sich der Trend der letzten Jahre hin zu den so genannten „Downtown Arenas“ im City-Bereich der amerikanischen Großstädte fort. Die Architekten von „Ellerbe Becket“

greifen deshalb bei der Fassade aus Ziegelsteinen, Glas und Stahl bewusst auf Materialien zurück, die die ehemaligen Wurzeln Charlottes als Industriestadt mit den heute dominierenden Bankhochhäusern verbinden. Offiziell eröffnet wurde die maximal 20.200 Zuschauer fassende Arena im Oktober 2005 nicht durch die Bobcats, die neben einem WNBA (Frauen-NBA)-Team und einer unterklassigen Eishockeymannschaft die Hauptnutzer des Neubaus sind, sondern durch einen Auftritt der Rolling Stones.



Innenraum der neuen Arena



Außenansicht

Modellgrafiken: Charlotte Bobcats



Grafik: Morris Adjmi Architects

Lüttich: Ausbau der Country Hall abgeschlossen

Knapp fünf Monate nach Beginn der 29 Mio. Euro teuren Ausbauarbeiten an der „Country hall du pays de Liège“ wurde am 20. Oktober mit dem Tischtennis-Länderspiel zwischen Belgien und der Slowakei die Wiedereröffnung der größten Sporthalle Lüttichs gefeiert.

Nachdem Ende Mai zu Beginn der Arbeiten die Dachkonstruktion auf vier Stützpfeiler neben der alten Halle zwischengelagert wurde, begann der Abriss der Tribünen, um an gleicher Stelle eine wesentlich größere Sportarena für bis zu 5.500 Zuschauer zu bauen. Zum Abschluss der Rohbauarbeiten wurde dem Neubau das alte Dach wieder aufgesetzt.

Hauptnutzer der neu gestalteten Sportstätte ist der belgische Basketball-Erstligist Liège Basket.



Foto: liegebasket.be

Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin:

Deutschland

Aachen

- Tivoli, Stand der IG der Alemannia-Fans und Fanclubs hinter „Der Überdachten“
- Lotto-Tabak-Presse Stolz, Jülicher Str. 17
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 2a
- Alemannia-Fanshop, Krefelder Str. 187

Ahlen

- Wersestadion, Fancontainer hinter Block H
- Fanshop der Geschäftsstelle des LR Ahlen, August-Kirchner-Straße, Ahlen
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz

Aue

- Erzgebirgsstadion:
 - c/o Ultras Aue: Im Block O und P
 - Fanprojektstand – oberhalb der großen Treppe
- Erzgebirge Fanshop, Auerhammerstraße 4
- Fan-Projekt, Goethestr. 24

Augsburg

- Rosenaustadion, Fan-Corner der Rude Boys am M-Block
- Curt-Frenzel-Stadion, „Fanplattform“

Bad Nauheim

- Colonel-Knight-Stadion, Stand der Fanatics Bad Nauheim hinter der Südkurve

Bayreuth

- Fankneipe Museum, Markgrafenallee 3b

Berlin

- Fanstand der Harlekins Berlin, im Olympiastadion vor der Ostkurve
- Stand des V.I.R.U.S. e.V. neben dem Fanshop des 1. FC Union, Hämmerlingstr.
- Hertha BSC-Geschäftsstellen-Fanshop, Hanns-Braun-Str., Friesenhaus 2
- Hertha BSC-Fanshops:
 - Europa-Center, Breitscheidplatz
 - Gropiuspassagen, Berlin-Neukölln
- Amateurstadion, Stand von „Imperia Berlin“ am Haupteingang (bei Spielen der Hertha-Amateure)
- Buchhandlung Fernbahnhof Zoo, Hardenbergplatz 3
- Bahnhofsbuchhandlung Ostbahnhof
- Bahnhofsbuchhandlung Spandau, Seefelder Str. 11
- Subside Sports, Augsburgstr. 37
- Bahnhofsbuchhandlung, Friedrichstr. 142
- Bahnhofsbuchhandlung Berlin-Alexanderplatz, Dircksenstr.

Bielefeld

- Schücoarena, c/o Boys Bielefeld – Im Raum des Fanprojekts Bielefeld e.V. unter Block 3
- Bahnhofsbuchhandlung Bielefeld, Hauptbahnhof
- Sportladen Strafraum, Karl-Eilers-Str. 11
- Planet Arminia GmbH, Melancthonstr. 31a

Bietigheim-Bissingen

- Eishalle im Ellental, Fanshop neben dem Eingang und c/o Ice-Hawks auf der Gegengeraden Mitte

Bochum

- Ruhrstadion, Infostand der Ultras Bochum am Marathontor, Nordwestecke
- Bahnhofsbuchhandlung, Buddenbergplatz Südausgang
- VfL Bochum Fanshop, Castroper Str. 145

Bonn

- Kiosk Pütz, Langemarckstr. 29, Oberkassel
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Hauptbahnhof

Brandenburg

- Stadion am Quenz, Fanshop auf der Haupttribüne

Braunschweig

- Stadion an der Hamburger Straße, Fanstand zwischen Block 8 und 9 der Südkurve
- Stilke Braunschweig, Berliner Platz 1
- Eintracht Braunschweig Fanshop, Hamburger Str. 210

Bremen

- Weserstadion, Stand der Eastside im Ostkurvensaal
- Bahnhofsbuchhandlung Bremen, Bahnhofplatz 15

Brühl

- Stadionwelt-Büro, Schlossstr. 23
- Lotto-Toto-Zeitschriften Rothenbüchler, Kirchstr. 1

Burghausen

- Wacker-Arena, Stadionbüro am Haupteingang

Chemnitz

- Bahnhofsbuchhandlung Chemnitz, Bahnhofstr. 1

Cottbus

- Stadion der Freundschaft:
 - Fancontainer am Haupteingang
 - c/o Ultima Raka in Block I
- Bahnhofsbuchhandlung, Vetschauer Str. 70

Dinslaken

- Bahnhofsbuchhandlung

Dortmund

- Westfalenstadion, c/o schwatzgelb, am „Büdchen“, dem Faninfostand am Aufgang zu Block 12
- Bahnhofsbuchhandlung, Königswall 15
- BVB-Megastore

Darmstadt

- Bahnhofsbuchhandlung

Dresden

- Fanhaus, Löbtauer Str. 17
- Rudolf-Harbig-Stadion, Dynamo-Fanshop, Lennéstr. 12
- DSC-Fanprojekt, Geschäftsstelle Steintribüne, Pieschener Allee 1

- Bahnhofsbuchhandlung Dresden, Shop 1, Am Hauptbahnhof 4
- Bahnhofsbuchhandlung Dresden-Neustadt, Schlesischer Platz 1

Düren

- Hauptbahnhof Düren, Josef-Schregel-Straße

Düsseldorf

- LTU Arena, Stand des Supporters-Clubs hinter der Südtribüne
 - fan & more, Oststraße 10
 - Jeck' Jedöns, Bergerstraße 11–13
 - Hitsville, Wallstraße 21
 - Bahnhofsbuchhandlung, Konrad-Adenauer Platz 14

Duisburg

- Fan-Projekt, Bürgermeister-Pütz-Straße 123, Duisburg-Meiderich
- MSV-Arena, Container des Fan-Projekts hinter der Nordkurve (an Spieltagen)
- Sportstudio HundertMeister, Dellplatz 16 a
- Bahnhofsbuchhandlung

Erfurt

- Steigerwaldstadion, Fanhaus neben dem Haupteingang
- Bahnhofsbuchhandlung Erfurt, Willy-Brandt-Platz 12

Erkenschwick

- Stimbergstadion, c/o Supporters Erkenschwick auf dem Stehplatzblock der Haupttribüne

Emden

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 1

Emmerich

- Bahnhofsbuchhandlung

Essen

- Georg-Melches-Stadion, c/o Ultras Essen, Infostand der Ultras hinter der Nordtribüne
- KGroup BHG Essen, Hauptbahnhof

Esslingen

- Bahnhofsbuchhandlung Esslingen, Bahnhofplatz 1

Euskirchen

- Bahnhofsbuchhandlung, Oststr. 2a (Hbf)

Flensburg

- Campushalle, Stand der Hölle Nord / Ultras Flensburg hinter der Nordtribüne

Frankfurt

- Eintracht-Shop, Bethmannstr. 10
- Bahnhofsbuchhandlung (HBF)
- Bf Flughafen Frankfurt, Im Flughafen-Bahnhof

Frankfurt/Oder

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 11/12

Freiburg

- badenova-Stadion, Fanshop im Fanhaus hinter der Nordtribüne
- Bahnhofsbuchhandlung, Bismarckallee 3

Friedberg

- Bahnhofsbuchhandlung, Hanauer Str. 44

Fulda

- Stadion Johannisau, c/o Party Legion Osthessen in Block C
- SCB-Fankneipe „Volltreffer“, Magdeburger Str. 7
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Bahnhof 3

Fürth

- Playmobilstadion, Stand der Ultras Fürth hinter Block 3

Gelsenkirchen

- Abseits-Shop, Hansemannstr. 24
- Cafe Central, Weberstr. 18
- Fan-Projekt, Glückauf-Kampfbahn, Kurt-Schumacher-Str.
- Veltins-Arena:
 - Verkaufs-Container des SFCVs am Museum (nur bei Heimspielen)
 - UGE-Stand hinter Block N5/N6 in der Nordkurve
- SFCV-Geschäftsstelle, Ebertstraße 20
- „Mein Gelsenkirchen“, Kurt-Schumacher-Str. 129
- Bahnhofsbuchhandlung Gelsenkirchen

Gießen

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 102

Gladbeck

- Lotto-Tabak-Presse Schmidt, Hochstr. 10 (im Karstadt)

Göttingen

- Bahnhofsbuchhandlung Göttingen, Bahnhofplatz 1

Gütersloh

- Heidewaldstadion, c/o die „Aktiven Gütersloher“ in der Kurve unter der Uhr
- Bahnhofsbuchhandlung, Willy-Brandt-Platz 2

Gunzenhausen

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 3

Hagen

- Die Fankurve, Obere Wasserstraße 2
- BHG Hagen, Berliner Platz 3

Hamburg

- Fanladen St. Pauli, Brigittenstraße 3
- HSV-Fan-Projekt, Stresemannstr. 162
- HSV City Store, Schmiedestr. 2, Ecke Mönckebergstr.
- AOL Arena, Supporters-Club-Stand, Ebene 4 der Nordtribüne (nur bei Heimspielen)
- Bahnhofsbuchhandlung (Hbf), Glockengießerwall
- Bahnhofsbuchhandlung Dammtor, Theodor-Heuss-Platz
- Bahnhofsbuchhandlung Altona, Paul-Neumann-Platz
- Bahnhofsbuchhandlung Flughafen HH, Zeppelinstr.

Hamm

- Bahnhofsbuchhandlung, Willy-Brandt-Platz 1

Hannover

- AWD-Arena, Stand der „Roten Kurve“ am Nordeingang

Heilbronn

- Bahnhofsbuchhandlung Heilbronn, Bahnhofstr. 30

Herbolzheim

- Loco-Lotto, Hauptstr. 87

Herford

- Autobahnraststätte Herford, Stadtholzstr. 250

Herne

- Bahnhofsbuchhandlung Herne, Konrad-Adenauer-Platz
- Bahnhofsbuchhandlung Herne-Wanne, Heinz-Rühmann-Platz

Hildesheim

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 1

Hof

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 12

Homburg

- Hbf, Bergmann GmbH Bahnhofsbuchhandlung

Jena

- Fan-Projekt-Gebäude im Ernst-Abbe-Sportfeld, Oberaue 4

Kaiserslautern

- Fritz-Walter-Stadion, Foto- und Infostand der Generation Luzifer zwischen Block 6 und 7
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 1

Karlsruhe

- Fanprojekt, Moltkestraße 22
- Wildpark-Stadion:
 - am Supporters-Container hinter der Gegengerade
 - KSC-Fan-Shop
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 1

Kassel

- Fanpoint, Friedrichsplatz 8
- Bahnhofsbuchhandlung Kassel, Wilhelmshöh-Allee 253
- Bahnhofsbuchhandlung Kassel, Bahnhofplatz 1

Kiel

- Holstein-Stadion, Container der Fanvereinerung „Holstein Supporters“ am Haupteingang Stehplatz
- Stilke Kiel, Sophienblatt 27–29

Kleve

- Stadion auf der Welbershöhe, Fanartikelbude

Krefeld

- Grotenburg, „Ultra Bude“ unter der Süd-/Haupttribüne
- Reiseagentur Jenkes, Traerer Str. 66, Uerdingen
- Bahnhofsbuchhandlung Krefeld, Im Hauptbahnhof 2

Koblenz

- Stadion Oberwerth, c/o Inferno Koblenz in der Nordkurve
- TuS Koblenz Fanshop, Casinost. 49

Köln

- Kiosk Auerbachplatz, Köln-Sülz
- Kiosk Euro Trend, Venloer Str. 412, Ehrenfeld
- RheinEnergieStadion:
 - Infostand des Fan-Projekts hinter Block S3
 - Wilde-Horde-Stand hinter Block S3
- Joe Champs, Hohenzollernring 1–3
- Indoor Soccer Wessels, Ottostr. 7
- Tabak-Lotto-Zeitschriften im Stadthaus Deutz, Willy-Brandt-Platz 2
- Bahnhofsbuchhandlungen
- Peter Weiter Bahnhofsbuchhandlung Köln-Deutz, Ottoplatz 7

Leipzig

- Bruno-Plache-Stadion: Stand von Scenario Lok am Haupteingang
- Bahnhofsbuchhandlung Leipzig, Promenaden Hbf.

Leverkusen

- BayArena, Verkaufsstand Ultras Leverkusen in der Fankiste am C-Block

Ludwigsburg

- Bahnhofsbuchhandlung Ludwigsburg, Bahnhofstr. 12

Lübeck

- Lohmühle, Fancontainer, links neben der alten Haupttribüne
- Fanshop „Der 12. Mann“, Fleischhauerstr. 41
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Bahnhof

Lüneburg

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr.

Magdeburg

- Heinrich-Germer-Stadion, Stand der Blue Generation, links hinter dem Haupteingang
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 68

Mainz

- Stadion am Bruchweg:
 - Fancontainer zwischen der Süd- und der Haupttribüne
 - Stand der Ultraszene Mainz hinter der Südtribüne
 - Fancafé im Haus der Jugend, Mitternachtsgasse 8

Mannheim

- Carl-Benz-Stadion, Ultra-Stand hinter der Ostkurve
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 17
- SAP-Arena, Infocounter bei der SCMA

Meppen

- Kiosk „Süße Ecke“, Esterfelder Stiege 27

Minden

- Tabakwaren Oevermann, Stiftsallee 23

Mönchengladbach

- Borussia-Park, Infostand des FP-MG Supporters Clubs hinter der Nordkurve Block 16
- Bahnhofsbuchhandlung Mönchengladbach, Hindenburgstr. 190
- Bahnhofsbuchhandlung MG-Rheydt, Bahnhofstr. 66

Mosbach

- Bahnhofsbuchhandlung Mosbach, Gartenweg 1.1

Mülheim/Ruhr

- Abenteuer Lesen, Presse & Buch im Hauptbahnhof, Dieter-aus-dem-Siepen-Platz 3

München

- Bahnhofsbuchhandlung (Hbf), Arnulfstr. 3
- Bahnhofsbuchhandlung (Hbf Ost), Orleansplatz 10
- Bahnhofsbuchhandlung Bf. Pasing, Eingang August-Exter-Str.
- Flughafen München, in allen Shops mit Zeitschriften-Angebot Terminal 1 und Terminal 2

Münster

- Preußenstadion, Stand der Curva Monasteria, am Stadioneingang Hammer Straße
- Bahnhofsbuchhandlung Münster, Berliner Platz 25

Nauheim

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofsallee 12

Neumünster

- Stille Neumünster, Konrad-Adenauer-Platz

Nürnberg

- FCN-Fan-Shop am Valznerweiher, Valznerweiherstraße 200
- FCN-Fan-Shop, Ludwigstraße 46
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofsplatz 9

Oberhausen

- Stadion Niederrhein, c/o Handtuchmafia '99, in der Emscherkurve (Handverkauf bis der neue IGF-Container steht)

Offenbach

- Bieberer Berg, ERWIN-Stand vor dem Fan-Projekt-Container unter der Oriontribüne

Offenburg

- Bahnhofsbuchhandlung Offenburg, Hauptstr. 1

Oldenburg

- Oldenburger Faninitiative (OFI) im Block J 1–2
- Fan-Projekt, Bahnhofstraße 23

Osnabrück

- osnatel ARENA, Bremer Brücke, Info-Stand der Violet Crew in der Ostkurve

Passau

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 29

Plattling

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofsplatz 6

Potsdam

- Bahnhofsbuchhandlung, Babelsberger Str.

Ratingen

- Tabak, Zeitschriften, Lotto Pop, Feldstr. 1

Ravensburg

- Bahnhofsbuchhandlung Ravensburg, Bahnhofsplatz 5

Recklinghausen

- Bahnhofsbuchhandlung, Große Pferdekamp Str.

Regensburg

- Jahnstadion, Fanstand der Ultras Regensburg im Block H unterm Turm
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 18

Reutlingen

- Stadion Kreuzeiche, Infostand der Szene E hinter Block E
- Bahnhofsbuchhandlung Reutlingen, Bahnhofsstr. 3

Riesa

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 50

Rostock

- Hansa-Fanprojekt, Kopernikusstr. 17a
- Bahnhofsbuchhandlung Rostock, Konrad-Adenauer-Platz

Saarbrücken

- Ludwigsstadion, Stand des Supporters Club im E-Block der Virage Est
- Bahnhofsbuchhandlung
- 1. FCS-Fanshop, Berliner Promenade 12

Schwandorf

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofsplatz 1

Schweinfurt

- Bahnhofsbuchhandlung, im Bahnhof

Schwerin

- Bahnhofsbuchhandlung, im Hauptbahnhof

Siegburg

- Bahnhofsbuchhandlung, Europaplatz 1

Stegen

- Leimbachstadion, Fanprojekt und Brigada Siegena im Fanblock
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Bahnhof 16

Solingen

- Stadion am Herrmann-Löns-Weg, c/o Northside Nuns auf der Tribüne
- Bahnhofsbuchhandlung Solingen-Ohligs, im Bahnhof

Stadtlonn

- DIE FANKURVE, Hagenstraße 4

Stralsund

- Bahnhofsbuchhandlung, Tribseer Damm 76

Straubing

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofsplatz 13

Stuttgart

- Degerloch, Waldaustadion, Fanstand neben dem Aufgang zum Block B
- Gottlieb-Daimler-Stadion, Fanwagen des VfB-Anhängerverbands Stuttgart e.V. in der Cannstatter Kurve
- Bahnhofsbuchhandlung Hbf Stuttgart, Rümelinstr. 38
- Buchhandlung Stuttgart Flughafen
- Bahnhofsbuchhandlung Stuttgart Bad Cannstatt, Bahnhofstr. 30

Trier

- Moselstadion, Stand des Supporters Clubs

- im Fanshop am Haupteingang
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz

Ulm

- Donaustadion, Stand der Supporters Ulm am Aufgang zum F10-Block
- Bahnhofsbuchhandlung Ulm, Bahnhofplatz 1

Unna

- Fanshop „Golden Goal“, Bahnhofstr. 39g

Unterhaching

- SpVgg Unterhaching-Fanshop, Am Sportpark 1

Wattenscheid

- Lohrheide, c/o Ultras Wattenscheid / Wat geht ab?! in Block C
- SGW-Fanshop, Lohrheidestraße 82

Weimar

- Bahnhofsbuchhandlung Weimar, Schopenhauer Str. 2 a

Weinheim

- Bahnhofsbuchhandlung Weinheim, Am Hauptbahnhof 1

Wesel

- Bahnhofsbuchhandlung, Franz-Etzel-Platz

Wiesbaden

- Licensing World of Sports, Mauritiusplatz 1

Witten

- Bahnhofsbuchhandlung, Bergerstr. 35

Wolfenbüttel

- Kartenforum, Bahnhofstr. 6 a

Wolfsburg

- VW-Arena; in der Woche bei den Fanbeauftragten, an Spieldagen am Supporters-Stand im Nordkurvensaal und im FanEck auf der Promenade am Aufgang B
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Bahnhof

Worms

- Wormatia-Stadion, Stand der Supporter Worms am Aufgang zur Haupttribüne
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 11

Würzburg

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofsplatz 4

Wuppertal

- Stadion am Zoo, Stand der „Wuppertaler Supporter Vereinigung“ auf dem Stadionvorplatz
- Die Fankurve, Friedrich-Engels-Allee 322, Barmen
- HBF, Presse & Buch, Doepfersberg 37

Zwickau

- Westsachsenstadion: Infostand des Fanprojekts, Turmaufgang links, neben Cateringbereich

Österreich

Graz

- Arnold-Schwarzenegger-Stadion: – Stand der Grazer Sturmflut vor Sektor 25 (Bei Heimspielen von Sturm) – c/o red firm supporters club im Sektor 25 (Bei Heimspielen des GAK)

Innsbruck

- Stand der „Verrückten Köpfe“ im Tivoli Nord

Klagenfurt

- Wörthersee-Stadion: – Stand der Amigos in der Nordkurve unter der Anzeigetafel – Stand der Barrakudas in der Südkurve

Pasching

- Waldstadion, c/o Superiors im Block Süd

Salzburg

- Stadion Wals, Tough-Guys-Theke in der Südtribüne

Wien

- Franz-Horr-Stadion, Stand von „Austria 80“ auf der Westtribüne
- goalgetter.at, Argentinierstraße 28/1/3
- Gerhard-Hanappi-Stadion, Stand der Ultras Rapid am Süd-Aufgang zu Block West
- Buchhandlung Godai, Maria-Hilfer-Str. 169

Schweiz

Aarau

- Brügglifeld, c/o Affenkasten Tequila Front im Fanblock Gegengerade

Basel

- Bahnhofsbuchhandlung Basel

Bern

- Stade de Suisse, Gäubuschwärsüchtig-Fanstand auf der Osttribüne am Sektor D1

Luzern

- Stadion Allmend, Stand der United Supporters an der Rampe

St. Gallen

- Espenmoos, c/o Green Fires in der Südkurve

Thun

- Stadion Lachen, c/o am Fan-Projekt-Tisch in der Abikurve
- FC Thun-Fanshop (beim Eingang zum Sektor A)

Winterthur

- Stadion Schützenwiese, Libero Bar

Zürich

- Stadion Letzigrund, Flachpass-Bar in der Westtribüne

Belgien

Eupen

- c/o Zebras Eupen vor dem Haupteingang des Kehrwegstadions

Vertriebsstelle werden?
Stadionwelt-Magazin weiterverkaufen?
Infos unter: (022 32) 57 72-26

Impressum

2. Jahrgang

Redaktionsanschrift:

Stadionwelt, Schlossstraße 23, 50321 Brühl

E-Mail: magazin@stadionwelt.de

Telefon: (0 22 32) 57 72-0

Fax: (0 22 32) 57 72-12

Stadionwelt im Internet: www.stadionwelt.de

Herausgeber: Thomas Krämer

Redaktionsleitung:

Stefan Diener (V.i.S.d.P) (diener@stadionwelt.de)

Ingo Partecke (partecke@stadionwelt.de)

Redaktion:

Pascal Göllner (goellner@stadionwelt.de)

Matthias Ney (ney@stadionwelt.de)

Johannes Schäfer (schaefer@stadionwelt.de)

Maik Thesing (thesing@stadionwelt.de)

Mitarbeiter dieser Ausgabe (Text & Foto):

Matthias Bürgel, Stuart Dykes, Erik Eggers, Frieder Feldmann, René Galuba, Carsten Germann, Volker Goll, Felix Guth, Thomas Hilmes, Thomas Kohring, Carsten Koslowski, Anouk Laddach, Gunther Lades, Johannes Mäling, Jörg Mardo, Christian Meister, Jens Presche, Mike Redmann, Georg Ruge, Andy Sanders, Markus Schmalz, Andreas Schulte, Michael Seiss, Alexander Sodl, Roland Solich, Martin Spörl, Sascha Staat, Gerrit Starczewski, Thomas Starke, Michael Titgemeyer, Jennifer Töpperwein, Helga Wolf, Stefing Zwing

Titelgestaltung & Layout:

Helga Wolf, Kilian Schlang

Titelfoto: Allianz Arena/Bernd Ducke

Bildbearbeitung: Michael Friebe (x-tm.de)

Nachrichtendienste: dpa

Anzeigenleitung:

Thomas Krämer, Tel.: (022 32) 57 72-23

Vermarkter: TripleDoubleU (Hamburg)

Telefon: (040) 89 06 69-0

E-Mail: kontakt@vermarkter.de

Druck: Media-Print

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Einzelpreis in Deutschland:

3,50 Euro inkl. 7 % MwSt

Jahres-Abonnementpreis in Deutschland:

32,50 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Jahres-Abonnementpreis in Europa:

45,00 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Abo-Bestellung:

Internet: www.stadionwelt.de

Telefonisch: (022 32) 57 72-20

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Sämtliche Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.

Lösung Okt. 2005

Gesucht wurde das Lösungswort aus den **Buchstaben 8, 9 und 10** des **Stadionnamens** aus **Bild 1**, den **Buchstaben 1 und 3** des **Stadionnamens** aus **Bild 2** und den **ersten vier Buchstaben** der **Stadt**, in der sich das Stadion auf **Bild 3** befindet.



Stadt 1: GRÜNWAL**D**ER-STADION
 Stadt 2: **B**AYARENA
 Stadt 3: **S**IEGEN
Lösungswort: DERBYSIEG

Die Gewinner:

Ewa Macha, 52477 Alsdorf
 Andreas Hofmann, 77855 Achern
 Nicola Kaffl, 35684 Dillenburg

Rätsel November 2005

Finden Sie das Lösungswort heraus und gewinnen Sie ein Exemplar „Faszination Stadion 2006“



Im November-Rätsel suchen wir einen Begriff, der im Moment für viele Diskussionen in Fußballdeutschland sorgt. Wo waren unsere Fotografen unterwegs? Aus den **ersten drei Buchstaben** der **Stadt** (allerdings in der Landessprache!) in der das Stadion aus **Bild 1** steht, den **Buchstaben 1, 6 und 7** des **Stadionnamens** aus **Bild 2** und dem **zweiten Buchstaben** des **Stadionnamens** aus **Bild 3**, ergibt sich das Lösungswort.

Unter den Einsendungen mit richtigem Lösungswort werden 3 neue Panini-Alben „Fußball 2005/06“ + Startersets verlost.

Stadionwelt
 Stichwort: Rätsel
 Schloßstraße 23
 D-50321 Brühl

oder per E-Mail (Betreff: „Rätsel“) mit Angabe der Postadresse an info@stadionwelt.de

Einsendeschluss:
15. Dezember 2005

Die Auflösung erfolgt im November-Heft. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

* Nur ausreichend frankierte Karten nehmen teil.

Das nächste Heft erscheint am **1. Februar 2006**

- Fanszenenporträts
- Fan- und Stadion-News
- Stadionporträts
- Statistik
- Atmo-Fotos
- Hallenvorstellung
- ...und vieles mehr!

...auch im Internet bei www.stadionwelt.de

JEDER HAT EINE ZWEITE CHANCE VERDIENST!

Stadionwelt-Ausgabe verpasst? Jetzt nachbestellen!
Eile geboten, teilweise nur noch wenige Restexemplare!



Nr.1
Titel:
Derbys
Fans:
Fanszene Bochum
Stadien:
Zentralstadion Leipzig
City of Manchester
Neubau M'gladbach



Nr.2
Titel:
EM 2004
Fans:
Fanszene 1. FC Köln
Aufsteiger
Stadien:
Neubau Hannover
Arena Nürnberg



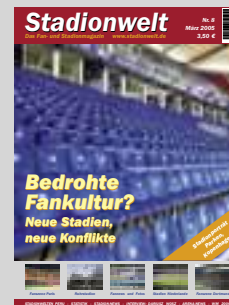
Nr.3
Titel:
Saisonvorschau / Rückblick
Fans:
Fanszene RW Essen
Stadien:
Stadion Köln
Amsterdam-Arena



Nr.4
Titel:
Medien der Fans
Fans:
Fanszene VfB Stuttgart
Stadionverbote
Stadien:
Olympiastadion Berlin
Neubau Düsseldorf



Nr.6
Titel:
Fans mit vereinter Kraft
Fans:
Fanszene Cottbus
Fanszene Vålerenga
Stadien:
„Oly“ München
Anfield, Liverpool



Nr.8
Titel:
Bedrohte Fankultur?
Fans:
Fanszene Paris
Fanszene Dortmund
Stadien:
Ruhrstadion
Niederlande



Nr.9
Titel:
Ost-West-Konflikt in der Fanszene?
Fans:
Fanszene KSC
Fanszene Lüttich
Stadien:
Bremen, Aztekenstadion



Nr.10
Titel:
Countdown zur WM
Fans:
Fanszene M'gladbach
Fanszene Rapid Wien
Stadien:
Arena AufSchalke
Glasgow-Special



Nr.12
Titel:
Bundesligavorschau
36 Fanszenen im Gespräch
Stadien:
Franken-Stadion
Russland
Formel 1-Kurs Istanbul



Nr.13
Titel:
DFB Pokal
Fans:
Fanszene Mainz
Fanszene Amsterdam
Stadien:
Commerzbank-Arena
Stade de Suisse



Nr.14
Titel:
Die Fanumfrage
Fans:
Fanszene Hannover
Fanszene Florenz
Stadien:
Westfalenstadion
Stade de France
Fenway Park



AUSVERKAUFT!

Bestellen Sie per Telefon oder Fax,
im Internet oder per Mail!
Telefon (022 32) 57 72-0
Fax (022 32) 57 72-12
Internet www.stadionwelt.de
E-Mail magazin@stadionwelt.de

Ja, ich möchte nachbestellen!

- Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4 Nr. 6 Nr. 8
 Nr. 9 Nr. 10 Nr. 12 Nr. 13 Nr. 14

Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort

Das **BUNDESLIGA-** Sammelfieber ist ausgebrochen!



Die brandneue **Sticker-Kollektion**
jetzt überall im Zeitschriftenhandel!

Die Bundesliga
auf 120 Seiten

- Spielplan
- aktuelle Statistiken
- 3 Doppelseiten pro Verein
- DFB-Pokal-Special
- Bundesliga-Geburtstagskalender
- großes Gewinnspiel
- Dream-Team Poster

498 Sticker
zum Sammeln

Mix aus Papier- und
Silber-Glitzerstickern

Album + 6 Starter-Sticker € 1,-
6 Sticker pro Tüte € 0,50

PANINI BUNDESLIGA
FUßball
Offiziell lizenziertes Produkt
2005
2006

EnBW
VICTOR Versicherung

Das aktuelle Stickeralbum zur Meisterschaft

4 196691 401007
€1,- www.panini.de



Sammeln - Tauschen - Einkleben - Gewinnen

www.panini.de

